

Walliser Jahrbuch







1815.ch/geschenkidee



Titelbild: Kardinal Matthäus Schiner (†1522). Zeichnung von Professor Julius Salzgeber (1893–1953), Raron.

88. Jahrgang

Preis Fr. 18.–inkl. MwSt.

Redaktion

Dr. Alois Grichting Neuweg 2, 3902 Brig-Glis Tel. 027 923 19 13 alois.grichting@gmail.com www.aloisgrichting.ch

Redaktionskommission

Leander Jaggi, Präsident des Vereins für das Walliser Jahrbuch; H. H. Paul Martone, Raron; Anton Riva, Naters; Dr. phil. Bernard Truffer, Uvrier; Lic. phil. Laetitia Zenklusen, Ried-Brig / Embrach; Direktor lic. phil. Michael Zurwerra; Dr. Alois Grichting, Redaktor, Glis

www.vsjahrbuch.ch

Herausgeber

Verein für das Walliser Jahrbuch

Verlag und Vertrieb

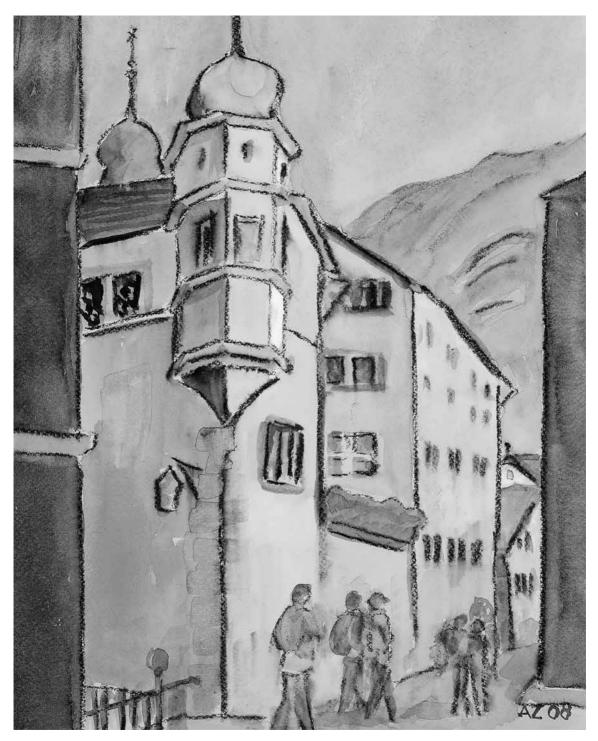
Rotten Verlag, Pomonastrasse 12 3930 Visp, Tel. 027 948 30 32

Herstellung

Mengis Druck und Verlag AG 3930 Visp

www.rottenverlag.ch

Inhaltsverzeichnis	
Kunstbild, Alois Ziegler	2
Vorwort, Redaktor Dr. Alois Grichting	3
Kalender für das Jahr 2019, <i>Redaktion</i>	4
Professor Dr. Louis Carlen – Verdienste, <i>Alois Grichting</i>	16
Marienkirchen und ihre (Zu-)Namen, Prof. Dr. Angelo Garovi	17
Im Tal der Ziegen – Geretal, Dr. Werner Bellwald	20
Turtmänner Auswanderer – Die Hagnauer, <i>Alois Grichting</i>	25
Walliserwolf ennet dem Persischen Golf, H. H. Eduard Imhof	34
Wo der Wildibach rauscht (2), Peter Truffer	36
Die Kunst, mit Vögeln zu jagen, Klaus Agten	43
Luxor: Ankunft einer grosszügigen Dame, Peter Kuonen	48
Bergführer Aloys Anthamatten, Dipl. Ing. Stefan Berchtold	54
Trauer, Tod, Verlust – Ist Trauer messbar? <i>Annelies Benelli-Bättig</i>	66
Geschichte der Medizin im Goms, Dr. Alex Agten	68
Vom Armenbad zum Volksheilbad, H. H. Paul Martone	78
Im Religionsunterricht, Elise Bregy	86
Sagenumwobene Steine (15), Alois Grichting	87
Walliser Kunstwerke in der Fremde (9), lic. phil. Laetitia Zenklusen	89
Hexer und Hexe im Wallis, Simone Zumofen	94
Das Augstbordwasser, Klaus Kenzelmann	99
Fehlalarm, Anton Riva	108
Die Weiher (Wiëra) von Törbel, Roman Juon	110
Schreibwettbewerb des Kollegiums, Diverse	113
Geschlechter und Wappen aus dem Oberwallis, Alois Grichting	118
Zum Gedenken, <i>Redaktion</i>	124
Walliser Chronik, Leander Werlen	134
Das Oberwalliser Sportjahr, Alban Albrecht	146
Bibliographie Oberwallis, Alois Grichting, Dr. Bernard Truffer	152
Unsere Behörden, Institutionen, Amtsstellen, <i>Claudia Bonani</i>	157
Grossrat: Auszug aus den Verhandlungen, Alois Grichting	167
Abstimmungen Kanton Wallis, Alois Grichting	171
Wetter im Oberwallis, Leander Werlen	173



Kunstmaler Alois Ziegler (1932–2012): Das alte Stockalperschloss, Aquarell, 39 x 49 cm, 2008, Besitz Haus Schönstatt Brig.Alois Ziegler besuchte das Pallottinergymnasium Gossau/SG und wurde 1959 Priester. An der Universität Freiburg i. Üe. und in England studierte er Anglistik. In diesem Fache promovierte er. Er trat dem Schönstatt-Werk bei und widmete sich in Australien, auch in Quarten SG und Horw LU der Seelsorge der Frauen- und Müttergemeinschaft Schönstatt. Ein Sabbatjahr nutzte er, um sich an der Kunstgewerbeschule Luzern vor allem bei Otto Heigold der Malerei zu widmen. In der Folge wurden Blumen, Gebäude, Landschaften zu seinen Hauptthemen. Ausstellungen ehrten sein grosses, ausdruckstarkes Werk.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Das Jahrbuch 2019 beginnt mit der Darstellung des «kleinen» Stockalperschlosses. Es hat mit Erker, Kapelle, kleinem Eingangshof und schönen Innenräumen innere, solide Qualität, die dem darin wohnenden Grossen Stockalper offenbar über die Pracht und Grossräumigkeit seines mächtigen Hauptpalastes hinaus wichtig war. Die Suche nach innerer, echt überzeugender Qualität in der mächtigen Medienflut unserer Tage ist auch die Aufgabe des Walliser Jahrbuches. Sie ist es für den Verein für das Walliser Jahrbuch, für die Redaktion und für den Verlag. Durch Ihr Mitlesen, Ihr Mitschreiben, Ihr Mitdenken, durch ein Abonnement oder Inserat können Sie liebe Leserinnen und Leser dabei mitwirken. Informationen dazu erhalten Sie über die Homepage www.vsjahrbuch.ch.

Es ist uns eine Ehre, zu Beginn dieses Jahrbuches an die Verdienste von Professor Dr. Louis Carlen um das Jahrbuch zu erinnern. Professor Carlen, der demnächst 90 Lebensjahre zählt, war zusammen mit den Herren Ferdinand und Philipp Mengis Gründer des Rotten Verlages und dessen erster Präsident. Durch die Übernahme von Druck und Vertrieb durch das Haus Mengis / Rotten Verlag wurde das Jahrbuch in seinem Bestand gesichert. Professor Carlen gab dem Jahrbuch auch als Autor wesentliche Impulse. Dafür sind wir ihm dankbar.

Der vorliegende Band mit 176 Seiten ist insgesamt der bewährten Struktur eines redaktionellen Abschnitts mit Kalender, zahlreichen kulturellen Textbeiträgen verschiedener Art sowie eines zweiten Teils mit statistischem Inhalt in Zeit- und Sportchronik, Wappen, Gedenken an Verstorbene, Bibliographie, Wettergeschichte usw. treu geblieben. Die gedruckte Oberwalliser «Datenbank» Walliser Jahrbuch, die von 1932 bis nun 2019 lückenlos erschien, ist auch für die künftige, voll digitalisierte Gesellschaft ein bleibender, einzigartiger kultureller Schatz.

Interessante Schwerpunkte dieser Ausgabe sind zwei Beiträge über den Wildibach in Randa und das Augstbordwasser in Törbel. Sie künden von den Mühen und Gefahren der Wasserbewirtschaftung im Vispertal. Hierher gehört auch eine Würdigung der vor 130 Jahren erfolgten Erstbesteigung des Teufelsgrates am Täschhorn. Faszinierend sind ferner die Geschichte der Medizin im Goms und die Schilderung eines Tages im dortigen Gerental. Zum Bereich Auswanderung gehören einmal mehr die Beiträge über die Turtmänner Auswanderer Hagnauer und über die Hotelarbeit eines Wallisers im fernen Luxor / Ägypten. Berührende kulturelle Einblicke bieten dann ein Professor Carlen gewidmeter Text über Marienkirchen, die Geschichte des Volksheilbades Leukerbad, die Analyse eines «auswärtigen» Walliser Kunstwerkes, die Hexer im Wallis, ein sagenumwobener Stein und die Beschreibung der Jagd mit Vögeln. Verschiedene literarische Arbeiten vervollständigen diesen reichen Inhalt.

Für all das habe ich anlässlich dieser meiner 16. Ausgabe Jahrbuch zu danken: allen schreibenden Mitarbeitenden, den Inserenten, den Mitgliedern der Redaktionskommission, dem Inhaber des Hauses Mengis, Herrn Fredy Bayard, für seine freundliche Unterstützung des Projektes «Walliser Jahrbuch», das Herr Rico Erpen ganzjährlich ausgezeichnet bearbeitet. Dank verdienen auch die technischen Gestalter, die für Layout und Druckqualität kreativ verantwortlich zeichnen.

Auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke ich. Gerne hoffe ich, dass auch das Jahrbuch 2019 Ihnen Information, Anregung und Lesevergnügen bieten wird.



Alois Grichting



REGISTERBAND DES WALLISER JAHRBUCHES 1932-2000

Dieser Band (142 Seiten, Format des Walliser Jahrbuches) ist zum Preise von Fr. 20.– (zuzüglich Versandspesen) bei der Redaktion des Walliser Jahrbuches, Neuweg 2, 3902 Brig-Glis, erhältlich.

Zeichen des Tierl	kreises	Die Planeten		Die Aspekten
Widder	*	Erde	đ	Zusammenkunft
Stier	*	Saturnus	ħ	Gegenschein ©
Zwillinge	★ ★	Jupiter	24	Erstes Viertel
Krebs		Mars	♂	Vollmond ③
Löwe	768	Sonne	\odot	Letztes Viertel Monds-Aufsteigen
Jungfrau	≵	Venus	9	Monds-Absteigen
Waage	7.7	Merkurius	Ϋ́	Drachenkopf Ω
Skorpion	***	Neptun	¥	Drachenschwanz &
Schütze	≴ ♦	Uranus	ô	Haarschneiden % Säen, pflanzen *
Steinbock	क्रै			Ackern, Mist anlegen Ψ
Wassermann	es.	Mond	C	Holz fällen C Apogäum
Fisch	*			Erdnähe C Perigäum

Januar

Jenär/Jener

Eigenundä Dräck schtiicht nit

Sinn: Übeltaten Angehöriger werden milder beurteilt

Das Wetter im Januar

Die vorhergehende Kälte dauert fort, den 7. geschneit, den 8. wieder kalt bis zum 15. da es lind wird, schneit und regnet bis zum 23., da es wieder kalt wird, den 30. wieder lind.

- 6. Dreikönigskirche Visp: Erscheinung des Herrn.
- 13. Mörel: hl. Hilarius.
- 20. Baltschieder, Geschinen, Randa, Burgerkapelle Brig: hl. Sebastian.

				Witterung n. d.
_			Plan	etenlauf 100jährigen Kalender
1.	Di	Neujahr – Gottesmutter Maria – Weltfriedenstag; Otfried	€	
2.	Mi	Basilius der Grosse, Gregor von Nazianz, Dietmar	* #€	
3.	Do	Odilo, Genoveva, Irmina, Name Jesu	≰ ♦	⊙ in Erdnähe kalt
4.	Fr	Marius, Roger, Angela	≰ ♦	
5.	Sa	Ämilia (Emilie), Emil, Gerlach	त्ते	₩ 19.43
6.	So	Erscheinung des Herrn	त्ते	© 2.28, ♀ Morgenstern
		Hl. Drei Könige; Kaspar, Melchior und Balthasar, Raphaela		Tageslänge 8 Std. 41 Min
7.	Mo	Raimund von Pennafort, Valentin, Erhard, Sigrid	त्ते	<u>දී</u> 1.08 Schnee
-8.	Di	Taufe des Herrn, Severin, Erhard, Gudula, Luzian,	<u>~~</u>	C 1.08 Scrinee
9.		Julian, Basilissa, Alice, Eberhard	or.	2:516
10.		Papst Gregor X., Wilhelm, Agatho	272 224) in Erdferne
11.	Fr	Paulin von Aquileja, Theodosius	***	Ψ t kalt
12.	Sa	Ernst, Erna, Hilda, Tatiana, Tiziana	***	Ψ F kalt
13.		1. Sonntag im Jahreskreis	<u>~~</u>	Tagaslänga Q Ctd en Min
	50	Taufe des Herrn, Hilarius;	<i>€</i> 30	Tageslänge 8 Std. 52 Min
		Gottfried, Hilmar, Jutta		
14.	Мо	Reiner, Berno, Engelmar, Felix	×	® 7.46
15.	Di	Maurus, Remedius, Romed, Arnold Janssen	***	lind
_				Sonnenaufgang 8.07 Sonnenuntergang 17.04
16.		Papst Marcellus I., Tillmann, Priszilla	** ***	
17.	Do	Antonius der Einsiedler, Beatrix	** ***) bei Aldebaran Schnee
18.	Fr	Priska, Regina, Wolfrid, Margareta	₩	
19.	Sa	Marius, Pia	林	%
20.	So	2. Sonntag im Jahreskreis Sebastian und Fabian	***	⊙ in 🚵 10.00, 🦳 0.19, Ω 23.49 und
				Tageslänge 9 Std. o6 Min
_		Agnes, Meinrad, Josefa	*	(1) 6.16, (2) in Erdnähe
22.	Di	Vinzenz Pallotti, Gaudenz, Walter, Anastas	rox	Q o 24
23.		Emerentiana, Heinrich Seuse, Ildefons	76K	⇒ bei Regulus Regen
		Franz von Sales, Arno, Vera, Eberhard	₩	
25.	Fr	Weltgebetsoktav für Einheit der Christen, Berufung des Apostels Paulus, Wolfram	4 ₹	
26.	Sa	Timotheus, Titus, Paula	7.7	○ 1.06 kalt
27.	So	3. Sonntag im Jahreskreis	<u> </u>	© 22.11 Tageslänge 9 Std. 23 Min
		Angela Merici, Julian, Dietrich		C 22.11 lagestatige 9 Std. 23 Mill
28.	Мо	Thomas von Aquin, Manfred	1	
29.	Di	Valerius, Gerhard, Severa	¹₩ €	
30.	Mi	Adelgund, Martina, Eusebius	≰ ♦	% T lind
31.	Do	Johannes Bosco, Marzella, Emma	≰ ∜	



Visperterminen/Chrizji, Hl. Kreuz

2. Sa	Lichtmess: Darstellung des Herrn	लै	⊌ 1.46, ħ o D	
3. So	4. Sonntag im Jahreskreis Blasius; Ansgar, Oskar	त्ती	ී 7.36	Tageslänge 9 Std. 42 Min
4. Mo	Rhabanus, Veronika, Gilbert, Johanna	12	22.04	schön
5. Di	Agatha, Adelheid	12) in Erdferne	
6. Mi	Paul Miki und Gefährten, Dorothea, Amandus, Gaston	热	ť	unlustig
7. Do	Richard, Ava, Nivard, Moses	*		
8. Fr	Hieronymus Aemiliani, Milada, Jakoba	***	# Ψ	grosse
9. Sa	Apollonia, Anna Katharina Emmerich, Aldo	×		
10. So	5. Sonntag im Jahreskreis Scholastika, Wilhelm von Maleval, Bruno	×		Tageslänge 10 Std. 03 Min
11. Mo	Unsere Liebe Frau von Lourdes; Dietbert, Lazarus	×		Kälte
12. Di	Papst Gregor II., Ludan, Eulalia	~	3 23.26	
13. Mi	Adolf, Gisela, Kastor, Ekkehard	24		warm
14. Do	Valentin; Cyrillus und Methodius	林		
15. Fr	Georgia, Siegfried, Amarin	∱ ∱	Sonnenaufga	ng 7.29 Sonnenuntergang 17.52
16. Sa	Juliana, Pamphilus, Philippa, Elias	*	∩ 10.57 %	mit
17. So	6. Sonntag im Jahreskreis	₩:	Ω 10.43	Tageslänge 10 Std. 25 Min

1. Fr Brigitte, Severus, Sigisbert

Sieben Gründer des Servitenordens, Benignus

Apostel Matthias, Ida, Edelbert, Irmengard

26. Di Dionysius von Augsburg, Mechtild, Nestor,

18. Mo Simon, Konstantia, Angelikus, Silvan, Flavian

Di Irmgard, Bonifatius von Lausanne, Alvaro

20. Mi Konrad, Korona, Eleutherius, Amata, Falko

21. Do Petrus Damiani, German

24. So 7. Sonntag im Jahreskreis

25. Mo Walburga, Adelhelm, Cäsar

27. Mi Markward von Prüm, Leander,

Gabriel Charitas Brader
28. Do Roman, Lupizin, Silvana, Oswald, Karl

22. Fr Isabelle, Margareta

23. Sa Polykarp, Romana

Ottokar

19.

Planetenlauf

Pot

€ 12.28

≰♦ 🌣 am Abend

4

4

A.A

A.4

CWC

\$₩

[®] 16.54 [⊙] in **†** † 0.05,) in Erdnähe

Schnee-

schmelze

rauh und

unlustig

Tageslänge 10 Std. 48 Min

⋠♦

100jährigen Kalender

Februar

Hoornig/Hoorner

Mu wisse nie was in andre Häfe siede

Sinn: Man wisse nie, was andere Leute wollen, planen

Das Wetter im Februar

Fängt trüb an, den 4. ein schöner lustiger Tag, darauf unlustige, den 8. fällt grosse Kälte ein, den 9. ein so kalter Tag, dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen, den 10. und 11. auch sehr unleidlich kalt, den 12. wird es jählings warm mit Regen, dass aller Schnee in einem Tag vergangen, darauf grosse unordentliche Wasser erfolgt, dauert das weiche warme Wetter bis zum 27., da es bis zum Ende rauh und unlustig mit Frost, Regen und Schnee ...

- 5. Greich: hl. Agatha.
- 11. Ried-Mörel: Maria Lourdes.
- 14. Ernen: hl. Valentin (2. Kirchenpatron).



Glis/Gamsen, St. Sebastian

März

Märzu/Merze

Wie mu s tribt, so geits

Sinn: Wie man ein Vorhaben beginnt, so setzt es sich fort

Das Wetter im März

Fängt an mit Wärme und Regen und dauert also fort, den 11. und 12. zwei herrliche schöne Fastentage, danach Regen. Vom 21. an mit warmem Regen, den 25. hellt es sich auf, wird sehr schön und warm, den letzten kühl.

- 19. Ausserberg, Eggerberg, Lalden und Turtmann: hl. Josef.
- 26. Kapelle Burgspitz / Ried-Brig: Mariae Verkündigung.

			Plan	etenlauf		Witterung n. d. 100jährigen Kalender
1.	Fr	Albin, David von Menevia, Antonina	7	₩ 7.18		fängt
2.	Sa	Karl der Gute, Agnes von Prag		° 12.03	Ψ	an
3.	So	8. Sonntag im Jahreskreis; Kunigunde, Tobias, Friedrich, Kamilla	热			Tageslänge 11 Std. 11 Min.
4.	Мо	Kasimir, Rupert, Luzius, Humbert	办) in Erdf	erne	mit
5.	Di	Oliva, Dietmar, Christoph, Theophil	th.			Wärme
6.	Mi	Aschermittwoch; Fridolin, Colette, Jordan	¥	3 17.04		
7.	Do	Perpetua und Felizitas, Reinhard, Volker	¥			
8.	Fr	Johannes von Gott, Philemon, Beata	×			und
9.	Sa	Dominik Savio, Franziska von Rom, Bruno	×	₽ Ψ		Regen,
10.	So	1. Fastensonntag; Gustav, Attala, 40 Martyrer, Kandid, Emil	**			Tageslänge 11 Std. 34 Min.
11.	Мо	Rosina, Alram, Firmin	**			zwei
12.	Di	Almud, Beatrix von Engelport, Innozenz I.	**			schöne Tage,
13.	Mi	Paulina, Leander, Judith, Oswin, Gerald, Rodrigo	オオ			
14.	Do	Evelyne, Mathilde, Konrad	ᡮ ᡮ	3 11.27 Sc	nnenaufga	ang 6.39 Sonnenuntergang 18.31
15.	Fr	Klemens Maria Hofbauer, Luise, Longinus	₩:	☐ 19.03	8	danach
16.	Sa	Heribert, Gummar der Einsiedler, Julian	₩:	№ 17.23		Regen,
17.	So	2. Fastensonntag; Gertrud, Patrick, Josef von Arimatäa	**			Tageslänge 11 Std. 58 Min.
18.	Мо	Cyrill von Jerusalem, Eduard, Narziss, Salvator	76K			
19.	Di	Hl. Josef, Bräutigam Mariens; Landoald, Amanz	रूर) in Erdr	nähe, 🕽 b	ei Regulus
20.	Mi	Wolfram, Irmgard, Claudia	4 ₹	⊙ im ⊁ Frühlings		ng- und Nachtgleiche,
21.	Do	Christian, Absalon, Axel, Philemon	4 /	© 2.43		
22.	Fr	Lea, Elmar, Reinhilde, Oktavian	7.7			
23.	Sa	Rebekka, Toribio von Mongrovejo, Viktorian	1.1			
24.	So	3. Fastensonntag; Elias, Katharina von Schweden	₹ ₩€			Tageslänge 12 Std. 22 Min. Auf-
25.	Мо	Annunziata, Ancilla	₹			hellung,
26.	Di	Mariae Verkündigung; Ludger, Larissa (Lara), Immanuel	≰ ♦			darauf
27.	Mi	Haimo, Frowin, Rupert, Augusta	≰ ∜	24 0 0	*	schön
28.	Do	Guntram, Wilhelm Eiselin, Priskus, Malchus	त्ते	€ 5.10, €	J 13.55	und
29.	Fr	Ludolf, Helmut, Jonas	ली	° 14.08,		
30.	Sa	Amadeus von Savoyen, Diemut, Dodo, Quirin, Regula	त्ती	∻ Ψ		warm,
31.	So	4. Fastensonntag; Cornelia, Benjamin, Goswin, Balbina, Guido	於			Tageslänge 12 Std. 45 Min. kühl



			Dlan	etenlauf	Witterung n. d 100jährigen Kalender
1.	Мо	Irene, Hugo von Grenoble, Cäsar, Theodora	A.) in Erdferne	kalt,
2.	Di	Franz von Paola, Sandrina, Eustasius	**	y in Eluienie	nurt,
3.	Mi	Richard, Agape	**		
4.	Do	Isidor, Konrad von Schwaben	**		trocken.
5.	Fr	Vinzenz Ferrer, Juliana, Irene	*	10.51	<u>·</u>
6.	Sa	Wilhelm, Notker, Peter, Diogenes	*		
7.	So	5. Fastensonntag; Johann Baptiste de la Salle, Hermann, Maria Assunta	**		Tageslänge 13 Std. 09 Min.
8.	Мо	Walter, Beata	**	% ♦	
9.	Di	Waltrud, Kasilda, Marcel	ለለ		
10.	Mi	Hulda, Engelbert, Magdalena, Fulbert	オオ	24 wird rückläufig	
11.	Do	Stanislaus, Rainer, Gemma	オオ		und
12.	Fr	Papst Julius I., Zeno, Herta, Konstantin	₩:	€ 21.06, € 2.01, €	20.09
13.	Sa	Papst Martin I., Anselm, Simeon	₩:		
14.	So	$\textbf{Palmsonntag;} \ Ludwina, Ernestine, Max, Valerian$	201		Tageslänge 13 Std. 32 Min.
15.	Мо	Kreszenz, Waltmann	Rok.	Ψ Sonnenaufgan	g 6.39 Sonnenuntergang 20.15
16.	Di	Bernadette Soubirous	4 ⁄		
17.	Mi	Rudolf, Eberhard, Robert	4 ⁄) in Erdnähe	
18.	Do	Gründonnerstag; Aya (Agia), Herkula, Alexander	7.1		un-
19.	Fr	Karfreitag; Papst Leo IX., Gerold, Werner, Emma	14	᠍ 13.12	
20.	Sa	Karsamstag; Odette, Hildegund, Sulpiz, Zachäus	*	⊙ im 🗮 10.56	
21.	So	Ostersonntag, Auferstehung des Herrn; Anselm von Canterbury, Konrad von Parzham	* #€		Tageslänge 13 Std. 54 Min.
22.	Мо	Ostermontag; Kajus, Wolfhelm	≰ ♦	8	
23.	Di	Georg, Adalbert, Ägidius, Gerhard	₩		geschlacht,
24.	Mi	Fidelis von Sigmaringen, Marian, Wilfried	₩	⊌ 23.18	bis
25.	Do	Evangelist Markus, Erwin, Hermann	त्ते	°C 17.02	zum
26.	Fr	Kletus, Ratbert, Claudius	त्ते		Ende
27.	Sa	Petrus Kanisius, Zita, Tutilo, Tertullian	独	€ 0.19	erstemal gedonnert
28.	So	2. Sonntag der Osterzeit; Pierre Chanel, Hugo, Valeria, Ludwig	独		Tageslänge 14 Std. 16 Min. lieblich
29.	Мо	Katharina von Siena, Roswitha, Robert	Øž.		schön
30.	Di	Papst Pius V., Rosamunde, Silvius	沝	ћ wird rechtläufig	warm

Glis/Brigerbad, Muttergottes

April

Abrellu/Abrelle

Der schnöüsigu Geiss keert eis

Sinn: Unberechtigtes Zugreifen verdient Strafe

Das Wetter im April

Ist kalt, trocken und ungeschlacht fortwährend bis zum 24.... Vom 24. bis zum Ende schön lieblich warm Wetter, den 27. das erstemal gedonnert.

- 23. Ernen: hl. Georg (1. Kirchenpatron).
- 25. Gondo: hl. Markus.



Bister, St. Anna

Mai

Meiju/Meije

Mu soll nit zvill Heww in di Baarnu tüö

Sinn: Man soll sich nicht mit Arbeit überladen

Das Wetter im Mai

Dauert das schöne warme Wetter bis zum 5., da es drei Tage windig und rauh, vom 8. bis 18. warm, trocken und grosse Hitze, ... dauert die Dürre bis zum 24., den 20. aber kalt und Eis gefroren, den 24. schöner warmer Tag: von da schöne herrliche trockene Zeit bis zum Ende.

- 1. Termen: Josef der Arbeiter.
- 3. Oberwald: Kreuzauffindung.
- 5. Simplon-Dorf: hl. Gotthard.
- 8. Erschmatt: Erscheinung des Erzengels Michael.
- 24. Blitzingen, Gstein/Mund und Leukerbad: Maria Hilfe der Christen.
- 31. Wiler/Lötschen: Maria, Königin des Friedens.

				Witterung n. d.
_				etenlauf 100jährigen Kalender
1.	Mı	Josef der Arbeiter;	**	schön
2.	Dο	Arnold, Julian, Jeremia, Sigismund Athanasius, Boris	,_90	
_		Kreuzauffindung, Apostel Philippus und Jakobus	≫ °	
3.	Fr	d.J., Alexander	×	und
4.	Sa	Florian, Guido, Valeria, Ladislaus	Sec. 2	
5.	So	3. Sonntag der Osterzeit; Gotthard von Niederaltaich, Sigrid, Angelus, Jutta	***	© 0.46 Tageslänge 14 Std. 36 Min.
6.	Мо	Antonia, Gundula, Markward	24	* windig
7.	Di	Helga, Gisela, Notker	沝	und
8.	Mi	Maria Mittlerin aller Gnaden, Erscheinung des Erzengels Michael, Friedrich, Viktor, Ulrike	★ ★	rauh
9.	Do	Beat vom Thunersee, Theresia Gerhardinger, Volkmar	*	₱ 7.46, ₱ 20.50
10.	Fr	Gordian und Epimachus, Damian, Ijob	₩:	
11.	Sa	Gangolf, Mamertus, Walbert, Bertilia	20%	
12.	So	4. Sonntag der Osterzeit, Muttertag; Pankratius, Domitilla, Achill, Leopold	25%	3.12 Tageslänge 14 Std. 56 Min.
13.	Мо	Maria in Fatima, Servatius, Imelda, Orlanda	4₹)) in Erdnähe
14.	Di	Papst Paschalis I., Iso, Christian, Bonifaz	- 4 √	y in crananc
15.	Mi	Sophie, Rupert, Isidor	7.4	Sonnenaufgang 5.50 Sonnenuntergang 20.54
16.	Do	Johannes Nepomuk, Margareta von Cortona	7.7	Somenadigung 5.50 Somenancergung 20.54
17.	Fr	Paschalis, Basilia	·**	
18.	Sa	Papst Johannes I., Erich, Venanz, Dietmar	***E	3 23.11 %
19.	So	5. Sonntag der Osterzeit; Ivo, Kuno, Alkuin, Cölestin, Urban I.	₹	Tageslänge 15 Std. 13 Min.
20.	Мо	Bernhardin von Siena, Elfriede	≰ ♦	*
21.	Di	Hermann Josef, Erenfrid	\$₩	
22.	Mi	Julia, Rita, Renate, Emil	न्ते ति	₩ 8.38, (°) 21.12
23.	Do	Desiderius von Langres, Zeno	₹	0.55, 0.21.12
24.	Fr	Maria Hilfe der Christen, Esther, Dagmar	*	schön warm
25.	Sa	Papst Gregor VII., Beda der Ehrwürdige, Urban	12	Schon Warm
26.	So	6. Sonntag der Osterzeit; Philipp Neri, Alwin, Godo	Øž.	€ 18.34,) in Erdferne schöne, Tageslänge 15 Std. 27 Min.
27.	Мо	Augustinus von England	***	7
28.	Di	Wilhelm von Aquitanien, German von Paris	***	herrliche,
29.	Mi	Maria vom Wesemlin, Markwart, Maximin,		
_		Bona, Theodosia		
30.	Do	Christi Himmelfahrt; Ferdinand von Kastilien,	×	trockene Zeit
	F.,	Johanna d'Arc, Reinhild, Gabinus	~	
31.	Fr	Maria, Königin des Friedens; Aldo, Petronilla, Mechthild, Felix von Nicosia	×	



Witterung n. d. Planetenlauf 100jährigen Kalender 1. Sa Justin, Simeon, Roman, Hortensia, Laura, Kuno × 8 2. So 7. Sonntag der Osterzeit; Tageslänge 15 Std. 39 Min. Marcellinus und Petrus, Armin, Erasmus, Eugen schön an 3. Mo Karl Lwanga, Klothilde, Uganda-Martyrer 12.02 Di Herz Marias, Christa, Werner, Ouirin * Mi Bonifatius, Fulger, Winfrid, Hildebrand 5. 14.59 Regen Do Norbert von Xanten, Bertrand, Claudius 6. Ω 0.46 Robert, Gottlieb, Adalar, Dietger 7. rok. 8. Sa Medard von Reims, Helga, Giselbert 🕽 in Erdnähe So Pfingstsonntag; Tageslänge 15 Std. 48 Min. Ephrem der Syrer, Richard, Gratia 10. Mo Pfingstmontag; Diana, Maurin, Olivia ೨ 7.59, 4 ℃ 11. Di Apostel Barnabas, Alice 4 Nebel 12. Mi Papst Leo III., Eskil **4.**4 und schöne 13. Do Antonius von Padua, Rambert Fr Meinrad Eugster, Gottschalk, Elias, Method 14. 4 15. Sa Bernhard von Aosta, Vitus, Lothar, Kreszentia **L** Sonnenaufgang 5.30 Sonnenuntergang 21.22 16. So Dreifaltigkeitssonntag; **♣**♦ Tageslänge 15 Std. 53 Min. Benno, Quirin, Maria Theresia Scherrer, Aurelian 17. Mo Euphemia, Fulko, Rainer, Manuel, Hervé ₩ 9 10.31 18. Di Felicius und Simplicius, Amandus, Dolores, Marina ⊌ 17.28, ¥ o ♂ Regen-19. Mi Gervas, Romuald von Ravenna, Juliana 1 _{3.51} wetter 20. Do Fronleichnam; Benigna, Adalbert, Balthasar, Florentina 21. Fr Aloisius von Gonzaga, Alban ♠ ⊙ im ★ 17.55: Sommeranfang, längster Tag Thomas Morus, Albin, Christine, John Fisher, Paulin 23. So 12. Sonntag im Jahreskreis; in Erdferne Tageslänge 15 Std. 54 Min. Edeltraud, Zeno Donner und 24. Mo Geburt Johannes des Täufers, Iwan, Reingard Regen, 25. Di Prosper, Dorothea, Eleonore, Wilhelm von Vercelli *** © 11.47 26. Mi Vigil von Trient, Anthelm, Salvius × bis zu 27. Do Cyrill von Alexandrien, Daniel, Marguerite Bays ~ Fnde 28. Fr Herz-Jesu-Fest: Irenäus, Ekkehard şe(schöne Apostel Petrus und Paulus; Judith, Gero, Notker Labeo 30. So 13. Sonntag im Jahreskreis; Otto, Donat, Tageslänge 15 Std. 51 Min. Theobald, Raymundus Lullus, Erstmärtyrer Roms

Grengiols / Ze Hiischere, St. Anna selbdritt

Juni

Braachot/Braachet

Das macht der Chazz kei Puggl

Sinn: Diese Sache ist belanglos, unwichtig

Das Wetter im Juni

Fängt schön an, den 3. Regen bis zum 9., danach frühe Nebel und schöne Tage bis zum 13., danach Regenwetter bis zum 22. und 23., schön, doch zuletzt Donner und Regen, vom 24. bis zum Ende schön ...

- Kollegiumskirche Brig, Ergisch, Siders (Deutschsprachige Pfarrei): Pfingsten.
- 13. Saas-Bidermatten: Antonius von Padua.
- Klosterkirche Brig, Ferden, Gluringen, Staldenried, Unterbäch und Kapelle Belalp: Heiligste Dreifaltigkeit.
- Kapelle im Thel: Heilige Dreifaltigkeit und Marienfeier
- 24. Birgisch, Fiesch, Goppenstein und Goppisberg: Geburt Johannes des Täufers.
- 28. Betten, Brig, Bürchen, Guttet/ Feschel (Wiler), Ried-Brig und Saas Fee: Herz-Jesu-Fest.
- 29. Embd und Grengiols: Apostel Petrus und Paulus.



Grengiols/Bächerhiischere, Muttergottes

Juli

Hewwot/Hewwet

Ds triwwscht Mülti het schiine Meischter erschlagu

Sinn: Man darf niemanden völlig vertrauen

Das Wetter im Juli

Fängt an mit grosser Hitze, den 4. und 5. gross Donner und Regen, den 6. und 7. Heuwetter, vom 8. bis zum 12. Regenwetter, dann ein einziger schöner Tag, danach wieder Regenwetter bis zum 21., da es bis den 27. am Tag schön, nachts aber kühl und Reif. Den 27. und 28. Donner und Regen, danach sehr warm bis zum Ende.

- Ernerwald, Kühmatt, Maria Bru (Zwischbergen), Ritzingerfeld und Waldkapelle Visperterminen: Mariae Heimsuchung.
- 16. Niedergesteln: Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel.
- 25. Mund und Grächen: Apostel Jakobus der Ältere.
- 26. Bister, Gspon und Lax: hl. Anna.
- 31. St. German: hl. German.

			Plan	etenlauf 100jährigen Kalender
1.	Мо	Theodorich, Dietrich, Aaron	沝	grosse
2.	Di	Mariae Heimsuchung	沝	© 21.16
3.	Mi	Apostel Thomas, Leo II., Günter, Anatol	₩.	∩ 0.04, \(\rangle \) 8.54 \(\rangle \) Hitze
4.	Do	Ulrich, Berta, Elisabeth von Portugal	₩:	Donner und
5.	Fr	Antonius Maria Zaccaria, Philomena	रुद	⊙ in Erdferne, 🥥 in Erdnähe Regen
6.	Sa	Maria Goretti, Dominika, Isaias	रुद	Heu-
7.	So	14. Sonntag im Jahreskreis; Willibald, Waltfrid, Odo	4 ₹	Tageslänge 15 Std. 44 Min. wetter
8.	Мо	Kilian, Edgar, Adolf, Hadrian	4 ;	Ψ
9.	Di	Johannes von Köln, Annamarie, Hermine	7.4	③ 12.55, ħ ♂ ⊙ Regen-
10.	Mi	Knud, Erich von Schweden, Olaf, Veronika Giuliani	7.4	
11.	Do	Benedikt von Nursia, Rachel, Olga, Oliver, Sigisbert	v ₩€	wetter
12.	Fr	Hermagoras und Fortunat	v ₩€	schöner Tag
13.	Sa	Heinrich II. und Kunigunde, Sara, Silvan, Joel	≰ ∜	24 o D
14.	So	15. Sonntag im Jahreskreis; Kamillus von Lellis, Roland, Kaspar, Ulrich von Zell	≰ ♦	Tageslänge 15 Std. 34 Min.
15.	Мо	Bonaventura, Egon, Donald, Waldemar, Stella	≰ ∜	Sonnenaufgang 5.46 Sonnenuntergang 21.17
16.	Di	Unsere Liebe Frau vom Karmel,	त्ती	³ 23.38, 0.43, 11.06 Regen- Regen- 11.06 Rege
		Maria von Einsiedeln, Carmen, Elvira		Beginn der Hundstage
17.		Alex, Marina, Carlotte (Charlotte)	त्ते.	wetter
18.		Friedrich, Answer, Arnold	12	,
19.	Fr	Bernulf, Reto	12	
20.		Margareta von Antiochien, Wilmar, Elija	*	
21.	So	16. Sonntag im Jahreskreis; Laurentius von Brindisi, Daniel	**) in Erdferne Tageslänge 15 Std. 20 Min. am Tag
22.	Мо	Maria Magdalena, Verena	¥	*
23.	Di	Brigitta von Schweden, Liborius	×	⊙ im ₹ ₹ 4.51 schön,
24.	Mi	Christophorus, Siglinde, Christina, Luise	×	nachts
25.	Do	Apostel Jakobus der Ältere, Valentina	**	€ 3.18 kühl und
26.	Fr	Anna und Joachim (Eltern Mariens)	**	Reif
27.	Sa	Natalie, Monika, Likan, Pantaleon, Bertold	**	Donner und
28.	So	17. Sonntag im Jahreskreis; Papst Innozenz I., Beatus und Bantus, Ada, Viktor, Nazar	★ ★	Tageslänge 15 Std. 04 Min. Regen
29.	Мо	Martha von Bethanien, Lucilla, Beatrix, Ladislaus	林	
30.	Di	Petrus Chrysologus, Ingeborg	₩.	
31.	Mi	German von Auxerre, Ignatius von Loyola	₩.	warm



Fieschertal, Hl. Familie

August

Öügschtu/Öügschte

Früö sattlu und schpaat verreisu

Sinn: Man muss (mit einer Arbeit) früh beginnen und spät aufhören

Das Wetter im August

Fängt mit grosser Hitze an, den 4. fällt Regenwetter ein, dauert mit grossen ungewöhlichen Sturmwinden bis zum 12., da ein schöner Tag. Danach wieder unstet Wetter bis zum 20. und 21., da schöner Tag, darauf wieder Regen bis zum 26., da es bis zum Ende recht schön und warm.

- 15. Eischoll, Glis, Münster, Oberems, Ringacker/Leuk, Rundkirche Saas-Balen, Waldkapelle Visperterminen und Zeneggen: Mariae Aufnahme in den Himmel.
- 16. Blatten/Naters, Gampel, Sitten (Deutschsprachige Pfarrei), Törbel und Visperterminen: hl. Theodul.
- 24. Unterems und Saas Grund: Apostel Bartholomäus.
- 29. Salgesch: Enthauptung Johannes des Täufers.

					vvitterung n. a.
1.	Do	Bundesfeiertag; Alfons von Liguori, Fides		etenlauf 💮	100jährigen Kalender
2.	Fr	Eusebius von Vercelli, Maria zu Portiunkula	76%	5.12	grosse
_		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	76%) in Erdnähe	Hitze
3.	Sa	Lydia, Benno, August, Nikodemus	4 ₹		
4.	50	18. Sonntag im Jahreskreis; Johannes Maria Vianney	≵		Tageslänge 14 Std. 46 Min.
_	110	Maria zum Schnee, Oswald, Dominika		4.	Regen-
5. 6.	Di	Verklärung des Herrn, Hermann, Gilbert	7.7	*	wetter
_			7.4	-	
7.	Mi	Papst Sixtus II., Donat	****	3 19.31	mit
8.	Do	. ,	* #€		Strum-
9.	Fr	Edith Stein (Theresia Benedicta), Roman	€ ♦		
10.	Sa	Diakon Laurentius, Astrid, Lars	≰ ∜		winden
11.	So	19. Sonntag im Jahreskreis; Klara von Assisi, Philomena, Susanne	≰ ∜	24 wird rechtläufig	Tageslänge 14 Std. 27 Min.
12.	Мо	Johanna von Chantal, Radegund von Thüringen, Hilaria	ली	⊌ 6.23, 🖔 16.44	schön
13.	Di	Papst Pontianus, Kassian, Johannes Berchmans	ले		
14.	Mi	Maximilian Kolbe, Werenfrid, Eberhard	Øž.	♀ ♂ ⊙ (obere) 🕏	
15.	Do	Mariae Aufnahme in den Himmel;	es.	© 14.29	unstet
-		Assunta, Mechthild, Tarzisius	476	Sonnenaufgang	
16.	Fr	Theodul (Theodor), Patron des Bistums Sitten; Stefan, Serena	热		-
17.	Sa		**)) in Erdferne	
18.	So		**	<u></u>	Tageslänge 14 Std. 06 Min.
		Helene, Claudia, Firmin			Wetter
_		Johannes Eudes, Sebald, Ludwig von Toulouse	***	% W	
20.		Bernhard von Clairvaux, Samuel, Oswin, Ronald	×		schöne
21.	Mi	Papst Pius X., Gratia, Baldwin	×		Tage
22.	Do	Maria Königin, Regina, Philibert, Timotheus	**		darauf
23.	Fr	Rosa von Lima, Zachäus	**	€ 16.56, ⊙ in der 4	₹ 12.03
24.	Sa	Apostel Bartholomäus (Natanael), Isolde, Emilie	★ ★		wieder
25.	So	21. Sonntag im Jahreskreis; Ludwig IX.(König von Frankreich); Patrizia, Elvira	沝		Tageslänge 13 Std. 44 Min. Regen
26.	Мо	Gregor von Pfalzel, Raimund, Rufin,	**	♠ 19.50	
_		Miriam Bouardy			
27.	Di	Monika, Mutter des Augustinus; Lätizia, Cäsar, Gebhard	*	Ω 3.49, Ende der Hu	undstage recht
28.	Mi	Augustinus von Hippo, Elmar, Hermes	*		schön
29.	Do	Enthauptung Johannes des Täufers; Sabine	268	·	und
30.	Fr	Guarinus (Bischof von Sitten); Amadeus, Felix, Ingeborg	Rok	12.37, ∫ in Erdnäh	ne
31.	Sa	Paulinus von Trier, Wala, Aristid, Albertine	4 ;		warm



Grächen/Rittinen, Muttergottes

September

Herbschtmaanot/-maanet

Ds Gmeina ischt ds Ureina

Sinn: Gemeinsame Güter verursachen Unstimmigkeiten (Probleme, Streit).

Das Wetter im September

Anfangs dauert das schöne Wetter fort, den 3. und 4. starker Regen, danach fein schön Wetter bis zum 9., da gross Donner und Ungewitter, danach wieder ziemlich fein Wetter bis zum 20., da vermischtes Wetter und den 29. bis zum Ende starker Regen einfällt.

Patronatsfeste

4. Niederwald: Auffindung der Gebeine des hl. Theodul. 8. Reckingen, Waldkapelle in Visperterminen, Ritzingerfeld und Zur Hohen Stiege: Mariae Geburt. 12. Herbriggen: Mariae Namen. 14. Heiligkreuz (Binn) und Pfarrkirche Saas Balen: Kreuzerhöhung. 15. Varen, Kapelle Zen hohen Flühen/Mörel, Wandfluhkapelle Bürchen: Mariae Sieben Schmerzen. 22. Naters und Zermatt: hl. Mauritius. 25. Albinen, Bitsch, Geimen/Naters und Kapuzinerkirche Brig-Glis: Nikolaus von Flüe. 29. Bettmeralp, Binn, Stalden und Felsenkirche Raron: Erzengel Michael.

						Witterung n. d.
	_			etenlauf		100jährigen Kalender
1. S	50	22. Sonntag im Jahreskreis; Verena, Egid, Ruth, Arthur, Noemi	4 ₹			Tageslänge 13 Std. 22 Min. schön,
2. N	Λо	Apollinaris, Ingrid, Elpid	7.7	0' 0 0 '	og/	
3. [Di	Papst Gregor der Grosse	7.7			starker
4. N	Μi	Auffindung der Gebeine des hl. Theodul, Rosa,	1			Regen
		Rosalia, Irmgard, Hermine, Iris, Mose				
5. C	Oo.	Maria Theresia, Roswitha, Lorenz, Viktorina	₹#€			fein
6. F	Fr	Magnus von St. Gallen, Theobald, Beata	≰ ♦	3 5.11		schön
7. S	Sa	Otto von Freising, Adula, Judith, Regina, Melchior	≰ ∜			
8. 5	50	23. Sonntag im Jahreskreis; Mariae Geburt, Hadrian (Adrian), Papst Sergius I.	त्ते	⊌ 11.36, °C	3 19.36	Tageslänge 12 Std. 59 Min. Wetter
9. N	Λо	Petrus Claver, Otmar	त्ते	*		Gewitter
10.	Di	Pulcheria, Nikolaus von Tolentino, Isabelle	d'A			
11. A	Μi	Felix und Regula, Maternus	热			danach
12. C	Do .	Mariae Namen, Guido	Øž.			wieder
13. F	Fr	Johannes Chrysostomus, Tobias, Notburga	¥) in Erdfer	rne	
14. S	Sa	Kreuzerhöhung, Conan	*	[©] 6.33 €	<u> </u>	ziemlich
15. S	50	Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag,	**			Tageslänge 12 Std. 36 Min.
		24.Sonntag im Jahreskreis;		Sonr	nenaufgan	g 7.03 Sonnenuntergang 19.39
-C A	4 -	Mariae Sieben Schmerzen, Dolores, Ekkehard				
		Papst Kornelius, Cyprian, Edith, Ludmilla	*			
17.	Di	Wundmale Franziskus, Hildegard von Bingen, Robert Bellarmin, Ariane	*			schön
18. A	Μi	Lambert von Maastricht, Reinfried	1	ኪ wird rec	htläufig	
19. D	Oo.	Januarius, Bertold, Igor von Kiew, Susanna, Wilhelmine	**			Wetter
20. F	Fr	Eustachius, Warin, Traugott, Andreas Kim	沝	Ψ		
21. S	Sa	Apostel und Evangelist Matthäus,	沝			vermischtes
		Jonas, Iphigenie				
22. S	50	25. Sonntag im Jahreskreis; Mauritius und Gefährten, Emmeran	沝	€ 4.41		Tageslänge 12 Std. 12 Min.
23. N	Λο	Linus, zweiter Papst; Thekla, Konstanze, Padre Pio	# €	O in day T	T 0 54 T	ag- und Nachtgleiche,
		,,,	-1112	Herbstanfa		
24. [Di	Virgil, Mercedes, Rupert, Gerhard	₩:			
25. Λ	Μi	Nikolaus von Flüe, Landespatron; Firmin	रुत			Wetter
26. D	Dо	Kosmas und Damian, Delphina	रुद			
27. F	Fr	Vinzenz von Paul, Florentina	4 ;	8		
28. S	Sa	Lioba, Adelrich, Wenzel von Böhmen	4 ;	® 20.26, D	in Erdnäl	ne
29. S	50	26. Sonntag im Jahreskreis;	7.7			Tageslänge 11 Std. 49 Min.
		Erzengel Michael, Gabriel und Raphael				starker
30. N	Λо	Urs und Viktor, Hieronymus, Franz Borgia	7.1	Ψ		Regen



Theresia vom Kinde Jesu, Emanuel,

29. Di Narzissus von Gerona. Ermelinde, Berengar

30. Mi Alfons Rodriguez, Zenobia, Lukan,

Bernhard Schwentner 31. Do Wolfgang, Rodrigo, Jutta

Pemigius von Peims

Planetenlauf

100jährigen Kalender

fängt

Ried-Brig/Burgspitz, Mariae Verkündigung

Oktober

Wiimaanot/Wiimaanet

Äs chunnt nit z chalbru

Sinn: Er (sie) wird mit einer Arbeit (Sache) nicht fertig

Das Wetter im Oktober

Fängt mit Regen an bis zum 7. und 8., da zwei schöne warme Tage, den 9. bis zum 14. trüb, warm und Regen, den 14., 15. und 16. schön, danach grosser Regen bis zum 23., da wieder schöne Zeit einfällt, vom 29. bis zum Ende Nebel und trüb.

			Remigius von Reims		
mit		***	Schutzengelfest, Theophil, Leodegar	Mi	2.
		≰ ♦	Ewald, Adelgott, Gerhard	Do	3.
Regen		≰ ♦	Franz von Assisi, Aurea	Fr	4.
3 20.50, ħ o D	҈ 18.47, ⊌ 18.01, 8	त्ते	Plazidus, Galla	Sa	5.
Tageslänge 11 Std. 26 Min. an	*	त्ते	27. Sonntag im Jahreskreis; Bruno, Renatus (René), Fides	So	6.
schön und	Ψ	त्ते	Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz, Rosa, Julia	Мо	7.
warm,		or.	Demetrius, Simeon, Nestor, Laurentia	Di	8.
trüb		热	Sibylle, Sera, Dionysius von Paris, Günther, Abraham	Mi	9.
und	① in Erdferne	¥	Gereon von Köln, Tuto, Daniel und Gefährten	Do	10.
warm		***	Maria vom Guten Rat, Placidia, Papst Johannes XXIII.	Fr	11.
und	*	*	Edwin, Gottfried, Maximilian	Sa	12.
Tageslänge 11 Std. 03 Min. Regen	€ 23.08	×	28. Sonntag im Jahreskreis; Jahrestag der Kathedralweihe Sitten, Eduard, Reginald	So	13.
		×	Papst Kallistus I., Burkhard, Fortunat	Мо	14.
schön ng 7.44 Sonnenuntergang 18.41	Sonnenaufga	**	Theresia von Avila, Aurelia	Di	15.
********************		Sec. (1)	Gallus, Hedwig, Margareta Maria Alacoque	Mi	16.
danach		24	Ignatius von Antiochien, Anselm	Do	17.
		沝	Evangelist Lukas, Justus, Julian	Fr	18.
grosser	8	沝	Paul vom Kreuz, Isaak, Petrus von Alcantara	Sa	19.
Tageslänge 10 Std. 40 Min.	\$\text{9.28, \$\times\$ 10.07}\$	*	29. Sonntag im Jahreskreis, Weltmissionssonntag; Wendelin von Trier, Vitalis, Jakob von Strepa	So	20.
Regen	€ 14.39	₩:	Ursula und Gefährtinnen, Selina, Klementina	Мо	21.
		258	Salome, Kordula, Josefine Leroux	Di	22.
	⊙ im 1 9.20	258	Johannes von Capestrano, Severin	Mi	23.
wieder		4 ₽	Antonius Maria Claret, Fromund	Do	24.
schöne		4 /	Chrysanth, Daria, Krispin, Krispinus	Fr	25.
Zeit) in Erdnähe	7.7	Josephine Lerouse, Amandus, Luzian, Evariste	Sa	26.
Tageslänge 10 Std. 18 Min.		7.7	30. Sonntag im Jahreskreis; Sabina, Wolfhard von Augsburg	So	27.
		₹	Apostel Simon und Judas Thaddäus, Alfred	Мо	28.

ğσ**♀ †Ψ**

\$₩

Patronatsfeste

Nebel

trüb

- 1. Susten: hl. Theresia vom Kinde Jesu
- 7. Agarn, Blatten/Lötschen und Niedergampel: Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz.
- 11. Inden: Maria vom Guten Rat.



Niedergesteln/Alpe Tatz, St. Joseph.

November

Wintärmaanot/-maanet

Sälber ässu macht feist

Sinn: Eigenes Mitmachen bringt Nutzen

Das Wetter im November

Fängt schön an, den 4. und 5. grosser Wind, darauf zwei Tage Regen ... und danach wieder schön bis zum 16., ausser dass bisweilen Nebel und trüb, den 16. fällt Frost ein, bald trüb, bald wieder gefroren bis zum 27., da bis zum Ende Regenwetter andauert.

- 11. Kippel, Obergesteln und Visp: hl. Martin.
- 13. Bellwald und Bratsch: Mariae Sieben Freuden.
- 18. Burgkirche Raron: hl. Roman.
- 25. Siders (Deutschsprachige Pfarrei): hl. Katharina

			Plan	etenlauf	Witterung n. d. 100jährigen Kalender
1.	Fr	Allerheiligen;	≰ ♦		fängt
		Severin, Harald, Rupert Mayer	ARL V	O 22.40	jungt
2.	Sa	Allerseelen; Angela, Tobias, Viktorine, Margrith von Lothringen	त्ते	⊌ 1.33 Ψ	schön
3.	So	31. Sonntag im Jahreskreis; Pirmin von Murbach, Hubert, Silvia, Ida von Toggenburg	त्ते		Tageslänge 9 Std. 56 Min.
4.	Мо	Karl Borromäus, Reinhard, Vital	<i>#</i>	3 11.23	grosser
5.	Di	Alle Heiligen des Bistums Sitten, Zacharias, Philotheus	#	J 11.25	Wind
6.	Mi	Leonhard von Limoges, Rudolf	12		
7.	Do	Engelbert, Karin, Ernst	***)) in Erdferne	Regen
8.	Fr	Johannes Duns Scotus, Gottfried von Amiens	***	D III Eldielle	Kegen
9.	Sa	Weihetag der Lateran-Basilika zu Rom, Tag der Völker, Orest, Theodor	**	8	danach
10.	So	32. Sonntag im Jahreskreis; Papst Leo der Grosse, Justus	*		Tageslänge 9 Std.36 Min.
11	Mo	Martin von Tours, Innozenzia, Eugen	~	X 0 (T11)	
12.	Di	Josaphat von Wilna, Diego, Aurel,	<u>~</u>	Ŏ (Transit)	windig
12.	01	Kunibert von Köln	-	⁽²⁾ 14.35	
13.	Mi	Mariae Sieben Freuden, Stanislaus Kostko	**		schön
14.	Do	Alberich von Utrecht, Klementine, Nikolaus Tavelic	**		bisweilen Nebel und trüb
15.	Fr	Albert der Grosse, Leopold von Österreich, Marinus	★ ★	Sonnenaufgan	g 7.28 Sonnenuntergang 16.53
16.	Sa	Margareta von Schottland, Otmar von St. Gallen	#	Ω 9.49, ♠ 14.54	Frost
17.	So	33. Sonntag im Jahreskreis; Viktoria, Hilda, Salome, Gertrud von Helfta, Florinus	#	00 5.45// 1.4.54	Tageslänge 9 Std.18 Min.
18.	Мо	Roman, Weihe der Basiliken St. Peter und Paul zu Rom	रूर	r	bald
19.	Di	Elisabeth von Thüringen, Mechtild	20%	€ 22.11	
20.	Mi	Edmund, Emilia, Korbinian	25%		trüb
21.	Do	Unsere Liebe Frau von Jerusalem, Papst Gelasius I.	4 ;		und
22.	Fr	Cäcilia, Philemon, Maurus	4 ₹	⊙ im ≰ ∯ 16.00	
23.	Sa	Papst Klemens I., Kolumban, Lukrezia	7.7	Ĵ in Erdnähe, ♂ ơ	n) bald
24.	So	Christkönigsfest, 34.Sonntag im Jahreskreis; Flora von Cordoba, Andreas Dung-Lacu und Gefährten	<u>7.7</u>	9 o 24	Tageslänge 9 Std.02 Min.
25.	Мо	Katharina von Alexandria, 2. Patronin des Wallis	1	r	gefroren
26.		Konrad und Gebhard, Ida	***C	© 16.06	gejioteti
27.	Mi	Modestus, Oda, Gaston, Virgil		Ψ	Pagan
		Berta, Gunther, Kreszenz, Rufus,	st.√	▼	Regen-
	Fr	Jakob von der Mark Jolanda, Franz Josef, Friedrich	_		
29.		<u> </u>	ली	& 5.13, ⊌ 11.34	wetter
30.	Sa	Apostel Andreas	त्ती		



Oberems/Steckacker, Muttergottes, Pietà

Chrischtmaanot/-maanet

Ei Red keert, ischt kei Red keert

Sinn: Man muss Standpunkt und Gegenstandpunkt hören

Das Wetter im Dezember

Wirft den ersten Tag auf den nassen Erdboden grosser Schnee und wintert auf einemal zu, danach drei Tage grosser Wind und ungestüm, den 5. wieder grosser Schnee, am 6. hellt sichs auf, wird sehr und grausam kalt, dauert bis zum 20., da weiches Wetter mit Regen, geht unterdessen (bei uns) der erste Schnee hinweg, ... bleibt er liegen, den 29. schneit es wieder zu, worauf grimmige Kälte folgt.

- 4. Saas Almagell: hl. Barbara.
- 6. Ulrichen und St. Niklaus: hl. Nikolaus von Myra.
- 8. Eisten, Eyholz und Täsch: Maria ohne Erbsünde empfangen.
- 26. Leuk: hl. Stefan.
- 27. Biel: Evangelist Johannes.
- 29. Steg: hl. Familie.

			_,		Witterung n. d.		
1	۲۵.	4 Advantaceuntage		etenlauf	100jährigen Kalender		
1.	30	1. Adventssonntag; Eligius, Blanka, Erich, Natalie, Charles de Foucauld	敌		Tageslänge 8 Std. 49 Min. grosser Schnee,		
2.	Мо	Luzius von Chur, Bibiana, Paulina	Øž.		grosser Wind,		
3.	Di	Franz Xaver, Gerlinde	於		und		
4.	Mi	Barbara von Nikodemien, Adolf Kolping, Christian	**	® 7.58	ungestüm		
5.	Do	Bischof Anno von Köln, Consolata, Reinhard	*) in Erdferne	Regen		
6.	Fr	Nikolaus von Myra	~	۲	hellt sichs auf		
7.	Sa	Ambrosius von Mailand, Gerald, Josefa	×				
8.	So	Maria ohne Erbsünde empfangen, Mariae Erwählung, 2. Adventssonntag	×		Tageslänge 8 Std. 39 Min.		
9.	Мо	Liborius Wagner, Valeria, Petrus Fourier	*	%			
10.	Di	Unsere Liebe Frau von Loreto, Angelina, Eulalia	**		wird		
11.	Mi	Papst Damasus I., Arthur, Tassilo	沝	Ŷσħ			
12.	Do	Johanna Franziska von Chantal, Maria von Guadalupe	₩	€ 6.12	sehr		
13.	Fr	Ottilia von Hohenburg, Luzia von Syrakus	沝	\$\omega\$ 15.15, \$\infty\$ 21.58			
14.	Sa	Johannes vom Kreuz, Bertold von Regensburg, Agnell	***	ťΨ			
15.	So	3. Adventssonntag; Christiana, Wunibald, Nina, Fortunat, Faustin	***	Sonnenaufgang 8.05	Tageslänge 8 Std. 32 Min. Sonnenuntergang 16.37 und		
16.	Мо	Adelheid von Selz, Albina	25%				
17.	Di	Lazarus, Jolanda	758				
18.	Mi	Gratian, Desideratus, Basilian	4 /) in Erdnähe	grausam		
19.	Do	Konrad von Liechtenau, Anastasius, Fausta, Thea	4 /	€ 5.57	kalt		
20.	Fr	Heinrich, Holger, Liberat, Ursizin	1.1				
21.	Sa	Richard, Hagar, Festus	7,7				
22.	So	4. Adventssonntag; Marian der Schotte, Franziska, Jutta von Sponheim	* #€	⊙ im ₹ 5.20, Win Tageslänge 8 Std. 3	teranfang, kürzester Tag 1 Min. weicher		
23.	Мо	Johannes von Krakau, Viktoria, Ivo von Chartres	***		Wetter		
24.	Di	Heiliger Abend; Adam und Eva, Adele, Irmine	. ♦	•	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		
25.	Mi	Weihnachten: Geburt Christi; Anastasia, Eugenia, Natal	≰ ♦		mit		
26.	Do	Stefanus, erster Märtyrer; Marinus					
27.	Fr	Evangelist und Apostel Johannes, Fabiola		2 o 0.13, O 14.01	Pagan		
28.	Sa		ती	400	Regen		
29.	So	Sonntag in der Weihnachtsoktav, Heilige Familie;	Øž.	r	Tageslänge 8 Std. 33 Min. Schnee und		
		Thomas Becket von London, David, Tamara			Jennee unu		
30.	Мо	Papst Felix I., Alfreda, Germar von Flay	热	%	grimmig		
31.	Di	Papst Silvester I., Melanie von Rom	*		kalt		

Professor Dr. Louis Carlen: Seine Verdienste um das Walliser Jahrbuch



Professor Dr. Louis Carlen

Das Walliser Jahrbuch verdankt Professor Dr. Louis Carlen, der am kommenden 17. Januar 90 Jahre alt sein wird, sehr viel. Dies sei uns Anlass, seine Verdienste um das Walliser Jahrbuch zu würdigen. Professor Carlen, treuer Autor des Jahrbuches, war im Jahre 1982 entscheidend an der Übernahme des Walliser Jahrbuches durch den Rotten Verlag beteiligt. Als Präsident und zusammen mit Ferdinand und Philipp Mengis als Mitbegründer dieses Verlages unterschrieb er das betreffende Vertragswerk. Den das Jahrbuch herausgebenden Verein für das Walliser Jahrbuch vertraten damals mit ihren Unterschriften Jahrbuch-Redaktor Dr. Erwin Jossen und Vereinspräsident Dr. Anton Salzmann. Ziel dieser Einreihung des Walliser Jahrbuches in den Rotten Verlag war es, das Jahrbuch sowohl in der Druckqualität und Gestaltung einerseits als auch durch gezielteren Verkauf andererseits zu fördern und für die Zukunft zu sichern. All dies wurde möglich, weil der Rotten Verlag sich verpflichtete, das Jahrbuch auf eigenes finanzielles Risiko jedes Jahr aufzulegen. In gegenseitigem Einverständnis zwischen Rotten Verlag und Verein für das Walliser Jahrbuch wurden seither Format, Umfang und Ausstattung des Jahrbuches, die Lieferung der Unterlagen durch die Redaktion usw. problemlos und durch fachkundige Mitarbeiter geregelt. Das Jahrbuch hat so – und dies im Gegensatz zu früheren existenzbedrohenden Krisen – einen festen und dauerhaften Platz in der grossen Produkte-Palette des Rotten Verlages gefunden. Die Zusammenarbeit zwischen dem Verlag und dem Verein für das Walliser Jahrbuch hat sich seither bewährt. Trotz der zunehmend schwierigeren Bedingungen am Buchmarkt und trotz der Konkurrenzierung durch die elektronischen Medien konnte die Kulturschrift Walliser Jahrbuch durch diese Zusammenarbeit bis heute gesichert werden. Es ist dies ein wesentliches, mit den zuvor genannten Herren geteiltes Verdienst von Professor Dr. Louis Carlen.

Professor Carlen darf auf ein grosses und reiches Lebenswerk zurückblicken. Es wurde durch den Kulturpreis und die Ehrenburgerschaft der Stadt Brig-Glis, den Oberwalliser Kulturpreis und den Ruenzi-Preis geehrt. Als Anwalt und Vizepräsident von Brig, langjähriger christlichsozialer Grossrat im Kantonsparlament leistete er auch wesentliche politische Arbeit. Mit der Schrift über «Gericht und Gemeinde im Goms» habilitierte er dann an der Universität Freiburg, wurde Privatdozent an der Universität Innsbruck und schliesslich Ordinarius für Rechtsgeschichte, Kirchenund Staatsrecht an der Universität Freiburg. Zu all diesen Gebieten, zur Kultur und zur Rechtsarchäologie und rechtlicher Volkskunde publizierte Professor Carlen weit über 1000 Schriften. Als engagierter Kenner präsidierte er sodann auch den Geschichtsforschenden Verein Oberwallis und leitete als Präsident die Internationale Vereinigung für Walsertum, deren Zeitschrift «Wir Walser» er wesentlich mitbegründete. In all diesen beruflichen und kulturellen Bereichen erwies sich Professor Carlen als Kenner von grosser, vorbildlicher Schaffenskraft, als der Walliser Heimat und allem Schönen und Guten zugetaner, bewundernswerter Wissenschaftler und Mensch. Ihm gebührt unser herzlicher Dank!

Alois Grichting



Die barocke Kapelle Maria zum Schnee auf der Bettmeralp, die auf der Messfluh steht, ist das weithin sichtbare Wahrzeichen der Bettmeralp im Aletschgebiet – mit den herrlichen Bergspitzen im Hintergrund.

Marienkirchen und ihre (Zu-)Namen

Professor Dr. Louis Carlen gewidmet

Der Name «Maria zum Schnee» geht sicher primär auf die Tatsache zurück, dass die Kapelle öfters, vor allem im Winter, in Schnee gehüllt ist. Es klingt aber auch im Namen die alte tradierte römische Legende mit, wonach eine der grossen Marienkirchen in Rom, Santa Maria Maggiore, aufgrund eines «wunderbaren» Schneefalls im August erbaut worden sei und deshalb Santa Maria della Neve geheissen wurde. Der Schnee im sommerlichen Rom – damit wird das Wunder besonders unterstrichen – soll in einem Traum dem Papst und einem römischen Patrizier den Ort für den Bau einer Marienkirche angezeigt haben. Die Legende erzählt, dass am Morgen des 5. August die höchste Erhebung des Esquilinhügels

weiss gefärbt von Schnee gewesen sei. Papst Liberius (352–366) liess daraufhin auf dem Esquilin eine Kirche bauen, die nach dem Marienkonzil von Ephesus von Papst Sixtus III. 432 in der heutigen Form erbaut wurde.

Maria in (Zu-)Namen – ein Thema, das einen (früheren) Namenforscher reizen muss. Wir kennen ja die Attribute in der *Lauretanischen Litanei*, die schönen Epitheta ornantia für Maria: «Mutter der göttlichen Gnade, Mutter des guten Rates, Sitz der Weisheit, Ursache unserer Freude, Spiegel der Gerechtigkeit, Turm Davids, elfenbeinerer Turm, Pforte des Himmels, geistliche Rose, Morgenstern, goldenes Haus, Heil der Kranken, Trösterin der Betrübten, Zuflucht der Sünder, Königin der Engel, Königin



Angelo Garovi

Walliser Jahrbuch 2019



Zermatt/ Schwarzsee: Kapelle Maria zum Schnee. der Apostel, Königin der Märtyrer, Königin des Friedens.» Der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer sagte in einer Predigt in der Benediktinerabtei Sankt Georgenberg: «Maria ist in allen Ländern ganz zu Hause. Jede Region unseres Landes hat ihre Marienorte, jedes Land hat seine Marienheiligtümer.»

Maria im Recht

Marienorte und ihre Namen spielen in Kirche, Staat und Recht eine Rolle. Der Rechtshistoriker Louis Carlen, früher Professor in Innsbruck und Fribourg, hat die Bedeutung der Maria im Recht in einer interessanten Publikation «Maria im Recht» nachgewiesen (1997). Der höchste vatikanische Archivar, Kardinal Alfons M. Strickler, schrieb im Vorwort, dieses Buch sei «eine einmalige Darstellung marianischer Rechtsgeschichte und marianischen Zivil- und Kirchenrechts». Marienkirchen erscheinen darin als Rechtsorte.

In Marienkirchen wurden Versammlungen mit Rechtscharakter abgehalten. Papst Stefan II. wurde in Santa Maria Maggiore gewählt. Die Papstwahl fand im 15. Jahrhundert manchmal in St. Maria sopra Minerva in Rom statt. Konzilien und Synoden tagten in Marienkirchen. In Kirchen wurden weltliche Behörden gewählt. Bis 1404 versammelte sich die Gemeinde in Freiburg im Üechtland in der Kapelle Unserer Lieben Frau, um die Ratswahlen vorzunehmen. Landsgemeinden in Obwalden fanden bei schlechtem Wetter in der Pfarrkirche

in Sarnen statt. In Kirchen wurden vielfach Wahl-, Zunft- und andere Versammlungen von rechtlicher Bedeutung abgehalten.

Marienkirchen waren auch Gerichtsorte, so das Strassburger Münster und der Kreuzgang der Marienkirche in Erfurt. Eine besondere Würde erlangt die Marienkirche, wenn sie Ort der Königskrönung wurde – hier sticht das Marienmünster zu Aachen hervor, in dem 936 bis 1531 die deutschen Könige gekrönt wurden. Marienkirchen waren auch Herrschaftskirchen. Der Dom zu Unserer Lieben Frau in München war Wittelbachische Herrschaftskirche und Grablege. Im Osten spielten die Palastkirche im Marienkult eine Rolle. Die Rhabos-Kirche in Konstantinopel war ein Marienheiligtum, das als Gottesmutter des Stabes bezeichnet wurde, weil sie Aufbewahrungsort der Reliquie des Mosesstabes war. Der Stab des Moses war Symbol und geistliche Überhöhung des kaiserlichen Szepters. Der Marienkult ist bereits im frühen Christentum in Ephesus (Wohnhaus der Maria) und in Rom (älteste Mariendarstellung mit Kind in der Priscilla-Katakombe) überliefert. Die grösste und älteste Marienkirche ist die oben erwähnte Kirche Santa Maria Maggiore mit einem der ältesten Marienbilder in der Apsis (Mosaik).

Namen von Marienkapellen

Wie die vielen Marienkapellen mit dem Zunamen «zum Schnee» in den Alpen – so auch in Schwarzsee/Zermatt, Tschuggen/Davos, Breitenfeld/Lungern, Rigi-Klösterli, Schlans: *Caplutta Nossa Dunna delle Neiv* – aufs Schönste zeigen, weisen die Namen der Marienheiligtümer oft auf Orte, wo eine Kapelle oder Kirche steht oder auf den Ursprung und die Art der Verehrung (*Mariahilf, Mariatrost*). Verschiedene Wallfahrsorte mit dem Namen *Maria (im) Schnee* haben in Mitteleuropa dieses Patrozinium, so neben der Schweiz vor allem in Deutschland, Österreich, Serbien, im Böhmerwald und im Südtirol.

In Nidwalden wird die Legende erzählt, dass sich einst eine grosse Lawine mit viel Geschiebe zu Tal wälzte und an der Stelle, an der sich – im Kniri – die Kapelle *Maria zum Schnee* befinde, wunderbarerweise zum Stillstand gekommen sei. Die Bewohner von Stans hätten aus Dankbarkeit dieses kleine Heiligtum errichtet und als Zeuge einen Felsbrocken, den die Lawine abgelagert hatte, in den Chor eingemauert – der Stein ist aussen noch sichtbar. Die Kapelle wurde 1689 erbaut, jedoch erst 1717 durch Abt Joachim Albini von Engelberg zu Ehren Marias zum Schnee, Josefs und des afrikanischen Märtyrers Caesarius von Terracina geweiht.

Auf der Kanarischen Insel La Palma wird die Marienstatue der Wallfahrskirche *Virgen de las Nieves* am 5. August in einer feierlichen Prozession herumgetragen. Die Bedeutung der Virgen de las Nieves als Schutzpatronin der Insel geht auf ein Ereignis im Jahre 1646 zurück: Damals brach der Vulkan Tigalate aus, doch nach der Legende der Insulaner beruhigte er sich, weil die Jungfrau Maria es schneien liess.

Die (auffällige) Lage der Marienorte klingt an in Namen wie Maria am Wasser, Maria am Gestade, Maria im Grünen, Maria in den Tannen, Maria im Moos, Maria Dreibrunnen, Maria Siebeneich, Maria in der Erlen, Maria im Schatten, Maria im Wald, Maria im Herd (Krypta der Dreikönigskirche in Visp), Maria im Felsen, Mariastein (mit einer Legende zur Entstehung), Madonna della Fontana, Madonna del Sasso und in anderen wie etwa Fraubrunnen.

Eine interessante Kirchenbezeichnung war der Name einer Kirche in Jerusalem: S. Maria Alemannorum. Im jüdischen Viertel in der Altstadt Jerusalems, in der Nähe der Klagemauer, steht nämlich die Ruine dieser alten «deutschen» Marienkirche. In der Zeit der Kreuzfahrer wurde im 12. Jahrhundert ein «Deutsches Haus» als Hospiz für Pilger in Jerusalem gegründet mit einer der heiligen Maria geweihten Kirche. Wie so oft im Heiligen Land, ist jedes Fleckchen Erde geschichtsträchtig. Auch aufgrund neuerer archäologischer Forschungen nimmt man an, dass an dieser Stelle das in neutestamentlichen Quellen überlieferte Prätorium stand, in dem der römische Statthalter Pontius Pilatus Recht sprach. Nach christlicher Lokaltradition (bereits im 4. Jahrhundert belegt) wird hier, wo heute die Ruine der Kirche St. Maria Alemannorum steht, die Verurteilung Jesu geschehen sein – ein wahrlich historischer Ort.

Marienorte, Marienheiligtümer mit ihren vielfach erklärenden Ereignisnamen (und Legenden) sind ein Thema, das bisher wenig beachtet wurde. Eine (volkskundliche) Publikation über die Namen der Marienorte fehlt. Kardinal Christoph Schönborn, der in Fribourg Professor für Dogmatik war, sagte in einer Marienpredigt: «Schauen wir auf die Orte, an denen Maria wirkt, wo sie wirkt, für wen sie wirkt».

Ds Baltschiedner Liedji*

von René Brunner

Z Baltschieder, da wa d Wiltu sind, läbscht ooni Schuld und ooni Sind. Und git s im Dorf a Schärgerii de weiss mu, das sind d Wiltu qsii.

Refrain:

Z Baltschieder bischt nie sälber tschult, ds Wilt Mandji ischt der Sindubock, und alles geit wie äs nur will, und uberall het s d Händ im Schpill. Sogar wenn s mängsmaal schpinnt, geit alls nach schiinum Grind.

Wenn iisch d Baltschiedra ubergeit, so het da nit d Natur verseit. Der Botsch vam Wiltu het bigott im Telli wider qwässerot. Refr.

Wenn eine hie zää Schaf vermisst, will dii der Wolf ganz gäru frisst, trozz Züü und Draat und Gottfritschtuzz mitsant dum Hirt und Häärduschuzz: Refr.

Wenn s dich im leeru Gääldsack zwickt und ds Schicksal dier no d Schtiire schickt, so hent das heimli uber d Nacht vergott scho wider d Wiltu gmacht. Refr.

Wenn iischi Gmeind bim Jungschtu Ggricht de zää Gibot nit ganz entschpricht, so hei wer darum kei Verdruss und singe vor dum Peterus: Refr.

*Vertont von Gert Zumofen, Baltschieder



Hommage an einen engagierten Politiker – und Ziegenzüchter: unsere Reportage von einem Julitag «im Geere» (Gerental bei Oberwald, Goms; Foto WB 2017).

Im Tal der Ziegen – ein Julitag «im Geere» (Gerental/Goms)



Werner Bellwald

Er ist der amtsälteste Politiker landauf landab. Seine Zwerggemeinde ist den zentralistischen Administratoren ein Dorn im Auge. Selbst nach 42 Jahren ist er nicht amtsmüde und in der Gemeinde Bister lebt es sich ohne Fusion bestens.

Hervorragend geht es dort auch den Vierbeinern: Die ganze Familie Zeiter arbeitet für die Zucht der Schwarzhalsziege, ein Aushängeschild des Wallis. Wir blenden zurück in den Sommer und hinein ins Gerental, dem Lieblingsort der Zeiters – und ihrer Ziegen.

Kühe, Schafe, Hippies

«Er ist 15-, 16-jährig und wenn er wieder stehen bleibt, müssen wir zwei Stunden zu Fuss hochlaufen und sie machen sich inzwischen Sorgen und meinen, es sei etwas passiert. Telefonieren kann ich ihnen nicht, Empfang ist dort keiner.»

Kein Empfang. Der Anfang eines Entwöhnungswochenendes für Handysüchtige, einer Kur für Smartphone-Abhängige und Social Media Junkies? Edwin Zeiter fährt seinen geländegängigen KIA trotz der 144 000 Kilometer sicher zu einem anderen Offlineangebot: den Ziegen auf der Alp. 65 Stück sind es, zwei tragen einen Sender. Die pro specie rara-Tiere sind im Hightech-Zeitalter angekommen. «Dr Geere war eine Kuhalpe. Da war dr Chäller, allen Käse der drei Stafel brachten sie hierher. Obergesteln hatte damals drei Kuhalpen: Dr Gere, die Grimsel und ds Chietal nördlich ob Obergesteln. Man wechselte ab und war jedes dritte Jahr wieder am selben Ort. Hierher kamen sie ungern, es ist eine wilde Alp. Im Gere

hets Schlange, da tätschts und chlepfts und tonnrets und hallt unheimlich im engen Tal. Mit der Zeit ging die Landwirtschaft zurück, die Bauern verschwanden. Als sie die Kuhalpe aufgaben, kamen die Schäfer talauswärts auf die besseren Weiden. Vorher waren die Schafbauern zuhinterst im Tal und ihre Tiere durften sie ja nicht nach vorn auf die Kuhalpe entwischen lassen. Einst säuberte man diese regelmässig von Steinen und schnitt die Büsche zurück. Seit niemand mehr Hand anlegt, haben sich die grünen Matten in Dickicht und Erlenwälder verwandelt. Als di Hippini hier waren, gab es schon keine Senntumalpe mehr.» Davon hörte man oft erzählen, von den Hippies im Gerental: wann war das?

«1972, 73 waren die hier, Kühe gab es keine mehr. Di Hippini waren auf der grossen Fläche unterhalb unserer Hütte, im Schweyf heisst jener Boden. Sicher 30, 40 waren es, schi hend öi gibluttled und es seien Leute aus Oberwald heraufgekommen mit Ferngläsern. Einige mauerten einen halbrunden Steinsockel und spannten eine Plane darüber, einzelne bemalten ihren Unterstand, es waren sogar Künstler dabei. Auf die Matte stellten sie einen Baum, vier Meter hoch! Ein paar Grundrisse der improvisierten Unterkünfte sieht man noch, aber das Unwetter aus dem Saas heraus [ein östliches Seitental] hat 1987 alles in eine Steinwüste verwandelt. Vom 4 Meter hohen Baum schauten noch 30 Zentimeter aus dem Schutt heraus!» – Und später habe man eine kleine Statue für teures Geld dem Pfarrer Schmid verkauft, der an etwas Urzeitliches glaubte, dabei hätten es die Hippies geschnitzt?

«Ja, das ist sicher ein Überbleibsel der Hippies, aber niemand hat sie verkauft oder gekauft, das wird halt so gesagt. Es ist eine Giltsteinmuttergottes, aber vielleicht auch ganz einfach eine ihrer Frauen. Den Giltstein [Lavez, Speckstein] fanden sie weiter vorne im Tal, da wurde er früher auch abgebaut.»

Siedlungen und Geschichte

Wir haben die Stelle mit dem Gilststeinvorkommen bereits passiert, nach wenigen Autominuten am Eingang des Tales, wo die kleine Siedlung mit der Kapelle steht, ds Geredorf. Das Dorf war einst ganzjährig bewohnt und die Talschaft Geren eine eigenständige Gemeinde. Doch dünnte die Bevölkerung seit dem Beginn der Kleinen Eiszeit, spätestens seit dem 16. Jahrhundert, kontinuierlich aus und es scheint, dass die letzten Bewohner im 19. Jahrhundert das Dorf verliessen. Oberhalb der Siedlung war sogar ein Richtplatz, wo sich einst ein Galgen erhob.

Heute kommen die wenigen Besucher des Tales, ein paar Wanderer an schönen Sommertagen, bis zum Gerendorf und sagten stolz, sie hätten das Tal gesehen. Ach was, da beginne es erst, das Gerental, oder eben dr Gere, wie sie es im Dialekt nennen, was wiederum der Flurnamenforschung etwelches Kopfzerbrechen beschert. Rührt der im Oberwallis verbreitete Flurname von Gehr her und meint spitzer Landstreifen, dreiwinkliger Acker? Oder stammt er von der im 16. Jahrhundert für das Tal gebräuchlichen Bezeichnung Ageren, die wiederum auf ein rekonstruiertes akarnos = Ahorn zurückginge? Iwar Werlen bezeichnet dies nicht nur als Spekulation, sondern auch als unüblichen Wegfall der Erstbetonung - der Germanistikprofessor der Universität Bern und sein Team arbeiten seit Jahren für das Oberwalliser Orts- und Flurnamenbuch, das 2021 erscheinen soll und Serien solcher Rätselfälle entzaubern wird.

Die Naturstrasse endet, der Fussweg beginnt:
Beim Marsch das Gerental hoch blickt Edwin Zeiter über das «Wissggufer», wo in den 1970er Jahren die Hippies logierten (Foto WB 2017).



Walliser Jahrbuch 2019

Auf der Suche nach Ziegen: Ruth, Tamara und Edwin Zeiter unterhalb der Flur Cheer: Bald ist der obere Talkessel des Gerentals erreicht, eine grandiose Gebirgsarena (Foto WB 2017).



Ziegen statt Soldaten

Die Strasse umkurvt Felsnasen. Tiefe Wasserrinnen queren das Trassee. Unebenheiten schaukeln den Wagen. «Ds Militeer hed aschtraassed», erklärt Edwin Zeiter und erinnert sich an den Schiessplatz, den das Militär in den frühen 1990er Jahren plante, weit hinten im Tal. Dann kam es innerhalb der Armee glücklicherweise zu Reorganisationen und plötzlich war das Projekt ad acta gelegt. Die Strasse aber war gebaut. Eng, dem Gelände angepasst, schmiegt sie sich an Hänge und windet sich malerisch durch Waldstücke, steigt rasant und führt auf dem nächsthöheren Talboden wieder flach südwärts. Die letzte halbe Stunde ist Fussmarsch in einem unberührten Tal – so war es grossmauligen Projekten auch schon früher ergangen: Eine Schmalspurbahn von Brig her das Goms herauf und durchs Gerental nach Airolo war Mitte der 1880er Jahre als Anschluss an die neu eröffnete Gotthardbahn geplant, doch nie realisiert worden.

Wir stehen vor der kleinen Hütte im *Wissggufr*, wo Ruth und Tamara einen Apero ins Freie tragen. Es ist das dritte intakte Gebäude, das wir seit dem Passieren des Gerendorfes zu Gesicht bekamen. Und wird das letzte bleiben im Tal. Bald holt Ruth die Teigwaren vom Holzherd, Edwin öffnet eine Flasche Roten und das kleine Tal sorgt für viel Gesprächsstoff, so dass es Mitternacht wird.

Seit 1980 hält Familie Zeiter Ziegen. Seit 1981/82 sind sie jeden Sommer mit den Tieren *im Geere*, immer drei Monate lang. Auch dieses Jahr wieder mit einer stattlichen Herde. Wie oft zeichnete und malte sie Edwin, der Künstler, in Öl auf Leinwand sogar. Die Ziegen sind hier ein und alles.

1988 erbaute Familie Zeiter ihre Hütte. Edwin suchte den Platz aus, unter dem hohen *Tschugge* [Fels] im Schutz vor der Lawine und ihrem *Flaach* [Luftdruck der Lawine]. Die *Gwätte* sind in den Ecken mit dreikantigen Hölzern verstärkt, ein Pultdach vermeidet jede Angriffsfläche. Die Architektur verrät, dass es hier mit der Natur nicht immer ein Zuckerschlecken ist. Überhaupt sei hier oben *key Pläuschliruschtig*, erklärt Edwin beim Morgenkaffee, auch wenn es jetzt wie Ferien aussehe.

Zauber des Funklochs

Wir haben Glück und ein strahlender Himmel ermuntert uns zur Wanderung in Richtung der Geissen. Doch ändere das Wetter rasch, Nebel erschwere dann die Orientierung, man sei durchnässt und friere und es sei dann fertig mit der Romantik. Heute steigen wir trockenen Fusses hoch und sehen bis ans oberste Talende, wo zu Füssen des Pizzo Nero und anderer schroffer Erhebungen um die 3000 Meter eine grossartige Felsarena liegt. Dort führt der Gerenpass ins Bedrettotal hinüber und wir

fragen uns, wie häufig der hohe Übergang mit seinen steilen Zugangswegen früher wohl begangen wurde.

In der Höhe brennt die Julisonne bereits auf die imposanten Felszähne. Uns kühlt in der Talsohle noch der Schatten. Von der Hütte 20 Minuten taleinwärts passieren wir grosse Steinblöcke, unter denen Bruchsteinmauern von zwei, drei Behausungen der Hippiezeit zeugen. Gleichsam beeindruckend ist die nahe Stelle, die Ruth mit einem Steinmännchen und Ästen markiert hat: Der einzige Ort im Tal, wo man Empfang habe! Doch nicht durchgehend. Manchmal müsse sie eine halbe Stunde warten, bis sich eine Nachricht abschicken lasse. Wir steigen nun kontinuierlich hoch und erreichen eine Stunde später die kantige Schlucht, in der sich das Gerewasser zu einem atemberaubend schönen Wasserfall entschliesst und Gischt uns angenehm entgegennieselt. Und schon stehen wir oben auf dem Cheer, einem sanften Hügel mit Ausblick über das ganze Tal. Tief unten mäandriert der Bergbach durch das einstige Hippiegelände, in der Ferne dünstet das Rhonetal vor sich hin, vor uns liegt ein steinernes Amphitheater, das an die Dolomiten erinnert – die Ähnlichkeiten mit einem Baltschiedertal ob Visp sind offensichtlich: kein Haus, keine Strasse und keine andere Erscheinung unserer Zivilisation. Bäche und Ggufr [Steinhaufen], die Berge und der Wind sind die einzigen Begleiter und wäre man sich der Breitengrade nicht sicher und würde hier aus heiterem Himmel erwachen, man wähnte sich irgendwo in Alaska.

Wir sitzen immer noch hier oben im Cheer und tatsächlich macht das Tal hier einen Cheer, eine Biegung und fährt nach Osten, wo ein weiterer Übergang in den Kanton Uri lockt. Zeit für ein kurzes, aber schmackhaftes Mittagessen und Lob auf den schönen Tag.

«Gläck» und Mathematik

Doch wo sind unsere Hauptdarsteller? Statt eines weiteren Aufstiegs empfehlen Edwin und Ruth einen oberen Weg, der talauswärts führt und den Hang traversiert. Er soll uns zum Läger der Geissen führen. Wir sind keine 10 Minuten unterwegs und ich bin mit den Nachzüglern der Alpenflora beschäftigt, da sind die letzten Alpenrosenblüten, Vergissmeinnicht und kleinen Schafgarbengewächse, die man wohl zu einem Magenschnaps einlegen kann, als aufgeregtes Rufen mich aufschreckt: Di Geys! Di Geyssini chämd!

Edwin hat den Rucksack in sicherer Entfernung deponiert und ist mit dem Sack voller Brotstücklein bereits von der Herde umringt. Es klettert an ihm empor, es knappert an den Kleidern, es hornt von allen Seiten und das *Pääge* übertönt das Rauschen des Gerewassers. Doch auch den Menschen ist dieses tierische Wiedersehen ein grosser Freudenmoment. Beim Genuss des Bades in der Menge nimmt man sich freilich in Acht, nicht von einem der grossen Muttertiere umgestürzt zu werden. Das inflationär gebrauchte Wort "umwerfend" hat für einen Moment seine ureigene Bedeutung wiedergefunden.

Kaum sind Brot und Salz gierig verspiesen und aufgeleckt, kennen die Tiere ihre Meister nicht mehr. Letztere widmen sich nun dem mathematischen Teil des Tages und versuchen in mehreren Anläufen, die sich weidend im Gelände ständig verändernde Herde zu zählen. Nach mehreren Anläufen steht fest: Zwei Tiere fehlen.

Die Ziege ist ein Herdentier und keines entfernt sich einfach so. War es der Luchs? Er hatte auch in früheren Jahren zugeschlagen und die Tiere verendeten kläglich, nachdem er ihnen den Gigot bei lebendigem Leibe herausgerissen hatte. Ob man morgen eine Suchaktion Ein zentraler Moment, auch wenn das Zählen der vifen Herde nahezu unmöglich erscheint – doch der Besitzer möchte wissen: Sind alle Tiere da?



auf die höchsten Grate mache? Jetzt erkläre sich auch, weshalb die Herde nicht höher hinauf wollte. Oder sind die beiden Tiere krank? Irgendwo allein zurückgeblieben?

Die letzte Stunde

Mit dieser Möglichkeit macht sich Tamara auf den höheren Weg, nachdem Edwin im Fernglas eine weidende Ziege oben bei den Felsbändern entdeckt hat. Wir steigen inzwischen zur Hütte hinunter und machen uns bald auf den weiteren Weg talauswärts. Auch das Auto lässt uns nicht im Stich, stillstehen wollen wir aber selbst für einen Moment, und zwar am Ort üf *de Offnä*. Dies wiederum hat mit einer Geschichte zu tun, die wir erst heute Morgen streiften, doch die für Jahrhunderte zu diesem Tal gehörte.

«Die steilen Hänge wurden früher geheut und dann haben sie das da gschochnet [Häufen gebildet] und e Trischte gmacht, ja, gitrischted, das heisst: Einen Stecken in den Boden gerammt und rundherum das Heu aufgeschichtet. Das hendsch derna abgschträäld [mit einem Rechen abgezogen, glattgekämmt] und so drang weniger Regenwasser in den Heuhaufen ein. Im Winter holten sie es dann mit Schlitten. So ein Trischt waren zwei Rammette» - lokale Grösseneinheiten. Nach dieser Arbeit, und davon erzählte Edwins Vater noch, gab es im Dorf bei den Familien ein gutes Essen und es folgte Musik und Tanz. Dieses Wildheu sei dann in der Gemeinde versteigert worden. Edwin sinniert, dass schon zehn Jahre Jüngere

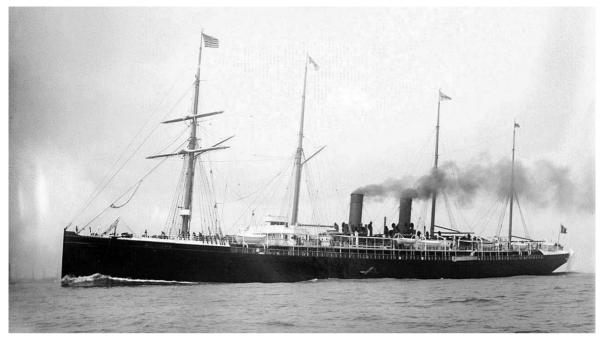
Schlichte Flacheisen, ehrwürdiges Gedenken an die hier Verunglückten: memento mori aus frühen industriellen Materialien.



als er nichts mehr wüssten vom Senntum. Mit dem Wildheuen sei es gleich. Die fortschreitende Zeit macht uns zu Zeitzeugen und von solchen geht die weitere Rede.

Nun seien bei diesem winterlichen Heutransport zwei umgekommen: im Winter in die Lawine geraten. Einer war der Emil Kämpfen, der war von Edwins Grossmutters Seite, sie hiess Franziska Kämpfen. Der andere war ein Kreuzer aus Oberwald, 1892 oder 93 müsse das gewesen sein. Zwei Eisenkreuze erinnerten an sie, am Ort üf de Offnä, wo unser Gefährt mit seinen 144 000 Kilometern nun absichtlich zum Stehen gebracht wird. Wir suchen die Böschung ob der Strasse ab und meinen schon, wir hätten es verpasst – da stehen sie, im Schutz eines Steines, zwei rostige Kreuze, 1882 für Alois Kreuzer und 1891 für Emil Kämpfen, aus Flacheisen zusammengeschmiedet und die Inschrift punziert. So sind die beiden dem Vergessen entrissen, während uns der Dialektname für das legendäre Wildheuen vorderhand nicht in den Sinn kommt. Die Erlen haben auch hier das Regiment übernommen.

PS. Einige Stunden später ist Edwin auf dem Weg nach Hause, um in Bister das Gewehr zu holen. Die aufgefundene Ziege habe ein krankes Euter, das schon fäult, berichtet Tamara, die das Tier aufsuchte. Die Ziege soll von ihrem Leid erlöst werden, Edwin will sie erschiessen. «So schnell wird aus «Pläuschle» harte Realität», schliesst Edwin seine Mail. Am selben Abend kommt er nicht mehr zur kranken Ziege, es ist bereits stockdunkel. Am nächsten Morgen findet er die Ziege und stellt fest, dass er schon ähnliche Fälle hatte – die Ziege wird nicht erschossen, sondern verarztet. Die Behandlung mit Salfrena-Schnaps und Wallwurz wiederholt Edwin drei Tage lang. Am vierten Tag ist die Ziege weg – sie kehrte zur Herde zurück, die bei den Leckihörnern weilt. Drei Wochen später besucht Edwin die Herde und schreibt: «Unglaublich – total geheilt. Eine verfaulte Hälfte des Euters ist weg, die andere komplett normal» – einmal mehr: Hier engagiert sich eine ganze Familie mit Hand und Herz für ihre Tiere.



Dampfschiff «La Bretagne», mit dem 1896 Alois Hagnauer aus Turtmann und 1905 die 17-jährige Marie Bregy aus Ergisch nach Amerika auswanderten. Das Schiff wurde 1886 in Dienst genommen und strandete 1923 auf dem Weg zur Abwrackwerft bei der niederländischen Nordseeinsel Texel.

Turtmänner Auswanderer – die Hagnauer

Unter den vielen Auswanderern, die unser Land am Ende des 19. Jahrhunderts verliessen, befanden sich auch zwei Brüder der Familie Hagnauer aus Turtmann – Johann (John) Hagnauer (1881-1962) und Alois Hagnauer (1878-1960) - und ihre Schwester Philomena Hagnauer (1883-?). Während Johann erfolgreich in den USA blieb, kehrte Alois nach kurzem Aufenthalt wieder nach Turtmann zurück. Vom dritten Familienmitglied Philomena Hagnauer, die zweimal in die USA reiste, finden sich heute nur wenige Spuren mehr. Die drei Auswanderer Alois, Johann und Philomena erfuhren drei sehr verschiedene Schicksale – die wohl auch bei anderen Walliser Auswanderern zu verzeichnen sind. Die drei Hagnauer-Auswandernden waren

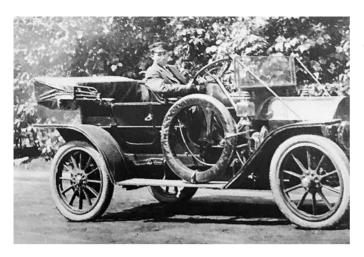
Kinder des Alois Hagnauer (1847–1918) und der Philomena, geborene Huber (1844–1918). Die Hagnauer waren bereits 1818 aus Cham/ZG nach Turtmann/Tennen gekommen. Sie wurden dann Burger von Turtmann – allerdings als Zugezogene ohne Nutzniessung.

Die Gründe für die damalige Auswanderung, etwa aussichtslose wirtschaftliche Notlage, grosse Kinderzahl, Erschliessung amerikanischer Territorien usw., sind im Walliser Jahrbuch bereits mehrfach dargelegt worden. In den letzten Ausgaben hat gerade unser treuer Autor Peter Kuonen, Urdorf/Naters, mehrere interessante Beispiele von Auswandernden der Familie Kuonen vorgestellt. Er kennt auch die Quellenlage dieses Fragenbereiches Auswanderung in den USA bestens. Dieser ist



Alois Grichting

Walliser Jahrbuch 2019



Chauffeur John Hagnauer auf einem Jackson Touring Auto, 1918. z.B. über www.Ancestry.com erreichbar. Herr Kuonen hat daraus auch für diesen Beitrag in freundlicher Weise Angaben zu den Reisen, zu den benutzten Schiffen, Listen usw. bereitgestellt. Besten Dank!

Johann (John) Ludwig Hagnauer (1881–1962)

Wie Inserate im Walliser Boten zeigen, wurden Auswanderungswilligen im Oberwallis Überfahrten nach den Vereinigten Staaten angeboten, z.B. für die Abfahrt aus Le Havre in Frankreich. Am 1. März 1902 ging auch Johann L. Hagnauer in Le Havre an Bord des Schiffes «L'Aquitaine». Nach 10 Tagen, am 10. März 1902, kam er in New York an. Mit ihm waren noch drei weitere junge Turtmänner gereist. Mit Altersangabe in Klammer waren dies: Johann Oggier (20), Bertha Oggier (18) und Josef Kreuzer (24). Ebenfalls dabei waren die beiden Ergischer Benjamin Bregy (21) und Johann Hischier (23). Die Sechser-Gruppe hatte sich aufgemacht, in den USA ihr Glück zu versuchen. Johann und Bertha Oggier gaben an, zu ihrer Schwester, Josef Kreuzer und Benjamin Bregy zu ihrem Bruder und Johann Hischier zu seinem Vetter gehen zu wollen. Die Männer wurden alle als «Laborer» (Arbeiter), Bertha Oggier als «Servant» (Dienstmädchen) eingeschrieben. Ob sie geschlossen nach Chicago weiterreisten, ist unbekannt, aber wahrscheinlich. Dort lebte nämlich eine grössere Gruppe von Schweizerinnen und Schweizern, darunter auch Walliser und Verwandte dieser neuen Auswanderergruppe. Es gab dort gar einen Schweizer Turnverein. Johann Ludwig Hagnauer, den wir jetzt im Sinne der amerikanischen Namensgebung «John» nennen wollen, fand auf jeden Fall in Chicago Arbeit. Von den anderen Mitgliedern der Auswanderergruppe ist zurzeit nichts Näheres erforscht. Bereits nach sieben Jahren, am 11. Juni 1909, erhielt John L. Hagnauer das amerikanische Bürgerrecht. Am 29. Juli 1916 vermählte er sich in Chicago dann mit Marie Bregy aus dem Turtmänner Nachbardorf Ergisch. Sie erhielt natürlich in den USA den Vornamen Mary. Sie war am 5. Dezember 1905 im zarten Alter von 17 Jahren auf dem Dampfer «La Bretagne» nach wohl einwöchiger Fahrt aus Le Havre in New York angekommen. Man kann nur staunen, dass ein so junges Mädchen diese Überfahrt wagte. Mary gab als Beruf ebenfalls «Servant» (Dienstmädchen) an. Etwas rätselhaft erscheint, dass sie als Herkunftsort Nyon in der Schweiz und als Zielort Lompoc in Kalifornien angab, dann aber doch eine gewisse Zeit in New York lebte und schliesslich nach Chicago kam. Die Dokumente belegen, dass John Hagnauer dort um 1918 als «Chauffeur» tätig war. Ein Foto zeigt ihn auf einem Jackson Touring Wagen, der vermutlich einer reichen Familie gehörte. Mary arbeitete in der glei-

Titelbild des «Schweizer Turnvereins Chicago», der freitags «von 8 bis 10 Uhr» turnte.



chen Familie in der Kinderbetreuung und im Haushalt. Das Ehepaar führte so offenbar ein arbeitsames, solides Leben. Am Ende des Ersten Weltkrieges, am 12. September 1918, musste sich John für den Militärdienst registrieren lassen. Ob er dann, im Alter von 37 Jahren auch wirklich Dienst leistete, ist nicht bekannt. Dieser Weltkrieg endete nämlich am 11. November 1918. John und Mary hatten sechs Tage zuvor, am 5. November 2018, die Freude, die Geburt einer Tochter Charlotte Mary zu feiern. Charlotte blieb, wie die Volkszählungsbogen 1920, 1930 und 1940 und auch die Auskünfte von Nachkommen belegen, einziges Kind der Familie Hagnauer-Bregy. Im März 1921 beantragte Mary für sich und für die gut zweijährige Tochter Charlotte einen amerikanischen Pass. Auf diesem gibt Charlotte den Beruf «housewife» (Hausfrau) an. Der Pass gab ihr die Möglichkeit, in die Schweiz zu reisen. In der Tat waren Mary und Charlotte dann 1922 in der Schweiz. Vermutlich war es die Arbeit. die John hinderte, mitzureisen. Das Wiedersehen mit der Heimat, mit den Verwandten in Ergisch und Turtmann mag Mary sehr gefreut haben. Die Dokumente zeigen, dass sie mit ihrer Tochter an Bord des Schiffes «Lappland» am 10. Juni 1922 aus Antwerpen nach New York zurückreiste. Volkszählungen usw. der folgenden Jahre belegen, dass die Familie in

Cook County (Illinois), im Umfeld von Chicago, geregelt lebte. Im Kriegsjahr 1942 musste sich John Hagnauer wieder für den Militärdienst, diesmal des Zweiten Weltkrieges, registrieren lassen. Er war inzwischen schon 61 Jahre alt geworden, sodass er wohl kaum viel Dienst machen musste. John und Mary Hagnauer führten in Chicago all die Jahre also ein offenbar bürgerliches, zufriedenes Leben. Ein Bild zeigt, wie sie auf Walliser Art ihre gute Stube mit Weihnachtsbaum einrichteten. Sie blieben all die Jahre immer auch mit der Schweiz verbunden – wenn auch nicht im Sinne der heutigen technischen Verbindungsmöglichkeiten. Es gab übrigens damals einstige USA-Auswanderer, die den Walliser Verwandten nach dem Krieg, als in der Schweiz noch lange Rationierungskarten in Gebrauch waren, Hilfspakete sandten. Im Jahre 1954, inzwischen war John 73 Jahre alt und pensioniert, hatte auch er Zeit, mit seiner Frau Mary in die Heimat zu reisen. Sie besuchten in Turtmann ihre Geschwister Alois Hagnauer-Bregy und Antonia Jäger-Hagnauer und deren Familien und in Ergisch die Verwandten der Familien Bregy. Einige Wochen weilten sie in der Schweiz und flogen am 13. Juni 1954 von Kloten an Bord einer Swissair-Maschine nach New-York zurück Es war der letzte Walliser-Aufenthalt der beiden «Auswanderer». John Hagnauer starb am



Johann (John) Ludwig Hagnauer (1881–1962)



Marie (Mary) Hagnauer-Bregy (20.12.1888– 13.07.1972)



Johann Hagnauer (25.11.1881–27.08. 1962) als junger adretter Mann





Links: Hochzeitsfoto von John und Mary Hagnauer-Bregy, Chicago, 29.07.1916

Rechts: Weihnachten 1949 im Hause John und Mary Hagnauer in Chicago: Ein Weihnachtsbaum erinnerte an die alte Heimat.

Walliser Jahrbuch 2019



Besuch 1954 beim kranken Bruder Alois Hagnauer-Bregy in Turtmann, von links: John L. Hagnauer-Bregy, Bruder Alois, Mary Hagnauer-Bregy. 27. August 1962 im Alter von 81 Jahren in Chicago. Mary Hagnauer-Bregy segnete das Zeitliche mit 84 Jahren am 13. Juli 1972 daselbst.

John Hagnauers Enkel

Die Hagnauers verlebten mit ihrer Tochter Charlotte Mary eine gerade auch in der Krise der Dreissigerjahre zwar bescheidene, aber sicher arbeitsreiche Zeit. Charlotte Mary erhielt eine gute Ausbildung. Sie verlebte eine glückliche Jugend und besuchte die Amundsen High School. Am 13. April 1940 heiratete sie Edward D. Wirth. Als Beruf gab sie in der Volkszählung 1940 «Comptometer operator» im Einzelhandel (Retail & Wholesale) an. Sie war damals im Rechnungs- und Quittungs-

wesen der Firma Wilson Sporting Goods tätig. Ihr Mann, Edward Dewey Wirth, dessen Vorfahren aus Ursenbach, einer Gemeinde im bernischen Verwaltungsbezirk Oberaargau, nach den USA gekommen waren, arbeitete zunächst als Käufer bei Montgomery Ward, dann als unabhängiger, eigenständiger Verkaufsvertreter für Heiz- und Lüftungsfirmen. Die Familie wohnte auch in Chicago.

Charlotte und Edward führten eine glückliche Ehe, die mit fünf noch heute lebenden Kindern gesegnet war. Diese Enkel John und Mary Hagnauers sind:

- Dr. Edward D. Wirth jun., PH. D., 30 Jahre Marketingleiter im Telekommunikationskonzern AT & T, dann und noch heute eigenständiger Consulting-Berater, wohnhaft mit Familie in Tampabay/Florida.
- William J. Wirth, Jurist und Flugkapitän bei Delta Airlines, jetzt Flugsimulator-Trainer, wohnhaft mit Familie in Atlanta/Georgia.
- Richard C. Wirth, Oberst der US-Flugwaffe, Pilot und Basis-Kommandant, arbeitet als Pensionierter noch für Informationstechnologie in Colleges, wohnt mit Familie in Phoenix/Arizona.
- Mary Ann Wirth, Kinderkrankenschwester, arbeitete vor allem im Operationssaal, ist jetzt Dozentin für Kinderkrankenpflege, wohnt mit Familie in Albuquerque/New Mexico.



Die Enkel Wirth von John und Mary Hagnauer-Bregy, von links: James T., William J., Mary Ann Geeze, Edward D. jun, Richard C. Wirth anlässlich der Hochzeit einer Tochter von Mary Ann, 2016.



 James T. Wirth, Gründer einer Stahlschneide-Firma, ist unabhängiger Inhaber und Anbieter von Stahlprodukten, wohnt mit Familie in Chicago/Illinois. Sein Zwillingsbruder Joseph starb leider kurz nach der Geburt.

Die Familie Wirth Hagnauer hat sich, wie diese Aufzählung zeigt, in den USA ausgiebig verzweigt. Am «Stammsitz» Chicago lebt nur noch der jüngste Sohn James T. Wirth. Anlässlich zweier USA-Reisen konnte sich der Schreibende überzeugen, dass diese seine Grossvetter-Leute gut situiert sind und mit ihren Familien in schönen Häusern wohnen. Edward D. Wirth jun. lebt in der Tampabay-Bucht/Florida in einem Einfamilienhaus unmittelbar am Ufer, William J. Wirth in Atlanta in einem mit Wald und kleinem See umgebenen, historischen Ziegelbau, Mary Ann Wirth Geeze in einem sehr schönen, grossen und modernen Neubau in Albuquerque. Der Schreibende konnte die Heime von Richard und James Wirth leider nicht besuchen, hatte aber die Ehre, die fünf Geschwister Wirth Hagnauer an einer Hochzeitsfeier einer Tochter von Mary Ann Wirth Geeze in der «Wüstenstadt» Albuquerque zu treffen. Edward D. Wirth und seine Frau Mary konnte er einmal auch im Wallis begrüssen. Die Wirths wurden

Links: Charlotte Hagnauer Wirth (1918–1972)



Edward D. Wirth sen. (1917–1997)

DESCRIPTION OF APPLICATE.

Source in the state of the sta

Passgesuch von Mary Hagnauer und Tochter Charlotte.



«Grütli», Martin Gassers Gasthaus an der 63. Greenwich-Street in New York, 1896. hier bei uns auch von den anderen Nachkommen von Alois Hagnauer und jenen von Antonia Jäger-Hagnauer (1886–1963) in Turtmann, Visp usw. empfangen. Die von John und Mary Hagnauer-Bregy abstammenden Familien sind inzwischen zahlreich geworden, haben angesehene Berufe, leben in soliden Verhältnissen und nehmen auch am staatlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben der USA teil. Söhne und auch angeheiratete Familienmitglieder leisteten in den Kriegen in Vietnam und im Irak Dienst.

Die Kontakte zwischen den Verwandten in den USA und den Familien im Wallis entwickelten sich erfreulich und erfolgen heute regelmässig über die modernen Medien.

Namen der Auswanderergruppe 1896 aus der Region Turtmann/ Leuk: Ausschnitt aus der Schiffsliste.

Alois Hagnauer (1878–1960)

Wie erwähnt, reiste auch Johns Bruder Alois Hagnauer nach den USA. Er tat dies aber sechs Jahre früher: 1896. Die Basler Reiseagentur Andreas Zwilchenbart betreute damals Überfahrten von Le Havre nach New

York. Für eine solche Reise schrieb sich nun aus der Region Turtmann/Leuk eine ganze Gruppe junger Männer ein. Mit Altersangabe in Klammern nimmt sich ihre Liste wie folgt aus: Alois Hagnauer (18), Leo Meschler (18), Adolph Furrer (19), Kaspar Jäger (20), Adolph Jäger (20), Seraphim Marty (21), Albinus Theler (18), Oskar Meichtry (21), Gottlieb Martin (22), Albert Furrer (21). Diese Auswanderer standen also ebenfalls in der Blüte ihrer Jahre. Sie wurden in der Passagierliste alle als «Workmen» (Handwerker) vermerkt. Während Alois Hagnauer und Leo Meschler als Ziel ihrer Reise Philadelphia angaben, nannten alle anderen New York als ihren Bestimmungsort. Dort, auf der «Einwanderer-Insel» Ellis Island, kamen sie auf dem Dampfer «La Bretagne» am 2. März 1896 nach einwöchiger Reise an. Das Schiff hatte insgesamt 494 Passagiere geladen, darunter weitere Schweizer und sehr viele Italiener. Auf Ellis Island wurden die Ankömmlinge in der Regel genau in Listen registriert, die heute zugänglich sind. Unsere jungen Leute marschierten aber offenbar durch diese Kontrolleinrichtungen ohne Registrierung durch. Die «Amerikanische Schweizer Zeitung» vom 14. März 1896 berichtete auf jeden Fall in New York von diesem Aufsehen erregenden Vorgang. Es gelang den Turtmännern und Leukern, unbehelligt und ortskundig an die New Yorker 63. Greenwich-Street zu gelangen, wo der Schweizer Martin Gasser mitten in Manhatten das Gasthaus «Grütli» führte. Dort fanden sie nach beschwerlicher Reise zur See wohl zunächst Unterkunft. Sie mussten dann natürlich Stellen finden. Auf grossen Farmen suchte man immer etwa Küher und Melker. Sicher werden auch die Verlockungen grosser

173	Hagnam	alois	18	m	Horkman	7	Switzerlan	Hiladelphio Allu	in P. S.	Comptaft	- "	Have
4	lbischler	L'és	18	m	•	1	1 -0:-	,	7	1	1	1 11-0
5	Furer	adolphe	19	m		1	1	New York			1	
6	Jagor	Gaspar	20	m		1	1 .)	,	1	()
		adolphe		m	,	1	1.1	,) (1	
8	Marty			m		1 11	1 1	() 1		-)
9	Cheer	albinus	18	m	,	1	1.	. ,) /	,	-	
180	Ceichty	Oscar	21	m		1	1 ,-	, (. 5	"	1	
1	Gottliel	Martin	22	m	"	1-	1	,) . /	*	-	5
2	Funer	albert	21	m	,	1	1,	, (. (-	/

Ländereien im Westen der USA anziehend gewesen sein. Es ist aber leider unbekannt, was aus den meisten der vorstehend genannten jungen Oberwalliser geworden ist.

Alois Hagnauer, der nach Philadelphia/Pennsilvania zog, wird dort, wie die Enkel von John Hagnauer wissen, im berühmten Kohlenbergbau gearbeitet haben. Offenbar gefiel ihm diese Arbeit aber nicht. Er kehrte nach sehr kurzem USA-Aufenthalt ins Wallis zurück und heiratete im folgenden Jahr, am 13. November 1897, Melanie Bregy (1872–1938), Tochter des Franz Bregy (1835–1908) und dessen Frau Philomena Welschen (1837–1935). Vielleicht hat ihn diese Beziehung zur Rückkehr bestimmt. Wir wissen den wahren Grund nicht. In der Verwandtschaft erzählt man sich aber auch eine andere «Geschichte» um diese rasche Heimkehr: Alois, der kein Geld hatte, reiste wie viele damals in den Staaten – auf den Puffern der grossen Güterzüge. Beim langsamen Anfahren dieser Züge stieg man auf, nach der Abbremsung stieg man ab, lief an eine Stelle, in der der Zug wieder langsam anfuhr usw. Die Nacht verbrachte man in der Natur. Als Alois Hagnauer eines Tages unter einem Baum erwachte, lag zu seinen Füssen eine grosse, aufgeringelte Schlange. Er erschrak, deutete dies aber als «schlechtes Zeichen» und soll umgehend in die Schweiz zurückgekehrt sein. Nun, Alois Hagnauer, Grossvater des Schreibenden, fand dann eine Anstellung bei der «Jura-Simplon-Bahn», die die Walliser Eisenbahn gebaut



Alexandrine Gut-Hagnauer und Alois Hagnauer vor dem Pariser Eifelturm, um 1950.

hatte. Er wurde Streckenwärter, dessen Lohn zu Beginn bei rund 1000 Franken/Jahr lag, um 1903 bei genau 1270 Franken. Mit seiner Familie wohnte er zunächst im kleinen Häuschen neben der Barriere im Leukerfeld, die den Zugang zur dortigen Rottenbrücke regelte. Dort wurden dem Paar Melanie und Alois Hagnauer-Bregy auch erste Kinder geboren. Frau Melanie wurde als Barrierenwächterin («Gardebarrière») angestellt und bezog dafür jährlich Fr. 290, um 1903 dann Fr. 330. Man darf dazu festhalten, dass die Züge damals weniger häufig verkehrten als heute, die Bedienung der Barriere also weniger Aufwand bedingte. Alois Hagnauer zügelte mit den Seinen dann aber doch nach Turtmann, wo er zu Füssen des Kreuzhügels - im Beibrächi - wohnte.



Wohnhaus der Familie Alois und Melanie Hagnauer-Bregy.

Walliser Jahrbuch 2019



Alois Hagnauer-Bregy (1878– 1960).



Melanie Hagnauer-Bregy (1872–1938).

Schliesslich erbte Frau Melanie Hagnauer-Bregy das väterliche Elternhaus an der Kreuzung Tufeschtgasse-Grabengasse, das noch heute besteht und sanierungsbedürftig ist. Alois Hagnauer und seine Frau Melanie betrieben, wie die meisten Turtmänner von damals. zum Erhalt ihrer Familie Landwirtschaft. Alois erhielt aber, wie erwähnt, keine Burgergüter («Löser») oder Losholz. Im Turtmanntal besass er auch keine Alprechte. Er kaufte sich deshalb als Geteile in die Märitschi-Alpe ob Agarn ein und erwarb eine Voralpe in den Alpeten hoch über Ergisch. Zudem besass er Reben – unter anderem in Salgesch – pflegte eigenen Wein und Branntwein. In Kursen erwarb er sich weite Kenntnisse im Obstbau und erhielt dafür auch Diplome. So wurde er ein typischer Oberwalliser «Arbeiter/Bauer». Als solcher konnte er aber immerhin jeden Monat am Bahnhof einen sichern, aber kleinen Lohn in bar abholen – was damals in Turtmann Aufsehen erregte. Die Landwirte des Dorfes mussten sich bares Geld erst durch Verkäufe von Tieren, Ernteprodukten usw. sichern. Es erregte im damaligen Turtmann Aufsehen, dass die Hagnauers z.B. ein Kistchen Teigwaren einkauften – was als Luxus betrachtet wurde. Alois Hagnauer und die Seinen waren sehr gläubig. Ihr regelmässiges Tischgebet lautete: «Jezz well wär ässu / ds bittär Liidu und Schtäärbu Jesu Chrischti nit värgässu / ds heilig Chriiz sii iischä Tisch, / d heiligu Nägil iischä Fisch, / ds roosufaarbig Blüöt sii iischää Trank, / drum

sägä wär dum himmlischschu Vattär Lob und

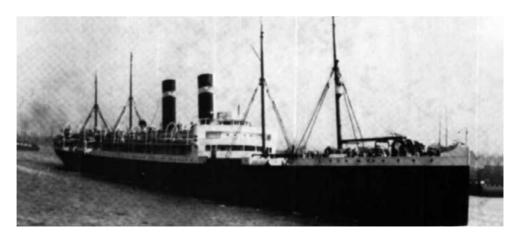
Dank / der vättärlich tüot wiisu, Liib und Seel tüot schpiisu. / Durch Jesus Chrischtus, unseren Herrn. Amen».

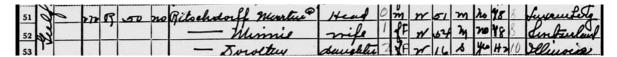
Vater Alois hatte grosse Verehrung für den heiligen Antonius, dessen Heiligtum in Padua er fast jährlich besuchte. Als Mitarbeiter der Bahn konnte er verbilligt dahin, aber auch zum Wallfahrtsort Maria Einsiedeln fahren. Er besuchte gar seine mehr als 40 Jahre in Paris mit einem Schweizer verheiratete Tochter Alexandrine Gut-Hagnauer. Leider traf ihn Jahre vor seinem Hinschied ein Schlaganfall, der ihm die Sprache raubte. Seine Töchter, vor allem Cécile und Marie, pflegten ihn liebevoll bis zum Hinschied. Besonders freute ihn noch der Besuch seines Bruders John Hagnauer und dessen Frau Mary im Jahre 1954, die ihn wohl auch noch an seinen kurzen USA-Aufenthalt erinnert haben mögen.

Philomena Hagnauer (1883-?)

Das Turtmänner-Familienbuch von Willy Meyer erwähnt diese Schwester von Alois und John Hagnauer mit den lakonischen Worten «wanderte nach Amerika aus». Die fassbaren Unterlagen verraten, dass sie am 17. Juni 1905 im Alter von 22 Jahren mit dem Schiff «SS Zeeland» von Antwerpen nach den Staaten fuhr. Sie gab an, von Betten zu kommen und nach Chicago zu reisen. Mit ihr war auch der 19 Jahre alte Gottlieb Wellig aus Mörel an Bord. Philomena muss dann aber auch wieder in die Schweiz zurückgekehrt sein. Sie, die sich jetzt auch Filomene schrieb, reiste nämlich

Dampfschiff «Zeeland», mit dem Philomena Hagnauer 1905 reiste.





am 5. November 1910 erneut mit dem Dampfer «Caroline» in die USA, bzw. nach Chicago zurück. Wir hören dann nichts mehr von ihr bis ins Jahr 1922, als sie am 14. Juni in Chicago Martin Cornelius Ritschdorff heiratete. Herr Ritschdorff stammte aus Heiderscheid in Luxemburg und war 1907 in die USA eingewandert. 1916 wurde er für den Dienst in der Armee ausgehoben, 1918 erhielt er auch das USA-Bürgerrecht. In der Volkszählung 1920 gibt er an, als Chauffeur in Chicago bei Joseph M. Cudaley zu arbeiten. In der Volkszählung 1930 sind er, seine Frau Philomena und eine 1923 geborene Tochter Dorothy aufgeführt. Bei der Volkszählung 1940 wohnt die Familie aber dann in Palm Beach/Florida (Golf Stream Road 272) und Filomene nennt sich dort jetzt «Minnie». Vielleicht hat sie durch diese «Amerikanisierung» zur Zeit des Zweiten Weltkrieges erreicht, weniger als deutschstämmig angesehen zu werden. Selbstverständlich gab ihr Gatte Martin Ritschdorff als Heimatland Luxemburg an. Auch damit wurde ein gewisser Abstand zu bedrohlicher Deutschlandnähe erreicht.

Philomena Hagnauer hatte also in den USA doch ein mit Mann und Tochter anscheinend sinnerfülltes Leben und Auskommen gefunden. Die Tochter heiratete 1942 wieder in Cook Country/Illinois bei Chicago Peter Jensen junior. Über das weitere Schicksal von Philomena/ Filomene/Minnie Ritschdorf-Hagnauer und ihre Familie wissen wir zurzeit nichts. Auch die Familie Wirth kann über diese Verwandten keine Angaben mehr machen. Wie bei unzähligen weiteren Oberwalliser Auswandernden ist die Erinnerung an diesen durch Philomena Ritschdorff-Hagnauer begründeten Familienzweig von der Geschichte verschlungen worden. An seine Grossmutter Philomena Welschen (1837-1935), vielleicht auch an seine Schwester Philomena denkend, gab Alois Hagnauer-Bregy 1902 einer neugeborenen Tochter den Namen Philomena. Diese kleine

Philomena starb leider alsbald. Alois Hagnauer benannte dann eine im folgenden Jahr 1903 das Licht der Welt erblickende weitere Tochter wieder mit dem Namen Philomena. Offenbar stand ihm dieser Name besonders nahe. Den Verwandten im Wallis bleibt im Augenblick nur das Bedauern, den Kontakt mit Philomena Ritschdorff-Hagnauers Nachkommen verloren zu haben.

USA-Volkszählung 1940 mit Martin, Minnie und Dorothy Ritschdorff.

Bin dann mal weg

Von Yolanda Brigger-Ruppen

Bin dann mal weg: so einfach geht das im Leben. Die stehn dann mal an, am Grab, gehen

wieder weg, mitten im Leben. Die sind dann auch mal dran: so einfach geht das Leben seinen Weg.

Ich lebe nicht in der Stadt sondern in den Bergen, die umgeben sind von Land.

Ich lebe im Bergland oberhalb der Stadt und kann auf sie hinunter-

schauen und sehen, wie die Leute da unten im Stadtland wie wild nach

Quecksilber suchen. Ich möchte nicht in der Stadt leben, ne, in den

Bergen lebt es sich viel besser, finde ich, auch wenn ab und zu etwas

Bergland absackt und auf die Stadt fällt. Wie die sich dann wieder aufregen

über das Bergland, in dem ja auch ein bisschen Ouecksilber drin ist!



Walliserwolf ennet dem Persischen Golf



Eduard Imhof

Obschon es den Walliserwölfen in ihren jeweiligen Distrikten zwischen Augstbordhorn, Gerental, Gibelwang und Gugginen besser geht als den Engeln im Jenseitsklee, zumal ihnen etwa 24000 Sommerschafe jeglicher Blutgruppe à la carte auf der Speisekarte stehen, enteilen sie den Wildhütern schier übernacht auf unerklärliche Weise. Herdenschutzhunde samt ihrer Eselassistenz beschwanzen ihre deshalbe Überflüssigkeit heillos. Die Leitwölfe indes durchschweifen mit ihren Rudeln hintan sämtliche CH-Kantone, überspringen euch jeden Röstigraben, schlitzen Schafmütter auf, erbeissen ihre Lämmer, lassen deren Blut zu Tümpeln fliessen. Mögen Hirt oder Hirtin dann die Leichenhügel ihrer toten Schafe deutsch (wallissertjtsch), französisch, italienisch oder romontsch beklagen, in allen vier Landessprachen die Raubtieranhimmler in Grund und Boden verfluchen: den Wölfen wurst und schnuppe!

Als aber über Eischoll ein besonders gefrässiger Wolf spurlos und auf Nimmerwiedersehn verschwand, nur seine F-Kosenummer auf dem Scheibler-Formular noch Figur machte, erschien der diesbezügliche Wolf - unvorstellbar, unglaublich - weltquerost, sage und höre, am Persischen Golf, heulte dort unter jeder Fahnenstange den Halbmond an und sah sie zähnefletschend schon im Geiste, die ihm auf Bethlehems Fluren verheissenen weissen Weihnachtsschafe, die würde er «chritz-ndbogewiisch» zerfleischen und sich anderes munden lassen als die karge Winterkost der letzten Jahre, hoch über den versperrten Schafställen in Ergisch und Unterbäch. Was der aus dem christlichen Abendland entflohene Walliserwolf nicht auf der Wunschliste hatte, das war der Bibelfallwind, der ihm vom Sinai herab Schwanz und Schnauze schor; das war kurz nach dem Sprung über die Jericho-Mauer das prophetische Blättergesaus, das

ihm von einer Jesaja-Espe her die Ohrenborsten zu Seide strich... Mein Gott! Woran hätte unser Walliserwolf erkennen sollen, dass er sich seit den letzten elf Sprüngen im Gelobten Land befand und dass das elfte Blatt, das eben von der Jesaja-Espe gefallen war, mit Hebräertinte violett beschriftet war. Hätte er die Schrift zu lesen vermocht, es hätte ihm sämtliche Zähne aus dem Wolfsgebiss geschlagen. Stand da doch geschrieben: «Ist die Zeit dafür gekommen (die heilige Nacht), dann liegen Wolf und Lamm nebeneinander im selben Stall, Panther und Zicklein ihnen gegenüber. Kuh, Kuhkalb und Löwe fressen Gras, fressen Heu aus derselben Krippe. Kinder spielen locker mit Schlangen. Wenn dem so ist, dann

bricht er an, der lang ersehnte Tag des Herrn. Aus Isais Wurzelstock spriesst auf der Spross, der zum Stammbaum wird für alle Völker und Nationen». Nun, in dem Fall lad' ich mir am 25. Dezember ab PC Internet Explorer das Photo runter, auf welchem unser Walliserwolf neben dem Lamm Gottes liegt, lammfromm der Jesaja-Espe gemäss, Blatt elf. Der Ochs aus Elischas Gespann und Bileams Esel erwarten eo ipso an Dreikönigen 2019 nicht drei Weise aus dem Morgenland, sondern dem Walliserwolf adäquat in Bethlehems Stall den Goldkotzerwolf aus dem Wilden Westen Amerikas und den Weihräuchlerwolf aus Asiens Fernost. Lammfromm nun beisammen die tradierten Drei. Und das Christkind in ihrer Mitte.

Va inschum altu Chirchuturu

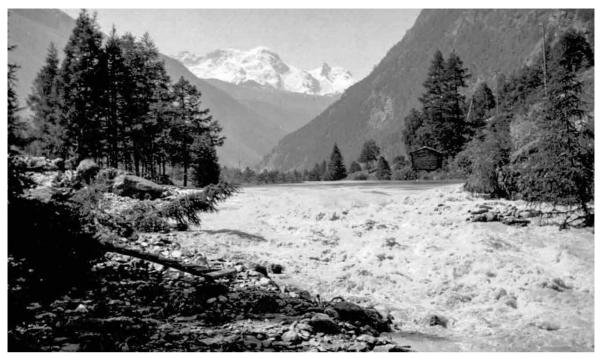
von Bernhard Walker

Um fufzähundertzwänzig, schiint's, sig insche Turu gschtannu. Soo ischt är mit schiim schpitzu Hüet der eltuscht va de Mannu. Är sii romanisch im Fundamänt, doch das fiert insch hie nit zum Änd. Insch gfreiwt viil meh schys Innuläbu. Der Schtiil? - Ach, Blasius dernäbu!

Häb Diis Ohri nooch zum Turu!
Gspirscht dii Müsig? Gheerscht nu suru?
Der Sigrischt git mit voller Chraft
der grosse Gloggu Schwung.
Flott, wie das Carillon dri passt;
im Ohri gits' äs Gschtung
va allne Glogge durchenand
und Himmelsqsang teent wiit ins Land.

Der Turu geit als alte Maa nu rächt güet mit der Zit, weiss Tag und Nacht wie schpaat äs ischt und seit's öü schiine Liit. Uf schiiner Bruscht hockt's Zifferblatt, äs rutscht mit insch durch's Läbu. Di scheenschtu Schtunde sind soo glatt, ach, chennt me dii doch häbu! Je neecher Dü zum Turu schteischt, wie heecher är Dier obschi zeicht. Är seit keis Wort und seit doch vill, diz Müürwärch im uraltu Schtiil.

Wenn d'Silväschterglogge singunt, bliibe wjer es Schutzji schtaa. Wjer bitte, dass in allne Dingu Eiw alles herrlich meg ergaa!



Der Murgang des Wildibachs vom 27. Juli 1947: Verheerende Überschwemmung im Gebiet «Schali» und «Attermenzen» (altes Foto aus der Sammlung der Gemeinde Randa).

Wo der Wildibach rauscht ... (2)

Randa Ende Juli 1947: Der Wildibach gerät in Wut



Peter Truffer

1947 «Ein fast ägyptisches mageres Jahr»

1947 war in klimatischer Hinsicht ein verrücktes Jahr. Cervinus (Paul Lehner) nennt es «ein fast ägyptisches mageres Jahr». Von Ende Mai bis in den Herbst hinein fiel kaum ein Tropfen Regen, und die Hitze war geradezu tropisch. Am 26. Juni 1947 wurde im Mattertal eine Temperatur von 35 Grad gemessen. Tag für Tag brannte die Sonne unerbittlich auf die ausgetrocknete Erde. Was nicht ständig bewässert werden konnte, verdorrte. Fiel die Heuernte noch einigermassen ergiebig aus, konnten beim Emd nur ein paar dürre Stängel eingebracht werden. Auf den Glet-

schern schmolz zuerst die Schneeschicht und dann Zentimeter für Zentimeter das Eis. Die Schmelzwasserbäche verschwanden in den offenen Spalten und sammelten sich auf dem Grund zu Gletscherseen, sogenannten «Wassertaschen».

«Der Wildibach kommt»

Unbemerkt von der Bevölkerung von Randa ereignete sich dieses Schauspiel auch weit oben am Kingletscher, dem Quellgebiet des Wildibachs. Ende Juli waren die Gletscherseen bis an den Rand gefüllt und drohten auszubrechen. Am Montag, 27. Juli, brach diese gespeicherte Wasserflut unter dem Gletscher

aus, bahnte sich unter dem Eis einen Weg bis zum Gletschertor. Dort entsprang eine ungezähmte, mächtige «Gornera» und stürzte wie ein wilder Strom Richtung Tal, alles mit sich reissend, was sich ihr in den Weg stellte. In der Gazette de Lausanne vom 28. Juli lesen wir: «Am Montag, kurz vor 17 Uhr 30, hörten die Einwohner des hübschen Dorfes Randa, an der Linie Visp-Zermatt, ein dumpfes Grollen vom Täschhorn her, das während mehreren Minuten anhielt, und über dem Bach erhob sich eine dunkle Staubwolke. Man sah, wie die ersten Lärchen durch die Wasserflut und den Luftdruck umgerissen wurden». Jetzt wussten die Bewohner der Wildi: «z' Wildibächji chunnt», und schmerzliche Erinnerungen an den Murgang von 1942 wurden wach.

Ein zerstörter Wald, unterbrochene Verkehrswege und eine verheerende Überschwemmung

In wenigen Augenblicken schwoll der sonst so zahme Wildibach zu einem reissenden Strom an. Schlammmassen, auf denen riesige Gesteinsbrocken schwammen, flossen in aller Breite über den Schuttkegel. Lärchen wurden wie Zündhölzchen niedergerissen und unter den Geröllhalden begraben. Die Strasse und die Linie der Visp-Zermatt-Bahn wurden auf einer Breite von 200 Metern unter Schutt und Steinen begraben. Da in Zermatt Hochsaison war, und das Wetter über Wochen schöner nicht hätte sein können, machten sich hunderte von Touristen auf ins Matterhorndorf. Dabei nahmen sie die lästige Umsteigerei in Randa in Kauf. Sie schleppten ihr Gepäck über den Schuttkegel und überquerten auf schmalen Stegen den reissenden Bach. Ab und zu half ein Einheimischer, nicht immer ganz ohne Absicht. Wie ein aufmerksamer Beobachter berichtet, gab es, trotz der drohenden Gefahr und der Verwüstung ringsum, beim Fremdentransport über den reissenden Bach Situationen, die den Arbeitern ab und zu ein Schmunzeln entlockten:

«Das tobende Gewässer war mit einem schmalen Holze überbrückt. Zuerst kamen drei Matrosen. Sie fürchteten den schmalen Steg und



Güter- und Gepäckstransport über einen Notsteg der VZ-Bahn (aus die Woche in Bildern – Die Berner Woche 1947).

das tobende Wasser, tragen wollten sie sich auch nicht lassen und so kehrten sie um Gleich nach ihnen tritt ein Pärchen zum Bach heran. Der Gatte, ein schmächtiges Männchen, betritt zweifelnden Fusses das rettende Holz. Doch die Sache will nicht recht vorwärts gehen, er zittert und bleibt stehen. In dieser Not greift seine bessere Hälfte ihm unter die Arme und führt ihn mutiq ans jenseitige Gestade. Man konnte sehen, dass diese Eva gewohnt war, ihren Adam zu leiten. Jetzt rückt eine ganze Schar Fräuleins heran. Da gibt's Arbeit für die Eisenbahnarbeiter, die um den Bach beschäftigt sind. Die Fräulein haben nicht lange Zeit, sich ihren Träger zu wählen. Die eine wird von einem eleganteren, die andere von einem grobschrötigeren Arbeiter auf den Rücken geladen und bachüber getragen. Dieser Wildbach hat für einige Augenblicke alle Klassenunterschiede aufgehoben.»

Damit die Touristen so schnell wie möglich ihre Traumdestination Zermatt erreichen konnten, wurde Tag und Nacht mit vollen Kräften gearbeitet. Die Geleise wurden freigeschaufelt und wieder in Stand gestellt. Die Aufgabe war schwierig, denn sobald man eine Stelle vom Geröll befreit hatte, wurde sie wieder von neuem mit Schutt zugemacht. Während des Unterbruchs der Bahnlinie wurden für den Güterverkehr Träger eingesetzt, die die Ware auf die andere Seite transportieren mussten, wo ein Zug aus Zermatt wartete. Die

Walliser Jahrbuch 2019



Freilegung der Geleise der Visp-Zermatt-Bahn mit Pickel und Schaufel (altes Foto aus der Sammlung der Gemeinde Randa). Wassermassen des Wildibachs brachten so viel Geschiebe mit sich, dass die Vispe gestaut und aus ihrem Bett gedrängt wurde. Hunderte von Quadratmetern Wiesland wurden in der Talebene der «Attermenzen» und des «Schali» unter Wasser gesetzt und mit Sand und Geröll bedeckt. Es bildete sich ein See von mehreren hundert Metern Länge. Da zur gleichen Zeit in Zermatt die «Gornera» ausgebrochen war, führte die Vispe nun doppelt so viel Wasser wie ansonsten. Der Druck auf die «Staumauer» bei der «Fluhbrücke» wurde so gross, dass sie brach. Eine riesige Wasserwalze bewegte sich nun schlängelnd Richtung «Eyenbrücke». Zuerst riss sie im Bereich der «alten Säge» ein

Verheerende Schäden am Kulturland in den «Retinen». Bedrohte Ställe (Foto W. Zeller).



Stück Ufer mit sich, dann drehte sie ab Richtung «Retinen», wo ein Stall in den Fluten zu versinken drohte. In aller Eile wurde das Dach abgedeckt. Zu wertvoll waren die Steinplatten und das Holz, als dass man sie dem Wasser überlassen konnte. Kinder und Jugendliche trugen in kleinen «Burdinen» das Heu, das man für den Wintervorrat geerntet hatte, an einen sicheren Ort. Nachdem ein breites Stück Wiesland weggeschwemmt worden war, drehte die Flut auf die andere Seite und richtete in der Gegend der äusseren «Retinen», der «Weri» und des «Eyulti» einen bis heute nicht wieder gut zu machenden Schaden an. Trotz schnell eingeleiteter Sicherungsmassnahmen fielen in den folgenden Tagen weitere Landstriche den Fluten zum Opfer. Am 4. August kam eine Delegation des Bundes unter der Leitung des Wasserinspektors Rod. Begleitet wurde sie von Herrn Karl Anthamatten, Staatsrat und Chef des kantonalen Baudepartementes und Herrn Parvex, Kantonsingenieur. Sie bestätigte, dass die Schäden, die durch die Überschwemmung entstanden waren, in die hundert Tausende gingen. Experten machten sich daran, eine Schadensliste zu erstellen. In den Medien sprach man damals von ungefähr 8 Hektaren zerstörten kultivierten Landes im Wert von Fr. 250 000. (Feuille d'avis du Valais 6. August 1947) und einem Verlust von 10 ha Waldes. (Liberté, 5. August 1947). Die Kosten für die Korrektur der Vispe von der «Fluhbrücke» bis zur «Eyenbrücke» schätzte man auf ca. Fr. 500 000. Bis zum 5. August gelang es den Feuerwehrleuten, einer RS-Truppe und den Bewohnern von Randa, die Lage einigermassen in Griff zu bekommen. In einem Arbeitsbericht von Andereggen vom 25. August 1947 heisst es: »Die Gemeinde Randa ist in der Woche vom 29. Juli – 3. August mit bis zu 200 Arbeitern im Einsatz gestanden. Im Laufe der letzten Woche hat die Gemeinde kaum weitere Schutzarbeiten mehr ausgeführt. Es ist anzunehmen, dass sie die ausgeführten Schutzarbeiten als genügend betrachtet.» Die grosse Aufgabe bestand nun darin, die «vagabundierende» Vispe wieder in ihr früheres Bett zu drängen.

Die Berichterstattung

Während der «Walliser Bote» und der «Volksfreund» damals recht kurz über die Ereignisse in Randa berichteten, finden wir im «Le Confédéré» vom 1. August 1947 einen ausführlicheren Artikel über das Ereignis.

«Man kommt in diesen Tagen nicht drum herum, mit Mitleid an die Bewohner von Randa zu denken, die schon wieder vom Pech verfolgt werden und die daran sind, mit allen Kräften ihr Land gegen das eindringende Wasser zu verteidigen. Der Kantonsingenieur Parvex hat uns daran erinnert, dass man 1941 für die Eindämmung der Vispe Fr. 180000 und für Schutzmassnahmen gegen Steinschlag 1945 Fr. 180 000 eingesetzt hat. (Das Geld wurde für den Bau der Mauern am Fusse des Grabenhorns, im «grünen Garten», verwendet.) Wie dem auch sei, nach der aktuellen Katastrophe wird man die Vispe auf ungefähr einem Kilometer eindämmen müssen. Das wird ca. Fr. 300000 kosten. Ich frage mich, fügte Herr Parvex hinzu, wie das eine Gemeinde wie Randa mit einer bescheidenen Bevölkerung wird bewältigen können. Es ist umso schlimmer, als die Überschwemmung flussabwärts automatisch viel Wiesland weggeschwemmt hat. Mehrere Hektaren Land, dessen Quadratmeter- Preis auf Fr. 2 geschätzt wird, sind bereits vernichtet worden, und die Flut setzt das Werk der Zerstörung unaufhörlich fort... Die über-



wachsenen Ränder der Vispe, deren Untergrund aus Sand und Kies besteht, können dem Wasser nur wenig Widerstand leisten und so kommt es, dass Stück für Stück in den Fluten verschwindet. Eine wahre Katastrophe! Zum Glück sind weder die Umgebung von Randa noch die des Weilers Wildi bedroht. Nur ein Stall auf dem linken Ufer ist in Gefahr; man hat das Heu herausgenommen, doch der Kampf gegen das Wasser geht weiter. Die Bewohner fällen Lärchen und transportieren sie auf Jeeps an die gefährdeten Stellen. Dort binden sie die Bäume mit Drahtseilen zusammen und bilden damit Schutzbauten gegen den Fluss. Man muss sich beeilen, denn die

Blick von der Vorderen Wildi Richtung «Eyenbrücke» (Foto W. Zeller).



Die Flut erreicht beinahe den Bahnhof von Randa und das Bahnhofbuffet (2017 abgebrochen) (Foto Staatsarchiv VS Fonds Meliorationsamt 6300/3 vol. 9–11).

Walliser Jahrbuch 2019



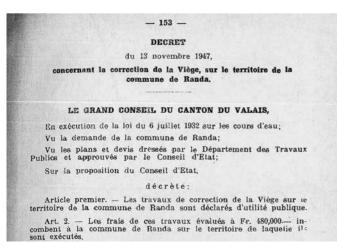
Flugaufnahme vom 13. August 1947 (Foto Eidgenössische Kartographie).

Das Dekret des Grossen Rates des Kantons Wallis vom 13. November 1947 betreffend die Korrektion der Vispe auf dem Gebiete der Gemeinde Randa. Kostenvoranschlag Fr. 480 000.

Überschwemmung fährt unerbittlich fort. Es fehlt an den nötigen Arbeitskräften. Es bräuchte 150–200 Leute, um diese schwierige Aufgabe zu bewältigen. Zurzeit verfügt man nur über eine kleine Gruppe. Der Gorner-See ist plötzlich um einen Meter gesunken, sein Wasser fliesst in die Vispe, und damit verschlimmert sich die Situation, indem der Fluss noch mehr Wasser mit sich führt. Falls der Gorner-See ganz ausfliessen sollte oder ein heftiges Gewitter käme, müsste man eine noch schlimmere Überschwemmung befürchten... Die Wälder in der Umgebung haben nicht gross gelitten. Es sind nur einige Lärchen umgeschlagen worden. Doch allein der Schaden an kultiviertem Land beläuft sich auf mehrere hundert tausend Franken und die Korrektionsarbeiten werden grosse Anstrengungen verlangen. Soweit die Situation in Randa in groben Zügen. Die Bevölkerung ist hart getroffen, doch sie kämpft mit allen Kräften, um die beträchtlichen Schäden in Grenzen zu halten. An diesem 1. August, wo jeder die Notwendigkeit nach nationaler Solidarität spürt, empfindet man Mitleid mit unsern Mitbürgern, über die so plötzlich so viel Unglück gekommen ist. Eine Bevölkerung von Bergführern und Bauern ist heute aufs tiefste betrübt über ihre zerstörten Felder. An Stelle von Sicherheit. Freude und Ruhe herrscht tiefe Besorgnis. In Gedanken sind wir bei den Leuten von Randa, und wir hoffen, dass ihnen das Land Sympathie und Verständnis entgegenbringt und sie so vor einem Gefühl des Alleingelassen-Werdens verschont.»

Zu Schutzmassnahmen im Einzugsgebiet

Die Vorstellungen, wie solche Katastrophen in Zukunft vermieden werden könnten, gingen weit auseinander. In einem Schreiben vom 10. März 1948 schlug Herr Schurter, Oberbauinspektor des Bundes, dem Baudepartement des Kantons vor, «das Übel an der Wurzel», also im Einzugsgebiet des Wildibachs, anzupacken. Demnach sollte die Gemeinde in den Sommermonaten die Umgebung des Kingletschers unter ständige Beobachtung stellen. Würde die Bildung von grösseren Wasseransammlungen festgestellt, sollten diese unverzüglich abgeleitet werden, bevor sie durch ihre Ausmasse gefährlich werden konnten. Die Gemeindebehörden von Randa sollten daher schon im Sommer 1948 für den nötigen Sicherheitsdienst besorgt sein. Seit der Katastrophe von 1942 waren bereits Fr. 680 000 für Korrektionsarbeiten an der Vispe ausgegeben worden. Doch ein grosser Teil der Schutzmassnahmen hatte sich bei der Katastrophe von 1947 nicht bewährt. Nach der Meinung des Bundes kam deshalb nur eine Lösung in Frage, die «die Gemeindefinanzen nicht übermässig» belasten würde und keine weiteren Subventionen des Bundes und des Kantons verlangte. Dies wäre bei einer Überwachung im Einzugsgebiet des Wildibachs der Fall.



Korrektionsarbeiten an der Vispe

Am 14. November 1947 wurde vom Staatsrat das Dekret betreffend der Korrektion der Vispe in Randa angenommen, nachdem Grossrat Ferdinand Summermatter aus Randa verlangt hatte, dass für eine Eindämmung die Dringlichkeit ausgesprochen werde, d.h. die Arbeiten an der Vispe «als Werk öffentlichen Nutzens» erklärt wurden.

Das Baudepartement des Kantons Wallis erarbeitete zu Beginn des folgenden Jahres ein Projekt, das die Korrektion der Vispe von der Einmündung des Wildibachs bis zur Eyen-Brücke vorsah. Der neue Flusslauf sollte so angelegt werden, dass das Wasser möglichst in gerader Richtung abfliessen würde. Dadurch wurden die Fliessgeschwindigkeit und damit die Schleppkraft erhöht. Die Verbauung sah zwei Längsdämme vor, die wasserseitig durch einen schweren Steinwurf (Mindestmass der Blöcke 0,50 m³) geschützt werden sollten. Unmittelbar unterhalb der Einmündung des Wildibachs, im Bereich der «Karlowuna», sollte die Vispe so ausgeweitet werden, dass sehr viel Platz für Geschiebeablagerungen entstand, so dass bei einem Murgang nur das feine Material vom Fluss abtransportiert würde. Die Ufer des Ablagerungsplatzes sollten durch Sperren und Steinwürfe vor weiterer Erosion geschützt werden. Gemäss Plan wurden die Leitwerke landseitig durch Traversen und Trockenmauerwerk mit den Flussufern verbunden, die ihrerseits durch Steinwürfe und Steinsäcke geschützt werden sollten. Das Baumaterial war mit Ausnahme des Zementes, der nur spärlich zum Einsatz kam, an Ort und Stelle vorhanden und die Arbeiten konnten von einheimischen Arbeitskräften ausgeführt werden. Darin sah man einen grossen Vorteil. Für das Beladen der Lastwagen und den Transport von Aufschüttungsmaterial und von Steinen konnte die Innerschweizer Firma Ziegler/Graf mit fünf Lastwagen und zwei Baggern gewonnen werden. Wie aus Arbeitsberichten ersichtlich ist, ging es mit den Arbeiten recht zügig voran. Ende November 1947 wurde mit der Dammaufschüttung begonnen. Dabei kamen erste Baggermaschinen



zum Einsatz. Für den Transport der Steinwurf-Blöcke standen zwei grosse Lastwagen zur Verfügung. Doch diese fielen Mitte Januar 1948 wegen Frostschäden aus, so dass von nun an der Transport mit 12 Mann und zwei Schlitten erfolgte. Nach der Schneeschmelze Ende März transportierten dann wieder die Lastwagen die Steine. Ende Mai 1948 waren die grossen Arbeiten, d.h. Dammaufschüttung und Steinwurf fertig, und es konnte mit dem Bau der Traversen begonnen werden. Bis die Arbeiten abgeschlossen waren, dauerte es bis ins Jahr 1952. Blocktransport auf selbstgezimmerten Schlitten 1947/48 (Foto W. Zeller).

Die Kosten

Gemäss dem Kostenvoranschlag des Baudepartementes des Kantons Wallis belief sich die Ausführung des Projektes auf Fr. 480 000. Nach dem Vorschlag der «Commission Rhodanique» sollten der Bund 47,5%, der Kanton 30% und die Gemeinde und die Visp-Zermatt-Bahn 22,5% übernehmen. Der Gemeindepräsident von Randa, Herr Kamil Summermatter, schlug vor, dass sich die Bahn mit 6% beteiligen müsste, da sowohl das Bahnhofsgebäude, das Bahnhofbuffet als auch das Geleise vor der drohenden Überschwemmung durch Steingitter geschützt werden mussten. Die Bahn aber sprach von 3%. Schlussendlich einigte man sich darauf, dass die Bahn 5% und

Walliser Jahrbuch 2019



Im «Schali» im Juni 2018: unzugängliches Gestrüpp, eine Sumpflandschaft und zerfallende Gebäude – Zeugen der Katastrophen von 1942 und 1947 (Foto Peter Truffer).

die Gemeinde 17,5% zahlen mussten. Die Endabrechnung zeigte, dass die veranschlagten Fr. 480 000 nirgends ausreichten. Die Totalkosten für die Arbeiten zwischen 1947 bis 1952 betrugen gemäss Staats- und Gemeinderechnung Fr. 1547 163.50. Der Anteil der Gemeinde Randa belief sich auf Fr. 193 395.45. Sicher eine enorme Summe für eine Gemeinde mit nicht viel mehr als 300 Einwohnern.

Kindheitserinnerungen

Der Schreibende (geboren 1949) hat die Katastrophe von 1947 nicht persönlich miterlebt. Woran er sich aber gut erinnern kann, ist, wie sich das Landschaftsbild in den Jahren nach der Überschwemmung präsentiert hat, und wie die Menschen teils damit beschäftigt waren, das zerstörte Land wieder zu rekultivieren. Da war z.B. das «äussere Schali». Beim Kälberhüten im «Meyerhaldwald» wunderten wir uns über die grossen Sandhaufen, Dünen ähnlich, in denen wir Burgen bauten und Tunnel gruben. Daneben war ein Stall, bis zur Hälfte mit Schlamm aufgefüllt, auf dem algenhaltiges Wasser schwamm. Dort, wo heute Golf gespielt wird, breitete sich Niemandsland aus, sumpfig und mit dichtem Gestrüpp bewachsen. Nie wagten wir uns da hinein, zu unheimlich war die Gegend. Erst später habe ich erfahren, dass hier einst das stolze Gut meines Grossvaters gewesen sei. Hart getroffen durch die Überschwemmung war auch unser Gut auf der «Weri». In stundenlanger Arbeit, am Morgen vor dem Zug und am Abend bis in die Nacht hinein, gewann mein Vater Quadratmeter um Quadratmeter fruchtbaren Bodens zurück. «Zieren» nannte man das damals. Die Katastrophe von 1947 liegt mehr als 70 Jahre zurück. Die Schäden von damals sind heute noch sichtbar. Zu gross waren die Ausmasse der Zerstörung, als dass man alles hätte rekultivieren können. Inzwischen hat sich die Natur ein Stück Land zurückerobert. Sandböden mit der ihr eigenen Vegetation, kleine Tümpel und Gestrüpp prägen das Landschaftsbild. Und die Vispe fliesst, eingezwängt in ein enges Bett, friedlich dahin. Trotz des Schreckens und der Trauer über den Verlust der für sie so wertvollen Wiesen und Felder, waren die Bewohner von Randa froh, dass keine Menschenleben zu beklagen waren.

Ouellen

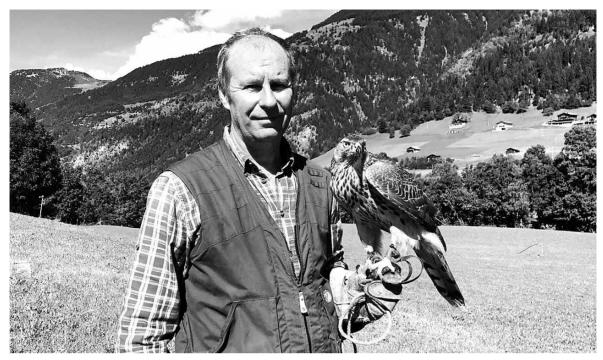
- Staatsarchiv VS, Fonds Meliorationsamt, 6300/3, vol. 9,10 und 11:
- Dekret des Staatsrates des Kantons Wallis vom 13. November 1947
- Brief des Oberbauinspektors des Bundes an das Baudepartement des Kantons Wallis, 10. 3. 1948
- Brief der «Commission Rhodanique» vom 7. 4.1948 an den Staatsrat des Kantons
- Botschaft des Staatsrates an den Grossen Rat
- Brief des Staatrates an den Grossen Rat
- Zwischenbericht des Baudepartementes des Kantons Wallis vom 4. 5.1948
- Bericht des Baudepartementes des Kantons über die Korrektion der Vispe auf dem Gebiete der Gemeinde Randa

Zeitungsberichte

- Le Nouvelliste vom 30. Juli und 5. August 1947
- Walliser Bote vom 1. August 1947 und 25. November 1996
- Le Confédéré vom 1. August 1947
- Walliser Volksfreund vom 31. Juli 1947

Bildmaterial

- Internet: alte Fotos von Randa, zusammengetragen von der Gemeinde
- Video: Randa 1947: Überschwemmung der Vispe (La Viège en colère)
- Fotos von W. Zeller aus dem Jahre 1947
- Fotos aus dem oben erwähnten Meliorationsfonds



Klaus Agten mit Junghabicht.

Die Kunst, mit Vögeln zu jagen

Diesen Titel (lat. «De arte venandi cum avibus») gab der Hohenstaufer Kaiser Friedrich II. (1194–1250) seinem Werk über Vogelkunde und die Falknerei. Der Kaiser war selber ein leidenschaftlicher Falkner und verhalf nicht zuletzt durch dieses Buch der Falknerei in Mitteleuropa zum Durchbruch. Viele seiner, in diesem Werk verfassten Angaben und Methoden, haben noch in der heutigen Falknerei ihre Richtigkeit.

Was ist Falknerei?

Falknerei ist die Jagd mit dem Greifvogel. Heute kennen die meisten Leute die Falknerei nur noch aus Fernsehberichten über arabische Länder oder von Besuchen auf sogenannten Falkenhöfen. In letzteren werden Greifvögel aller Art und Herkunft den Touristen in Showeinlagen vorgeführt und somit kommerziell ausgeschlachtet. Die Tierhaltung in solchen

Anlagen lässt aber meist zu wünschen übrig. Es gibt aber auch seriöse Betreiber, die ihre Besucher bei dieser Gelegenheit über die Belange der Greifvögel und deren Schutz sachkundig informieren. Trotzdem sind wir echten Falkner der Meinung, dass dies mehr mit Zirkus als mit Falknerei zu tun hat.

Etwas zur Geschichte der Falknerei

Es wird vermutet, dass die Jagd mit dem Greifvogel vor mehreren tausend Jahren in den Steppen Asiens ihren Ursprung genommen hat, Nach dem Hund und dem Pferd, so wird angenommen, war der Adler die dritte Tierart, die von Menschen domestiziert wurde. Ohne jegliche Art von Schusswaffen war es dem Menschen nicht möglich, schnell fliehendes Wild zu fangen und zu töten. Seit jeher bewunderte der Mensch die Kraft und die Schnelligkeit der fliegenden Jäger, und so



Klaus Agten

Bischof mit Greifvogel, Wandgemälde Kapelle Münster (Goms).



hat er sich diese Tugenden zu eigen gemacht, indem die wilden Greifvögel gefangen und für den jagdlichen Einsatz abgerichtet wurden. Später breitete sich diese Jagdart weiter aus und wurde immer verfeinert. Auf einem seiner Kreuzzüge in den mittleren Osten wurde der oben erwähnte Kaiser Friedrich II. mit der hohen Kunst der dortigen Falkner vertraut und er brachte das dort aufgenommene Wissen nach Mitteleuropa, wo die Falknerei im Mittelalter ihre Hochblüte erreichte. Vor allem der Adel und die Geistlichkeit waren von dieser Jagdmethode sehr angetan. Viele Burgen

Fenster mit Bleiverglasung, Kathedrahle von Lausanne.



und Schlösser wurden nur für die Falknerei erbaut und erhielten so klangvolle Namen wie «Schloss Falkenlust» oder «Schloss Falkenstein». Aus dieser Zeit ist auch bekannt, dass ein Bischof einem seiner Priester verbieten musste, während der Sonntagspredigt seinen Falken mit auf die Kanzel zu nehmen. Auch bei uns im Wallis gibt es Dokumente, die bezeugen, dass die Falknerei zu dieser Zeit hier ausgeübt wurde. So hat im Jahr 1250 Bischof Heinrich von Raron den Bürgern von Leuk die Jagd mit dem Falken ausdrücklich bewilligt. Auch mehrere Abbildungen von Greifvögeln auf Familienwappen sowie Familiennamen wie «Volken», «Federspiel» usw. weisen auf ein früheres Ausüben der Falknerei hierzulande hin

Niedergang und schlechter Ruf

Mit dem Aufkommen immer leistungsfähigerer Schusswaffen verschwand aber die Jagd mit den Greifvögeln zusehends. Ihr Einsatz wurde zur Fleischgewinnung überflüssig. Die Greifvögel wurden schon bald vom Jagdkumpanen zum Jagdkonkurrenten und auch bei Haustierhaltern wurden sie immer mehr zur Plage. Aus den früher bewunderten und hochbesungenen Greifen machte man dann schnell einmal Raubvögel, die man mit allen Mitteln verfolgte. Das Aufkommen des Schädlingsbekämpfungsmittels «DDT» gab mancher nun schon arg bedrohten Greifvogelgattung den Rest. Fast alle Greifvögel stehen am Ende einer Nahrungspyramide oder Nahrungskette. Somit hatten sich sämtliche Giftstoffe in hoch konzentrierter Form bei diesen Endverbrauchern angehäuft, was einen drastischen Rückgang beim Bruterfolg dieser Vögel mit sich brachte. Hinzu kam der florierende Handel mit Greifvögeln für die arabischen Länder. So mancher Horst wurde geplündert, um Eier und Nestlinge für bis zu sechsstellige Dollarbeträge in diese Länder zu verkaufen. Denn im Orient konnte sich die Tradition der Falknerei in unvermindertem Masse halten. Bei einem immer grösser werdenden Umweltbewusstsein der breiten Bevölkerung kamen die wenigen, noch praktizierenden Falkner schwer in

Verruf. Waren sie doch immer noch auf wilde Greife aus der Natur angewiesen, die teilweise vom Aussterben bedroht waren. Als dann in den siebziger Jahren das DDT-haltige Schädlingsbekämpfungsmittel verboten wurde, konnten sich die meisten Greifvögelbestände wieder rasch erholen. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil alle Greifvogelarten unter Schutz gestellt wurden.

Falkner sind Greifvogelschützer

In den letzten Jahren ist es gerade mit Hilfe der Falkner gelungen, fast jede Greifvogelart in menschlicher Obhut zu züchten. So ist heute der Markt für Greifvögel für falknerische Zwecke rein durch künstliche Nachzucht gedeckt, so dass man die Vögel nicht mehr der Natur entnehmen muss. Zudem sind es Falkner, die ehemals traditionelle, jetzt aber verwaiste Brutgebiete des Wanderfalken, mittels Auswilderung von in menschlicher Obhut gezüchteter Jungfalken mit grossem Erfolg wieder besiedeln.

Wie ich Falkner wurde

Von klein auf war ich stets ein aufmerksamer Naturbeobachter und immer hatten mich die Greifvögel besonders beeindruckt. Ein Gefieder wie Seide, Klauen wie Stahl und Augen wie Feuer, gepaart mit Stolz, Mut, Kraft und Schnelligkeit, das sind Attribute die mich schnell in ihren Bann zogen. Da ich sonst auch Jäger bin, wollte ich die Jagd auch mit einem Greifvogel ausüben. Inzwischen hatte ich sämtliche Literatur, Videos und dergleichen zu diesem Thema förmlich in mich aufgesogen. Schliesslich knüpfte ich Kontakte zu mehreren Falknern der Schweiz. Da ich im ganzen Kanton Wallis der einzige Falkner bin, gab es auch in bürokratischer Hinsicht viel zu erledigen. So wurde ich mehrmals bei der kantonalen Jagdabteilung vorstellig, bis ich in verdankenswerter Weise eine Sonderbewilligung zur Ausübung der Beizjagd auf Rabenvögel (Kolkrabe, Rabenkrähe, Eichelhäher und Elster) und Sperlinge bekam. Ebenfalls etliche Schreiben gingen zur Post, bis eine entsprechende Halte- und Einfuhrbewilligung auf dem Tisch lag.



Aufzucht Jungvögel (Sperber).

NB.: Ich denke mir, es ist einfacher ein Kind zu adoptieren, als einen gezüchteten Habicht aus Deutschland einzuführen. Zudem musste eine artgerechte Halteeinrichtung erstellt werden und eine nicht versiegende Quelle für die Atzung (Greifvogelfutter) musste ich ausfindig machen. Auch die Ausrüstung wie Falknerhandschuh, Bellen, Drahle, Geschüh, Haube, Federspiel, Langfessel, Sprenkel, Badebrente usw. musste ich mir besorgen oder zum Teil selbst anfertigen. Erst nachdem dies alles geregelt war, konnte ich meinen Habicht aufstellen (anschaffen).

Welcher Greifvogel?

Grundsätzlich sollte man nur solche Arten verwenden, die auch in der Wildnis im entsprechenden Jagdgebiet vorkommen. Dies deshalb, weil es immer wieder vorkommen kann, dass ein Beizvogel nicht zurückkehrt und in der freien Natur verbleibt. So kann dann wenigstens eine Faunaverfälschung ausgeschlossen werden. Von den einheimischen Arten kommen Steinadler, Habicht, Sperber und der Wanderfalke als Beizvogel in Frage. Welchen man dann schliesslich aufstellen will, hängt voll und ganz von der Beschaffenheit des jagdbaren Gebietes und natürlich von der zur Verfügung stehenden Beute ab. Um die Vorzüge oder die Art des Jagens jedes Greifvogels zu verbildlichen, möchte ich sie mit technischen Flugobjekten vergleichen.

Habicht auf geschlagener Krähe.



Der Steinadler ist wie ein grosses, schweres Bombenflugzeug. Nicht sehr schnell und wendig, aber wo er zuschlägt, da wächst kein Kraut mehr. In Kasachstan und Kirgisien werden Steinadler erfolgreich auf ausgewachsene Wölfe geflogen. Für die Jagd in der Luft ist er aber nicht verwendbar. Bei uns käme er für die Jagd auf Füchse, Hasen, Murmeltiere und Rehe zum Einsatz.

Der Habicht ist ein Universaljäger und entspricht einem schwer bewaffneten Kampfhelikopter. Er jagt in der Luft und auf dem Boden. Auch ist er für die Jagd im Wald wie geschaffen. Durch die breiten, eher kurzen Flügel und durch den mächtigen Stoss (Schwanz) ist er äusserst wendig. Er ist ein Überraschungsjäger mit einer enormen Startschnelligkeit. Beutewild sind Hase, Eichhörnchen und alle Vögel vom Zaunkönig bis zum Kolkraben. Für die Beizjagd kommen bei uns nur die Rabenvögel als Beutetiere in Frage.

Der Sperber ist das kleinere Ebenbild des Habichts. Er ist spezialisiert für die Jagd im Dickicht. Selbst aus dem dichtesten Dornbusch holt er sich noch Spatzen. Wie die beiden vorherigen Arten, gehört der Sperber zu den Habichtartigen, d.h. er ist ein sogenannter Grifftöter, der seine Beute mit den starken Klauen erdolcht.

Der Wanderfalke schliesslich ist der «Star» am Himmel und entspricht in meinem Vergleich einem Überschallkampfjet. Er ist das schnellste Lebewesen auf unserem Planeten und zwar mit einer Maximalgeschwindigkeit von über 300 km/h. Er ist der König des Luftraums und schlägt seine Beute ausschliesslich in der Luft. Die langen und spitzzulaufenden Flügel legt er beim Sturzflug eng an den Körper und erhält so die Form eines Geschosses. Für die Beizjagd ist er bei uns für die Jagd auf Krähen geeignet und ist auf grosse, offene Flächen angewiesen. Wie der Name es sagt, gehört er zu den Falkenartigen und ist ein Bisstöter, der seine Beute mit einem Biss ins Genick tötet. Beissen kommt vom althochdeutschen Wort «Beizen», daher auch der Begriff «Beizjagd».

Das Abtragen

So nennt man das Abrichten oder Zähmen eines Greifvogels. Es würde wohl den Rahmen dieses Berichtes sprengen, hierbei allzu sehr ins Detail zu gehen. Grundsätzlich will man damit erreichen, dass der Vogel die angeborene Angst vor dem Menschen verliert, den Falkner als Jagdkumpan akzeptiert und zu jeder Zeit zu ihm zurückkehrt. Dabei gibt es ein Zitat des Fernsehjournalisten Horst Stern, der da sagt: «Falkner sind dadurch interessant, dass sie einen Vogel an sich binden, indem sie ihm immer wieder die Freiheit geben». Zum Abtragen gehört auch das Finden der richtigen «Kondition». Dies ist das eigentliche Zauberwort der ganzen Falknerei. Es bedeutet, dass der Vogel, ähnlich einem Spitzensportler,

genug Kraftreserve haben muss, dabei aber trotzdem nicht satt sein darf. Zudem muss der Beizvogel auch im mentalen Bereich jagdlustig sein. Dies kommt einer sehr schmalen Gratwanderung gleich und bedeutet die wahre Kunst der Falknerei. Denn auch in der Natur ist ein Greifvogel keineswegs immer in Jagdlaune. Er kann nach einer üppigen Mahlzeit durchaus mehrere Stunden, ja sogar Tage ohne weitere Jagd oder Nahrung auskommen. Der ganze Abtragevorgang ist sehr zeitintensiv und verzeiht keine Fehler.

Die Jagd

Die Beizjagd gilt seit jeher als die schwierigste, aber zugleich auch die edelste Jagdart. So werden hierbei doch nur Kräfte der Natur gegenseitig ausgespielt, ohne jegliche Verwendung von Blei und Pulverdampf. Szenen, wie sie bei einem Jagdflug des Beizvogels auf sein Beutetier vorkommen, geschehen in freier Natur täglich hundertfach. Zudem bleibt es dem Beizvogel überlassen, welche Krähe er aus einem grossen Schwarm anjagen will. Er hat nämlich ein hochqualifiziertes Auge dafür, die Krähe auszusuchen, bei der irgend etwas nicht stimmt. Sei es, dass sie im Flug leicht behindert ist oder sonst irgend ein auffallendes Merkmal aufweist. Eine gesunde Krähe hat jede Chance, ihrem Feind zu entkommen. Eine leicht lädierte Krähe jedoch ist dem Angreifer hoffnungslos ausgeliefert. Falls der Beizvogel seine Beute nicht erwischt, so entkommt sie, sicher mit einem grossen Schrecken, aber sonst ganz sicher unbeschadet. Beizjagd ist also ganz natürliche Selektion. Zudem wird auf biologische Weise Schädlingsbekämpfung betrieben. In manchen Kantonen der Schweiz wird für jede erlegte Krähe eine Prämie ausbezahlt.

Greifvögel werden mit den entsprechenden Falknern heute rund um den Globus auch an verschiedenen Flugplätzen eingesetzt, um alle Arten von Vögeln von den Flugpisten fernzuhalten und zu verscheuchen. Wenn grössere Vögel in die Düsentriebwerke geraten, kann es sowohl beim Start oder bei der Landung für einen Düsenjets recht gefährlich werden. Der

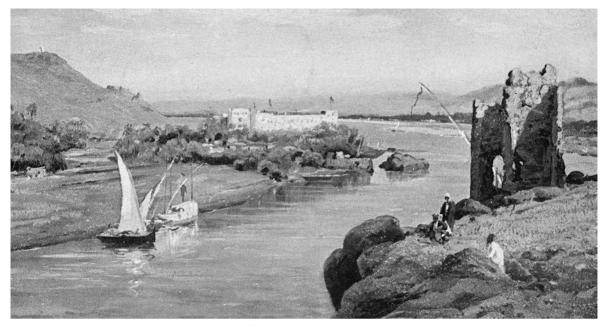
neueste Einsatz der vom Falkner abgerichteten Greifvögel ist die Abwehr von Drohnen. In Holland und auch in Amerika werden Steinadler trainiert, um Drohnen, die mit Cameras bestückt sind, über militärischem Sperrgebiet abzufangen und herunterzuholen. Dies ist schon Realität und diese Vögel werden mit Erfolg eingesetzt.

Grosser Aufwand

Die Beizjagd verlangt vom Falkner aber viel. Wenn ich als Jäger mit der Büchse ein Tier erlegen will, so reicht es, wenn ich in einem imaginären, hundertseitigen Buch über das Verhalten der Tiere und die Zusammenhänge in der Natur die ersten paar Seiten kenne. Als Falkner jedoch muss einem das ganze Buch vollumfänglich geläufig sein, um Erfolg zu haben. Zudem braucht man sehr viel Geduld. grosses Einfühlungsvermögen und ein entsprechendes Zeitbudget. Man muss sich vor dem Entschluss, die Beizjagd ausüben zu wollen, dieser Auflagen voll bewusst sein. Denn es wäre schade um den Vogel und schade um das heute wieder positive Bild der Falkner, wenn man diese Tätigkeit nicht aus vollem Herzen ausüben kann. Falknerei ist kein Hobby, sondern eine Passion!

Dieser, mit Entbehrungen und Rückschlägen verbundene Zeitaufwand wird aber bei einer erfolgreichen Beizjagd tausendfach kompensiert. So erhält man als Falkner Einblicke in Abläufe der Natur, von denen die meisten nicht einmal wissen, dass es sie gibt. Der Falkner sitzt bei dieser «Vorführung» gewissermassen in der ersten Reihe. Der Leitspruch des Deutschen Falkenordens lautet: «Wir jagen nicht der Beute wegen, sondern um des Schönen willen». Und wenn mir jemand sagt, die Falknerei sei doch heute gar nicht mehr nötig, so sage ich ihm Folgendes: «Mozarts Musik ist im Grunde auch nicht nötig, aber schön ist sie trotzdem und es wäre schade, gäbe es sie nicht.»

Weitere Informationen auf der Internetseite: www.falknerei.ch



Savoy Hotel auf der Elephantine-Insel, Assuan (Ägypten).

Luxor: Ankunft einer grosszügigen Dame

War diese generöse Lady einst die grosse Liebe von Winston Churchill?



Peter Kuonen

Diese Geschichte ereignete sich anfangs des letzten Jahrhunderts. Ort der Handlung war Oberägypten. Dank Postkarten aus dieser Zeit, die viele Jahre auf einem Dachboden in Visp schlummerten und fast vergessen wurden, konnte ich dieses spezielle Ereignis aufarbeiten.

Ein Walliser und ein Engadiner träumen von goldenen Schlüsseln

Der Walliser Victor Kuonen (1875–1949) und der Engadiner Valentin Strimer begegneten sich erstmals um das Jahr 1905. Ziemlich sicher arbeiteten sie während der Sommersaison im selben Hotel. Zu jener Zeit haben wohl der Walliser wie auch der Engadiner noch von den goldenen Schlüsseln geträumt, dem allseits erstrebenswerten Erkennungszeichen der Concierges. Beide trugen diese Schlüssel

später stolz auf ihren Uniformen. Ihre Wege trennten sich in den Wintermonaten. Victor arbeitete zu jener Zeit in den Wintersaisons bereits in Ägypten. Sie schrieben sich gegenseitig Postkarten und berichteten über ihre Arbeit. Manchmal war es auch nur ein belangloser Gruss, wie man ihn heutzutage per SMS schicken würde. Ende Jahr wünschten sie sich frohe Festtage. Der eine Kartengruss war jedoch sehr speziell, er kündigte die Ankunft einer grosszügigen Dame in Luxor an. Mehr darüber aber später.

Auch der Weg von Valentin Strimer führte nach Ägypten

Im Sommer 1908 arbeitet Victor im Hotel Europäischer Hof in Baden-Baden und Valentin im Palace Hotel in Pontresina, dem heutigen



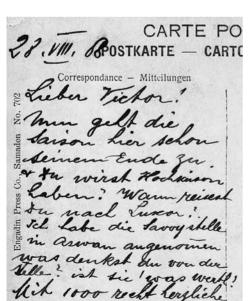
Palace Hotel, Pontresina, das heutige Hotel Walther.

Hotel Walther. Valentin entschliesst sich in den Wintermonaten, sein Brot in Ägypten zu verdienen. Am 28. August 1908 schreibt er Victor eine Postkarte und teilt ihm mit, dass er eine Stelle im Hotel Savoy in Assuan angenommen habe. Die Mitteilung von Valentin Strimer an Victor Kuonen war noch mit der Frage verbunden: «Was denkst du von der Stelle? Ist sie was wert?»

Dass Victor diese Stelle positiv bewertete, gilt als sicher. Schliesslich war das Hotel Savoy in Assuan im Besitz des Schweizer Hoteliers Charles Bähler, der auch das Hotel Winter Palace in Luxor sein Eigen nannte, in welchem Victor als Concierge arbeitete. So arbeiteten Victor und Valentin fortan in Oberägypten, einer in Luxor und der andere im rund 200 Kilometer entfernten Assuan.



Hotel Savoy in Assuan.



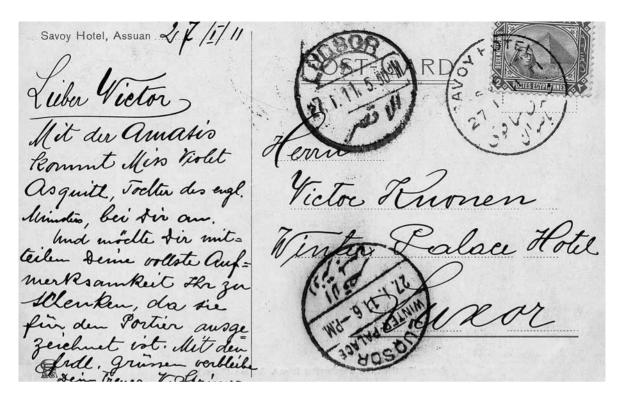


Hotel Winter Palace in Luxor.

Der Concierge und sein Gehalt

Im letzten Jahrhundert war der Grundlohn eines Concierge nicht besonders hoch. Mit den Nebenverdiensten, sprich Trinkgeldern, ergab sich jedoch ein Gehalt, das sogar Vorgesetzte neidisch machen konnte. Herausragender Service wurde von den Gästen mit grosszügigen

Links: Postkarte von Valentin Strimer an Victor Kuonen, datiert vom 28. August 1908.



Ansichtskarte von Valentin, mit welcher er Victor die Ankunft von Violet ankündigte. Die Vorderseite der Ansichtskarte ist auf dem Titelbild S.48 zu sehen.

Das Nilschiff
«Amasis», mit
welchem Violet
von Assuan nach
Luxor reiste.

Trinkgeldern honoriert. «Der Gast ist König» lautete schon damals die weit verbreitete Parole. Gut möglich, dass auch Valentin und Victor manchmal sagten: «Der Gast ist König (oder Königin)», wenn das Portemonnaie des Gastes gut gefüllt war und der Gast damit ziemlich locker umging. Dies könnte auch auf eine «Königin» zutreffen, die sich im Januar 1911 im Hotel Savoy in Assuan aufhielt, in welchem Valentin Strimer als Portier arbeitete. Ihr Name: Violet Asquith. Ihr nächstes Reiseziel war Luxor und dort logierte sie im Luxushotel Winter Palace, wo zu der Zeit der Visper Victor Kuonen die Gäste als Concierge empfing.

Ein ausserordentlicher Gruss aus Assuan

Der bereits oben erwähnte spezielle Kartengruss ist vom 27. Januar 1911 datiert. Absender war Valentin Strimer aus Assuan und er war an Victor Kuonen in Luxor adressiert. Mit dieser Postkarte kündigte ihm Valentin die Ankunft von Violet Asquith an, die mit dem Nilschiff «Amasis» von Assuan kommend nach Luxor anreiste. Diese Lady hatte Victor bestimmt schon längst auf seiner Gästeliste vermerkt. Valentin empfahl ihm, Miss Violet die vollste Aufmerksamkeit zu schenken, da sie für den Portier ausgezeichnet sei. Weiter wies er dar-



auf hin, dass Violet die Tochter des englischen Ministers sei. Dies war ein wenig untertrieben, denn ihr Vater Herbert Henry Asquith war zu der Zeit kein geringerer als der Britische Premierminister. Der Innenminister war zu der Zeit ein Mann, der den Namen Winston Churchill trug und in den späteren Jahren Weltgeschichte schrieb.

Hat sich die Ankündigung von Valentin bewahrheitet?

Diskretion gehört zum Berufsethos eines Concierge, dem vielfach auch private Angelegenheiten anvertraut werden. Demzufolge gibt es leider keine Details über diese angeblich generöse Dame im Hotel Winter Palace. Es bleibt aber zu hoffen, dass Violet nicht alle ihre britischen Pfund in Assuan dem Hotelpersonal verteilte und so noch einige Noten in Luxor übrig hatte. Eines ist aber sicher: Violet hat vom Concierge Victor bestimmt die volle Aufmerksamkeit bekommen, mit oder ohne Trinkgeld.

Und wie war die Beziehung zwischen Violet und Churchill?

Churchill kannte nicht nur den Premierminister Herbert Henry Asquith, er hatte seine Blicke auch auf dessen Tochter Violet Asquith gerichtet, die er im April 1907 erstmals traf. Zu dem Zeitpunkt war Violet 20 Jahre alt. Churchill war 12 Jahre älter. Der provokative Untertitel dieses Beitrages «War die generöse Lady einst die grosse Liebe von Winston Churchill?», lass ich nicht einfach so stehen. Dieser Untertitel bedarf einer Antwort und dazu zitiere ich den ehemaligen britischen Aussenminister Boris Johnson. In seinem Buch «Der Churchill Faktor» ist ab Seite 142 Folgendes zu lesen: «Schliesslich ist da noch die Affäre mit Violet Asquith, die sich offenbar mehr oder weniger in ihn (gemeint ist Churchill) verlieht hat und

«Schliesslich ist da noch die Affäre mit Violet Asquith, die sich offenbar mehr oder weniger in ihn (gemeint ist Churchill) verliebt hat und deren Gefühle so stark waren, dass er zu ihr nach Slains Castle in Schottland fahren und sie beruhigen musste, und das nur zwei Wochen vor der Heirat mit Clementine (vielleicht weil er fürchtete, dass es politische Konsequenzen haben könnte, wenn er sie schlecht behandelte;

immerhin hing seine Karriere von ihrem Vater Herbert Henry Asquith ab). Einige Historiker vermuten inzwischen, seine Beziehung zu Violet sei viel bedeutender und körperlicher gewesen, als bislang angenommen wurde.»

Diesen Zeilen lass ich mal so stehen. Ich gehe davon aus, dass der ehemalige britische Aussenminister Boris Johnson entsprechende Nachforschungen machte, bevor er für diesen Text das «gut zum Druck» gab. Wenn man allerdings die nachfolgenden Zeilen liest, welche die erzürnte Violet an eine Freundin schrieb. kurz bevor Churchill seine Clementine heiratete, spürt man schon eine hohe Prise Eifersucht einer verschmähten jungen Frau. Gemäss dem obenerwähnten Buch schrieb Violet unter anderem: «Ob es ihn (gemeint ist Churchill) jemals stören wird, dass sie (gemeint ist seine Ehefrau Clementine) dumm wie eine Eule ist, kann ich nicht sagen – zweifellos besteht die Gefahr, aber fürs Erste wird sie zumindest aufhören können, sich die Kleider selbst zu nähen und ich nehme an, er muss ein bisschen verliebt sein. Vater (gemeint ist der Premierminister Herbert Henry Asquith) glaubt, dass es für sie beide eine Katastrophe bedeutet.» Clementine blieb 57 Jahre lang, bis zum Tod von Winston Churchill im Jahr 1965, an seiner Seite. Sie hatten fünf Kinder. Violet heiratete im Jahr 1915 Sir Maurice Bonham Carter, den Privatsekretär ihres Vaters. Sie hatten vier Kinder. Ab dem Jahr 1920 trat Violet erstmals politisch in Erscheinung. 1951 errang sie einen Sitz im britischen Unterhaus. Mit Violet blieb Churchill zeitlebens freundschaftlich verbunden.



Sir Winston Churchill.



Violet Asquith, die Tochter des britischen Premierministers Herbert Henry Asquith.

Sicht vom Gornergrat auf den Gornergletscher und das Matterhorn.



Grand Hotel Couronne et Poste in Brig.



Sir Winston Churchill und das Wallis

Es lohnt sich, noch ein Blick zurück in die Jugendjahre von Churchill zu werfen, er fand nämlich mehrmals den Weg ins Wallis. Er war bereits 1893 in Zermatt. Begleitet wurde er von seinem Bruder Jack und einem Lehrer. Auf der Rückreise nächtigte er am 23. August 1893 im Grand Hotel Couronne et Poste in Brig. Von dort schrieb er einen Brief nach Hause.

Er schwärmte vom Matterhorndorf und verfasste unter anderem folgende Zeilen: «Zermatt war charmant, da wir ausserordentlich schönes Wetter hatten. Wir haben jeden Tag Wanderungen zu den nahen Gletschern unternommen. Am Samstag haben wir den Gornergletscher gesehen, der eine Stunde von Zermatt entfernt ist. Es war sehr interessant, denn ich hatte vorher noch nie einen Gletscher gesehen.

Grosse Eisbrocken in allen Richtungen, die das Tal wie ein Fluss ausfüllten.»

Vom Matterhorn schrieb er: «Wir hatten eine gute Sicht auf diesen Berg, der eindrücklich und faszinierend aussieht. Es erstaunt mich nicht, dass immer wieder Leute hinaufklettern, obwohl der Friedhof voller Gräber ist.»

Am darauffolgenden Jahr kehrte Churchill wieder ins Wallis zurück. Er bestieg am 23. August 1894 mit dem Bergführer Johann Aufdenblatten die 4634 Meter hohe Dufourspitze. Drei Tage später schrieb er seiner Mutter aus Lausanne einen Brief, in welchem unter anderem Folgendes zu lesen war: «Als wir in Zermatt waren, kletterte ich auf den Monte Rosa. Es war nicht gefährlich. Mr. Little hatte Nachforschungen angestellt. Aber ermüdend war es, über 16 Stunden zu Fuss.»

Auch in den nächsten Jahren kehrte Churchill oft ins Wallis zurück. Er war in Fiesch, im Binntal, vor allem aber auf der Riederalp. Dort war er mindestens viermal Gast bei seinem Freund Ernest Cassel, Bankier und unter anderem auch der private Finanzberater des britischen König Edward VII. Der Name Ernest Cassel ist noch heute, nicht nur im Wallis, von Bedeutung. Wer kennt sie nicht, die ehemalige Residenz von Ernest Cassel, die Villa Cassel auf der Riederfurka? An diesem herrlichen

Zermatt in den 1890er-Jahren. Touristen vor dem Hotel Monte Rosa.



Aussichtspunkt, dem Tor zum UNESCO-Welterbe «Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch», mit herrlichem Blick auf die Walliser Bergwelt, soll Winston Churchill unter anderem auch die Biographie seines Vaters geschrieben haben.

Die illustren Gäste des Hotels Winter Palace in Luxor

Und noch ein Blick zurück auf das Hotel, in welchem Violet Asquith, im Jahr 1911 logierte und einige andere Persönlichkeiten, die sich ebenfalls in dieser Luxusherberge verwöhnen liessen und später Geschichte schrieben. So waren Howard Carter und Lord Carnarvon, die Entdecker der Grabstätte von Tutanchamun. Stammkunden im Winter Palace. Auch Politiker, wie beispielsweise die britischen Premierminister Winston Churchill und Herbert Henry Asquith, fühlten sich wohl in diesem Hotel Winter Palace, genauso wie auch Georges B. Clemenceau, der Ministerpräsident von Frankreich. Gern gesehene Gäste waren auch der Schriftsteller Thomas Mann und die Schriftstellerin Agatha Christie, die in diesem Hotel ihren Bestseller «Tod auf dem Nil» schrieb. Aber auch gekrönte Häupter liessen sich im Hotel Winter Palace auf Händen tragen. So beispielsweise Franz Josef I., Kaiser von Österreich, König Alfonso von Spanien, Kronprinz Gustav von Schweden. Auch König Farouk von Ägypten war ein gern gesehener Gast.

Wenn das Hotel Winter Palace reden könnte, es wüsste viele höchst dramatische Geschichten zu erzählen. Der langjährige Concierge dieses Hotels, Victor Kuonen, konnte später



seinen Gästen einige solcher Intermezzi in seinem eigenen Hotel Mont Cervin in Visp erzählen. Villa Cassel, Riederfurka, kurz nach dem Bau.

Weiterführende Lektüre

«Der Churchill Faktor»: Buch von Boris Johnson, erschienen im Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2015



Der britische
Premierminister
Herbert Henry
Asquith, bei der
Ankunft im Hotel
Winter Palace
(Datum unbekannt). Links im
Bild Concierge
Victor Kuonen.

Aber was seischt!

von Christel Willa, Kippel

Aber was seischt!
Das chan doch nid siin!
Nei, nei, das gloibn ich nid!
Wanna weischt den das?
Di heind doch numman
appas erfunn
fr schich z profiliärn!
Settig Luginä vrzelln,

das ischt doch nid rächt, fleeti Bosheit, än beeschi Sach! Di meinend wohl, mu gloibä nä alls! Aber da heindsch schich trumpiärt, so gscheid ischt nuch äjedä, dass är merkid, wennsch däriwäg leignd, kein guätn Fadm leend än andrä Liitn, Wa gar nix heind gmacht! Wold meinscht nid oich? Gloibischt du appa settig Zellätä? Aber was seischt!



Der Teufelsgrat vom Breithorn (4164 m) aus gesehen. Das Bild zeigt hinten den Dom (4545 m), und vorne das Täschhorn (4491 m) mit der 900 m hohen Südwand, sowie links vom Täschhorngipfel den Südwestgrat, genannt Teufelsgrat. Links unten im Bild ist das Kinhorn (3750 m) und rechts davon die Kinlücke (3638 m) zu erkennen, wo der Teufelsgrat beginnt. © Marco Volken.

Bergführer Aloys Anthamatten (1864–1943) aus Saas-Balen/Stalden

Zum 130-jährigen Jubiläum der Erstbegehung des Teufelsgrates am Täschhorn



Stefan Berchtold

Im Sommer 1887 wurde der Südwestgrat des Täschhorns, der heute «Teufelsgrat» genannt wird, zum ersten Mal begangen. Zum 130-jährigen Jubiläum dieser Erstbegehung haben die beiden Bergführer Helmut Lerjen, Jg. 1973, aus Täsch, und Michael Lauber, Jg. 1982, aus Zermatt, am 4. August 2017 die Tour dieser Erstbegehung wiederholt. Während die Erstbesteiger auf der Täschalp übernachteten, starteten Lerjen und Lauber von der Täschhütte aus. Den Teufelsgrat selber wollten sie aber möglichst so wie die Erstbesteiger vor 130 Jahren begehen. Bereits beim Einstieg auf der Weingartenseite zeigte es sich, dass man

eine gute Stunde verlieren kann, wenn man im «Trichter» zu weit nach rechts geht. Und ist man einmal auf der Kinlücke auf 3638 m, beginnt erst der eigentliche Teufelsgrat, der auf dem Gipfel des Täschhorns auf 4491 m endet. Da immer wieder mal abgestiegen werden muss, ist der zu bewältigende Aufstieg wesentlich grösser als die rechnerische Höhendifferenz von 853 m.

Nach ihrer Jubiläumstour vom 4. August 2017 waren beide Bergführer tief beeindruckt. Dazu meint Helmut Lerjen: «Es ist unglaublich, was die Erstbesteiger mit ihrer damaligen Ausrüstung geschafft haben. Allein auf dem fast

zwei Kilometer langen Grat ist man acht bis zehn Stunden durchgehend auf exponiertem Terrain unterwegs. Der Fels ist an vielen Stellen so brüchig, dass weder ein sicherer Stand noch eine zuverlässige Sicherung möglich ist. Und bei jedem Griff muss man überlegen: «Het är, odär het är nit?» Man muss immer darauf gefasst sein, dass ein Griff nicht hält. Darum muss man stets bei voller Konzentration sein. Der Teufelsgrat zählt in den Walliser Alpen zu den längsten und schwierigsten seiner Art.»

Es erstaunt darum nicht, dass der Teufelsgrat nur sehr wenig begangen wird. Selbst sehr erfahrene Alpinisten verspüren grosse Ehrfurcht. Der Eintrag des Teufelsgrates im Tourenbuch erfüllt jeden Alpinisten mit Stolz. Bis zum 1. Weltkrieg wurde der Teufelsgrat nur etwa 15 Mal bestiegen. Die grosse Ausnahme war der Bergführer Alfons Lerjen (1921–2010) aus Täsch, ein Onkel von Helmut Lerjen. Er amtete von 1971 bis 1991 als Hüttenwart auf der Täschhütte und hat den Teufelsgrat insgesamt 13 Mal mit Gästen bestiegen. (Wer mehr über das Täschhorn und den Teufelsgrat wissen möchte, findet dies im Buch «Dom & Täschhorn – Krone der Mischabel», das die Autoren Daniel Anker / Caroline Fink / Marco Volken zum 150-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung des Täschhorns veröffentlicht und an der Jubiläumsfeier vom 30. Juni 2012 der Bevölkerung von Täsch vorgestellt haben).

Erstbegehung des Teufelgrates vom 16. Juli 1887

Alexander Burgener (1845–1910) aus Eisten als «erster Führer» und Aloys Anthamatten (1864–1943) aus Saas-Balen als «zweiter Führer» haben zusammen mit dem englischen Ehepaar Albert Frederick Mummery (1855–1895) und Mary Mummery (1859–1946) am 16. Juli 1887 als Erste den Südwestgrat des Täschhorns begangen. (Den Namen «Teufelsgrat» hat er erst später bekommen.) Dabei ergaben sich jede Menge Schwierigkeiten. So wurde Alexander Burgener bereits am ersten Turm von einem Stein an der Hand verletzt. «Ein ziemlich zerquetschter, geschwollener



und blutender Daumen» war die Folge. Daraufhin übernahm der wesentlich jüngere Aloys Anthamatten die Führung. Nachdem der erste Turm und der kurze Aufstieg bewältigt waren, folgte schon der zweite, noch weitaus schwierigere Turm. «Ein letzter, kleiner Felszahn hinderte ihn am Weiterkommen.» Trotz seiner, für damalige Verhältnisse grossen Reichweite, fand er keinen richtigen Halt mit seinen Fingern. (Der junge Aloys war mit seinen 1,78 m wesentlich grösser als der lediglich 1,60 m grosse Alexander.) Aloys versuchte sich noch auf den Ellbogen abzustützen, doch dann rutschte er ab und fiel 6-8 Meter Kopf über ins Seil. «Burgener hatte mit bewundernswerter Geistesgegenwart das Seil gepackt, als Aloys am Fallen war, und sein

Der Teufelsgrat vom Col Wissgrat (3139 m) aus gesehen. Das Bild zeigt links die Kinlücke (3638 m), und rechts darunter den Y-förmigen «Trichter», über den der Einstieg erfolgt. Die zwei grossen Türme auf 3790 m und 4088 m, mit einem kurzen Aufstieg dazwischen, sind gut zu erkennen. © Helmut Lerjen.



Bergführer
Michael Lauber
beim Aufstieg
auf den ersten
Turm (3790 m).
Auch wenn der
Fels hier ausnahmsweise
wenig zerklüftet und eisfrei
ist, bleiben immer noch genug
Schwierigkeiten.
© Helmut Lerjen.

Walliser Jahrbuch 2019

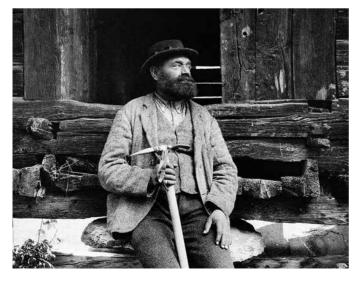
Als die Erstbesteiger des Teufelsgrates kurz vor dem Erreichen des Gipfelfirns am Kopf dieser senkrechten Felswand ankamen, riefen sie aus: «Herrgott, unmöglich!». Das Foto zeigt Michael Lauber am 4. August 2017 beim Abstieg in die 10 m tiefe Scharte, Entweder ist der Fels so glatt, dass man keine Griffe findet, oder er ist sehr brüchig, wie hier unten im Bild. © Helmut Lerjen.



Alexander Burgener aus Eisten war bei der Erstbegehung des Teufelsgrates der «erste Führer».

© Alpines
Museum der Schweiz, Bern.

eiserner Griff hatte zum Glück dem Gewicht standgehalten». Frau Mummery (als Mitglied eines Samaritervereins) untersuchte Aloys und erklärte ihn «für verdattert, aber nicht verletzt». Andernfalls hätten sie die Erstbegehung auch nicht geschafft. Um 17.30 Uhr standen sie endlich auf dem Gipfel. Nach diesen übermenschlichen Strapazen folgte noch der beschwerliche Abstieg nach Randa, das sie erst am andern Morgen erreichten.



«My Climbs in the Alps and Caucasus»

Wir wissen heute sehr viel über die Erstbegehung des Teufelsgrates, weil A.F. Mummery 1895 unter dem Titel «My Climbs in the Alps and Caucasus» ein Buch veröffentlicht hat, und Mrs. A.F. Mummery dort im Kapitel IV einen recht ausführlichen Bericht über diese Erstbegehung verfasste. Der 28-seitige Bericht auf Englisch trug den deutschen Titel: Der Teufelsgrat. Woher der Name Teufelsgrat kommt, ist nicht bekannt. Als A.F. Mummery am 19. Juli 1887 in Zermatt seinen beiden Führern die Tour im Führerbuch bestätigt hatte, schrieb er jedenfalls noch vom «first ascent of the SW ridge of the Täschhorn», also von der Erstbegehung des Südwestgrates vom Täschhorn. Es ist gut möglich, dass der Name Teufelsgrat erstmals im Beitrag von Mrs. A.F. Mummery erwähnt worden ist. Es ist aber auch denkbar, dass Alexander Burgener den SW-Grat bereits früher als Teufelsgrat bezeichnet hatte. Richtig bekannt wurde der Name aber erst ab 1895 mit dem Beitrag von Mrs. A.F. Mummery.

Aloys Anthamatten war 1887 noch nicht als Bergführer brevetiert. Die bis Ende 1887 durchgeführten Touren liess er sich darum in einem privaten Führerbuch eintragen. A.F. Mummery hat die Erstbegehung vom 16. Juli 1887 mit dem Eintrag vom 19. Juli 1887 in diesem ersten Führerbuch bestätigt. Das offizielle Führerbuch hat Aloys erst nach dem erfolgreichen Besuch des Führerkurses vom Mai 1888 in Stalden am 10. Juni 1888 erhalten. Professor F.O. Wolf, der im Auftrag des Staatsrates die Bergführerkurse organisierte und die korrekte Handhabung der Führerbücher im ganzen Kanton streng überwachte, hat die Einträge im ersten Führerbuch von Aloys Anthamatten kontrolliert und entschieden, dass neun Touren aus dem Jahr 1887 ins offizielle Führerbuch übertragen werden können. (Das erste Führerbuch mit dem Originaleintrag von A.F. Mummery gibt es nicht mehr.) Am 27. Juli 1888 hat Prof. F.O. Wolf, der im Übrigen auch der Komponist des Walliser Liedes «Nennt mir das Land» ist, die Richtigkeit der Abschriften ausdrücklich bezeugt.

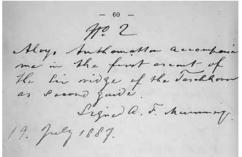


Man muss wissen, dass «My Climbs in the Alps and Caucasus» eines der erfolgreichsten und bekanntesten Bücher der Alpinliteratur überhaupt ist. War E. Whymper wohl der erfolgreichste englische Alpinist des Goldenen Zeitalters des Alpinismus (1857-1865), dann war A.F. Mummery der Repräsentant der folgenden drei Jahrzehnte. Er war bereits sehr bekannt, als er im Winter 1894/1895 sein erstes (und letztes) Buch verfasst hat. Am 20. Juni 1895 verliess er England per Schiff in Richtung Himalaya. Eine Woche später erschien das Buch gleichzeitig in London und in New York. Am 24. August 1895 verunglückte A.F. Mummery am Nanga Parbat auf mysteriöse Weise. Dieses Ereignis befeuerte den Verkauf seines Buches zusätzlich. Die Erstausgabe war bald ausverkauft. 1908 erschien die zweite Auflage, ergänzt mit einer Einführung von Mary Mummery. Bis heute gibt es sicher ein Dutzend Neuauflagen. 1974 erschien zudem eine Faksimile-Ausgabe der Erstausgabe. Auch in den Jahren 2016/2017/2018 musste immer wieder nachgedruckt werden. Die weltweite Gesamtauflage dürfte in die Hunderttausende gehen.

Aloys Anthamatten als «zweiter Führer»

Dass Mary Mummery diese äusserst schwierige Tour über den Teufelsgrat gut gemeistert hat, war eine ausserordentliche Leistung. Und dass sie dann auch noch unter dem Namen Mrs. A.F. Mummery einen Bericht darüber verfasst hat, war in jener Zeit einmalig. Doch bei allem berechtigten Lob, kann der Schreibende der Mary Mummery aus zwei Gründen nicht alles verzeihen. Zum einen hat sie den Aloys in ihrem Bericht «Der Teufelsgrat» nicht gerade vorteilhaft dargestellt. Dass sein Sturz am zweiten Turm viele blaue Flecken zurückgelassen hat, ist verständlich. Viel mehr war aber wohl nicht. Sonst hätte Aloys nicht die Erstbegehung des Teufelsgrates und den schwie-

Aloys Anthamatten aus Saas-Balen war bei der Erstbegehung des Teufelsgrates der «zweite Führer».



Eintrag Nr. 2 im Führerbuch: «Alovs Anthamatten accompanied me in the first ascent of the SW ridge of the Täschhorn as second guide», begleitete mich bei der Erstbegehung des SW-Grates vom Täschhorn als «zweiter Führer». Signiert A.F. Mummery, 19. Juli 1887.



Führerbuch Nr. 245, Aloys Anthamatten von Saas-Balen, S. 3. Signalement von Aloys Anthamatten, Führerbuch, S. 5.

Miter 24 J				
Fröße <i>Im</i> s		20		_
Farbe ber Haare	len.	min	<u> </u>	
Farbe bes Barte	is no	"Affing		
Farbe ber Auger	ıbraunen	bu	ann	
Raje misson	lma',	Big		
Rinn ynny y	4	//		-
Stirneynng				-
Mugen Sela	silil	0		
Mund	1			
Besondere Merkn		In.		
	~		·~	
	11 setoul	hrift bes	C. Il Kuraya	

rigen Abstieg nach Randa ohne fremde Hilfe auf den eigenen Beinen geschafft. Und er hätte nicht schon am Tag nach der Rückkehr nach Zermatt bereits wieder zwei Engländer über das Neue Weisstor (3499 m) nach Macugnaga führen können. Und am folgenden 19. Juli 1887 war Aloys Anthamatten ja schon wieder zurück in Zermatt, wo er sich mit Alexander Burgener und A.F. Mummery getroffen hat zum Eintrag der Erstbegehung ins Führerbuch. Zum anderen hat Mary Mummery in ihrem Bericht von Aloys nicht den richtigen Namen genannt. Im Buch von 1895 ist der «zweite Führer» zwanzigmal mit Namen erwähnt, aber immer als «Andenmatten» (ohne Vornamen). Dabei müsste er Aloys Anthamatten oder Anthamatten heissen, so wie der «erste Führer» ja auch Alexander Burgener oder Burgener hiess. Für eine Engländerin mag das kein Problem sein. Wenn es aber dich als Anthamatten betrifft, ist das unverzeihlich.

Wie man den Einträgen in seinem Führerbuch weiter entnehmen kann, konnte Aloys Anthamatten gut Englisch. Am 28. August 1895 z.B., also genau zum Zeitpunkt des Erscheinens des Berichtes von Mrs. A.F. Mummery, war er mit drei Iren auf dem Dom. Sie bestätigten dem Aloys: «He speaks english well.» Im Eintrag vom 10. August 1908 hat Mister Balduin aus Massachusetts USA sogar ausdrücklich festgehalten, dass Aloys Englisch gleich gut wie Deutsch spricht («speaking English as well as German»). Man kann also davon ausgehen, dass Aloys Anthamatten das Buch von A.F. Mummery gekauft hat. Was er da aber lesen musste, war ein Riesenschock für ihn. Aloys muss sich etwa so gefühlt haben wie 30 Jahre vor ihm Taugwalder Peter Vater und Sohn, die sich gegen die unsäglichen Falschaussagen von Whymper auch nie wehren konnten. Die Reaktion von Aloys Anthamatten war Verdrängung. Er hat nach 1895 die Erstbegehung des Teufelsgrates nie mehr erwähnt. Aloys und seine Nächsten haben wohl aus Scham geschwiegen. Alexander Burgener aber hätte den Fehler von Mrs. A.F. Mummery korrigieren können. Warum er nichts unternommen hat, ist nicht bekannt. Und so war die Leistung von Aloys Anthamatten sehr bald ganz in Vergessenheit geraten.

Nach der englischen Erstausgabe von «My climbs in the Alps and Caucasus» (1895) ist die vollständige französische Fassung 1903 unter dem Titel «Mes Escalades dans les Alpes et le Caucase» erschienen. Die deutsche Fassung ist unter dem Titel «Meine Bergfahrten in den Alpen und im Kaukasus» 1930 erschienen, allerdings ohne das Kapitel IV «Der Teufelsgrat». Dabei hält der Herausgeber Hans Fischer im Vorwort ausdrücklich fest, dass die englische Erstausgabe «ohne jede Kürzung» ins Deutsche übersetzt wurde. Die wahren Gründe für die Unterschlagung des Kapitels über den Teufelsgrat bleiben verborgen. Für die bekannte Bergbuchautorin Caroline Fink dagegen ist der Bericht von Mrs. A.F. Mummery eine der geistreichsten Beschreibungen einer Erstbegehung. Zum 150-Jahr-Jubiläum der Erstbesteigung des Täschhorns 2012 hat sie darum den Bericht zusammen mit Emanuel Balsiger ins Deutsche übersetzt. Auszugsweise wurde dieser Bericht in das Buch «Dom & Täschhorn – Krone der Mischabel» übernommen. Leider steht auch dort noch immer der falsche Name für den «zweiten Führer». Dafür hat der Co-Autor Daniel Anker im Juli 2016 in der Zeitschrift «Die Alpen» des Schweizerischen Alpenklubs SAC in einem kurzen Beitrag den Fehler korrigiert. Mit einer Auflage von 110 000 Exemplaren hat diese Monatszeitschrift eine grosse Reichweite. Und wer den ganzen Bericht «Der wahre Test am Täschhorn» in der deutschen Übersetzung lesen will, findet ihn im Internet.

Der Oberwalliser Schriftsteller Adolf Fux aus Visp hat 1961 das Buch «Alexander Burgener, König der Bergführer», veröffentlicht. Er führte die französische Ausgabe von A.F. Mummery, «Mes Escapades dans les Alpes et le Caucase», bei den Literaturangaben auf. (Dieser Schreibfehler steht tatsächlich so in seinem Buch, Statt «Escalades», was «Klettertouren» heisst und richtig wäre, schrieb Adolf Fux «Escapades», was «Seitensprünge» heisst und in den Bergen hie und da nicht ganz unzutreffend sein dürfte). Adolf Fux hat recht viel von Mrs. A.F. Mummery in sein Buch übernommen. Auch bei ihm kam der «zweite Führer» nicht sonderlich gut weg. (Und dabei ist es gut möglich, dass sie sich sogar gekannt haben. Beim Tod von Aloys im Jahre 1943 war Adolf Fux auch schon 42 Jahre alt). Den falschen Namen «Andenmatten» hat Fux von Mummery übernommen. Warum er aber den falschen Vornamen «Franz» ergänzt hat, ist nicht nachvollziehbar. Es gab zwar tatsächlich einen Bergführer namens Franz Andenmatten aus Saas-Grund. Dieser war als Träger und Knecht des noch berühmteren Pfarrers Johann Josef Imseng sogar sehr bekannt. Franz Andenmatten ist aber am 13.08.1883 im Alter von 60 Jahren in Zermatt verstorben, vier Jahre vor der Erstbegehung des Teufelsgrats am 16. August 1887. Leider haben bis auf den heutigen Tag viele Dutzend Autoren von Bergbüchern für den «zweiten Führer» am Teufelsgrat diesen doppelt falschen Namen von Adolf Fux unbesehen übernommen.

Das Justiz- und Bolizei-Departement,
in Uebereinstimmung mit dem Polizeireglement vom 1.
Februar 1882 und auf den Antrag der Prüfungskommission,
er mächtigt
den zerrn Ansformaktenn Alogst;
war Just Lubur.

im Kanton Ballis den Beruf als Bergführer auszuüben.
Sitten, den 10 Juni 1888

Per Chef des Departements:

Bergführer-Patent vom 10. Juni 1888, Führerbuch, S. 7.

Ehre, wem Ehre gebührt!

Wie die obigen Ausführungen zeigen, ist dem Bergführer Aloys Anthamatten wahrlich Unrecht geschehen. Doch davon hat neben ihm selber und seinen Allernächsten (und Alexander Burgener) wohl niemand etwas mitbekommen. Das ging dem Schreibenden, der sich seit 1991 immer wieder mit dem Urgrossvater seiner Frau Jeannette Berchtold-Ruppen beschäftigte, auch nicht anders. Das änderte sich erst, als er am 21. Dezember 2015 das nach jahrelanger Suche wiedergefundene Führerbuch von Aloys Anthamatten zusammen mit Dr. Bernard Truffer angeschaut hat. Als Alt-Staatsarchivar und Bergführer hat Dr. Truffer sofort erkannt, dass mit dem Eintrag von A.F. Mummery über die Erstbegehung vom Teufelsgrat die Frage nach dem zweiten Führer, die seit 120 Jahren immer wieder zu Spekulationen Anlass gab, endlich beantwortet werden konnte. Als Ausgleich für die Ungerechtigkeit wollen wir hier auch noch etwas zum Leben von Aloys Anthamatten und zu seiner Familie anfügen.

Wappen der Anthamatten

Anthamatten ist eine alteingesessene Saaserfamilie, welche den Namen vom ursprünglichen Wohnort Tannmattu, heute Tamattu, erhalten hat. Der Weiler Tamattu liegt an der Grenze zwischen Saas-Balen und Saas-Grund. Der ursprüngliche Familienname «An Tannmatten» wurde mit der Zeit verkürzt zu Anthamatten. Dieses Geschlecht ist seit jeher in der ganzen Talschaft vertreten, in Saas-Fee allerdings mit einem längeren Unterbruch (1815–1991). Vom Saas aus hat es sich nach Grächen, Visp und Naters verzweigt. In Stalden wurde Alois Anthamatten, der Sohn des Bergführers Aloys, 1924 eingebürgert. Dass die Familie eine Tanne in ihrem Wappen hatte, war passend. Auf einem Ofenstein aus dem Jahre 1755, den Eduard Hofmann-Krayer aus Basel um 1910 in Saas-Almagell für Fr. 100.00 gekauft hatte, ist das Wappen der 1714 in Saas-Grund geborenen Anna Maria Barbara An Tann-Matten (AMBATM) dargestellt. Prof. Hofmann-Krayer hat diesen Ofenstein 1917 dem Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel geschenkt. Der Ofenstein ist im Buch «Saas – Erinnern sie sich» von Werner Imseng unter der Nr. 129 abgebildet.

Wie man auf den beiliegenden Wappen-Bildern erkennen kann, ist im Wappen 1775 eine bewurzelte grüne Tanne auf silbrigem Feld mit einem grünen Dreiberg dargestellt, beseitet mit zwei roten sechszackigen Sternen, und auf der Tannenspitze mit einem balzenden Birkhahn. Im Jahrbuch 1942 ist im Anthamatten-Wappen ebenfalls eine grüne Tanne dargestellt, die aber aus einem grünen Dreiberg wächst. Hier fehlt der balzende Birkhahn. Leider hat der Wappensammler Leo von Riedmatten in seiner Wappensammlung von 1888 irrtümlich das Wappen der Familie Indermatten, auf dem ein Kleeblatt dargestellt ist, den Anthamatten zugeordnet. Und die Verfasser der Walliser Wappenbücher 1946 und 1975/1984 haben unglücklicherweise für die Anthamatten das falsche Indermatten-Wappen übernommen.

Erst 2002 hat der Heraldiker Paul Heldner (1929–2016) diesen Irrtum erkannt. Er hat den Fehler 2006 im Bulletin 16 der Walliser Vereinigungen für Familienforschung korrigiert. Aufgrund der beschränkten Reichweite dieses Artikels im Oberwallis blieb das Echo leider unbefriedigend. Vielleicht kann dieser Beitrag dem Anliegen von Paul Heldner posthum zum Durchbruch helfen.

Anthamatten-Wappen der Anna Maria Barbara An Tann-Matten (AMBATM), Ausschnitt Ofenstein 1775, © Museum der Kulturen, Basel.





Anthamatten-Wappen. Walliser Jahrbuch 1942.

Leutnant Johann Josef Anthamatten (1827–1902)

Der Urgrossvater von Bergführer Aloys Anthamatten lebte in Saas-Grund und war Glockengiesser. Man nannte darum seine Familie auch «ds Gloggisch». Mehrere Männer dieses Stammes sind nach Macugnaga ausgewandert, weil sie dort in der Goldmine von Guia einen sicheren Verdienst fanden. Johann Josef Anthamatten, der Vater von Aloys, war einer der letzten dieses Stammes, der noch in Saas-Grund geboren und aufgewachsen ist. Im Alter von etwa 16/17 Jahren ist er in fremde Kriegsdienste eingetreten. Die Soldaten blieben 8-10 Jahre, die Offiziere etwas länger im Kriegsdienst. Da man Johann Josef nach seiner Rückkehr stets «den Litinam» nannte, kann man annehmen, dass er mindestens Leutnant war. Er dürfte um 1855 aus dem fremden Kriegsdienst ins Oberwallis zurückgekehrt sein. Genaueres dazu ist aber nicht bekannt. Als einziges Erinnerungsstück (neben dem Familiennamen «ds Litinamsch») gibt es einen Säbel, der immer an den ältesten Anthamatten weiter gegeben wird. Aber auch dieser Säbel gibt den Waffenspezialisten viele Rätsel auf. Anton Zenhäusern, ein Kenner von alten Waffen im Oberwallis, aber auch Dr. Mathias Senn, langjähriger Waffenspezialist und Historiker am Landesmuseum in Zürich, sind übereinstimmend der Meinung, dass dieser Säbel französischen Ursprungs ist und aus der Zeit um 1840 bis 1850 stammen dürfte. Es handelt sich wohl um einen Offizierssäbel. Auf dem Säbel gibt es eine Inschrift: «L'homme libre est seul daigné de me porter.», was man mit «Nur ein freier Mann ist würdig, mich zu tragen» übersetzen könnte. Doch so ganz klar ist auch diese Übersetzung nicht.

Nicht selten erhielten die Söldner in fremden Kriegsdiensten nach ihrem Ausscheiden eine jährliche Pension. Als Johann Josef Anthamatten um 1855, also mit etwa 28 Jahren, aus dem fremden Kriegsdienst heimkehrte, hatte er als Leutnant mit Pensionsanspruch ein gewisses Ansehen. Im Alter von 30 Jahren heiratete er am 27. September 1857 Maria Josefa Steiner (1829–1907) aus Erschmatt. Sie entstammte



Säbel von Leutnant Johann Josef Anthamatten.

dort der Arnold-Steiner-Linie, welche damals den Fähnrich stellte. Maria Josefa war also aus einer angesehenen Familie. (Viele der heutigen Steiner der Region Leuk gehen ebenfalls auf diese Linie zurück.)

Warum genau sich das junge Ehepaar Johann Josef und Maria Josefa Anthamatten-Steiner nach der Hochzeit 1857 in Saas-Balen niedergelassen hat, ist nicht bekannt. Es ist denkbar, dass «ds Gloggisch» in Saas-Grund eher arm an Grund und Boden waren. (Sind vielleicht darum viele Männer dieses Stammes nach Macugnaga ausgewandert?) Die Mutter von Johann Josef war Anna Maria Kalbermatten und stammte aus Saas-Balen. Gut möglich, dass Johann Josef von seiner Mutter in Saas-Balen erben konnte. Mit dem Ersparten aus dem Kriegsdienst, und wohl auch mit der Unterstützung aus Erschmatt, konnte das junge Paar in Saas-Balen Gebäude und Grundgüter erwerben oder erstellen. Sie wohnten im Niedergüät und besassen auch den Maiensäss Grundbiele.

Auf dem Säbel von Leutnant Johann Josef Anthamatten steht folgender Spruch: «L'homme libre est seul daigné de me porter».



Bergführer Johann Josef Anthamatten

Bei der Sichtung der «Register für die Gewerbesteuer» der Gemeinde Stalden zusammen mit alt-Staatsarchivar Dr. Bernard Truffer haben wir eher zufällig entdeckt, dass Johann Josef Anthamatten mindestens ab 1877 und bis 1893 als Bergführer tätig war. Dabei ist es eher unwahrscheinlich, dass Johann Josef erst 1877 im Alter von 50 Jahren mit dem Führen begonnen hat. Er hat genau zum Beginn des Goldenen Zeitalters des Alpinismus (1857) geheiratet und sich in Saas-Balen niedergelassen. Im Kriegsdienst hatte er als Leutnant Führungsqualitäten bewiesen. Man kann davon ausgehen, dass er perfekt Französisch sprach und körperlich fit war. Mit 30 Jahren war er auch im richtigen Alter. Das sind gute Voraussetzungen für den Beruf des Bergführers. Es ist darum gut möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass Johann Josef bereits ab 1857 mindestens zeitweise als Führer tätig war und 1882 den ersten Bergführerkurs in Stalden besucht hat.

Wie wir dem Führerbuch von Aloys Anthamatten entnehmen können, haben Vater Johann Josef und Sohn Aloys miteinander am 2. August 1887 ein holländisches Ehepaar von Zermatt über das Weisstor nach Macugnaga und anschliessend zurück ins Saas geführt. Am 16. August 1888 waren Vater Johann Josef und Sohn Aloys mit Gästen von Zermatt über den Findelgletscher, über das Weisstor und über den Schwarzberggletscher nach Saas gegan-

Der Gasthof Stalden wurde nach einem Dachstockbrand im Frühjahr 1882 mit der Durchführung des ersten deutschsprachigen Führerkurses wieder eröffnet. Links im Bild sieht man den Eingang zur Wohnung von Alovs Anthamatten.



gen. Und am 31. Juli 1889 sind Vater und Sohn mit Gästen vom Riffelberg über die Cima di Jazzi und über das Neue Weisstor nach Macugnaga abgestiegen. Johann Josef ist in der Gemeinde Saas-Balen bis 1892 als Führer registriert. Sein Sohn Aloys zog 1893 mit seiner Familie nach Stalden. Johann Josef hat dann wohl im Alter von 66 Jahren mit dem Führen aufgehört.

Bergführer Aloys Anthamatten (14. März 1864 – 25. August 1943)

Vater Johann Josef konnte den jungen Aloys schrittweise an den Bergführerberuf heranführen. Sein erstes Führerbuch hatte Aloys bereits vor der offiziellen Brevetierung. Wir kennen daraus ein paar Touren aus dem Sommer/Herbst 1887, die er mit Erlaubnis des Kantons ins offizielle Führerbuch übertragen durfte. Den Bergführerkurs hat Aloys im Frühjahr 1888 in Stalden besucht. Am 10. Juni 1888 hat ihn der Staatsrat ermächtigt, den Beruf als Bergführer auszuüben. Als junger Bergführer musste er seine Gäste noch selber anwerben. Mindestens bis zur Eröffnung der Visp-Zermattbahn 1891 war Stalden dafür ein guter Standort. Dazu hielt sich Aloys regelmässig in Stalden auf. Dort lernte er die fünf Jahre jüngere Josefina kennen. Sie war die Tochter des angesehenen und gut betuchten Hans Peter Andenmatten, der in den Vierzigerjahren Gemeindepräsident von Stalden war. Sie heirateten 1891 und nahmen zunächst in Saas-Balen Wohnsitz. Die zwei ältesten Kinder Josefina (1891) und Alois (1893) sind noch in Saas-Balen geboren. Aber noch 1893 zog die junge Familie nach Stalden. Sie wohnten dort im Weiler Hofe in einem alten Wohnturm, den der Kastlan Joder Venetz im Jahre 1532 erstellt hatte. Neben der Josefina, die von 1891 bis 1976 lebte und 1914 den Johannes Ruppen aus Stalden heiratete, und dem Alois, der 1893 – 1964 lebte und 1920 die Martha Clemenz aus Stalden heiratete, bekamen Aloys und Josefina in Stalden noch weitere Kinder: Agnes (1895–1972) heiratete 1919 den Severin Furrer aus Stalden. Emil (1896–1952) blieb ledig. Meinrad (1898–1957) heiratete 1934 die Ida Berchtold aus Stalden. Maria (1901) und Antonia (1903) starben beide kurz nach der Geburt. Aloysia (1904–1999) heiratete 1932 den Ephrem Abgottspon aus Staldenried. Emelia (1905–1984) heiratete 1934 den Henry Pellaud aus Grimisuat. Hilda (1907-1948) heiratete 1940 den Erwin Berchtold aus Stalden. Ida (1911–1986) heiratete 1939 den Roman Abgottspon aus Staldenried. Ihr Haus stand oberhalb vom Gasthof Stalden, der 1882 fertig gestellt wurde, und direkt am Talweg ins Mattertal. Als 1899 sein Schwiegervater Hans Peter Andenmatten starb, konnte Aloys mit dem Erbe zusätzlich auch noch das Gut im Unner Bärgji erwerben. In diesem Haus hatte auch schon Bergführer Alexander Burgener nach der Heirat mit Philomena Kalbermatten von 1875 bis 1880 gewohnt, ehe er dann nach Ze Briggeltinu in Eisten zügelte. (Gemäss Inschrift hat Fridolin Venetz dieses Haus im Unner Bärgji am 8. Juni 1881 erbaut. Es müsste wohl umgebaut heissen. Fridolin hat das vorher von Alexander Burgener bewohnte Haus 1881 erweitert zu dem, das später Aloys bewohnte.)

Der erste Eintrag im Führerbuch belegt, dass Aloys am 3. Juli 1887 mit drei welschen Bergsteigern auf dem Monte Rosa war. Der letzte Eintrag stammt vom 10. August 1908. Aloys hat da einen Amerikaner von Macugnaga zur Capanna Eugenio Sella, und am nächsten Tag über das Neue Weisstor nach Zermatt geführt. Im Register für die Gewerbesteuer ist Aloys ab 1889 in Saas-Balen und ab 1893 in Stalden eingetragen. Mindestens bis 1910 ist er noch als Führer registriert. Mit Beginn des 1. Weltkriegs 1914 blieben die Gäste aus. Zusätzlich litt Aloys immer stärker unter dem Schwindel. Er hörte darum ganz mit dem Führen auf. Aloys hat wohl die meisten Berge im Vispertal und in den angrenzenden Seitentälern mit Gästen bestiegen. Einzig zum Weisshorn fehlt ein Eintrag. Dabei muss berücksichtigt werden, dass im Führerbuch nie alle Touren aufgeführt wurden. Am meisten hat er wohl das Breithorn bestiegen. Dazu gibt es 18 Einträge im Führerbuch. Oft war er auf der Monte Rosa, auf dem Ulrichshorn, Alphubel, Weissmies, Dom, Rimpfischhorn,



Aloys Anthamatten als Bergführer 1897; Karl Schwier, Schweizerisches Nationalmuseum, LM-80950.

Matterhorn, Allalin, auf der Cima di Jazzi, auf dem Nadelhorn, Riffelhorn und Gabelhorn. Aloys Anthamatten war aber auch in den Berner Alpen (Finsteraarhorn, Jungfrau) oder auf dem Titlis. Im August 1903/1904 hat er zusammen mit seinem Bruder Elias mehrere Touren (Portjengrat, Weissmies, Mittaghorn, Egginer) geführt. Ende August 1905 war Aloys mit Gästen während zwei Wochen in Chamonix unterwegs. Aloys ging dafür zu Fuss von Orsières über den Col du Chardonnet nach Chamonix.

Habe Prinzen geführt

Anfang August 1892 war Aloys Anthamatten mit zwei gut betuchten Herren, die er auf dem Märtplatz vor dem Gasthof Stalden kennen lernte, ein paar Tage im Mattertal unterwegs. Vom Gornergrat aus bestiegen sie nach einigen Gletschertraversierungen am 6. August 1892 das Breithorn und gingen weiter nach Breuil. Dort trug der ältere der beiden Herren die Tour in das Führerbuch von Aloys ein: «Der Führer Aloys Anthamatten führte seine königliche Hoheit, den Prinzen Friedrich Heinrich von Preussen, von Zermatt...» Er unterschrieb mit Mayor von Katzler. Als Aloys das las, schaute er die beiden Gäste ungläubig

Der junge Prinz Friedrich Heinrich von Preussen.



der oft gehörte Ausspruch von Aloys zurück: «Igg ha Prinzä gfiärt»! Dies sagte er jeweils, wenn er leicht schwankend auf dem Nachhauseweg war. Er meinte damit, dass ihm auch die zügig herannahenden Autos nichts anhaben können. (Wie zu jener Zeit im Saastal durchaus üblich, sprach Aloys zeitlebens das «ich» als «igg» aus.)

Der Namensvetter aus Saas-Grund

Aloys Anthamatten (1864-1943) aus Saas-Balen/Stalden, von dem dieser Beitrag handelt, hatte in Saas-Grund einen Namensvetter. der nur 19 Jahre älter war. Beide waren Burger von Saas-Grund. Sie waren sogar richtige Vetter 4./5. Grades. Beide waren Bergführer und für damalige Verhältnisse recht gross: Litinamwysi 1,78 m, Joderwisi 1,80 m. Mindestens einmal, am 12./13. August 1907, haben sie sogar miteinander drei Touristen auf das Nadelhorn geführt. Später war nicht immer klar, welcher Aloys nun welchen Berg bestiegen hat. Den älteren Alois Anthamatten (1845–1924) aus Saas-Grund nannte man den Joderwisi, weil sein Grossvater und weitere seiner Vorahnen Theodul hiessen. (Der Vorna-

an. Doch sie bestätigten die Richtigkeit ihrer Angaben. Als Wohnort notierten sie «Berlin, Palais Prinz-Albrecht. Wilhelmstrasse 102.» Prinz Friedrich Heinrich von Preussen lebte von 1874 bis 1940. Er war der Grossvetter des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II und gehörte damit zum engsten Kreis am deutschen Kaiserhof. Er war bekannt für seine aussergewöhnliche Körpergrösse von zwei Metern. Bei der Besteigung des Breithorns war der Prinz gerade 18-jährig und studierte Rechtswissenschaften an der Universität in Bonn. Eigentlich sollte er als Nachfolger seines Vaters Albrecht von Preussen zum Herrenmeister des sehr wichtigen Johanniterordens gewählt werden. Wegen seiner nicht unbekannt gebliebenen homosexuellen Neigung verzichtete er aber 1906 auf dieses Amt und zog sich auf die von seiner Mutter geerbten schlesischen Güter zurück, wo er sich stark für die Region und seine Untertanen einsetzte. Auf diese Episode geht



Das Ehepaar Josefina und Aloys Anthamatten 1929 vor ihrem Haus in den Hofen. me Theodul heisst im Walliser Dialekt Joder). Er schrieb seinen Vornamen immer mit «i». Seinen Nachkommen sagt man noch heute «ds Jodrusch». Den jüngeren Aloys aus Saas-Balen/Stalden nannte man den Litinamwysi, weil sein Vater in fremden Diensten Leutnant war und später Litinam genannt wurde. Er schrieb seinen Vornamen immer mit «y». Seinen Nachkommen sagt man noch heute «ds Litinamsch».

Nachdem im letzten Jahr auch das Führerbuch vom Joderwisi aufgetaucht ist, konnten nun weitere Fragen geklärt werden. Es war der Joderwisi aus Saas-Grund, der in den Jahren 1884 bis 1887 zusammen mit dem Bergführer Ambros Supersaxo aus Saas-Fee jeweils im Sommer mit dem Gast Sir Henry Seymour King in den Alpen unterwegs war. Dabei haben sie unter anderem folgende Berge bestiegen: 1884 den Portjengrat von der Port aus. Am 31. Juli 1885 die Aiguille Blanche de Peuterey bei Chamonix. Am 6. August 1886 die Pointe Sud de Moming bei Zermatt. Im Sommer 1887 waren sie im Berner Oberland unterwegs.

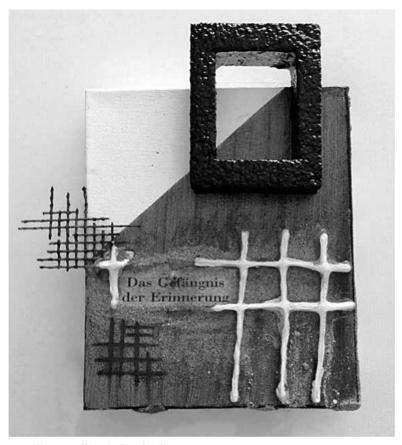


Alois Anthamatten aus Saas-Grund, genannt Joderwisi.

Literatur

- Familienstatistik Saastal, Pfr. Joseph Zurbriggen 1960 / Walter Kalbermatten 1990 / Thomas Burgener 2018
- Führer-Buch von Burgener Alexander, Frühjahr 1882, photogr. Reproduktion von Emile Gos, Zentralbibliothek Zürich, A Ms. 407, © vom 19.01.2016
- Führer-Buch von Anthamatten Alois aus Saas-Grund (Joderwisi), Nr. 156, vom 1. Mai 1883
- Führer-Buch von Anthamatten Aloys von Saas-Balen (Litinamwysi), Nr. 245, vom 10. Juni 1888
- My Climbs in the Alps and Caucasus, A.F. Mummery, London und New York, 1895
- Mes escalades dans les Alpes et le Caucase, A.F.
 Mummery, übersetzt von Maurice Paillon, 1903
- Meine Bergfahrten in den Alpen und im Kaukasus von A.F. Mummery, übersetzt von C. Fischer, 1930
- Alexander Burgener, König der Bergführer, Ein Tatsachenroman von Adolf Fux, 1961, Nachdruck 2010
- SAC-Führer, Walliser Alpen, vom Strahlhorn zum Simplon, Band 5, Maurice Brandt 1966 fr, 1993 de
- SAC, Alpine Touren/Auswahlführer, Walliser Alpen, vom Col de Balme zum Nufenenpass, Hermann Biner/Bernhard Rudolf Banzhaf, 2015

- Dom & Täschhorn Krone der Mischabel, Daniel Anker / Caroline Fink / Marco Volken, 2012
- Der wahre Test am Täschhorn, Mary Mummery über die Erstbesteigung des Teufelsgrates im Jahre 1887, aus dem Englischen übersetzt von Emanuel Balsiger und Caroline Fink, 2012
- Johannes + Josefina Ruppen-Anthamatten, 1891–1939/1976, Stefan Berchtold-Ruppen, Oktober 1992
- Kantonsarchiv Sitten, Archiv 2101-1, Band 5ff,
 Ordner Industrie, Register für die Gewerbesteuer,
 1865–1910, Gemeinde Stalden, punktuell auch
 Saas
- Walliser Vereinigung für Familienforschung, Paul Heldner, Das alte und richtige Wappen der Anthamatten, Bulletin 16, 2006
- Die Alpen, SAC, 07/2016, Historische Momente, Anthamatten as second guide, Daniel Anker
- Im Schatten des Teufelsgrats, Als die vier Erstbesteiger jodelnd vom Täschhorn stürmten, Walliser Bote, 29. August 2017, Philipp Mooser



Leben Nebel

Annelies Benelli, Mischtechnik, 13 x 22 cm

Trauer, Tod, Verlust Ist Trauer messbar?



Annelies Benelli-Bättig

Es gibt bald acht Milliarden Menschen auf der Welt – fehlt uns einer – scheint die Welt leer. Wie sagt Alphonse Lamartine so schön: «Un seul être vous manque et tout est dépeuplé». Für die Welt ist man irgendjemand – aber für irgendjemand war dieser Jemand die Welt! Ein Verlust tut so weh, wie es die Sache verdient – was weggenommen wird, ist grösser als was vorher war – emotional – nicht mathematisch!! Die Welt hält plötzlich den Atem an, hat sich total geändert, ist im Umbruch, man fühlt sich ferngesteuert, muss sich in Bewe-

gung setzen, ist ständig auf der Flucht – kann nicht schnell genug laufen - weil als Gejagter man zugleich Jäger ist – nach etwas sucht, das nicht mehr zu finden ist – sieht sich von aussen als spiele man eine Rolle in einem Film, der wenig mit dem aktuellen Leben zu tun hat, wartet, als ob es einmal nicht mehr weh tun könnte, als gäbe es kaum noch ein Bewusstsein zwischen dem Erlebten und dem Empfinden.

In der Trauer gehorcht uns die Welt nicht mehr. Wo bleibt das gemeinsame Ganze, die Mitte, an die man glaubte? Ein Stück von uns fehlt! Man braucht eine zweite Hälfte, die uns ein Zuhause gibt!

Der Tod steht zwischen dem Menschen, den man liebt – wenn er vor uns stirbt, sind wir nachher dran! Der Tod zwingt uns, nachzudenken, wie manche Arten von Lieben es auf unserer Welt gibt – in der Partnerschaft - dort besteht die Chance fünfzig zu fünfzig, dass man den Tod des Partners ertragen muss, zu den eigenen Kindern, Freunden, Tierlieben, Hasslieben...

Fotos von Hinterbliebenen und Blumengebinde halten nur den Kummer am Leben – alles andere wird zurückgelassen auf dem steinigen Weg – es fehlt die dritte Dimension. Wohl geht es weiter vorwärts, aber die Seele trottet hinten nach.

Grabmäler sind herzlich und rührend und stellen das Leben her. Um nicht völlig zu verzweifeln macht man vielleicht um den Tod so viel Wesens und kompliziert das Drumherum?

Die ersten Stunden sind dermassen niederschmetternd für die Zurückgebliebenen, dass für Selbstmitleid kaum Zeit bleibt. An den Verlust eines Menschen muss man sich gewöhnen, am Anfang so tun als ob, meinen, man müsse das Gesicht wahren, gerade stehen, als verkrafte man den Abschied und habe keine Zeit, im Schmerz zu verfallen, der dann eintritt, wenn die Taubheit verschwindet. Die Leere kann nicht ausgefüllt, bloss überwunden werden.

Man fürchtet den Tod, der uns die Unsrigen nimmt, mehr als den eigenen! Loslassen sollte man üben können – diese Fähigkeit würde uns vielleicht glücklicher machen?

Vergänglichkeit bleibt schmerzlich. Nach Alexander Posch soll der Moment des überwundenen Todes zum herrlichsten Augenblick des Lebens gerinnen! Es soll dort alles ineinander fliessen und das sei die Sonne!

Tot sein – gestorben – verwandelt – in eine andere Welt? Der Tod macht uns unberührbar! Ob die Toten wissen, dass sie tot sind?

Versuchen zu philosophieren heisst vielleicht: auch ein bisschen sterben zu lernen – aber es ist schwierig über Anfänge zu reden wenn etwas endet! Yehudi Menuhin sagte, dass früher oder später aus jeder Geburt ein Tod wird; er ist der natürliche Gang der Dinge; ein Ereignis, das zu einem Zeitpunkt eintritt! Weshalb sind wir dann so unbekümmert?

Warum läuft nicht jeder Trauernde auf dieser Welt ständig weinend umher? Mit jedem Verlust komme man sich selbst näher, habe ich irgendwo gelesen!

Ein «Gelati» im Sommer schmeckt eben immer gut, im Winter die Pisten hinuntersausen, sich von der Sonne umarmen lassen ... all das bleibt wunderbar, ein lustiger Film bringt uns alleweil zum Lachen, die Arbeit erfüllt uns und ein gutes Glas Wein mit Freunden ist etwas Schönes! Eben – für mehrere leben – auf etwas warten, das uns auffängt, etwas zum Verlieren gehabt zu haben!

Es gibt kein Happy End – sonst würde es nicht END heissen!!!!!!!!!!

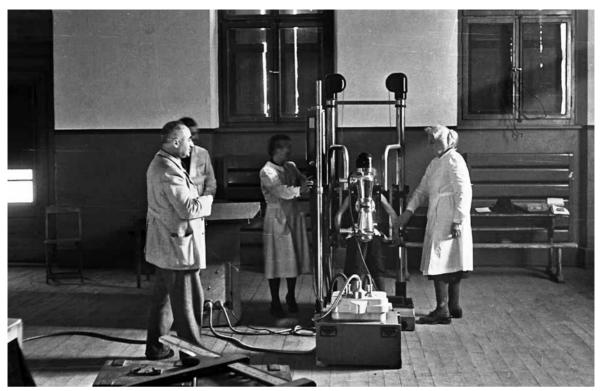
Kugel

von Marcel Eyer, Naters

Die Kugel rollt durchs Nagelbrett Schlägt an hier und dort Und ändert mehrfach Ziel und Richtung Bleibt steh`n auf irgendeinem Vorhestimmten Feld

Der Weg der Kugel Gleichviel vorbestimmt Wie unberechenbar Mathematisches Enigma

Da wir
Die Verknüpfung aller Kräfte
Welche den Verlauf der Kugel
Ursächlich bedingen
Nicht erkennen
Erfahren wir den Zwangsverlauf
Als Zufall
Erleiden ihn
Als Schicksal
Dem wir hilflos ausgesetzt.



Aufnahme einer Schirmbild- Untersuchung im Bezirk Östlich Raron mit einem mobilen Durchleuchtungsgerät, das in der Turnhalle des Schulhauses aufgestellt wurde. Links steht der Schularzt, dann sind ein Techniker da und zwei Röntgenassistentinnen. Der Schüler ist zwischen der Röntgenröhre und dem Schirm eingeklemmt. Man beachte, dass alle Anwesenden keinen Röntgenschutz tragen. Man muss auch wissen, dass die früheren Durchleuchtungsuntersuchungen eine viel grössere Röntgenstrahlenbelastung mit sich brachten als eine normale Röntgenaufnahme.

Geschichte der Medizin im Goms



Alex Agten

Am 16. Dez. 1943 erhielt Dr. med. Niklaus Volken in Fiesch von der Bezirkskrankenkasse Mörel-Östlich Raron einen Brief von Kassier Joseph Wellig, Lehrer in Betten. Er betraf die Betriebsrechnung der Krankenkasse des Bezirkes. Im Jahr 1942 resultierte ein Defizit von Fr. 3881.85. Weil die Rechnung defizitär war, hatte die Kasse vom Honorar an Dr. Volken einfach 20% des Betrages seiner Jahresrechnung von Fr. 1012.85, d.h. Fr. 202.40, abgezogen. Im Brief der Kasse heisst es ganz nüchtern: «Wir erlauben uns, diese Fr. 202.40 bei unserer Zahlung an Sie abzuziehen». In seinen Schriften hat Dr. Volken dazu folgenden Kommentar geschrie-

ben: «Das waren noch Zeiten... Steckte die Krankenkasse in den roten Zahlen, kürzte sie hemmungslos die jährlich oder halbjährlich abgelieferte Rechnung des Arztes um den entsprechenden Betrag. Hier inbegriffen waren selbstverständlich auch Hausbesuche (Binn, Betten, Bellwald, Hausgeburten etc.)». Wie man sieht, ist auch das Globalbudget keine neue Erfindung.

Rückblick

In den historischen Dokumenten von Münster findet sich eine Pergamentschrift vom 16. Mai 1760. Diese bestätigt, dass ein Johann Peter

Imsand von Münster bei einem «Medicin Doctor» und Chirurgus Herr Mathias Baumgartner in Hüneberg, Kanton Zug, die «Künste» der Medizin und Chirurgie erlernt hat. Dieses Arztdiplom trägt den Titel: «Lehr- und Verhaltensschein». Der Kapuziner Pater Stanislaus Notischreibt in einem Buch über die Geschichte von Münster:

«Im 17. Jahrhundert betätigen sich ‹Dorfärzte› und (Chirurgen), die gewöhnlich eine Lehre von 3–4 Monaten hinter sich hatten. Mit viel Mut schnitten sie ins lebendige Fleisch und brauten in ihren ‹Apotheken› nach altertümlichen, seltsamen Rezepten Heilmittel zusammen. Die Kurpfuscherei nahm überhand, so dass sich der Landrat einmal mehr zum Einschreiten genötigt sah. Die Schulen der Jesuiten leiteten sicherlich auch hier eine Wende ein: Ärzte liessen sich im Goms nieder. Um 1718 mussten sich die Münstiger noch zum «Chirurgen» Joseph Biderbost nach Ritzingen begeben. Bald darauf eröffnete ein Arzt Halter aus Unterwalden eine Praxis in Münster. In der Zeit zwischen 1725 bis 1734 praktizierte Niklaus Jakober aus Sarnen zeitweise im Goms als Arzt. Er war dem Orden der Kapuziner sehr zugetan. Ihm folgte einer aus dem Dorf, Karl Imsand, der sein Diplom 1760 in Zug erworben hatte. Leider verstarb er schon 1774. Allerdings besass damals (1761-1770) noch ein Georg Biderbost eine ärztliche Praxis in Münster. Andere Ärzte aus Münster zogen es vor, ihren Beruf auswärts auszuüben. So wirkte Dr. Franz Josef Lagger (1799-1871) 40 Jahre lang in Freiburg und machte sich auch als Botaniker einen Namen. Fast zur gleichen Zeit führte der Arzt Franz Imsand eine Praxis in Sitten. In Münster hingegen hatte sich ein gewisser Dr. Alois Rutz von dubiosem Ruf niedergelassen. 1852 wurde er auf Befehl des Staatsrates ausgewiesen. Von 1840 bis 1863 nahm sich Dr. Johann Tenisch der Kranken an. Seine Nachfolger bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Ärzte Dr. Albert Mengis und Dr. Othmar Mengis. Nach einem Dr. Augustin Koch praktizierte von 1925 bis 1953 viele Jahre der geschätzte Dr. Theo Z'Brun aus Turtmann. Seit 1954 ist es der allseits geschätzte Dr. Hermann Wirthner, der sich nicht nur unermüdlich um die Kranken und Alten kümmerte, sondern als grosser Kulturförderer dem Goms manche Kunstwerke gerettet hat. Nach ihm kamen sein Sohn Dr. Adrian Wirthner und Dr. Thomas Imsand nach Münster. Nach dem Wegzug von Dr. Adrian Wirthner nach Bern war für einige Jahre Dr. Meier-Ruge aus Basel Arzt in Münster, welcher dann von Dr. Khaled Derani aus Damaskus abgelöst wurde. Zurzeit praktizieren in Münster Dr. Thomas Imsand und Dr. Peter Lauer aus Deutschland.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte Dr. Julius Bohnet in Fiesch 1907 seine Praxis eröffnet. Er war zuerst im Münstertal in Graubünden als Arzt tätig gewesen und praktizierte in Fiesch bis 1931. Er ist in diesem Jahr 60-jährig in Folge einer Operation in Bern verstorben. Sein Nachfolger in Fiesch war dann Dr. Niklaus Volken, der dort von 1932 bis 1965 praktizierte und dann von seinem Sohn Dr. Bernhard Volken abgelöst wurde. Im Jahre 1983 habe ich, Dr. Alex Agten, in Fiesch eine neue Praxis eröffnet. Dr. Bernhard Volken hat dann seine Praxis an Dr. Meier-Ruge übergeben, der von Münster nach Fiesch zügelte. Dr. A. Agten hat 33 Jahre bis 2016 gearbeitet. Seine Praxis ist an Frau Dr. Rosanna Gischig übergegangen, die eine Gruppenpraxis mit verschiedenen Ärztinnen führt. Zurzeit arbeiten Herr und Frau Drs. Marianne und Tilmann Meier-Ruge beide noch in der gemeinsamen Praxis in Fiesch. Somit sind im Goms zurzeit sechs Ärzte/-innen tätig. Das Geschlechterverhältnis des Ärztekollegiums im Goms ist demnach 50 zu 50.

In der Zeit vor Dr. Julius Bohnet war im Untergoms kein Arzt. So hatten die Untergommer mit Binntal und Fieschertal die Wahl entweder nach Münster oder nach Brig zum Arzt zu gehen. In Brig war damals der bekannte Arzt Dr. Eugen Bürcher, der bis nach Grengiols und Mörel und bis ins Untergoms Hausbesuche teils mit dem Pferd gemacht hatte. Dr. Bohnet brachte bis zu seinem frühen Tod (1931) eine grosse Erleichterung für die Untergommer. Ab 1932 war Dr. Niklaus Volken der Arzt für das gesamte Untergoms. Er hat, wie vor ihm Dr.

Walliser Jahrbuch 2019

Die Situation im Untergoms: In späteren Jahren ist der Durchleuchtungsapparat in einem grösseren busähnlichen grossen Wagen eingebaut gewesen und ist dann von Dorf zu Dorf gefahren. Die Schüler wurden im Wagen auf dem Schulhausplatz untersucht. Auf dem Foto stehen alle Schüler in der Reihe neben dem Röntgenapparat im gleichen Saal.



J. Bohnet, viele Hausbesuche bei jedem Wetter absolviert. Dr. N. Volken hatte auch einen tragbaren Röntgenapparat, den er auf die Hausbesuche mitnahm. Damit konnte er im Hause der Patienten zum Beispiel den Verlauf bei Knochenbrüchen radiologisch beurteilen, ohne dass der immobile Patient in seine Praxis kommen musste. Von 1915 bis 1935 war Dr. Joseph de Kalbermatten Chefarzt im Spital Brig. Auch er hat noch als Spitalarzt Hausbesuche bis ins Goms gemacht. Aus dem Goms stammen auch eine Reihe von Chefärzten der Spitäler Brig und Visp. Dr. Gottlieb Guntern aus Biel und Dr. Leo Anthenien waren Chefärzte im Psychiatriezentrum Oberwallis in Brig. Dr. Stefan Ritz war nach Dr. Peter Z'Brun Chefarzt der Chirurgie in Visp.

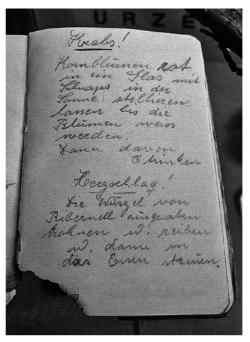
Geschichten und Anekdoten früherer Ärzte im Goms

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts galt im Untergoms der Spruch, dass meistens kurz nach dem Eintreffen eines Arztes (auch von Brigherkommend) bald im Dorf die Totenglocke läutete. Die Ursache für diese Meinung der Gommer war, dass ein Arzt nur dann gerufen wurde, wenn ein Kranker in extremis

im Sterben lag und die ärztliche Hilfe meist zu spät kam. Dazu passt auch die Aussage des bekannten Arztes Dr. Eugen Bürcher aus Brig: «Ich habe die ärztliche Kunst gründlich studiert und ausgeübt. Wenn Sie meine Kunstwerke sehen wollen, dann gehen Sie auf den Friedhof»

Auch nach der Eröffnung des Spitals Brig mit Chefarzt Dr. Daniele Pometta hat sich die Einstellung der Gommer nur wenig geändert. Wenn Schröpfen, heisse Wickel und Murmeltierfett nicht mehr halfen, hat man sich entschieden, den schwer kranken Menschen mit abenteuerlichen Transporten ins Spital nach Brig zu bringen. Es ging dabei fast immer um Leben und Tod. Die Transporte vom Goms nach Brig waren im Winter erschwert durch bissig kalte «Guxa» oder durch Lawinengefahr. Transporte auf einem offenen Schlitten waren nicht die Ausnahme. Ab Juni 1914 ist die Furkabahn nur für einige Wochen regelmässig zwischen Brig und Oberwald gefahren. Dann kam der Erste Weltkrieg, der Bahnbetrieb musste eingestellt werden.

Zur Zeit der noch jungen Furka-Oberalp-Bahn war ein Gommer Patient im Spital Brig hospitalisiert. Er hatte für seinen Spitalaufenthalt ein Retour-Billet gelöst. Als er etwas länger als erwartet im Spital bleiben musste, wäre sein Retour-Billet verfallen. Der Chefarzt hat ihm dann gesagt, er solle in Zukunft immer nur ein Einfach-Billet lösen. Im Sommer gab es dann ab 1865 bis 1915 noch die Variante des Krankentransportes mit der «Supplima», d.h. im Supplementwagen (Pferdekutsche), der der regulären Postkutsche folgte. Ab 1915 bis 1923 ist dann auch die Furkabahn nicht mehr gefahren. Die Postkutsche ist ab 1915 auch ganzjährig nicht mehr gefahren. Bei der Grippeepidemie von 1918 dauerte z.B. der Transport einer erkrankten Frau von Giessen (Binn) bis Brig 5 Stunden. Es gab keine Bahn mehr und keine Postkutschen. Eine Woche nach der Einlieferung ist dann die gute Frau Mathilde W. im Spital Brig verstorben. So ist es nicht erstaunlich, dass viele Schwerkranke die Reise in die Ewigkeit der beschwerlichen Reise ins Spital vorgezogen haben. Sie stellten sich dem Tod mehr oder weniger mutig. Im Jahre 1910 sind in Fiesch 11 Personen gestorben. Von diesen ist niemand im Spital verstorben. Dr. Niklaus Volken hat im Binntal auch im Winter oft sogar zu Fuss durch die Twingi-Schlucht Hausbesuche gemacht. Über das einzige Dorftelefon im Dorf Binn hat man den Hausbesuch des Arztes vereinbart. Die Dorfbewohner von Binn sind dem Arzt in der Twingi entgegengekommen, um ihn dann zum Patienten zu führen. Bei allzu grosser Lawinengefahr oder bei bestimmten Notfällen zur Sommerszeit hatte Dr. Niklaus Volken beim Pfarrer von Binn eine kleine Dorfapotheke eingerichtet. Im Hause des Pfarrers war auch das Telefon. Die Angehörigen der Patienten mussten also dem Pfarrer, der mit dem Arzt am Telefon stand, die Symptome und den Krankheitsverlauf des Patienten schildern. Dementsprechend hat dann Dr. Volken am Telefon dem Pfarrer die Verordnungen durchgegeben. Ebenso wurde der Pfarrer instruiert, welches Medikament er für den Patienten in der richtigen Dosierung mitgeben solle. Der Dorfpfarrer war also der verlängerte Arm des Arztes und auch zugleich Dorfapotheker. Dies war die Telemedizin, die man heute als modern verkaufen will.



Hier steht im Binner Dorf-Museum ein handgeschriebener Text in einem Büchlein für
volksmedizinische Rezepte: «Rote Kornblumen in Schnaps einlegen, dann stellieren lassen». Der Verfasser hat wahrscheinlich sterilisieren gemeint, oder vielleicht auch nur «stehen lassen». Wie rote Kornblumen aussehen,
ist auch etwas rätselhaft. Dies sollte also gegen
Krebsleiden helfen. Im unteren Abschnitt ist
ein Mittel empfohlen gegen Herzschlag (gemeint ist wohl der heutige Herzinfarkt). Die
Bibernell-Wurzel sollte also getrocknet und gerieben ins Essen gestreut werden.

Der Bau der Furkabahn hatte die Hoffnungen der Gommer nicht erfüllt. Die FO-Bahn wurde zwischen 1911 und 1914 erbaut. Im Juni 1914 war sie fahrtüchtig zwischen Brig und Oberwald. Die Bahn hätte so etwas wie die Nabelschnur des Goms zu Brig werden sollen. Leider ist die Bahn dann ab 1915 bis 1923 still gestanden wegen Verschuldung und Ausbruch des Weltkrieges. Trotzdem ist dokumentiert, dass 1916 ein Raphael B. aus Fiesch notfallmässig ins Spital von Brig gebracht werden musste. Er hat vom grosszügigen Angebot der FO-Bahn Gebrauch machen können. In aller Eile wurde ein Extrazug bereitgestellt und der Patient wurde von Fiesch mit diesem Zug nach Brig transportiert. Somit wurde in Zeiten der

Not quasi der Zug zur Ambulanz. Auch Frauen mit Geburtsstillstand wurden mit dem Zug notfallmässig zur Geburt ins Spital transportiert. Der damalige Chefarzt des Spitals Brig war Dr. Joseph de Kalbermatten (von 1915 bis 1935). Er war ein sehr umsichtiger Arzt im Spital und auch ausserhalb des Spitals. So hat auch er als Spitalchefarzt bei Nacht und Nebel und bei Notfällen Hausbesuche bis ins Goms gemacht. Ein Dorfpfarrer im Goms hat ihm anlässlich eines Hausbesuches Vorwürfe gemacht. Der Pfarrer sagte ihm, es sei mehr als lebensgefährlich, bei dieser Lawinengefahr einer Gebärenden zu Hilfe zu kommen. Dr. J. de Kalbermatten hat den Pfarrer beruhigt mit den Worten: «Herr Pfarrer, ein Arzt ist leichter zu ersetzen, als eine gute Mutter.»

Eine besondere Art des Krankentransportes eröffnete sich dem Binntal als 1952 ein Wasserstollen der Rhonewerk AG zwischen Binn und Ernen fertig gebaut wurde. Dieser Wasserstollen des Elektrizitätswerkes war während eines Jahrzehnts die einzige wintersichere Verbindung zwischen Binn und Ernen. Durch diesen ca. 2 Kilometer langen Stollen wurden im Winter schwer kranke Patienten ins Spital transportiert. Dazu musste aber vorgängig bei der Fassung am Stausee von Zenbinnen die Wasserschleuse zur Entleerung des Stollens geöffnet werden. Mit einer Karbidlampe ausgerüstet wurde die schwerkranke Yvonne C. von Binn ins Spital gebracht. Noch 1955 dauerte ein Krankentransport der Fides G., die in schweren Kindsnöten lag, drei Stunden bis sie von Binn im Spital ankam.

Durch den Ausbau der holprigen Verkehrswege im Goms (1937–1942) wurden auch die Transportmöglichkeiten stark verbessert. Die Transportzeiten wurden wesentlich kürzer, so dass immer mehr Patienten aus dem Goms das Spital noch rechtzeitig erreichten. So kehrten immer öfter verloren geglaubte Gommer geheilt oder gebessert aus dem Spital in die Dörfer zurück. Ab 1935 war Dr. Joseph Schmidt Chefarzt des Spitals Brig. Mit den Erfolgen der qualifizierten Spitalärzte wuchs auch das Vertrauen der Bevölkerung in die Spitalmedizin.

Hier sei noch eine Aussage von Dr. Joseph Escher zitiert, der Chefarzt der Inneren Medizin in Brig war. Er hat zu uns Assistenten gesagt, dass die Überlebensrate der Herzinfarktpatienten im Spital Brig schweizweit fast die beste war. Er gab die Erklärung gleich selbst. Er sagte, wenn ein Infarktpatient aus dem Goms den Transport bis ins Spital überlebt hat, dann hat er im Spital den Herzinfarkt auch fast immer überlebt. Und dies war ja noch die Zeit ohne Stents und ohne Dilatationen. Auch Dr. Joseph Schmidt genoss im Goms einen besonders guten Ruf. Er war der Mann, der den drohenden Tod auch in hoffnungslosen Situationen noch überlisten konnte. Ein verschmitzter Bergbauer im Goms pflegte über Dr. Joseph Schmidt folgendes zu sagen: «Falls er mir sagt, er müsse mir den Kopf abnehmen, werde ich ihm sagen: Tun Sie, was Sie für richtig finden». Die meisten Spitalpatienten bis in die 1960-iger Jahre waren chirurgische Notfälle. Selbstverständlich waren auch schwere ansteckende Infektionskrankheiten wie Kinderlähmung, Diphtherie, Tuberkulose und Starrkrampf mit dabei. Nach Angaben von Dr. Niklaus Volken waren bis in die 1940-iger Jahre im Binntal immer wieder endemische Fälle von Typhus aufgetreten (über Jahrzehnte). Nur wenige dieser Typhuspatienten sind hospitalisiert worden. Der Drang und der Mut ins Spital zu gehen hielt sich in Grenzen. Was kann wohl der Grund dafür gewesen sein? Es gab in den grossen Familien von damals viel gegenseitige Hilfe. Die Pflege auch von schwerstkranken Familienangehörigen war eine Selbstverständlichkeit. Bis in die frühen 60-iger Jahre haben die Gommerfrauen ihre Kinder mit wenigen Ausnahmen mit Hilfe von tüchtigen Hebammen zu Hause auf die Welt gebracht. Fast jedes Dorf hatte seine Hebamme. Diese gaben den Frauen Zuversicht und die Kraft, die Kinder zu Hause zu gebären. Seit den 1960-iger Jahren sind das Gesundheitsbewusstsein und das allgemeine Konsumdenken auch im Goms gestiegen. Es entstand das legitime Bedürfnis, die guten medizinischen Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Die verschiedenen Abteilungen der Spitalmedizin

wurden ausgebaut. Das kam diesem Bedürfnis entgegen. Von 1960 bis 1978 (Eröffnung neues Spital Brig) hat sich die Zahl der in Brig hospitalisierten Gommerpatienten verdoppelt. So machte die Gommer Bevölkerung von den grossen diagnostischen und therapeutischen Leistungen immer mehr Gebrauch. Abgesehen von drei bis vier Hausgeburten kommen die Gommer heute im Spital zur Welt. Ich habe in meinen 33 Praxisjahren insgesamt nur drei Hausgeburten mitbetreut. Teils war es so, dass es sich dabei um eine sogenannte Sturzgeburt gehandelt hatte. Auch das Sterben ist vorwiegend ins Spital und ins Altersheim in Fiesch verschoben worden. Trotzdem kann man noch heute sagen, dass das Goms wohl der am wenigsten spitalfreudige Bezirk im Wallis ist. Warum war oder ist das so?

Als Beispiel möchte ich anfügen, dass ich 1975, zwei Jahre vor meinem Staatsexamen in Bern. bei Dr. Bernhard Volken in Fiesch ein dreimonatiges Praktikum als cand. med. absolviert habe. Im Winter konnte ich erstmals mit einer sehr erfahrenen Praxisassistentin für das Untergoms allein Notfalldienst machen, ohne dass Dr. Volken in der Praxis war. An einem einzigen Wochenende haben die Arztgehilfin und ich sieben Beinbrüche geröntgt, versorgt und gegipst. Es waren alles Kinder aus dem Feriendorf Fiesch. Es waren Kinder der Nato-Soldaten, die in Belgien und in Deutschland stationiert waren. Dies war auch die Zeit, als es noch keine Sicherheitsbindungen gab. In den 80-iger und 90-iger Jahren kamen mir diese Praxiserfahrungen von 1975 bei Dr. B. Volken sehr zugute in meiner Unfallpraxis. Es war da die Zeit der Snowboarder. So hatten wir an Winter-Wochenenden sechs bis acht Armbrüche, die wir alle in meiner Praxis inklusive Repositionen selber behandelt hatten. Heute ist es so, dass bei der kleinsten Unsicherheit der Diagnose diese Patienten fast alle im Notfall des Spitals landen. Diese «spitalentfernte» Notfallmedizin der Gommerärzte hat sicher auch dazu beigetragen, dass die Gommer Krankenkasse bis auf den heutigen Tag eine Krankenkasse ist mit den schweizweit günstigsten Prämien für die Patienten.

Medizinische Feldstudie 1930 und 1955

In diesen beiden Jahren wurde im Goms vom gleichen Arzt Dr. med. und Dr. med. dent. h.c. Adolf Roos in jedem Dorf der Zustand der Zähne (1. und 2. Dentitio) aller Kinder systematisch untersucht. Diese Studie, im Abstand von 25 Jahren vom gleichen Arzt durchgeführt, untersuchte vor allem die Erkrankungen im Zahn-, Mund- und Rachenbereich. Im Jahr 1930 waren es 792 Kinder und im Jahr 1955 waren es 742 Kinder, die untersucht wurden. Die Untersuchung zeigte, dass sich die Häufigkeit der Zahnkaries in den 25 Jahren bei den Gommerkindern verdoppelt hatte. Hierzu fügt Dr. Roos gleich selbst die Gründe an. Es wurde viel mehr (raffinierter) Zucker ins Goms eingeführt. Die Dorfläden nahmen in jedem Dorf zu. Die autarke Ernährung nahm ab. Der Getreideanbau ist ab 1950 fast total zusammengebrochen. Die Dorfmühlen und die Dorfbäckereien sind gestorben. Ein fahrender M-Dorfladen ist nach einem festen Fahrplan im Goms von Dorf zu Dorf gefahren. Die Genüsse der Zivilisation haben Einzug gehalten. Die Karies hatte dermassen zugenommen, dass schon 1955 im Spätherbst nach Schulbeginn, nach Abschluss der alarmierenden Feldstudie im Goms, eine fahrende Zahnklinik von Schule zu Schule fuhr. Diese fahrende Zahnklinik war durch die Feldstudie von Dr. med. A. Roos zustande gekommen und war im Goms jahrelang eine feste Institution auf den Schulhausplätzen. Diese fahrende Zahnarztpraxis war die erste ihrer Art in der Schweiz. Fest installierte Zahnarztpraxen gab es im Goms noch keine. Der erste Zahnarzt, der mit dieser fahrenden Zahnarztpraxis im Goms von Dorf zu Dorf fuhr, war Dr. med. dent. Louis Nessier aus Münster. Später ging er nach Bern, wo er eine feste Praxis einrichtete und diese später seiner Tochter zum Weiterführen übergab. Die «Rollende Praxis» im Goms wurde dann jahrelang von verschiedenen Zahnärzten/-innen betreut. Sogar aus Norwegen war ein Zahnarzt im Goms mit diesem Wagen unterwegs. Später sind dann in Fiesch die zwei Zahnarztpraxen von Dr. Patrick Flühler und Dr. Bernhard

Walliser Jahrbuch 2019

Büchlein aus dem Jahr 1881 für häusliche Krankenpflege nach einem Dr. Courvoisier. Dieses Büchlein steht ebenfalls im Museum von Binn. Davor steht ein Fläschchen mit Rizinusöl, das als gängiges Abführmittel gebaucht wurde.



Bortis eröffnet worden. Die beiden Humanmediziner im Goms waren in den 50-iger Jahren Dr. Hermann Wirthner (ab 1954) in Münster und Dr. Niklaus Volken in Fiesch ab 1932 bis 1965. Dr. Theo Z'Brun starb 1953 in Münster. Im Goms gab es schon früh einen tüchtigen Dorfladenbesitzer, der mit seiner Tschifra mit Zucker beladen von Dorf zu Dorf zog. Mit einer Apothekerwaage hat er den Kunden (Hausfrauen) den Zucker abgewogen und verkauft. Im Jahr 1956 hat ein einziger Laden in einem Gommerdorf an seine 300 Einwohner total 12 Tonnen Zucker verkauft. Das macht 40 kg pro Kopf. Die Zahnbürsten und die Zahnpasta waren noch nicht im Sortiment. Somit war die erste «fahrende Zahnklinik» der Schweiz ab dem Jahr 1956 im Goms dringend nötig, aber nicht allein selig machend. Dazu passt auch ein Spruch, den ich in der Praxis gehört habe: «Wer keis Roggebrot will ässe, der müess ooni Zent in ne Himmel gaa.»

Ich war ab 1983 in meinen 33 Praxisjahren als Hausarzt in Fiesch in allen Schulhäusern des Goms auch als Schularzt tätig. Wir haben die Schulklassen, die an der Reihe waren, in jedem Dorf besucht, resp. untersucht. In den ersten Jahren kam es vor, dass wir unseren Besuch verschieben oder mit dem Schulzahnarzt der fahrenden Zahnklinik abstimmen mussten, damit es keine Terminkollisionen gab. Erst als das Goms zwei eigene Zahnärzte bekam,

war der ambulante Zahnarzt auf den Schulhausplätzen nicht mehr nötig. Während des Notfalldienstes in meiner Praxis, vor allem an Wochenenden kamen regelmässig Patienten in die Praxis mit dem Wunsch, sich einen oder mehrere Zähne ziehen zu lassen. Dies war noch lange der Fall, als wir in Fiesch schon zwei Zahnärzte im Dorf hatten. Die «Zahnmedizin» mit Zahnfleischresektionen an den Weisheitszähnen. Zahnabszess-Inzisionen und bei desolaten lockeren Zähnen mit Zahnextraktionen, war in der Arztpraxis oft nötig oder eben erwünscht. Diese auasi notfallmässige Zahnmedizin in der Hausarztpraxis war auch dann noch gefragt, als die Zahnärzte auch einen Notfalldienst im Oberwallis installiert hatten. Ich habe meine «Zahnmedizin» bei Dr. Bernhard Volken erlernt, und dieser hat sie bei seinem Vater Niklaus erlernt, der, wie oben erwähnt, sogar eine mechanisch ohne Strom betriebene Bohrmaschine für Zähne in der Praxis stehen hatte. Diese Bohrmaschine steht heute im Museum von Simplon-Dorf als Leihgabe. Die «Zahnpatienten» hatten damals gemerkt, dass eine Zahnbehandlung beim Hausarzt von der Krankenkasse bezahlt wurde, nicht aber die Behandlung, z.B. bei Zahnextraktion beim Zahnarzt. Gleich wie in Deutschland hat sich im Goms seit 1850 bis 1956 der Zuckerkonsum der Bevölkerung verzehnfacht. Einzig während der beiden Weltkriege war der Zuckerkonsum durch die Verordnungen der Regierungen und mangels Angebot geringer geworden. Im Untergoms gab es einen Patienten, der am Oberkiefer alle Zähne verloren hatte. Als ein ihm bekannter Mann, der eine Vollprothese hatte, verstorben war, ging er zur Witwe des Verstorbenen und hat diese gefragt, ob er die Zahnprothese ihres verstorbenen Mannes haben dürfte. Im Jahre 1982 hat Dr. Leo Anthenien aus Obergesteln im Obergoms eine ausgedehnte medizinische Feldstudie durchgeführt. Es war seine Dissertation. Hier werden fast alle gesundheitlichen Themen der Gommerbevölkerung angesprochen. Es werden Vergleiche gezogen zu früher. Zusätzlich wird der soziale Wandel in der Bevölkerung diskutiert und beleuchtet.

Gegenwart und Zukunft

Dr. Bernhard Volken hat in einer seiner Schriften folgende Frage gestellt: «Ist mit dem schwindenden Bedürfnis, an religiöse Werte zu glauben, die Krankheit für viele von uns zu einer blossen Reparaturangelegenheit geworden, die wir zu verharmlosen oder mit den Errungenschaften der Medizin und Technik zu überspielen suchen?» In dem Sinne könnte man sagen, die Krankheit und der Tod sind zum Ärgernis geworden. Die Gesundheit, so wertvoll sie ist, ist das goldene Kalb unserer Zeit. Selbst eine von Hingabe geprägte Pflege von schwerstkranken Menschen ist nicht mehr bei allen selbst bestimmenden Patienten gefragt. Die Leute wissen alle, dass sie sterben müssen. Sie wollen aber nicht dabei sein, wenn sie selber sterben. Sie sagen, sie hätten keine Angst vor dem Tod, wohl aber vor dem Sterben. So wird der Tod delegiert, bestellt, kontrolliert und abgeschoben. Sie wollen dem personifizierten Tod den Meister zeigen, und dem Tod zuvorkommen. Exit ist die Prostitution des Todes, nicht aber des Sterbens, So wird die Palliativmedizin von den «Sterbeorganisationen» überholt. Es ist eine

Bankrott-Erklärung, wenn man «Heilkunde» studiert hat, und dann Rezepte ausfüllen soll, um, juristisch gedeckt, den Tod herbeizuführen. Mit diesem düsteren Blick in die Welt möchte ich den Bericht über die Geschichte der Medizin im Goms nicht abschliessen. Es sollte doch etwas zuversichtlicher tönen.

Der grosse Wandel in und um die Medizin

Bis ins Jahr 1960 waren die Ärzte im Goms Kassenärzte der Gommer Krankenkassen. Der Arzt bekam ein Fixum. In diesem Betrag waren eingeschlossen sämtliche Leistungen in der Praxis, alle Hausbesuche, Hausgeburten und alle Medikamente, die der Arzt selber abgegeben hat. Es gab keine Apotheke im Goms. Die erste Apotheke im Goms kam 1985 durch Dr. Christoph Imhof in Fiesch. Die Verträge der Gommer Dorfärzte mussten mit den Krankenkassen jeweils für fünf Jahre abgeschlossen werden. Der Vertrag konnte dann am Ende des fünften Jahres gekündigt werden. Die Gommerärzte mussten die Verträge mit den Kassen der Ärztegesellschaft vorlegen. Wenn der Arzt einen Vertrag ausgehandelt hatte, und



Museum Binn: Wenn die Medizin nicht helfen konnte, gab es noch die Religion. Mit Votiv-Objekten und mit viel Gebet konnten viele Leiden gelindert werden. Gegen Fussleiden, Herz- und Brustleiden und Geburts- und Kinderkrankheiten half die Religion.

Walliser Jahrbuch 2019



Büchlein von 1837 aus Deutschland. Es zeigt Giftpflanzen. Man wusste schon damals, dass auch Giftpflanzen in der richtigen Dosierung und Anwendung Leiden lindern konnten. dieser von der Ärztegesellschaft genehmigt war, konnte der Arzt in die Ärztegesellschaft als Mitglied aufgenommen werden. Wenn aber der Vertrag zu Ungunsten des Arztes ausgefallen war, hat die Ärzteversammlung das Veto eingelegt und dem Arzt geholfen, einen besseren Vertrag zu bekommen. So hat auch Dr. Wirthner, der damals ca. 2500 Kassenpatienten (= Einwohner im Obergoms) betreute, zu Beginn seiner Praxistätigkeit ein Jahresfixum von Fr. 20000, alles inklusive, erhalten. In einem zweiten Schritt hat er dann immerhin eine Verbesserung bekommen, sodass wenigstens die Medikamente zusätzlich separat bezahlt wurden. Erst ab dem Jahr 1960 ist dann ein neues Abrechnungssystem in Kraft getreten, in dem dem Arzt seine effektiv geleisteten Dienste nach Aufwand abgegolten wurden.

Nach wie vor gilt der Spruch des Lateiners: «Tempora mutantur, nos et mutamur in illis», was auf Deutsch heisst: die Zeiten ändern sich, und wir mit ihnen. Wir können uns heutzutage glücklich schätzen, dass wir eine sehr gute medizinische Versorgung, eine gute Mobilität und gute Erreichbarkeit der medizinischen Dienstleistungen haben. Für die Gommerbevölkerung wird sich die Situation durch die Rückverlegung des Spitalzentrums Oberwallis von Visp nach Brig wieder verbessern.

In den 33 Jahren meiner Hausarzttätigkeit hat sich nicht nur die Medizin, sondern auch das Drumherum massiv verändert. Dr. Adrian Wirthner hat mir Folgendes erzählt: Als sein Vater Hermann in Münster fast jeden Sonntag Notfalldienst hatte, hat er trotzdem versucht, mit seiner Familie einen Sonntagsspaziergang zu machen. Das Praxishaus musste aber immer in Sichtweite bleiben. Wenn ein Notfall in die Praxis kam, musste die Hausangestellte ein weisses Leintuch am Fenster des Praxishauses aufhängen. Dann musste der Vater Hermann unverzüglich zurück in die Praxis. 1983 hatte ich nur ein Fixtelefon in der Praxis, das in die Wohnung umgeschaltet werden konnte. Es gab dann schon einen Telefon-Beantworter. Später kam der Fax dazu. Am Wochenendnotfalldienst im Sommer wollte ich nicht immer in der Wohnung am Fixtelefon sitzen. Für die Erreichbarkeit am Sitzplatz im Garten hinter dem Haus habe ich mir ein 20 Meter langes illegales Telefonkabel legen lassen, das mir der Dorfelektriker unter Geheimhaltung besorgt hatte. 1987 war ich der erste Allgemeinpraktiker im Oberwallis, der einen Praxis-Computer hatte. In diesem Computer hatten knapp 1000 Patientendossiers Platz. Die ersten zwei Jahre meiner Praxistätigkeit hatte ich auch eine Apotheke mit separatem Zugang neben der Praxis. Später konnten so die Medikamente und die Arztleistungen in der Praxis wie Röntgen, Labor, Wundversorgungen etc. alle mit Strichcode in den Computer eingelesen werden. In meinen Sprechzimmern stand aber nirgends ein Computer oder Bildschirm. Der kleine Strichcode-Hamster konnte am Abend an den Computer gesteckt werden, und alle Daten wurden eingelesen oder überspielt. Bei Bedarf konnte die Arbeit des Tages kontrolliert oder ausgedruckt werden. Der letzte Apparat, der in meiner Praxis digital wurde, war der Röntgenapparat. Um mir mehr Bewegungsfreiheit zu verschaffen, habe ich vor der Ära des Mobiltelefons eine Funkanlage in der Praxis und in der Wohnung installieren lassen mit einer 5m langen Dachantenne auf dem Dach der Praxis. Mit diesem neuen Funkgerät hatte ich auf dem Ärztekanal (für

Ärzte reservierte Funkfrequenz) einen guten Empfang zwischen Visp und Oberwald. Mit dem K-Kanal (Katastrophenkanal) hatte ich im ganzen Kanton Wallis Funkkontakt mit den Rettungsorganisationen, mit Ambulanz, Heli, Polizei und Feuerwehr. Diese Anlage kostete ohne Montage Fr. 13 000. In späteren Jahren kam dann das Natel zur Geltung. Mein erstes Natel hat Fr. 2000 gekostet. Damals war aber der Netzausbau des Mobiltelefons dermassen schlecht, dass meine Funkanlage viel sicherer war und noch lange gebraucht wurde. Wenn ich in meiner Praxis die Funkanlage betätigt hatte, sind in den umliegenden Häusern im Dorf die Fernsehapparate nicht mehr gelaufen. Der Fernsehschirm hat nur noch geflackert. Warum habe ich mir diese Bewegungsfreiheit etwas kosten lassen? Bis zum Ende meiner Praxistätigkeit gab es noch keine HANOW: Notfallpraxis im Spital Visp. Wir Gommerärzte hatten im Winter jedes zweite Wochenende Notfalldienst vom Freitag-Abend bis Montag-Morgen, Tag und Nacht. Während der Woche hatten wir jahraus jahrein jeden zweiten Tag Notfalldienst Tag und Nacht. Im Sommer hatten wir jedes vierte Wochenende Notfalldienst für die Region von Grengiols-Martisberg bis auf die drei Pässe im Goms. Etwas Entlastung brachten die Ambulanz und manchmal der Helikopter mit dem Notarzt.

Zusammenfassung

Die Sparte Medizin und das Gesundheitswesen in unserer Zeit muss nur schauen, dass vor allem durch die Digitalisierung der Heilungsauftrag der Medizin nicht an den Computer und an die Statistiker delegiert wird. Wir alle und damit auch der Patient werden wohl immer mehr zum gläsernen Menschen. Wenn man weiss, wie gut die Statistik lügt, und wie gut die künstliche Intelligenz den Menschen für dumm verkaufen kann, dann ist es Zeit, wieder auf den normalen Menschenverstand zurück zu kommen. Eine gute Anamnese steht nicht auf der digitalen Plastikkarte des Patienten. Mit der neuen Computersprache mit abstrusen Abkürzungen kommen wir



langsam wieder zurück in die Zeit des Turmbaus zu Babel. Die Welt wird zum Dorf und im eigenen Dorf kennen sich die Leute nicht mehr. Die digitalen Analphabeten werden durch die rasante Entwicklung immer mehr zunehmen. Wir werden dadurch immer mehr ins Chaos getrieben, so dass man schon rein deswegen krank wird. Es nützt dem Hamster nichts, wenn er in seinem Rad immer schneller rennt, bis er vor Erschöpfung kollabiert. Die Ernüchterung kommt erst, wenn der Strom ausfällt, wenn man «gehäckt» wird, der Computer durch ein Virus krank wird oder wenn das digitale Netz zusammenbricht. Auch hier gilt: Nicht alles ist machbar. Das Verfalldatum des Menschen kann mit keiner Methode gefälscht werden. Die Ouintessenz dieses Wandels in der Medizin und in der Welt hat Karl Popper wie folgt zusammengefasst: «Jeder fest Überzeugte ist dumm. Jeder Dumme ist fest überzeugt. Die feste Überzeugung hat nicht mit dem Verstand, sondern mit dem Willen zu tun.» Dazu kommt noch, dass Wissenschaft nicht die Wahrheit ist, sondern bisher nicht widerlegte Erkenntnis. Daraus habe ich den Leitspruch für die Hausarzt-Medizin abgeleitet: «Es ist besser, etwas nicht ganz genau richtig zu machen, als ganz exakt falsch». Auch der Nichtmediziner sollte wissen, dass Egomanie und Narzissmus gute Schmerzmittel sind gegen Dummheit.

Museum Binn:
Sammlung von
Klistier- und
Spritzapparaten. Diese Geräte
wurden sowohl
für Menschen
und für Tiere gebraucht. Die Geräte wurden natürlich jeweils
gereinigt und
immer wieder
verwendet.



Das alte Armenbad in Leukerbad.

Vom Armenbad zum Volksheilbad

Ordensschwestern im Dienst der Armen



Paul Martone

Im Talkessel von Leukerbad sprudeln seit Jahrtausenden gegen 20 Heilquellen aus dem Boden, deren Thermalwasser teils über 50 Grad warm ist. Wann die ersten Menschen diese Quellen benutzten, ist nicht bekannt. Erste Spuren finden sich seit dem 2. Jahrhundert, die auf eine ziemlich dichte, zivilisierte Bevölkerung schliessen lassen, die schon Luxusgegenstände kannte und die Verstorbenen durch Kunstgegenstände ehrte. Es ist anzunehmen, dass diese Leute auch die warmen Wasser nutzten.

Kardinal, Bischof, Schauspieler

Im Laufe der Jahrhunderte haben viele Menschen aus der ganzen Welt die Thermalquellen in Leukerbad besucht, um dort Heilung oder dann zumindest Linderung in ihren Gebrechen zu finden. Eine bekannte Persönlichkeit, die die Entwicklung Leukerbads zum Bäderort entscheidend förderte, war Bischof Matthäus Schiner (1465-1522), der spätere Kardinal. Er liess zwei neue und grössere Bäder erstellen und die von seinem Vorgänger auf dem Sittener Bischofsstuhl, Jost von Silenen (1435/45-1498), begonnenen Bauten vollenden. Ihm folgten im Laufe der Jahrhunderte viele, die wir heute als VIPs bezeichnen würden. Ich denke an den deutschen Theologen, Mathematiker und Geographen Sebastian Münster, der in seinem Buch «Cosmographia» aus dem Jahr 1544 erstmals etwas über die Bäder schrieb. Er meinte, das Wasser der Badner Quellen sei so heiss, dass «man hüner darin brüyen un Eyer siede mag». Der deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe besuchte Leukerbad auf seiner zweiten Schweizerreise am 9. November 1779 und schrieb in sein Tagebuch nicht nur, dass er in der Nacht von Flöhen heimgesucht wurde, sondern auch, dass er nicht daran zweifle bei einem längeren Aufenthalt «gar interessante und gute Menschen» zu finden.

Wer Leukerbad heute betrachtet, kann sich kaum mehr eine Vorstellung davon machen, wie das Dorf und vor allem die Bäder in der Vergangenheit aussahen. 1891 wurde in der «Neue Medicinisch-chirurgische Zeitung» der Ort Baden, wie Leukerbad zu jener Zeit noch hiess, wie folgt beschrieben: «Er besteht aus einer ziemlichen Anzahl niederer, schlecht gebauter, russiger, hölzerner Häuser, ohne alle Bequemlichkeit, welche zusammen das Dorf Baden ausmachen. Damit stimmen der Kot auf den Gassen, die Unsauberkeit und der ungestalte Wuchs der Einwohner treffend überein. Nur ein einziges schönes steinernes, gut eingerichtetes Haus findet sich im ganzen Dorfe, in dessen Mitte die Heilquelle, in der Stärke eines kleinen Baches, entspringt».

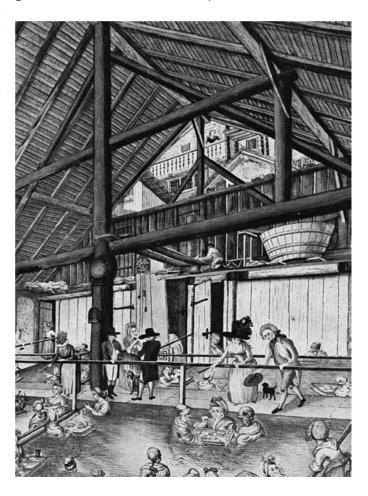
Auch die Beschreibung der Bäder in dieser Zeitung laden aus heutiger Sicht nicht wirklich zum Verweilen ein: «Jedes Bad hat Kasten von 20 Fuss (ca. 6 m) ins Gevierte, welche 20 bis 30 Personen fassen. Beide Geschlechter baden hier gemeinschaftlich, in dicke wollene Mäntel eingehüllt, deren man auch notwendig zum Schutze gegen Wind, Regen und Schneegestöber in den elenden hölzernen, am Dache halb offenen Badehütten bedarf. Die beiden ersten (das Junker- und das Herrenbad) haben vier grosse Badekasten, das letztere (das Armenbad) hingegen nur zwei; in jeden derselben fliesst eine Röhre mit einem Quellwasser. Noch schlimmer ist für Personen gesorgt, welche die Trinkquelle benutzen, denn man reinigt darin Geschirre». In die Gesellschaftsbäder wurden sogar Zuschauer zugelassen. Es war ein seltsamer Anblick, die fröhlichen Badegäste an schwimmenden Tischen beim leichten Mahl, beim Jassen oder bei der Lektüre zu sehen. Fünf bis sieben Stunden täglich

war früher allgemein Mode. Nicht allen schlug eine Badekur in Leukerbad jedoch gut an. So schrieb etwa Landeshauptmann Franz Joseph Burgener 1766 an seinen Neffen Kaspar von Stockalper: «Nachdem ich nun während acht Tagen dieses Wasser getrunken habe, hat es mich so schwach gemacht und meinen Husten so verschlimmert, dass ich die Bäder verlassen musste». Für die Thermen galt einst wie für die Kirchen ein Asyl, niemand durfte also aus dem Bad heraus verhaftet werden.

Gründung des Armenbades

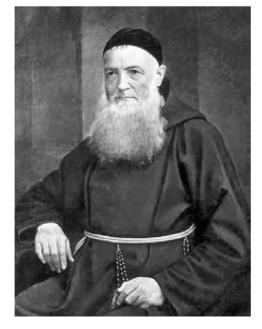
Nicht alle waren in der glücklichen Lage sich eine Herberge in Leukerbad leisten zu können, in der sie verköstigt wurden und baden konnten. Schon früh wurde deshalb ein Armenbad errichtet. Ursprünglich für Pestkranke gedacht, wurde es allmählich zum Spital für

Ein Bad in Leukerbad im Jahr 1780.



die Armen und das Volk, das weniger begütert war. Dieses soll, wie verschiedene Autoren berichten, im Jahr 1556 von der Heilig-Geist-Bruderschaft gestiftet worden sein. Diese Bruderschaft war seit dem 13. Jahrhundert im Wallis weit verbreitet. Sie diente vor allem der Armenfürsorge und beschenkte meist an Pfingsten die Bedürftigen mit Gaben aus der Landwirtschaft. Ob diese Bruderschaft das Armenspital in Leukerbad wirklich gestiftet hat, ist nicht erwiesen. Im Auftrag des Stiftungsrates des Volksheilbades hat P. Leo Helbling, Geschichtsprofessor im Kloster Einsiedeln, im Jahr 1978 im Gemeindearchiv von Leukerbad Nachforschungen durchgeführt, die einen Zusammenhang der Bruderschaft vom Heiligen Geist mit der Gründung des Armenspitals belegen sollten, doch konnte er dafür keine Hinweise finden. Am 24. Februar 1708 wurde das Armenbad urkundlich zum ersten Mal erwähnt. Zutritt zum Armenbad hatten nur Kranke, die sich ihre finanzielle Notlage von ihrer Heimatgemeinde bestätigen lassen mussten. Das Vorweisen eines Bedürftigkeitsbeleges blieb bis ins 20. Jahrhundert bestehen. Noch 1977 wurde der Stiftungszweck umschrieben mit «weniger bemittelten Personen eine Badekur zu ermöglichen».

P. Theodosius Florentini, der Gründer der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl.



Neugründung

Bedingt durch die Sorglosigkeit der Eigentümer zerfiel das Armenbad immer mehr und wurde schliesslich völlig unbrauchbar. Deshalb begann man 1810 unter den reicheren Kurgästen in Leukerbad eine Sammlung zu machen, um das Armenbad neu errichten zu können. Das Geld kam in relativ kurzer Zeit zusammen, doch die Kantonsregierung lehnte das Unternehmen als unnötig und überflüssig ab. «Die Tarifverordnung der Walliser Regierung aus dem Jahre 1837 hielt fest, dass für die Notbedürftigen, welche von der Wohltätigkeitskommission zur Almosenverteilung zugelassen wurden, unentgeltlich ein besonderes Bad zur Badekur zur Verfügung zu stellen sei. Nach dem Verfall des ersten Armenbades war dies das sogenannte «Zürcherbad». Die Armen wurden im Dorfe vereinzelt einquartiert und in Pension gegeben». Es brauchte dann noch ein jahrzehntelanges Geldsammeln und langwierige Verhandlungen mit den Behörden, bis man mit dem Bau eines neuen Armenbades beginnen konnte. Ein grosses Glück für das Armenbad bedeutete die Ernennung von Ferdinand Schmid zum Pfarrer von Leukerbad im Jahr 1860. Schmid (1832–1901), der bis zu seiner Ernennung Pfarrer von Reckingen war und auch ernsthaft als Stadtpfarrer von Bern in Frage kam, gilt als einer der Väter der Walliser Geschichtsforschung. In seiner 10jährigen Amtszeit als Pfarrer von Leukerbad sammelte er eifrig Mittel zum Bau der neuen Kirche und für die Erneuerung des Armenspitals. Er schämte sich nicht, bei reichen Badegästen anzuklopfen, und er soll sogar bis Paris und Marseille gereist sein, um Geld zu sammeln. Es gelang ihm dadurch eine neue Pfarrkirche zu bauen, und 1865 konnte dann auch ein Armenspital mit 20 Betten errichtet werden. Um dessen Fortbestand zu sichern, wandte sich Pfarrer Schmid an Pater Theodosius Florentini (1808-1865).

Dieser hatte 1855 in Ingenbohl die Kongregation der Barmherzigen Schwestern gegründet, die bis heute Aufgaben in Erziehung und Unterricht, im Gesundheitswesen, in der Sozial- und Pastoralarbeit übernimmt, gemäss

der Absicht des Gründers, jede Tätigkeit den Bedürfnissen der Zeit anzupassen, sei es in eigenen Einrichtungen oder in solchen anderer Rechtsträger. Pfarrer Schmid wünschte für das Armenbad Schwestern, die deutsch und französisch sprechen konnten und bereit waren, während dem Sommer die Badegäste zu verpflegen und im Winter die Dorfschule zu übernehmen. Getreu seinem Motto «Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes» entschied sich Pater Thedosius, dem Wunsch des Pfarrers zu entsprechen. Darin wurde er vielleicht auch durch die Tatsache bestärkt, dass er nach der Primiz seine erste Predigt in Leukerbad gehalten hatte. Seine Botschaft lautete: «Ich werde Schwestern dorthin senden, wo sie sehnlichst erwartet werden, zu den Armen, den Bildungshungrigen, den Kranken, den Verwahrlosten und Waisen, zu den Fabrikkindern und den Industriearbeitern. Sie werden dort eine Lebensweise leben, durch die sie die Gegenwart Christi unter den Menschen bezeugen. Sie werden zeigen, wie lebendig und wirksam christliche Nächstenliebe sein kann. Sie werden die Armut und die Not mit den Armen teilen » Pfarrer Schmid bedankte sich in einem Schreiben vom 15. Dezember 1865 bei der Generaloberin der Ingenbohler Schwestern, Mutter Maria Theresia Scherer (1825-1888) dafür, dass ab dem kommenden Frühjahr zwei Schwestern nach Leukerbad kommen werden, um dort das Armenspital zu übernehmen. So geschah es denn auch: im April 1866 übernahmen die Ingenbohler Schwestern die Stiftung des Armenbades. Mutter Maria Theresia Scherer hat selber die zwei ersten Schwestern nach Leukerbad gebracht. Es waren dies Sr. Sigisberta Grandjean (1831–1885) und Sr. Cuniberta Miesmer (1843-1873). Da Mutter Maria Theresia unter schmerzhaftem Rheumatismus litt, der sie bis an ihr Lebensende begleitete, hat sie ihre Klosterschwestern oft besucht und sich im Armendbad kurieren lassen. Papst Johannes Paul II. hat Mutter Maria Theresia Scherer 1995 seliggesprochen.

Die Zahl der bedürftigen Badegäste wuchs immer mehr an, sodass es notwendig wurde, eine Badeanstalt für das Spital zu errichten.



Mutter Maria-Theresia Scherer, die erste Oberin der Ingenbohlerschwestern brachte die ersten Schwestern nach Leukerbad.

Mit den Spenden der Hotelgäste und der Armenkommission konnte 1875 mit dem Bau begonnen und in der Saison 1876 die Badeanstalt bezogen werden. Aufgenommen im Armenspital wurden bedürftige Leute aus allen Ländern und jeder Konfession. Interessanterweise wurden hier die Geschlechter getrennt, was bisher nicht der Fall war. Zwischen 1856 und 1865 registrierten die Behörden 302 «Badarme», darunter 266 Schweizer, 15 Italiener, 12 Deutsche und 9 Franzosen.

Der Kampf um das Wasser

In einer Sitzung vom 10. August 1881 anerkannten die Betreiber des Hotels des Alpes und die Gesellschaft der «unteren Bäder» ihre Verpflichtung, dem Armenspital gratis 100 Kubikmeter Thermalwasser pro Tag zu liefern. Dieser Vertrag hatte Bestand bis 1977. Am 8. Juli 1977 teilte die Hotel- und Bädergesellschaft der Verwaltung des Volksheilbades jedoch mit, dass sie die Wasserlieferungen in einem Vertrag neu regeln möchten. Dabei würden sie von einem minimalen Wasserzins von Fr. 20 000 pro Jahr ausgehen. Die Verwaltung des Volksheilbades unter ihrem Präsidenten Willy Amez-Droz reagierte auf die-

Walliser Jahrbuch 2019



Das alte Volksheilbad wird abgerissen.

Sr. Marie Viktor mit der Mädchenschule von Leukerbad an der Landesausstellung in Lausanne am 16. Juni 1964.

ses Schreiben «mit grossem Erstaunen» und erinnerte an die Konvention vom 10. August 1881 vor dem Instruktionsrichter des Bezirkes Leuk, in der festgehalten wurde, dass die Gesellschaft täglich 100 Kubikmeter gratis dem Armenbad zur Verfügung stelle. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass dieses Bad keine persönliche oder private Institution sei und auch keine Aktiengesellschaft, sondern eine Stiftung, die durch Spenden ermöglicht wurde und die sich durch die Jahre hindurch allein dank der ständigen Einsatzbereitschaft der Schwestern, die keinen Lohn bekamen, erhalten konnte. Der Verwaltungsrat der Hotelund Bädergesellschaft ging auf dieses Schrieben jedoch nicht ein und beschloss in seiner Sitzung vom 10. Oktober 1977, dass sie die Wasserlieferung für das Volksheilbad ab 1. Januar 1978 grundsätzlich nicht mehr unentgeltlich vornehmen würden. An der Jahressitzung des Stiftungsrates vom 9. Dezember 1977 war die Forderung der Bädergesellschaft nach einem Wasserzins das Haupttraktandum. Dabei betonte Advokat Emil Taugwalder, dass der Vertrag von 1881 durch die Anwesenheit des Instruktionsrichters «bindend wie ein Urteil» sei. Die Vertreter der Bädergesellschaft begründeten ihre Forderung nach einem Wasserzins mit der finanziellen Lage der Gesellschaft. Zudem sei aus dem Armenbad ein auf kommerzieller Basis betriebenes Volksheilbad geworden, weil es inzwischen auch gut bis sehr gut bemittelte Gäste (Hotelgäste) aufnehme. Dadurch hätte das Volksheilbad seinen Charakter als gemeinnütziges Werk verloren. Als letzter Grund wurde auch noch die Wasserknappheit angegeben. Die Hotels müssten unter grossem Kostenaufwand das Wasser wieder aufwärmen und reinigen, während das Volksheilbad es täglich ablaufen lasse. Der damalige Pfarrer von Leukerbad, Peter Perrollaz (1931–2016) widerlegte in ein paar klaren Sätzen die obigen Behauptungen der Bädergesellschaft. Sogenannte Hotelgäste würde es sehr wenige im Volksheilbad haben, dafür viele, die man auch heute noch arm nennen könne. Die Gäste, die gelegentlich aus den Hotels oder der Rheumaklinik ins Volksheilbad kommen, würden das nicht nur der billigeren Preise wegen tun, «sondern weil es auch heute noch Leute gebe, die Sinn für Moral haben



und als Menschen und nicht als Nummern behandelt werden wollen». Zudem hätte man einen Neubau nur errichten können, weil die Schwestern so gering besoldet würden, dass z.B. die Köchin (Sr. Januaria) weniger Lohn habe als ein Lehrling im Hotel.

Nichtsdestotrotz stellte die Bädergesellschaft am 11. Mai 1978 dem Volksheilbad zum ersten Mal eine Rechnung für die Wasserlieferung im Betrag von Fr. 12'000. Scheinbar war eine Lösung in dieser Diskussion zuerst nicht in Sicht, denn noch im Protokoll der Sitzung des Stiftungsrates vom 19. Oktober 1978 finden wir die Bemerkung, dass der Stiftungsrat «einer vernünftigen Entschädigung für das Wasser nicht abgeneigt» sei. «Dieses muss aber mit einem Vertrag genau und auf ewige Zeiten festgelegt werden.» Man könnte zwar das Thermalwasser auch kaufen, doch dann würde sich die Frage nach dem Zweck des Hauses stellen. Noch 1980 beschäftigte diese leidige Angelegenheit den Stiftungsrat des Volksheilbades. Dort konnten dann endlich auch Gerichtsurteile von 1850 vorgelegt werden, die belegten, dass die Quellen des Armenbades in den «Oberen Maressen» Eigentum des Armenbades seien. Ebenso deutlich war das Urteil des Gerichtshofs vom Kreis 2 von 1878. das festhielt, dass die «Eigentümer des Hotels des Alpes gehalten (sind), unentgeltlich ihren betreffenden Anteil Wasser zu liefern, den die Armenbäder zum Gebrauche bedürfen» und sie wurden «verurteilt, die Kosten des Prozesses und des Urteils zu bezahlen». Der Advokat der Hotel- und Bädergesellschaft zeigte grosses Erstaunen über diese Urteile, die ihm nicht bekannt waren und die die Situation grundlegend zugunsten des Volksheilbades veränderten. Jedenfalls erscheint in den Protokollen seither diese Frage nicht mehr.

Die Dorfschule

Im Herbst 1958 wurde das bisherige Spitalbad in «Volksheilbad» umgetauft, ohne jedoch den Grundgedanken zu ändern, nämlich für die Armen und Bedürftigen da zu sein. Bis weit hinein ins 20. Jahrhundert schlossen in der Zwischensaison die Hotels in Leukerbad



Das alte Bad.

ihre Tore. Die Türen wurden verriegelt, die grossen Fenster des Hotels Maison-Blanche auf dem Dorfplatz mit Pavatexplatten zugenagelt. Nicht so im Spital der Ingenbohler Schwestern: Diese gaben in den umfunktionierten Schlafsälen des Volksheilhades Schulunterricht, wo sie die Unterstufe und die Mädchenschule des Dorfes führten. Im Mai mussten die Bänke auf den Estrich gebracht und die Betten wieder in die Säle gestellt und das ganze Haus einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Als dann das Schulhaus erbaut war, kamen Schwestern aus Ingenbohl und übernahmen dort den Schulunterricht der unteren Stufen das ganze Jahr hindurch. Während Jahrzehnten haben sie die Schüler und Schülerinnen in die Kunst des Lesens und Schreibens eingeführt. Ich selber hatte im Kindergarten und in der 1.-3. Primarschule Klosterfrauen, die uns unterrichteten und deren ich mich bis heute in Dankbarkeit erinnere: Sr. Marie Leo Vonlanthen (1909–2003), Sr. Marie Viktor Andenmatten (1912–2004) und Sr. Alda Bachmann (1916-1992). Neben der Schule waren sie auch eine Stütze für den Pfarrer in seiner seelsorglichen Arbeit und bei der Gestaltung der Gottesdienste.

Ausbau

Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Gäste ins Volksheilbad, sodass je nach finanziellen Möglichkeiten Reparaturen und Erweiterun-

Walliser Jahrbuch 2019



Das neue Bad.

gen gemacht wurden, die bedeutendste 1961, als ein Erweiterungsbau die Aufnahmekapazität wesentlich erhöhte. 1970 hatte auch das alte Badehaus ausgedient und wurde durch einen zweckmässigen Neubau ersetzt. Doch der Altbau genügte trotz der Erweiterungen den Bedürfnissen der Gäste nicht mehr. So entschloss sich der Stiftungsrat, in dem Vertreter der Gemeinde Leukerbad, der Pfarrei, des Kantons Wallis und der Schwestern von Ingenbohl Einsitz hatten, nach langem Hin und Her zu

einem Neubau. Nach dem Abbruch des Altbaus wurde im April 1980 mit dem Neubau begonnen, der zügig voranging. Im November wurde bereits das Aufrichtefest gefeiert und im Frühjahr 1981 konnte der Badner Ortspfarrer Paul Zurbriggen das neue Werk unter den Schutz Gottes stellen. Das neue Volksheilbad bietet 50 Gästen Platz und hat rund 3,5 Millionen Franken gekostet. Mit dem Neubau ging auch ein lang gehegter Wunsch der Schwestern in Erfüllung; nämlich einen Ort zu haben, wo sie ungestört ihre Gebete verrichten können. Nachdem die Erlaubnis hierzu vom bischöflichen Ordinariat da war, wurde die künstlerische Gestaltung der Kapelle im Neubau Sr. Raphaela Bürgi von Ingenbohl übergeben. Der Stiftungsrat dachte aber nicht nur an bauliche Massnahmen, sondern auch an das leibliche Wohl der Ordensschwestern, Fr beschloss daher bereits am 19. Oktober 1978, den Schwestern in Zukunft durchs ganze Jahr einen Monatslohn von Fr. 1200 zu bezahlen. Für die AHV wird der Naturallohn (Kost und Logis) dazugerechnet. Dafür zahlt das Kloster Ingenbohl in Zukunft für die Kurschwestern statt Fr. 15 wie bisher, die volle Pension und alle Behandlungskosten.

Das Volksheilbad, wie es sich heute präsentiert.



«Als wär's ein Stück von mir»

Leider machte sich auch bei den Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl ein grosser Nachwuchsmangel bemerkbar. Deshalb musste die Ordensleitung im August 1994 dem Stiftungsrat des Volksheilbades mitteilen, dass sich die Schwestern auf Ende 1995 von Leukerbad zurückziehen. Am 16. September 1995 verliessen die letzten Schwestern nach einer 129-jährigen segensreichen Tätigkeit das Volksheilbad. Bei der Abschiedsfeier wurde von allen Seiten ihr Wegzug bedauert. Stiftungsratspräsident Karl Brunner führte in seiner Rede aus, dass die Barmherzigen Schwestern von Ingenbohl aus dem Dorf- und Schulleben von Leukerbad über Jahrzehnte nicht wegzudenken waren. Sowohl im schulischen wie im sozialen Bereich leisteten sie Grossartiges. Wie der «Walliser Bote» berichtete, «erinnerte sich manche Badner Seele an die unzähligen kleinen und grossen Dienste, welche die Ingenbohler Schwestern, die in Leukerbad unter dem Übernamen «schwarzi Tächterlini) bekannt sind, um Gottes Lohn geleistet haben». Der damalige Gemeindepräsident Otto G. Loretan, der ebenfalls bei den Schwestern die Primarschule besuchte. schöpfte aus dem Vollen, als er auf die schulische, soziale, gewerbliche und touristische Arbeit der Schwestern einging. Sie hätten nicht nur Schule gegeben und Kranke gepflegt, sondern auch gewerbliche und touristische Aktivitäten im Sinne echter Entwicklungsarbeit vordemonstriert. Loretan hielt fest: Mit dem Halten von Vieh und Weiden, dem Verkauf von Milch und dem Anmieten von Zimmern wenn das Volksheilbad zur Betreuung der Pflegebedürftigen nicht mehr ausreichte, könne man sie als Vorläufer des Gewerbes und des Tourismus in Leukerbad bezeichnen.

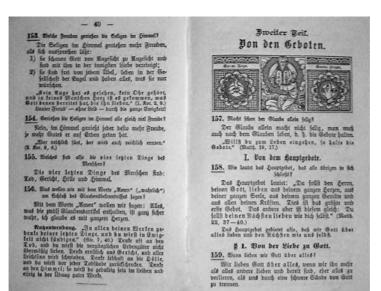
Ihr Geist und ihr Vorbild sowohl in der Betreuung der Armen und Kranken im Volksheilbad und der Schüler und Schülerinnen im Kindergarten und in der Primarschule leben in Leukerbad auch heute noch fort. Das Dorf und seine Bewohner sind den Schwestern zu grossem Dank verpflichtet, haben sie nämlich durch ihr jahrzehntelanges Wirken im Bäder-

dorf gezeigt, wie die Seligpreisungen der Bibel im Alltag konkret umgesetzt werden können: «Ich war arm und krank und ihr habt mich aufgenommen!» Daran erinnert auch die Gedenktafel beim Eingang des Volksheilbades, bei deren Enthüllung es Gemeindepräsident Loretan vor den Geladenen für die Abschiedsfeier mit dem Dichter Carl Zuckmayer hielt: «Als wär's ein Stück von mir».

Bewegte Geschichte

Der «Walliser Bote» warf in seiner Ausgabe vom 11. Januar 2002 anlässlich der Eröffnung der renovierten Therapieabteilung des Volksheilbades einen kurzen Blick auf die bewegte Geschichte des Bades:

- 1708 Urkundlich erwähnt als Bad der Armen und Minderbemittelten. Es gibt bloss ein Bad. Kranke sind in Privathäusern untergebracht, Verpflegung in Hotels.
- 1847 Zur Verbesserung der Situation wird bei Gästen und Einheimischen jährlich eine Sammlung durchgeführt.
- 1865 Aus dem Fonds von über 30000 Franken errichtet man ein Armenspital mit 20 Betten.
- 1866 Die Schwestern von Ingenbohl nehmen ihre Arbeit auf und erteilen Unterricht an der Unter- und Mädchenschule in umfunktionierten Schlafsälen.
- 1875 Umbau der Badeanstalt. Die Nachfrage vergrössert sich rasch.
- 1958 Das bisherige Spital wird in «Volksheilbad» umbenannt.
- 1972 Einweihung des neu erbauten Badehauses.
- 1979 Abbruch des alten Gästehauses aufgrund fehlender Bedürfnisse.
- 1981 Einweihung des neuen Gästehauses mit 45 Betten. Zudem wird das Volksheilbad von den Krankenkassen anerkannt. Neu im Angebot stehen 65 Gästebetten.
- 1995 Die Schwestern von Ingenbohl müssen sich nach 129jähriger erfolgreicher Tätigkeit zurückziehen.
- 2002 Offizielle Eröffnung nach dem Umbau mit der renovierten Physiotherapieabteilung.



Aufgeschlagenes, früheres «Kaniisi»

Im Religionsunterricht

Eine wahre Geschichte von damals



Elise Bregy

Die «groossu Meitjini» und die «groossu Büebu» wurden getrennt unterrichtet. Ausnahmen bildeten der Gesang und der Religionsunterricht. Dafür gingen die Fünft-, Sechst-, Siebt- und Achtklässler-Mädchen, samt Lehrerin, zu den Fünft-, Sechst.- Siebt- und Achtklässler- Buben in deren Klassenzimmer. Dort wurden sie dann wieder nach Geschlecht getrennt. Natürlich mussten die Buben zusammenrücken, zu dritt oder gar zu viert in einer Schulbank sitzen um den Mädchen Plätze zu überlassen. Obwohl sie deshalb manchmal murrten, schielten sie gerne zu ihnen hinüber. Der Lehrer überliess sein Pult jeweils dem Herrn Pfarrer und verliess den Raum. Die Lehrerin hingegen setzte sich zuoberst, zwischen zwei Reihen. Sie blieb während des Religionsunterrichts immer im Schulzimmer. Wie sich bald herausstellen sollte, hatte sie den Religionsunterricht dringend nötig.

Einmal wollte der Herr Pfarrer wissen, was mit dem Brot gemacht wurde, das nach der Verteilung im Tempel übrig geblieben war. Niemand meldete sich. Er wiederholte die Frage in einem etwas lauteren Ton: «Was wurde denn mit dem übrig gebliebenen Brot gemacht?» Die Luft wurde spürbar dicker. Der Herr Pfarrer marschierte von links nach rechts, blieb stehen, kratzte sich im Haar, um dann wieder unruhig hin und her zu laufen. Hätte jemand ein Zündholz angezündet, wäre das Schulhaus in die Luft geflogen, so hatte sich die Spannung gesteigert.

Ein paar Schülerinnen schauten in Richtung Christine. Sie war schon öfters ihr rettender Anker gewesen. Diese wiederum schaute in Richtung Lehrerin, um sich bei ihr die Antwort einzuholen und dem Leiden ein Ende zu setzen. Die Lehrerin hatte – immerhin – den flehenden Blick verstanden und sagte halblaut: «Verbrännt!» Christines Zeigefinger schnellte in die Höhe und sie sagte laut und deutlich: «Sie haben das Brot verbrannt!»

«Raus!», hörte die erschrockene Christine den Herrn Pfarrer rufen. «Raus!» Vor der Türe überlegte sie sich, warum denn der Pfarrer bei ihrer Antwort so bleich geworden war.



Unter einem grossen Fels öffnet sich im Gredetschtal oberhalb der Wasslerleitung Wyssa am Orte «Rüoduofo» eine Felshöhle (Schipfa), auch «Rüodi-Schipfa» genannt.

Sagenumwobene Steine (15)

Drei Schlucke und drei Körnlein...

Einst amtete in Glis ein sehr frommer Pfarrer Rüodi. Er soll sogar Pfarrer der Mutterpfarrei Naters gewesen sein. Mit den Jahren gefiel es ihm dann aber in Glis nicht mehr. Die Leute wurden ihm nämlich zu hoffärtig. Besonders stach ihn die Hoffart der Frauen in die Nase. Die Weiberhoffart stank schliesslich derart, dass er aus dem Dorfe floh – den Munderberg hinauf, dann ins Gredetschtal, wo er unter einem mächtigen Felsüberhang nur wenig oberhalb der Wyssa-Wasserleitung Wohnung nahm und bescheiden, gottesfürchtig und weit entfernt von menschlicher Hoffart lebte. Er nährte sich, wie die Munder überprüf-

ten, jeden Tag von nur drei Weizenkörnlein. Er konnte sonst wirklich nichts mehr essen. Das Volk sah ihn gern und schenkte ihm ein Fischel Weizen und versprach, ihn auch zu besuchen und zu sehen, wie es ihm so gehe. Er aber sagte: «Macht Euch keine Sorgen. Wenn mir etwas Menschliches zustösst, werdet Ihr es dann zur rechten Zeit vernehmen».

Di Chienzler

Einst war nun aber ein sehr heisser Sommer. In Mund und im ganzen Wallis trockneten die Wiesen aus und wurden fuchsrot. Alle Leute wässerten Tag und Nacht. Auch im **Alois Grichting**

¹ Text aus verschiedenen Sagenmotiven des Munder-Buches von Domherr Dr. Erwin Jossen (Seite 294 f.) knapp verknüpft.

Die «Schipfa» sieht einladend aus.



Gredetschtal wuchs kein grüner Halm mehr. In der furchtbaren Hitze hatte auch der Einsiedler Rüodi Durst. Er stieg den kleinen Hang zur Wasserleitung Wyssa herab und trank drei Schlucke Wasser daraus, um seinen Durst zu stillen. Das Wasser floss dann weiter durch das Tal hinaus. Dabei fehlten natürlich die drei Schlucke. Und als es in Mund ankam. wässerte gerade eine arme Witwe ihre kleine Wiese. Deren Kraut bekam drei Schlucke zu wenig Wasser. Deshalb wuchsen auf dieser Wiese auch drei Büschel Kraut weniger. Und als die Witwe die Wiese mähte, ergaben sich drei Handvoll weniger Heu. Im folgenden Winter konnte die Kuh der armen Frau drei Mundvoll weniger Heu fressen und sie gab drei Melkzüge (Schtripfe) weniger Milch. Das wäre aber gerade jene Milchmenge gewesen, mit der die armen Kinder der Witwe hätten überleben können. Sie starben nun und mit ihnen erlosch auch das alte Mundergeschlecht der Chienzler.

Die Glocken

Der Einsiedler von der «Rüodi-Schipfa» wusste natürlich, was er getan hatte, kam nach Mund

herab und entschuldigte sich. Zweifellos muss es im alten Wallis eine Seltenheit gewesen sein, dass sich ein studierter Herr beim einfachen Bauernvolk entschuldigte und seinen Fehler zugab. Nun, man nahm seine Entschuldigung an. Es waren ja nur drei Schlucke, so wenig! Der sonst fromme Pfarrer lebte weiter einsam in seiner «Schipfa» und wurde, wie die alte Sage berichtet, trotzdem selig. Als er nämlich starb, begannen in Naters, Glis und Mund die Glocken von selbst zu läuten – ein Zeichen, das er vorausgesagt hatte. Als man beim Einsiedler nachschaute, war er aber schon tot. Man begrub seinen Leichnam feierlich unter dem Altar der Kirche in Mund. Später hiess es, man bräuchte goldene Werkzeuge, um die Leiche des heiligmässigen Einsiedlers zu heben. So unterliess man dies bis heute. Geblieben aber sind der mächtige Felsüberhang, die prächtige Wyssa-Wasserleitung und die Ortsbezeichnungen «Rüodi-Schipfa», «Rüoduofo». Sie erinnern bei der Begehung der Wyssa an den sagenumwobenen Einsiedler, der aller Hoffart entsagte, aber eben drei Schlucke Wyssa-Wasser trank.



Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich (SLM). Seit 2010 heisst es Landesmuseum Zürich und gehört zur Museumsgruppe Schweizerisches Nationalmuseum.

Walliser Kunstwerke in der Fremde (9)

Heiliger Sebastian, angeblich aus Ernen

Zur Sammlungsgeschichte des Schweizerischen Landesmuseums (SLM)

Die Figur des heiligen Sebastian wurde 1953 von Max Kitzinger, einem Antiquar aus Hergiswil NW, erworben. Sebastian wurde als Pestheiliger verehrt und nahm als Fürbitter eine Mittlerrolle zu Gott ein. Durch die Verehrung und Darstellung der Pestheiligen hoffte man die Gefahr einer Seuche zu bannen, ausgebrochene Krankheiten zu mildern oder ihr Ende zu beschleunigen. In Europa und in der Schweiz wütete die Pest oder «der schwarze Tod» besonders schlimm im Mittelalter. Ein-

geschleppt von Asien über den Seeweg, raffte sie in Europa zwischen 1347 und 1352 rund 25 Mio. Menschen dahin.

Beschreibung und Stil

Der Legende nach wurde der römische Soldat Sebastian von Bogenschützen erschossen, weil er dem christlichen Glauben nicht abschwor. Die Figur aus dem SLM stellt das Martyrium dar. Sie ist aus einem Werkblock dreiviertelrund gearbeitet.



Laetitia Zenklusen

Walliser Jahrbuch 2019

Die 92 cm hohe und 29 cm breite Sebastianstatue soll laut Händlerangabe aus Ernen stammen. Sie wurde Anfang des 16. Jahrhunderts aus Lindenholz geschnitzt. Da die Rückseite gehöhlt ist, diente sie wohl als Schreinfigur auf einem Altar.



Der Heilige steht an einen Baumstamm gefesselt auf einem knappen Sockel, der vorne fast ganz abgebrochen ist. Er ist eingehüllt in einen goldenen bodenlangen Umhang, der über die Schultern gelegt und mit einem Band über der Brust festgemacht ist. Kopf und Körper des jungen Mannes sind etwas nach links gedreht. Das rechte, vorgeschobene Bein zeichnet sich deutlich unter dem Mantel ab. Der rechte Arm ist über den Kopf ausgestreckt und mit einem Strick an einem Ast gefesselt. Der linke Arm verschwindet unter dem hochgenommenen Mantelsaum. Über der rechten Schulter fällt der Umhang in einer Ohrenfalte, über dem Leib in spitzen Schüsselfalten mit ausgeprägten Stegen. Alle Finger an der rechten Hand und alle Zehen am rechten Fuss fehlen. Die vier vom Martyrium in Brust und Bauch steckenden Pfeile sind abgebrochen. Gelocktes, schulterlanges Haar, das auf der Stirn schneckenförmige Löckchen bildet, umrahmt das Gesicht.

Die Behandlung von Gesicht und Haaren erinnert an die Schreinfiguren des spätgotischen Flügelaltars in der Pfarrkirche in Münster im Goms. Dieser Altar wurde 1509 von der Werkstatt von Jörg Keller geschnitzt. Unter den Heiligen, die neben Maria aufgereiht sind, zeigen Johannes (links aussen) und Barbara (rechts innen), weniger Sebastian, ähnlich schräg geschnittene Augen und hochgezogene Augenbrauen wie unsere Statue aus dem SLM.

Von Pfeilen durchbohrt – Legende und Martyrium

Der heilige Sebastian wurde vermutlich 256 in Narbonne in Gallien als Sohn eines vornehmen Vaters geboren. Seine Jugend verbrachte er in Mailand, dem Geburtsort seiner Mutter. Um das Jahr 283 trat er in das römische Heer ein und wurde sogar Hauptmann der prätorianischen Kohorte. Anfangs hielt er geheim, dass er Christ war und half notleidenden Glaubensbrüdern und -schwestern. Als er sich am kaiserlichen Hof öffentlich zum Christentum bekannte, liess ihn Diokletian zum Tod verurteilen. Er übergab ihn numidischen Bogenschützen, die ihn an eine Säule banden und ihn mit Pfeilen durchbohrten. Im Glauben, er sei tot, liess man ihn danach liegen. Sebastian lebte jedoch noch und wurde von einer frommen Witwe, die ihn eigentlich für das Begräbnis vorbereiten sollte, gesundgepflegt. Nach seiner Genesung kehrte Sebastian zu Diokletian zurück und bekannte sich zum Christentum. Diesen Freimut ertrug Diokletian nicht und er liess ihn mit Stöcken zu Tode schlagen. Seinen Leichnam warf man in die Cloaca maxima, einen städtischen Abflussgraben in der Nähe des Tibers. Die Glaubensbrüder aber suchten Sebastians Leiche und begruben sie, nachdem er ihnen im Traum den Ort des Verbleibens angezeigt hatte. Bereits im 4. Jahrhundert wurde über seinem Grab die Kirche San Sebastiano fuori le mura errichtet.





Sebastian besitzt ein jugendliches, fein geschnittenes Gesicht. Diesem sind leicht geschlitzte Augen, eine gerade Nase und ein geschlossener Mund eingeschrieben. Es zeigt ähnliche Gesichtszüge wie die Figuren von Johannes (links aussen) und Barbara (rechts innen) am spätgotischen Flügelaltar von Jörg Keller in der Pfarrkirche von Münster.

Fürbitter bei Pest – was Sebastian mit Apollon zu tun hat

Zum ersten Mal mit der Pest in Verbindung gebracht wurde der heilige Sebastian im Jahr 68o. Als in diesem Jahr die Pest in der Lombardei wütete und nach Rom kam, versprach man dem Heiligen einen Altar in der Basilika S. Petri ad vincula. Sofort liess das Sterben nach. Von hier drang die Verehrung nach Norden und breitete sich vor allem während des schwarzen Todes 1347/1348 aus. Wieso rief man gerade Sebastian bei der Pest an? Bis zum Erlöschen der Pestepidemien im 17. Jahrhundert interpretierte man die Pest als Strafe Gottes für begangene Sünden. Man glaubte, Dämonen und «Pestengel» würden durch das Abschiessen von (Pest-)pfeilen die Seuche verbreiten. Vom Märtyrer Sebastian, den die Pfeile durchbohrten, jedoch nicht zu töten vermochten, erhofften sich die Menschen Schutz und Heilung. Wohl deshalb wurde er auch als Patron der Schützen und Soldaten verehrt, was viel zu seiner Volkstümlichkeit beitrug. Interessanterweise glaubte man bereits im Altertum, dass die Götter den Menschen die Pest schickten, um sie zu bestrafen. Apollon, der Sonnengott in der griechischen und römischen Mythologie, konnte gleichermassen heilen und vernichten. Er suchte die Menschen mit der Pest heim (Trojanischer Krieg), hatte

aber auch die Gabe, die Seuche zu vertreiben (431 v. Chr. in Rom). Es scheint, das Christentum hat diese Vorstellung von der Pest und Apollon aufgenommen und sie auf den heiligen Sebastian übertragen. Dargestellt wurde Apollon mit den Attributen Pfeil, Bogen und Köcher, der hl. Sebastian als vornehmer Jüngling oder Soldat, die Pfeile in der Hand haltend oder aber in seinem Pfeilmartyrium.

Verehrung des hl. Sebastian im Wallis

Bereits im 4. Jahrhundert gedachte man des hl. Sebastian in Rom an seiner Grabstätte. In Finhaut im
Vallée du Trient
(Bezirk St. Maurice) wird jedes
Jahr am 20. Januar das Patronatsfest des hl.
Sebastian gefeiert. Dabei werden u.a. die Reliquien des Heiligen an einem
Umzug durchs
Dorf getragen.



Walliser Jahrbuch 2019

Die Sebastianskapelle in Brig wurde 1636/1637 nach italienischem Vorbild erbaut. 1837 malte Lorenz Justin Ritz das Altarbild. Es zeigt Sebastian als römischen Soldaten: der rote Umhang und der Palmzweig sind die typischen Attribute eines Märtyrerheiligen. In der Kapelle wird alliährlich der Namenstag des hl. Sebastian gefeiert.





Seine Reliquien wurden 826 in die Abteikirche nach St-Médard in Soissons in Nordfrankreich überführt. Dies lässt auf eine frühe Verehrung nördlich der Alpen schliessen. Auftrieb erhielt die Verehrung des Heiligen durch die Pestzüge im 14. Jahrhundert. Neben Sebastian wurden im Wallis auch Fabian, Rochus, Theodul, Karl Borromäus u.a. oder die 7 oder 14 Nothelfer als Pestheilige angerufen. Seine Verehrung zeigte sich in mannigfaltiger Weise: in Bruderschaf-

ten, Stiftungen, Kirchenpatronaten, Altären, Statuen, Bildern, Glocken, weltlichen Spenden etc. Da und dort entstanden lokalspezifische Bräuche, die wie einige Bruderschaften bis heute weiter bestehen. Besonders facettenreich ist das Brauchtum in Finhaut im Val du Trient (Bezirk St-Maurice). In Erinnerung daran, dass Sebastian Soldat war, marschieren am Patronatsfest des Heiligen (20. Januar) Tambouren und Soldaten am Morgen früh von Haus zu Haus durchs Dorf und wecken die Bevölkerung auf. Während der Messe wird das Brot, das die Ledigen der vier Weiler gespendet haben, gesegnet und nach der Kommunion verteilt. Am Nachmittag trägt man in einem Umzug die Reliquien des hl. Sebastian durchs Dorf und versteigert symbolisch die Fahnen der vier Lokalvereine.

Auch in Brig wird der Namenstag des Heiligen alljährlich mit einem Gottesdienst in der Sebastianskapelle gefeiert. Nach der Messe, lädt die Burgerschaft, in deren Besitz sich die Sebastianskapelle befindet, zu Speis und Trank ein. Wie intensiv Sebastian im Wallis verehrt wurde, belegen gleichermassen die vielen landauf/-ab erhaltenen Kapellen-und Altarstiftungen sowie Altarstatuen. In der Pfarrkir-

Die qualitätvolle Sebastiansfigur am Chorgestühl der Pfarrkirche in Naters wurde von «H[ans] S[tuder]» aus Nussbaum geschnitzt. Stiltypisch für den Meister aus der **Spätrenaissance** sind der röhrenförmige Körper, die Gesichtszüge und die eng anliegenden Haarwindungen.



che St. Mauritius in Naters ist der hl. Sebastian gleich drei Mal dargestellt: am Chorgestühl, am barocken Kreuzaltar von 1683, der vermutlich aus der Hand eines italienischen Bildschnitzers stammt und am Sebastiansaltar. Letzterer wurde 1406 von der Gumperschaft errichtet, um Pest und andere Epidemien abzuwenden. Er wurde 1514 um das Patrozinium der hl. Anna erweitert und von Johann Ritz 1695/96 vollendet.

Mit der Stiftung in Naters verbunden war auch eine Sebastiansbruderschaft (nachweisbar 1449 in Rischinen). Bruderschaften spielten im sozialen Gefüge des Mittelalters eine wichtige Rolle. Zu ihren Aufgaben gehörten die Verwaltung des Stiftungsgutes, die Armen- und Krankenpflege, aber auch die Bestattung von Toten, besonders in Epidemiezeiten. Oft war ihre Tätigkeit mit dem Brauchtum, etwa bei Prozessionen, Bittgängen oder Spenden an Festtagen verbunden. Die Bruderschaften formierten sich unter dem Patronat eines Heiligen, eines Zeichens (Altarssakrament, Rosenkranz) und vor allem des Hl. Geistes. Nachgewiesen sind Sebastiansbruderschaften auch für St. German, Sitten und St-Maurice (Sigismundpfarrei), jedoch nicht für Ernen. Der hl. Sebastian wurde in Ernen jahrhundertelang sehr verehrt. Hinwei-



Der Sebastiansaltar (Seitenaltar links innen) in der Pfarrkirche in Naters wurde 1695/96 von Johann Ritz als Pendant zum Kreuzaltar (Seitenaltar rechts innen) vollendet. Dargestellt ist die Szene wie die Bogenschützen auf Sebastian schiessen. Im Oberwallis eigentlich unüblich für ein Altarblatt ist die Mischung von Relief und Malerei.

se dafür finden sich im Jahrzeitbuch der Pfarrei Ernen aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und im Ehebuch der Pfarrei Fiesch, das 1629 beginnt. Den schönsten Beleg liefert der Nothelfer- oder Schineralter in der Georgskirche (1480–1490) in Ernen. Dort nehmen die bei uns beliebten Heiligen Sebastian und Theodul in den Reihen der Nothelfer einen Platz ein.

Zitierte Literatur/Quellen:

- Ackermann-Kuonen, Carmela: Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, Der Bezirk Brig, Bd. IV, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 2015, S. 66–68.
- Flühler-Kreis Dione, Wyer Peter: Die Holzskulpturen des Mittelalters II, Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums, Bd. 2, Altarretabel und Retabelfiguren, Schweizerisches Landesmuseum Zürich 2007, S. 305–306.
- Guntern, Josef: Die Pest im Wallis, in: Blätter aus der Walliser Geschichte, hrsg. vom Geschichtsforschenden Verein Oberwallis, 1995, S. 20, 196–202, 208–210
- Ursprung, Paul: Die Pestheiligen im Kanton Graubünden: ein Inventar, in: Bündner Monatsblatt: Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur, Heft 3, 1998, S. 163–166.
- https://de.wikipedia.org/wiki/Sebastian_ (Heiliger) – aufgerufen am: 25.09.2018.



Zeitgenössische Darstellung einer Hexenverbrennung in Dernburg im Jahr 1555; picture-alliance/dpa.

Hexer und Hexe im Wallis



Simone Zumofen

Hexen heute

Mit dem Thema Hexerei wächst heute jedes Kind auf. Hexen sind überall vertreten: in Büchern, Filmen und Märchen. Es gibt verschiedenste Darstellungen von diesen Hexen. In Grimms Märchen treffen wir auf die bösen, hässlichen Hexen mit den Warzen, die versuchen, mit Schadenszaubern Unglück über ihre Bekannten zu bringen. Erst in der neueren Zeit tauchten auch gute Hexen auf, die versuchen, die Welt zu verbessern.

Hexenvorstellungen von der Antike bis in die Neuzeit

Der Glaube an Zauberei und damit auch an Schadenszauber, war bereits in der Antike bei den Kelten, Germanen, Slawen und Römern verbreitet. Sowohl im Römischen Recht wie auch von den Germanischen Stammesrechten wurde die Ausübung von Schadenszaubern unter Strafe gesetzt. Im Sachsenspiegel – dem bedeutendsten und ältesten Rechtsbuch

des mittelalterlichen Deutschlands – stand auf diese Schadenszauber der Tod auf dem Scheiterhaufen. Es gab keine allgemein gültige Definition von «Hexe». Man wurde nicht aufgrund eines bestimmten Aussehens, eines Berufsbildes, der Bevölkerungsschicht oder des Geschlechtes als Hexe angesehen, auch wenn natürlich über 90% der Verurteilten Frauen waren. Diese Zuspitzung trat jedoch erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts als Folge der Veröffentlichung des «Hexenhammers» zu Tage.¹ Gemeinsam waren den Verurteilten grundsätzlich nur zwei Punkte:

- Sie machten sich der Gotteslästerung und des Abfalls vom Glauben durch das Abschliessen eines Teufelspaktes schuldig, mit allem was davon umfasst war, wie zum Beispiel der Teufelsbuhlschaft oder der Teilnahme am Hexensabbat.
- 2. Sie machten sich der Anwendung von Schadenszaubern an Menschen, Tieren,

Arbeitsgegenständen und an der Gemeinschaft schuldig. Dabei waren neben Tod und Unfruchtbarkeit auch Hagel, Lawinen und Ähnliches gemeint.

Weitere Anklagepunkte wie Ehebruch, der Hexenflug und Ähnliches, waren regional ebenfalls verbreitet

Geschichte der Hexenverfolgung in Europa/im Wallis

Die Hexenverfolgung fand in Europa zwischen 1430 und 1780 statt und erreichte ihren Höhepunkt in den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts. Bei der Verurteilung von Anna Göldi, der letzten Hexe der Schweiz, im Jahre 1782 sprach man bereits nicht mehr von «Hexerei», sondern bezeichnete sie als Giftmörderin. Wahrscheinlich hatte die Hexenverfolgung ihren Ursprung in den Alpen; im Gebiet des ehemaligen Savoyen und im Wallis, als Folge von Hungerkrisen und Vergleichbarem, die auf Temperaturschwankungen und häufig auftretenden Erdbeben folgten.³ Im Mittelalter galten die Hexen noch als einzeln agierende Personen. Erst ab dem Ende des 14. Jahrhunderts wurden sie erstmals als sektenartige Gruppe betrachtet.

Im Wallis begann die Hexenverfolgung bereits um 1420 und erlebte ihren Höhepunkt zwischen 1560 und 1630. Die Verantwortlichkeit für Hexenprozesse lag zu Beginn beim Bischof, wurde später aber an die Stadt Sitten übergeben, da die Prozesse fast ohne geistliche Einmischung vonstattengingen. Die Stadt Sitten musste die Bewilligung für Todesurteile erteilen. Da es im Oberwallis kein Inquisitionsgericht gab, wurde 1428 in Leuk die «Verordnung der Landleute von Wallis über Hexenverfolgung» beschlossen, die sich zu grossen Teilen mit der Peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. von 1532 deckte, und die Anweisungen zum Eröffnen und Führen von Hexenprozessen enthielt. Dabei spielten vor allem der Walliser Dorfcharakter und die sozialen Verhältnisse eine wichtige Rolle. Diese waren der Ursprung eines jeden Prozesses.4 Die wichtigsten Beschlüsse aus dieser Walliser Verordnung fasst Hans Steffen in seinem Beitrag Hexerei im Oberwallis um 1600 folgendermassen zusammen:

- Falls gegen eine Person schon früher ein Verdacht geäussert wurde und diese erneut verdächtigt wird von drei oder vier Nachbarn, dann müssen Kastlan und zuständige Richter diese verhaften und ihr den Prozess machen (Abschnitt 1).
- Falls fünf bis zehn unverdächtige und berufene Personen jemanden verdächtigen, ist die bezeichnete Person zu verhaften und zu foltern (Abschnitt 2).
- Falls eine Person trotz Gerüchten und Zeugenaussagen der Nachbaren nicht gestehen will, kommt sie auf die Folter (Abschnitt 3).
- Güter von verheirateten Angeklagten, die sich als unschuldig erweisen, gehen an Ehemann oder Ehefrau, falls diese unschuldig sind und von den praktizierten «Künsten» nichts gewusst haben (Abschnitt 4).
- Die Güter der Verurteilten fallen nach Abzug der Prozesskosten an den Kastlan und seine Geschworenen. Spezielle Bestimmungen gelten für Güter, die jemand zu Lehen hat (Abschnitt 5).
- Von Verurteilten beschuldigte Personen, die bisher als unbescholten galten, werden vorerst diskret befragt und dann entweder verurteilt oder freigelassen (Abschnitt 6).
- Steht eine Person unter der Anklage zweier oder mehrerer bereits wegen Hexerei zu Gefangenschaft, Folter oder Scheiterhaufen Verurteilter, kommt sie ins Gefängnis und auf den Folterstock (Abschnitt 7).
- Den Angeklagten stehen Rechtsbeistand («consiliarius advocatus»), Einsicht in die Akten und Verteidigungsmittel nach ihrem Gutdünken zu (Abschnitt 8).
- Wenn drei wegen Hexerei zum Tode Verurteilte jemanden anzeigen, ist die Verhaftung, Folter, und Aburteilung mit Freispruch oder Hinrichtung zu vollziehen (Abschnitt 9).»⁵

1428 war allgemein ein Jahr, in dem die Hexen- und Ketzerverfolgung im Wallis bis dahin unbekannte Ausmasse annahm. Es wurden innerhalb von achtzehn Monaten Prozesse gegen siebenhundert Personen geführt, von denen schliesslich etwa zweihundert verbrannt

wurden.⁶ Hans Fründ, ein Schweizer Chronist der Frühen Neuzeit, erklärte, dass die Bosheit und Ketzerei zu diesem Zeitpunkt weit verbreitet waren und schilderte lebhaft, wessen sich diese Hexen schuldig machten: «Oúch warent ettlich under inen, die da ir eigen kinder erdoten und si brietenw und sütten und si dann under ir gesellschafft truogen und di da assent miteinander[...]».⁷ und zeigte auch auf, wie viele schlussendlich dann auch verbrannt wurden: «Dera sind mer dan zweihundert verbrent worden in anderthalben jahre, und brent man und richt man si noch alle tage, wa man si begriffen mag.⁸»

Da diese Verfolgungen relativ früh in der Geschichte der Hexenprozesse stattfanden, war nicht immer klar, inwiefern sich dabei Hexenprozesse und inwiefern Ketzerprozesse abspielten, da sie zu diesem Zeitpunkt noch beide von der Inquisition und der Kirche durchgeführt wurden, und da sie sich auch sonst noch kaum voneinander unterschieden. Den Leuten selbst war unverständlich, was ihnen vorgeworfen wurde und was von ihnen gewollt wurde und viele wurden zu Tode gefoltert, da sie nicht gestehen konnten.⁹

Erst 1633 wurde eine weitere Verordnung herausgegeben, welche unter anderem den Gebrauch von Foltermethoden einschränkte und Personen, die in Konflikt mit dem Angeklagten standen, von der Zeugenaussage ausschloss.

Genereller Ablauf eines Hexenprozesses

Der Ablauf des Hexenprozesses ergab sich ursprünglich aus den Albigenser- und Waldenserkreuzzügen und folgte in ganz Europa dem gleichen Schema. Um eine genügend konsequente Verfolgung zu gewährleisten, wurden seit dem 13. Jahrhundert Inquisitoren statt Bischöfe mit dieser Aufgabe betraut, 1252 die Folter durch Papst Innozenz IV. eingeführt und schliesslich 1326 Hexerei mit Ketzerei gleichgesetzt. Der Hexenhammer diente seit 1486 als Nachschlagewerk und Rezeptbuch für die Richter.¹⁰ Er wurde innert der ersten 34 Jahre 13 Mal nachgedruckt und

stammte aus der Feder der beiden Inquisitoren aus dem Dominikanerorden Heinrich Kramer und Jakob Sprenger. Eine päpstliche Bulle von Papst Innozenz VII., der erst die Hexenprozesse förderte, die zur Niederschrift des Hexenhammers führten sowie ein, wie man heute weiss, zumindest teilweise gefälschtes Anerkennungsschreiben der Universität Köln, stellten sie dem sogenannten «Malleus Maleficarum» voraus. Während sich die ersten beiden Teile des Hexenhammers mit der theoretischen Möglichkeit des Hexenverbrechens auseinandersetzten, ging der dritte Teil ganz auf das Recht ein und ermöglichte somit die Hexenverfolgungen. Auch andere Anleitungen sowie Fragekataloge für Hexenjäger wurden veröffentlicht, die eine Verurteilung fast unumgänglich machten.

Ein Hexenprozess wurde eröffnet, sobald genügend Gerüchte im Umlauf waren. Zeugen spielten auch während des Prozesses eine wichtige Rolle; als endgültiger Beweis galt jedoch erst ein durch Folter erzwungenes Geständnis. Folter spielte allgemein eine wichtige Rolle und hatte in sich einen geschlossenen Ablauf, der bei den meisten Prozessen angewandt wurde:

«Zuerst wurden die Opfer am Seile hochgezogen ohne Gewicht und ohne Schütz (der Aufzug). Als Steigerung folgte die Gichte (Strecken auf einer Bank), dann der Aufzug, beschwert mit Steinen, und mit Schützen. Schliesslich landeten die halbverstümmelten Angeklagten in der Wanne, die in verschiedenen Ausführungen belegt ist: einmal als Wasserbehälter, in den die Angeklagten bis kurz vor dem Ersticken eingetaucht wurden.» ¹¹

Der Prozess Simon Huber

Simon Huber aus Mörel wurde am 2. November 1629 in Gefangenschaft gesetzt und ab Donnerstag, dem 5. November 1629, an insgesamt vier Prozesstagen der Folter ausgesetzt. Am ersten Prozesstag, dem Donnerstag, 5. November, wurde Simon Huber dreimal am Seil aufgezogen, gestand jedoch nichts. Diesen Vorgang nannte man «Strappado». Es war das am häufigsten benutzte Folterinstrument

während der Hexenprozesse und führte oftmals zu einem Ausrenken der Schultergelenke. Am Freitag, den 6. November, dem zweiten Prozesstag, wurde er erneut dreimal aufgezogen. Diesmal wurde er mit drei starken Erschütterungen wieder heruntergelassen. Er gestand nichts und erklärte, dass er nur aufgrund eines Unfalls im Gefängnis sass. Am dritten Prozesstag, dem Samstag, 7. November, wurde er erneut dreimal hochgezogen, diesmal mit einem Stein beschwert und erneut mit jeweils drei starken Erschütterungen herabgelassen. Er verweigerte wiederum jegliches Geständnis. Am vierten Prozesstag, dem 10. November, setzte man ihn während sechzehn Stunden in jeweils vier Intervallen in die Wanne. Daraufhin meldete sich Simon Huber zu Wort. Er gab kein Geständnis ab. Das einzige was er bekannte, war, dass er sich einmal getraut habe, seinen Vater mit einem Stein zu bewerfen. Weiterhin beschwerte er sich, dass ihm während des Prozesses keinerlei Rechte zugestanden würden und dass die Folterer vor Gott Rechenschaft ablegen müssten. Die Richter beschlossen daraufhin, die Folter zu unterbrechen. Simon Huber wurde zurück ins Gefängnis geführt. Und drei Tage später standen seine Freunde und Verwandten für ihn ein und verlangten seine Freilassung. Simon Huber schwor, sich an niemandem zu rächen, und seine Freunde mussten für die Prozesskosten aufkommen. Dieser Prozess stellte das Ende der Hexenprozesse im Drittel Mörel dar.12

Der Prozess Margareta Franzen

Am 14. Februar 1576 begann der Prozess von Margareta Franzen. Sie wurde bereits an diesem ersten Prozesstag dreimal mit auf dem Rücken gebundenen Händen über eine Seilrolle hochgezogen und befragt. Sie verweigerte jedoch jegliches Geständnis, woraufhin ein weiterer Prozesstag angesagt wurde und die Angeklagte ermahnt wurde, sich die Vorwürfe noch einmal in Erinnerung zu rufen. An diesem ersten Prozesstag waren sowohl der Zendenmeier sowie die Geschworenen anwesend. Am zweiten Prozesstag, dem Mittwoch,

den 15. Februar, wurde Margareta erneut dreimal über die Seilrolle hochgezogen und befragt. Trotz ruckartigen Erschütterungen weigerte sie sich erneut zu gestehen.

Am nächsten Tag folgte eine weitere Befragung mit dem Zendenmeier und den Geschworenen. Margareta wurde in einer Wanne gefoltert, legte ein Geständnis ab und beschuldigte Cäcilia Schumacher und Clara Wenger der Mitschuld.

Im selben Jahr wurde Margareta Franzen ein weiteres Mal über eine Seilrolle, beschwert mit einem grossen Stein, aufgezogen. Sie bestätigte daraufhin ihr vorangegangenes Geständnis und gab ein weiteres Mal ein umfassendes Geständnis ab. Sie erklärte, der Teufel, der auf den Namen Heiny höre, sei vor ungefähr dreieinhalb Jahren in Bellwald zu ihr gekommen und habe ihre Unterwerfung und Abschwörung von Gott gefordert. Im Verlaufe dieser dreieinhalb Jahre machte sie sich nach eigener Aussage der folgenden Verbrechen schuldig:

- Eine schwarze Salbe, die sie vom Teufel erhalten habe, habe sie einer Kuh an das Euter gestrichen, woraufhin diese ein Geschwür bekommen habe
- In den Unteren Bodmen bei Bellwald habe sie einen Erdrutsch verursacht, indem sie Wasser auf die Wiesen geleitet habe.
- Mit anderen Hexen habe sie auf einer Fluh eine Lawine ausgelöst, damit dort keine Tiere mehr hinkonnten.
- Mit weiteren Lawinen, welche sie mit anderen Hexen ausgelöst habe, habe sie drei Scheunen zerstört.
- Mit einem weiteren Erdrutsch in der Fluh habe sie versucht, einen Mann aus Fiesch umzubringen, der jedoch zu schnell gelaufen und entkommen sei.
- Ferner gestand sie, dass sie vielfach an dem Hexensabbat mit dem Teufel teilgenommen habe, an welchem jeweils ein anderer Teufel anwesend gewesen sei, der die Trommel geschlagen habe.
- Des Weiteren bekannte sie, dass der Teufel in ihrem Körper agiert hätte.

Mit dem letzten Vorwurf versuchten die Richter herauszufinden, wie Margareta an die im Winter unzugänglichen Orte gelangen und dort Lawinen auslösen konnte.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Hexenprozessen

Die beiden beschriebenen Prozesse unterscheiden sich offensichtlich kaum voneinander und können somit als Standardprozesse angesehen werden. Das zeigt wiederum auf, dass es so etwas wie einen Standardfragenkatalog gegeben haben muss oder auch ein Handbuch für die Richter, wie man solche Hexenprozesse durchzuführen hatte. Wenn man weitere Hexenprozesse aus dem Wallis be-

trachtet, erkennt man, dass diese den beiden beschriebenen Fällen stark ähneln und nach demselben Schema vollzogen wurden. Man kann auch schliessen, dass die Hexenprozesse von Männern sich nicht von den Prozessen von Frauen unterscheiden. Beiden Geschlechtern wurde dieselbe Art von Folter angetan und beiden wurden dieselben Vorwürfe gemacht. Der Fall Simon Huber ist zudem ein äusserst interessantes Beispiel, da er am Ende einer Reihe von Hexenprozessen stand und mit einem Freispruch endete – etwas, das sonst ziemlich selten vorkam.

Auch in unserer Zeit werden Menschen gesucht, die für etwas schuldig gemacht werden, das sich nicht logisch erklären lässt.

Fussnoten

- ¹ Franz, Hexenbrände, S. 102.
- ² Pfister Ulrich, Tremp Kathrin Utz, Hexenwesen.
- ³ Steffen Hans, Hexerei im Oberwallis, S. 207–218.
- ⁴ Steffen Hans, Hexerei im Oberwallis, S. 99 f.
- ⁵ Vgl. Steffen Hans, Hexerei im Oberwallis, S. 57f.
- ⁶ Rueb Franz, Hexenbrände, S. 176.
- ⁷ Vgl. Fründ Hans, Bericht über eine Hexenverfolgung, S. 406.
- ⁸ Vgl. Fründ Hans, Bericht über eine Hexenverfolgung, S. 407.
- ⁹ Rueb Franz, Hexenbrände, S. 176.
- ¹⁰ Steffen Hans, Hexerei im Oberwallis, S. 63.
- ¹¹ Vgl. Steffen Hans, Hexerei im Oberwallis, S. 64.
- ¹² Arnold Peter, Licht und Schatten, S. 101.

Quellenverzeichnis

- Der Hexenprozess von Simon Huber In: Arnold Peter, Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron im Wallis, 1961, S. 98–99.
- Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg: MS 2.935, fol. und Sp. 162b–164a., Fründ Hans, Bericht über eine Hexenverfolgung im Wallis (1429).
- Ein Hexenprozess nach dem Original. Aus dem Archive der Familie von Riedmatten. Prozess Margareta Franzen In: Kämpfen Peter Joseph, Hexen und Hexenprozesse im Wallis, 1867, S. 68–71.

Literaturverzeichnis

- Arnold Peter, Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron im Wallis, 1961.
- Behringer Wolfgang, Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung, 1988.
- Fibicher Arthur, Walliser Geschichte, Bd. 2: Hochund Spätmittelalter, 1987.
- Levak Brian P., Hexenjagd. Die Geschichte der Hexenverfolgung in Europa, 2009.
- Modestin Georg, «Von den hexen, so in Wallis verbrant wurdent». Eine wiederentdeckte Handschrift mit dem Bericht des Chronisten Hans Fründ über eine Hexenverfolgung im Wallis (1428), In: Vallesia: bulletin annuel de la Bibliothèque et des Archives cantonales du Valais, des Musées de Valère et de la Majorie, 2005, S. 399–409.
- Pfister Ulrich, Tremp Kathrin Utz, Hexenwesen, 16.10.2014, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/ D11450.php (Stand: 21. Juni 2016).
- Rueb Franz, Hexenbrände, 1995.
- Rummel Walter, Voltmer Rita, Hexen und Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit, 2008.
- Sönke Lorenz, Midelfort H. C. Erik, Hexen und Hexenprozesse. Ein historischer Überblick, https://www.historicum.net/themen/hexenforschung/einfuehrung/ (Stand: 22. Juni 2016).
- Steffen Hans, Hexerei im Oberwallis um 1600, In: Blätter aus der Walliser Geschichte, 2003, S. 43–106.
- Steffen Hans, Hexerei und Klima. Hexenverfolgungen eine Folge des Klimaschocks? Eine regionale mikrohistorische Studie, In: Blätter aus der Walliser Geschichte, 2009, S. 207–219.



Das Augstbordwasser versorgt die Gemeinden Embd, Törbel und Zeneggen mit Wässerwasser und beschert diesen Gemeinden eine artenreiche Fauna und Flora. Im Laufe der Zeit wurde die Augstbordwasserleitung erneuert, umgebaut, umgeleitet und streckenweise auch stillgelegt.

Das Augstbordwasser

Obwohl wir 76% der Schweizer Gletscher und 32% des gestauten Wassers der Schweiz im Wallis finden, kämpfen wir seit jeher um Wasser für Mensch und Tier. Wir leben in der niederschlagsärmsten Gegend der Schweiz, die Berghänge sind steil und weisen wenig Humus auf, der Wind, der älteste Walliser, bläst nicht nur die Regenwolken auseinander, er trocknet auch Feld und Flur. Das meteorologische Institut der Schweiz misst im vorderen Vispertal etwa 512 Millimeter (pro Quadratmeter) jährliche Niederschläge. Das Landwirtschaftsamt rechnet mit 700 bis 900 Millimeter, um Kulturland mit genügend Wässerwasser zu versorgen. Das Schweizerische Alpkataster aus dem Jahre 1972 zählte im

Wallis 300 wichtige Wasserfuhren mit einer Gesamtlänge von 2000 Kilometern auf. Eine dieser Wasserfuhren ist die Augstbordwasserleitung. Sie führt Wässerwasser zu den Gemeinden Törbel und Zeneggen. Sie wird im Augstbordtal gefasst und bezieht ihr Wasser aus dem Weisshornmassiv: dem Augstbord-, Dreizehnten-, Schwarz- und Steitalhorn. Dabei misst das Einzugsgebiet des Embdbaches 6 km², jenes des Jungbaches 9 km².

Wasserleita - Süön - Suon?

Im Vispertal und ab Visp rhoneaufwärts ist der Name *Wasserleita* gebräuchlich. Seit jeher sprechen wir von *d Alti Wasserleita* oder *d Niwi Wasserleita*, was andeutet, dass es



Klaus Kenzelmann

mehrere Ausführungen gab und gibt. Die Wasserleitung, die Wässerwasser aus dem Ginalstal über Bürchen nach Zeneggen führt, wird jedoch d Alti Süön genannt. Die Zenegger gehen demnach entweder ga wasserleitu oder ga süönu, je nach dem, an welcher Wasserfuhr gearbeitet wird. Der Begriff Suon kommt aus dem althochdeutschen suoha und verwandelte sich in das altalemannische sue, was so viel bedeutet wie Furche, Graben. Der frankophone Begriff dafür heisst bisse. Im Südtirol werden die Bewässerungskanäle Waale und im Engadin Ovèl genannt. Diese Bezeichnung wird vom romanischen aquale hergeleitet.

Die Alt Augstborderi

Ab 8000 vor Christus zogen sich die Gletscher im Vispertal zurück, fruchtbarer Boden kam zum Vorschein, die Menschen wurden sesshaft und betrieben Ackerbau und Viehzucht. Wichtige Fundgegenstände zeigen, dass Zeneggen bereits in der Bronzezeit (1600 bis 1250 vor Christus) besiedelt war. Hatten die ersten Siedler noch genügend Gletscherwasser in ihrer Nähe, schwand der Überfluss, je weiter sich die Gletscher zurückzogen. Künstliche Bewässerung war schon bald ein Thema. Die allererste Leitung, d Alt Augstborderi, bestand vor dem 11. Jahrhundert und brachte das Wasser vom Jungbach im Jungtal, westlich von St. Niklaus, über die Twära in den Embdbach und von dort über die Schwarzu Blatte zum Chaltu Brunnu (Moosalpe), über Diebja, Hellelen, Alburied bis in die Schlüsseläcker oberhalb Visp, beziehungsweise über Diebja, Egga, Widum, Sisetsch bis ins Esch. Laut alten Schriften soll eine Gräfin von Visp, wohl eine der Platea, das damalige Werk durch Kostenübernahme gefördert haben. Seit altersher unterstützten sich die beiden Gemeinden Törbel und Zeneggen gegenseitig im Kampf ums Wasser. Bei den Schwarze Blattu, zum Chaltu Brunnu und Breitmatten nahmen die Geteilen von Törbel jeweils ihren Anteil an Wässerwasser weg. Die genaue Regelung ist in der Handschrift aus dem Jahre 1150 festgehalten. Diese weist auf eine noch ältere Schrift aus dem Jahre 1040 hin. Die erste Wasserfuhre mass von der Fassung im Jungbach bis zu den Schlüsseläckern bei Visp 22,3 Kilometer und überwand 1720 Höhenmeter. 1320 floss ein letztes Mal Wasser durch *d Alt Augstborderin*. Von dieser ersten Leitung sind heute nur noch wenige Fragmente zu sehen.

Die Alti Niwi Augstborderin, die zweite Wasserleitung

Seit dem 14. Jahrhundert sind uns viele schriftliche Regelungen zwischen den Gemeinden St. Niklaus, Embd, Törbel und Zeneggen erhalten geblieben. Beim Lesen dieser Akten und Schriften stellen wir fest, dass die beiden Gemeinden Törbel und Zeneggen stets in bestem Einvernehmen handelten und sich gegen heftige Attacken der vorgenannten Gemeinden wehren mussten.

Im Wasserakt von 1343 – er ist einer der schönsten, auf Gitzifell und in lateinischer Sprache abgefasst – wird nicht nur der Kauf von Wässerwasser im Embdbach erwähnt, sondern auch die Wasserleitungsführung und deren Unterhalt festgesetzt. Ausserdem enthält das Schriftstück viele in Vergessenheit geratene Familiennamen, Ortsbezeichnungen und Flurnamen. 1901 übersetzte der Archivarinspektor Dionys Imesch die Schrift. Das Original wird im Gemeindearchiv Zeneggen aufbewahrt.

Im Jahre 1400 regelte ein Vertrag zwischen der Gemeinde Embd und den Augstbordgeteilen die Unstimmigkeiten bei Wasserschäden. Das Oberflächenwasser auf dem Gemeindegebiet von Embd durfte nicht in die Hauptwasserleitung der Alti Niwi Augstboderin geleitet werden und allfällige Schäden in dieser Gegend gingen voll zu Lasten der Augstbordgeteilen. Der Vertrag schliesst mit den Worten: «... Obgenannte Parteien oder Contrahenden versprechen eidlich alles und jedes ... anzuloben, anzunehmen und zu halten und unwiderruflich und immer das zu beobachten ...»

Im Verlaufe der Jahre mussten des grossen Wassermangels wegen zusätzliche Wasserrechte am Embdbach gekauft werden. Der Akt aus dem Jahre 1530 regelt den Verkauf der Rechte durch die Grundbesitzer am Grossberg, eine der Voralpen der Gemeinde St. Niklaus, an die Geteilen der Augstborderin. Darin steht: «... dass genannte Geteilen der Augstborderin alles und jedes Wasser, das die Geteilen obgedachter Wasserleitung und ihre ewigen Nachkommen in genannter Wasserfuhren im Augstbord am Ort zur Twärenflüe schöpfen können, wo gegenwärtig genannte Wasserfuhr ihr Wasser empfängt und schöpft, welches Wasser sie nach dem Berg Törbel und Zeneggen oder auch an die Schlüsselachra führt ... genannte Geteilen und ihre Nachkommen daselbst schöpfen und nehmen, als gedachte Wasserleitung ertragen und fergen (führen) kann und dies ohne Belästigung irgendeiner Person vom »Gross Berg» ... nach Recht und Form wird der Verkauf des Wassers zum Preis von fünfunddreissig Mörsinger Pfund nach Walliser Währung bezahlt.

Der Akt von 1539 regelt ein schon lange bestehendes Gewohnheitsrecht. «Wegen des gebrechlichen Gedächtnisses der Menschheit müssen die seit jeher in Kraft stehenden Vereinbarungen und Bestimmungen schriftlich erneuert und festgeschrieben werden», heisst es in der Einleitung. Die Rechte und Pflichten der Augstbortgeteilschaften Törbel und Zeneggen wurden in sieben Punkten festgelegt:

- Je ein Teiler aus Törbel und Zeneggen hatte die Wässerwasserstunden aufzuteilen und jedem kundzutun.
- Ein Wächter hat sich von Beginn bis Ende der Bewässerungssaison auf der Alpe Hannig aufzuhalten und für den reibungslosen Verlauf des Wassers zu sorgen.
- Der Wächter hat morgens und abends die Wasserleitung abzuschreiten und den Zustand der Wasserleitung zu überprüfen.
- 4. Je nach Niederschlag hat der Wächter bei der Abschalte das Wasser zu vermindern.
- 5. Auf der Alpe Hannig soll in der Wasserleitung ein Schlaghammer angebracht werden. Es ist des Wärters Aufgabe, das Wässerwasser zer Rüüs z schlaa, wenn der Hammer stillsteht. (zer Rüüs z schlaa = bei der Fassung im Embdbach das Wasser den Bach hinunter schlagen, damit die

- Schwachstelle in der Wasserleitung ausgebessert werden kann).
- 6. Alle Brüche und Schäden an der Wasserleitung, die während eines halben Tagewerks auszuführen sind, hat der Wärter ohne grössere Bezahlung auszuführen. Zusätzliche Tagewerke werden bezahlt.
- 7. Während des Tages darf sich der Wärter nicht weiter entfernen als bis zum Schalb. Lange vor Einbruch der Dunkelheit hat er sich wieder auf die Alpe Hannig zu begeben

Die Augstbordgeteilschaft hatte auch Guthaben, das für den Unterhalt der Wasserfuhr eingesetzt werden musste. Sie war sogar in der Lage, Geld gegen Zinsen auszuleihen. Die hölzernen Kapitaltässeln hielten solche Kredite fest. Die Wassertässeln hingegen, mit einem Hauszeichen oder den Initialen des Besitzers gekennzeichnet, benannten die Wasserstunden für jeden Bauern. Einmal im Jahr musste Rechenschaft abgelegt werden.

Die Tässeln und die dazugehörigen Akten lagerten in einer speziellen Truhe im Burgerkeller. Sie waren mit drei Schlössern versehen. Drei Personen erhielten einen Schlüssel und um die Truhe zu öffnen, mussten alle drei anwesend sein. In Zeneggen ist uns noch eine von diesen Truhen erhalten geblieben.

Die Wasserfuhr der Alti Niwi Augstborderin wurde in weiten Teilen neu erstellt. Sie begann im Embdbach und verliess schon kurz nach ihrer Anschöpfung den Verlauf ihrer Vorgängerin. Beim Hohen Fall fiel sie 50 Meter eine Felsschlucht hinunter und querte kurz nachher drei kleine Bächlein: den Trefo-, den Gart- und später den Tschongbach. Bei 1964 Höhenmetern überquerte die Leitung den Törbelbach. Mit leichtem Gefälle bog sie in den Wichelwald ein. Hier zweigte Törbel seinen Anteil Augstbordwasser ab. Auf 1843 Meter Höhe, bei der Abschalte Hostettu, trennten sich die Geteilen von Törbel und Zeneggen. Mit wenig Gefälle floss das Wasser für Zeneggen zur Lische, wo südwestlich des Diepjen-Weihers auf 1700 Metern Höhe eine Abschalte entstand, in der das Wasser Richtung Diepja-Chastel-Wichelried-Esch fliessen konnte

oder dann Richtung Eischmatte zu den Hellelen. Ab Eischmatte floss das Wässerwasser in der alten Leitung der *Alt Augstborderin* weiter. Die Länge der Alti Niwi Augstborderin betrug 18 Kilometer.

Die Niw Augstborderin, die dritte Leitung

Im Jahre 1901 löste die Niw Augstborderin die Alti Niwi Augstborderin ab. Der Gründe gab es viele: Die Leitung war mangelnden Unterhaltsarbeiten wegen in einem desolaten Zustand, verlor deshalb auf ihrem Weg zu den Bestimmungsorten viel Wasser. Die trockenen Jahre Ende des 19. Jahrhundert ohne nennenswerte Niederschläge brachten die Bevölkerung in arge Not. Vor allem das Erdbeben von 1855 liess einige ergiebige Quellen rund um Zeneggen versiegen. 1893, nach der grossen Dürre, reichten die Geteilen der Augstbordgenossenschaft beim Bund ein Subventionierungsgesuch ein, eine neue Wasserfuhre zu erstellen. Bis zu jenem Zeitpunkt gab es noch keine verbindlichen Regelungen, die Subventionierung von Wasserleitungen betreffend. Trotzdem sagte der Bund eine Kostenübernahme von 60 % zu. Mit dem Bau der neuen Leitung traten auch neue Regelun-

Das Wasser der Niw Augstborderin, dritte Leitung, fliesst noch. Josef Kenzelmann dichtet im Läger ein Leck ab.



gen innerhalb der Genossenschaft in Kraft. Der Strang über die Hellelen in die Schlüsseläcker wurde stillgelegt. Fortan mussten die Geteilen von Törbel das Teilstück von Törbel – Abschalte Hostettu zum Tschongbach unterhalten. Vom Tschong- zum Embdbach und von der Abschalte Hostettu nach Diebjen – Zeneggen waren die Geteilen von Zeneggen in der Pflicht. Mass die Alti Niwi Augstborderin noch 18 Kilometer, brachte es die Niw Augstborderin noch auf 13 Kilometer.

Ds Niw Wärch, die vierte Leitung

Diese vierte und bisher letzte Wasserfuhre ist ein Meilenstein in der Geschichte des Augstbordwassers. Dürrejahre und Trockenperioden der Jahre um 1921 und die beiden Weltkriege von 1914 und 1939 führten auch bei uns am Vispertaler Sonnenberg zu grosser Not in der Bevölkerung. Es fehlte nicht nur an Arbeitskräften, die Leitung in Stand zu halten. Die bestehende Wasserleitung, gemessen an ihrer Länge und der offenen Leitungsführung, vermochte die Dörfer Törbel und Zeneggen nicht mehr mit genügend Wasser zu versorgen. Um jede Stunde Wasser wurde gestritten und gekämpft. *D Niw Augstborderin*, die dritte Leitung, wurde zum Sorgenkind.

Noch vor dem Zweiten Weltkrieg kamen die Gemeinderäte von Törbel und Zeneggen zum Schluss, dass der Bau einer neuen Wässerwasserleitung unumgänglich wurde. 1938 fand in Visp eine erste Sitzung statt. Die zwei Hauptinitianten, Professor Josef Lorenz, Direktor des Jodernheims und Berater beim Wasserkauf im Jungbach, und Josef Kenzelmann, Gemeindepräsident von Zeneggen, beriefen die Vertreter der Gemeinden Visp, Stalden, Embd, Törbel, Bürchen und Zeneggen zu einer ersten Kontaktaufnahme ein. Mit diesem Grossaufmarsch bezweckte Professor Lorenz. dem Gesamtwerk den Behörden gegenüber eine grössere Bedeutung zu geben. Visp, Stalden und Bürchen bekundeten kein Interesse. Embd sträubte sich von Anfang an gegen eine gemeinsame Sache. Törbel äusserte sich dahingehend, das ihm das sichere Wasser aus dem Embdbach um einiges lieber sei, als der Überschuss aus dem Jungbach, der erst noch von St. Niklaus abgekauft werden musste. Trotzdem übergaben die beiden Gemeinden dem Ingenieurbüro Ruchenstein-Bonvin in Sitten den Auftrag, ein Projekt zu erarbeiten, das die Fassung des Jungbachs, die als 2. Etappe der Gesamtleitung ausgeführt werden sollte, und die Korrektur der Wasserleitung von der Fassung im Embdbach bis nach Zeneggen beinhalten sollte. Vom Embd- zum Tschongbach sollte das Wässerwasser durch Stollen geführt werden.

Am 28. Oktober 1945 gaben die Urversammlungen in beiden Gemeinden grünes Licht zum Bau der neuen Leitung. Josef Kenzelmann, im Dezember 1944 in Zeneggen für eine 5. Periode zum Gemeindepräsidenten gewählt, konnte den Versammlungen mitteilen, dass der Kanton 40% für die Stollen und 30 % für die übrigen Arbeiten auf den Kostenvoranschlag von 1850000 Franken (maximal 650 000 Franken) und der Bund 30% auf alle Arbeiten (maximal 925000 Franken) übernehmen werden. Schlussendlich kostete ds Niw Wärch 2,3 Millionen Franken, eine stolze Summe in der damaligen Zeit. Ein Arbeiter verdiente 1,90 Franken pro Stunde, der Vorarbeiter 2,40 Franken. Die Versammlungen verlangten, dass



Josef Kenzelmann (1902– 1988). Initiator der Augstbordwasserleitung Niw Wärch, vierter Ausbau 1945– 1949, und Präsident der Baukommission.

- die bestehenden Rechte der Geteilschaft ungeschmälert übernommen werden,
- die zusätzliche Wassermenge auf das gesamte Gemeindebebiet verteilt werde,
- die Verteilung der neuen Augstbordwasserleitung bis nach Alt Zeneggen, Zen Stadlen und Esch geführt werde.

Jede Gemeinde wählte je sieben Mitglieder in die Baukommission. Josef Kenzelmann,



Bau des «Niw Wärchs», vierte Leitung. Mit den auf verlegten Schienen fahrenden Schubkarren wurde das Aushubmaterial der Stollen auf die Deponie gefahren. Der Aushub geschah von Hand, einzig ein Kompressor trieb den Handbohrer an.

der durch seine Kontakte als Grossrat und als Kommandant der Geb.Inf.Kp 207 in der Lage war, organisatorische und logistische Probleme beim Bau unbürokratisch zu lösen, amtete als Präsident der Augstbordgeteilschaft.

Beide Gemeinden gaben sich gemeinsame Statuten, die am 19. Mai 1946 in Törbel und am 26. Mai 1946 in Zeneggen unterzeichnet wurden. Sie regelten:

- Sitz und Zweck der Genossenschaft
- · den Perimeter und die Mitgliedschaft
- die Organe der Genossenschaften
- · die finanziellen Mittel und das Rechnungswesen
- · den Unterhalt der Leitung und die Einteilung der dazu nötigen Arbeiten
- · allgemeine Bestimmungen

Da man einem erneuten Wassermangel vorbeugen wollte und das vorliegende Projekt in einer zweiten Etappe eine Verbindung zwischen Jung- und Embdbach vorsah, kaufte die Augstbordgenossenschaft von der Gemeinde St. Niklaus Wasser dazu. Am 7. Januar 1949 wurde der Vertrag mit der Gemeinde St. Niklaus unterschrieben und am 9. Januar 1949 stimmten die Urversammlungen beider Gemeinden Törbel und Zeneggen diesem zu. Darin ist folgendes zu lesen:

• St. Niklaus tritt an die Augstbordgeteilschaft

jenes Wasser ab, das nicht als Trink- und



Wässerwasser für Lauwinen, Esch, Irmänze, Gersten, Sparu und Jungu gebraucht wird.

- · Die Augstbordgeteilschaft bezahlt eine einmalige Entschädigung von 15 000 Franken, zahlbar ohne Zins ein Jahr nach Vertragsabschluss.
- Die Augstbordgeteilschaft übernimmt die Ausbesserung der Fassungen für Sparu und
- · Von einer Verjährung des Vertrages sehe man ab.

Bis heute ist diese Verbindung nicht zustande gekommen.

An der Wasserfassung im Embdbach entstand ein gemauerter Tunnel, so hoch, dass ein Mann stehend zur Fassung gelangen konnte. Gleich anschliessend entstand der erste in den Felsen gehauene, 1800 m lange Stollen. Drei weitere, aber kürzere Stollen folgten. Bis zur Moosalpe wurden 9800 m Zementröhren verlegt, je nach Gefälle (0,5% bis 0,9%) mit einem Durchmesser von 60cm oder 50cm. Alle 300 m bis 400 m wurde ein Brech- oder Kontrollschaft geschaffen. Ab dem grossen Verteilerschacht auf der Moosalpe floss dann das Wässerwasser zur Hälfte nach Törbel. Bis zu diesem Schacht haben die Augstbordgenossenschaften Törbel und Zeneggen die an der Leitung anfallenden Kosten gemeinsam zu tragen. Ab hier war jede Genossenschaft für ihr Teilstück selbst verantwortlich. Sowohl Törbel als auch Zeneggen führen das Wässerwasser die letzten drei Kilometer in offenen Leitungen auf ihr Kulturland. Zur Zeit der Entstehung des Niw Wärchs besass Törbel 500 ha landwirtschaftlichen Boden und Zeneggen deren 330 ha.

Wohnbevölkerung in den Gemeinden Embd, Törbel und Zeneggen

Gemeinde	1941	2000	2016
Embd	431	353	300
Törbel	656	498	471
Zeneggen	220	235	280

Am 9. Oktober 1949 fand auf der Moosalpe die Einweihung des Niw Wärchs statt. Ver-

Stolleneingang

Schafbergstollen misst 1200 m.

des längsten

Tunnels. Der

treter aus Bund und Kanton und eine grosse Anzahl Einheimischer nahmen daran teil. Herr Bundesrat Minger, Präsident der Stiftung zur Förderung des Ackerbaus und der bäuerlichen Selbstversorgung, Herr Friedrich Traugott Wahlen und Herr Staatsrat Maurice Troillet gaben sich die Ehre und würdigten damit das Werk. Pfarrer Stoffel aus Visp hielt den Weihegottesdienst, der durch die Kirchenchöre Törbel und Zeneggen mit der «Missa Terzia» verschönert wurde. Pfarrer Prosper Burgener von Zeneggen hielt eine ansprechende Bergpredigt. Er sprach: «Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst (Psalm. 126 V 1). Es war ein Volk in grosser Wassernot, im Sonnenbrand der glühenden ägyptischen Wüste, nirgends eine erfrischende Oase. Da flehte es zu seinem Herrn und Gott um Erbarmen und wurde erhört. Sooft ich diese Begebenheit im Religionsunterricht erzählte, schaute ich zum Chastel-Tschuggen empor und fragte mich, wird wohl mal am Ende dieses Felsgrates, der das Vispertal bis zum Matterhorn durchzieht, einmal etwas Ähnliches geschehen? ... Auf diese Fragen gibt das Einweihungsfest der Augstbordwasserleitung hinreichende Antwort. ...»

Josef Kenzelmann dankte in seiner Festansprache den beiden hohen Herren aus der Politik, den anwesenden Vertretern des eidgenössischen und des kantonalen Meliorationsamtes, Dr. Rickenbach, Vizepräsident der Hilfe für Berggemeinden, dem Regierungsstatthalter Dr. Viktor Petrig und last but not least: «Und den letzten Dank möchte ich nicht unterlassen. Er gehört den beiden Kommissionen von Törbel und Zeneggen, die ohne eine Entschädigung nun mehrere Jahre an der Verwirklichung gearbeitet haben und unermüdlich waren in der Bewältigung der Mühen und Sorgen.» Er forderte die Törbjer und Zenegger auf, «Pickel, Bohrer und Schlegel mit Pflug, Hacke und Spaten» zu tauschen. «...Es gibt von nun an nicht mehr alle vierzehn Tage Zahltag, dafür aber einen ergiebigen im Herbst.» Im Mai 1950 floss das erste Wasser durchs Niw Wärch.



Die Augstbordgeteilschaft und die Gemeinde Embd

Bevor mit dem Bau des Niw Wärchs begonnen wurde, unterzeichneten die Gemeinde Embd und die Gemeinden Törbel und Zeneggen einen Vertrag. Dieser regelte das Durchgangsrecht auf dem Gebiet der Gemeinde Embd, die Verlegung der Röhren, die Deponie des Aushubmaterials der Stollen und die Handhabung des Oberflächenwassers auf demselben Gebiet. So wurde durch die Augstbordgeteilschaft das Distelbrunnubächji und das Oberflächenwasser dieser Gegend neu gefasst und in Zementröhren für die Bewässerung der umliegenden Güter zu den neuen Stallungen in den Schalbeggini geführt. Acht Jahre lang floss das Wasser ohne nennenswerten Unterbruch. Am 18. Juni 1957 kam es zu einem verheerenden Murgang in unmittelbarer Nähe des Tschongbachstollens. Nach heftigen Niederschlägen vereinte sich das Augstbord-Wässerwasser mit jenem des Tschongbachs und wurde so zu einem reissenden Bach, der an Wiesland, Wegen und Wasserleitungen der Gemeinde Embd grossen Schaden anrichtete. Auch die Embder Seilbahn und das Trassee der Visp-Zermatt Bahn wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Augstbordgenossenschaften Törbel und Zeneggen standen in der Pflicht. Mit einer Neuverlegug der Wasserleitung im Felshang in Eisenröhren und einer zusätzlichen Hangsicherung wurde man der Sache Herr. Die Geteilschaft kostete dieser Schaden 146 000 Franken. Bund und Kanton beteilig-

Besichtigung des «Niw Wärchs» während des Ausbaus durch Vertreter von Bund und Kanton: **Bundesrat Rudolf** Minger (3. von links), Friedrich Traugott Wahlen (2. von links), geistiger Urheber des Mehranbauplanes im Zweiten Weltkrieg und späterer Bundesrat.

ten sich grosszügig mit 65% und die Visp-Zermatt Bahn stellte der Geteilschaft zum Glück keine Rechnung.

Wasserkonzessionen und Verträge

1997 schloss die Grande Dixence mit 22 Walliser Gemeinden Konzessionenverträge ab. Unter den 12 Gemeinden des Oberwallis sind auch St. Niklaus, Embd, Törbel und Zeneggen zu finden, denn ursprünglich sollte das Wasser des Jung- und Embdbaches der Grande Dixence zugeführt werden. Trotz eines entsprechenden Vertrags mit der EOS, Gesellschaft l'Energie de l'Ouest-Suisse, wurde das Wasser der beiden Bäche nie in den Stausee der Grande Dixence geleitet.

Im Jahre 1956 hatten die Lonza Elektrizitätswerke von der EOS die Nutzung des überschüssigen Wassers aus dem Jung- und Embdbach übernommen. Dieses sollte, unter Benützung eines Teils der neuen Augstbordwasserleitung samt Stollen, auf dem Gebiet der Gemeinde Embd ein erstes Mal turbiniert werden, um anschliessend das Wasser im Kraftwerk Ackersand ein zweites Mal zu nutzen. Zwischen Jung- und Embdbach hätte zu diesem Zwecke eine Stollenleitung gebaut werden müssen. Der Kosten-Nutzen-Vergleich hielt jedoch einer realistischen Prüfung nicht stand: Nach Abzug des benötigten Wässerwassers floss im Embdbach in einem Durchschnittsjahr zu wenig Wasser zu Tale. Noch im gleichen Jahr übernahm die Aletsch AG mit Sitz in Mörel von den Lonza Elektrizitätswer-

Wurzelwerk, das sich bei den Fugen in die Zementröhren eingefressen hat und dadurch den Fluss des Wässerwassers behinderte.



ken die Rechte, Vereinbarungen und Pflichten an der Mattervispe. Im Jahre 2013 wollten Embd, St. Niklaus und die Aletsch AG das Wasser des Embdbachs und jenes des Bächji in einem Kleinkraftwerk Chipfe turbinieren. Das Walliser Kantonsgericht, das am 2. Februar 2017 das entsprechende Gesuch abgelehnt hatte, begründete dieses folgendermassen: «... Würde das Wasser des Embdbaches gefasst, würde der Wasserfall als Landschaftselement stark beeinträchtigt, für anderseits nur eine Kleinmenge an Strom zu erzeugen.» Und im Weiteren argumentierte das Gericht: «... dass das heutige Bauprojekt wesentliche Abänderungen zur Konzession von 1956 zwischen den Augstbordgeteilschaften und den Gemeinden Törbel, Zeneggen und St. Niklaus» zur Folge hätte.

Der seit 1918 ausbezahlte Wasserzins, der durch das Wasserrechtsgesetz definiert ist, stellt für die betroffenen Gemeinden einen unverzichtbaren, ja überlebensnotwendigen Beitrag dar. Die Reduzierung von 110 auf 80 Franken pro Kilowatt Bruttoleistung, wie es der Bundesrat heute 2018 beabsichtigte oder die Flexibilisierung des Wasserzinses mit einem fixen und einem variablen marktabhängigem Teil, wie es die economiesuisse, der Gewerbeverband, das Konsumentenforum und der Städteverband fordern, bedeutet einen Frontalangriff auf das schwächste Glied in der Kette, einen Angriff auf die Berggemeinden. Das Wallis erhält jährlich 160 Millionen Franken Wasserzinse. Bezahlt der Stromverbraucher 20 Rappen pro Kilowattstunde Strom, entfallen nur 1,5 Rappen davon auf den Wasserzins. Also – hier ein Minitröpfchen – dort schon ein zünftiger Tropfen.

Sanierung der Augstbordwasserleitung, Abschnitt Zum Chaltu Brunnu – Breitmatte

56 Jahre nach der Inbetriebnahme der Wasserleitung musste der Abschnitt «Zum Chaltu Brunnu – Breitmatte» ersetzt werden. Wurzelwerk der Lärchen ist bei den Fugen der Rohre in diese eingedrungen und verursachte Verstopfungen. Die Gemeinde Zeneggen mit



Fritz Kenzelmann, Gemeindepräsident von Zeneggen, auf einem Kontrollgang auf der restaurierten Wasserleitung zwischen Chaltu Brunnu und Breitmatte (2004).

Fritz Kenzelmann als Präsident vergab die Sanierung der Walpen AG Münster. Die Zementrohre wurden auf einer Länge von vier Kilometern durch Polyethylenrohre ersetzt. Die Kosten betrugen 441165 Franken.

Landschaftspflege und Tourismus

Das Gemeinschaftswerk Augstborderin hat seine Existenzberechtigung bis heute nicht verloren. Dank klugen Verträgen steht das Werk auf finanziell gesunden Beinen und ist selbsttragend. Der Höhenweg Moosalp – Zum Chaltu Brunnu - Läger ist quasi eine Nebenwirkung der Wasserleitung, fliessen die Wässerwasser doch durch Rohre unter dem Wanderweg, um den Verlust von Wasser durch Versickern und Verdunsten auf ein Minimum zu beschränken. Dieser Höhenweg beginnt bei der Kirche Zeneggen, führt über die Hellelen, Moosalpe, Jungu bis nach St. Niklaus. Das Glanzstück ist die Moosalpe mit den Hochund Übergangsmooren am Boniger See und auf den Bieltini, die von nationaler Bedeutung sind. Der Boniger See liegt in einer Mulde und hat weder einen Zufluss noch einen Abfluss. Sein höchster Wasserstand wird bei der Schneeschmelze im Frühjahr gemessen. Dieser 1,20 ha grosse See und das Flachmoor Bieltini südlich davon wurden in der Verordnung des Walliser Staatsrates vom 22. 02. 1995 unter Naturschutz gestellt.

Die Augstbordwasserleitung liefert nicht nur Wässerwasser, sie nährt auf jenen Strecken, die offen geführt werden, vor allem bei der Feinverteilung bei den Gemeinden, die in der Nähe liegenden Trinkwasser-Ouellen. In Törbel und Embd bewässert eine flächendeckende Beregnung die landwirtschaftlichen Güter. In Zeneggen hingegen wird noch ein grosser Teil traditionell bewässert. Nur etwa ein Drittel des gesamten Landwirtschaftsgebietes wird hier beregnet. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Beregnung sowohl eine Arbeits- und Zeitersparnis als auch eine Reduzierung der Wassermenge mit sich bringt. Sie ist auch für den Graswuchs effektiver. Damit Landwirtschaft und Tourismus nebeneinander bestehen können, ist es wichtig, das eine zu tun – Landschaftspflege und Auskommen für die Bauern – und das andere – die Erhaltung der offenen Wasserleitungen als Kulturdenkmäler und damit die Artenvielfalt - nicht zu lassen.

Quellen

- Degen, Rudolf: «Das Wallis vor der Geschichte», 1986. S. 96: Mittelbronzezeit (1600–1250 v.Chr.)
- Gemeindearchive St. Niklaus, Embd, Törbel, Zeneggen: Wasserkonzessionen, Verträge und Vereinbarungen, Statuten und Studien.
- Kanton Wallis: Vertrag 2133 II, 17. September 1947, Einregistrierungsamt Brig.
- Kenzelmann Anton: «Kleine Wunderwelt Zeneggen» Kampf ums Wasser.
- Kenzelmann, Klaus: «Geschichte des Augstbordwassers, Embd, Törbel und Zeneggen» (Rotten Verlag 2001). Das Buch enthält gründlichere Einblicke in die Geschichte des Augstbordwassers.



Fehlalarm



Anton Riva

Er mochte die engen Gassen der Altstadt. Sie waren für ihn Heimat und Entdeckungsland zugleich. Fast jede freie Minute lustwandelte er durch Altstadt-Gassen. Sogar eine Lieblingsgasse hatte er. Logischerweise besuchte er die am meisten, die Junkerngasse in Bern. Sie sei ein richtiges Chamäleon, pflegte er zu sagen, denn sie verwandle sich im Tag mehrmals. Das hatte er zur Genüge festgestellt.

Jetzt, am sich neigenden Nachmittag, hatte er auf der Treppe eines Kellergeschäftes Platz genommen, wartete auf die späte Sonne, wie sie hinter dem Münster hervorschlich, grosszügig ihr Gold verstreuend. Plötzlich glühten die Ziegeldächer, erinnerten in ihrer langen Reihe an fliessende Lava. Dann begannen die Fenster zu blitzen, liessen die Geranien funkeln. Auf den Fensterbrettern schüttelten sich Spatzen, pickten ihr Gefieder sauber. Als der Goldstrahl über das Strassenpflaster

strich, war die Pracht vollendet. Und er sass in der ersten Reihe. Manchmal, wenn ihm das Schauspiel besonders an die Seele rührte, applaudierte er.

«Der spinnt ja», kicherten zwei Gören auf dem Heimweg von der Schule. Als sie ihm den Vogel zeigten, winkte er zurück.

«Eines Tages werdet ihr es auch verstehen», sagte er leise.

Er stand auf, ging die Gasse hinunter. Um diese Zeit waren hier wenige Leute unterwegs. Man konnte die Stille fühlen. Der leichte Luftzug tat gut. Wenn er die Gasse hinabging, war er jeweils neugierig auf die Szenen, die auf ihn warteten. Vor dem Haus mit dem Wappen der Zähringer über der Eingangstüre blieb er wie gewöhnlich stehen. Schon in der Schule hatte ihn diese Adelsfamilie beeindruckt, vor allem als Städtebauer.

Und dann geschah etwas Unerwartetes. Aus der Nebengasse rannte eine vermummte Gestalt in die Junkerngasse, sprang an die Mauer des Zähringerhauses, stemmte sich hoch, verschwand in einem offenen Fenster.

«Ja, ist der jetzt da eingebrochen?», fragte er sich.

Herzrasen, Verwirrung, Gefühlsbeben.

Er schaute nochmal zum offenen Fenster hinauf, in dem der Vermummte verschwunden war. Aber da gab es nichts mehr zu sehen. Mit noch leicht zitternder Hand nahm er sein Handy aus der Hosentasche, hob es ans Ohr.

«Tun Sie das nicht!», befahl eine Stimme hinter ihm, eine helle Frauenstimme.

Das Mädchen grinste ihn an. Sie war etwa siebzehn, hochgebundene Haare, grosse Augen, volle Lippen, in gelber Jacke, auf schwarzweiss gestreiftem Shirt, schwarze Jeans und weisse Turnschuhe, jugendliche Anmut in Vollendung.

- «Sie wollten doch die Polizei rufen.»
- «Und ob! Ich wurde soeben Zeuge eines Einbruchs »
- «Das ist kein Finbruch.»

Sie winkte nach hinten, wo daraufhin eine zweite junge Frau auf der Gasse erschien, mit einer Filmkamera im Arm.

«Das ist Myrna – und ich bin übrigens Fine», erklärte die erste Schöne.

Myrna war ebenso anmutig. Sie sprach nicht, klammerte sich krampfhaft an die Kamera, war wohl eher ein scheues Reh. «Hören Sie, der Vermummte und wir zwei machen unsere Maturaarbeit. Dazu gehört ein Film, den wir hier drehen», sagte Fine.

«Ein Film?», fragte er.

«Ja, ein Film über Gassenerlebnisse. Und nun müssen wir wieder an die Arbeit. Tschau!», sagte sie.

Die beiden Frauen schwebten davon, bogen in eine Seitengasse ein, waren verschwunden. Er blieb etwas verwirrt zurück. War das jetzt eine Fata Morgana gewesen oder Wirklichkeit?

Den weiteren Spaziergang durch die Gasse machte er wie in Transe. Die Szenen am Rande der Gasse, auf die er immer so neugierig war, verpasste er heute. Ein Pärchen, das sich im Schutze der Laube mit der Liebe beschäftigte. Der Penner, der den Kopf auf die Tischplatte gelegt hatte, das leere Glas neben ihm verachtend. Die Katze, die einen letzten Sonnenstrahl gefunden hatte, ihm nun die Reverenz erwies. Die alte Frau am Fenster, die den Abend des Tages im Abend ihres Lebens willkommen hiess. Die wilden Kinder, die die kurze Zeit vor dem Heimgehen-Müssen bis zur letzten Sekunde festhielten. Alles das hätte er wie einen Gassenerlebnisse-Film geniessen können.

Als er am andern Tag am Kiosk vorbeiging, fiel ihm die Schlagzeile der ausgestellten Zeitung sofort auf:

«Frecher Einbruch in der Junkerngasse».

Rue Pré-Fleuri 6, Postfach 23, 1951 Sitten 027 327 35 80 www.valrando.ch admin@valrando.ch

VALRANDO

Mehr als 60 geführte Wanderungen pro Jahr. **Kommen Sie mit uns!** Oder fragen Sie nach unseren kostenlosen Wanderbroschüren:

- Die Bergseen
- Besonders schöne Landschaften
- Im Winter an die Sonne

- 75 Jahre Geschichte
- Leichte MTB-Routen



Der Diepilwiër im Sommer 2018, gelegen auf Gemeindegebiet von Törbel.

Die Weiher (Wiëra) von Törbel



Roman Juon

Unsere Vorfahren wendeten im Sommerhalbjahr einen grossen Teil ihrer Beschäftigung für die Beschaffung von Wässerwasser für die künstliche Bewässerung ihrer Kulturen auf. Denn genügend Wasser bedeutete im wahrsten Sinne Leben. Die Bauern scheuten keinen Aufwand, um das köstliche Nass von weither auf ihre Fluren zu leiten. So entstanden früher kilometerlange Wasserleitungen, die mit viel Arbeit, Gefahren und Kosten verbunden waren. Die kargen Böden verlangten gebieterisch nach dem wichtigen Naturelement. Auf diese Weise entstanden praktisch in jedem Bergdorf die legendären Suonen, im Unterwallis «Bisses» genannt, die heute in touristischer Hinsicht eine bedeutende Rolle spielen.

Wo es möglich schien, suchte man nach kürzeren und weniger aufwendigen Lösungen. In

Törbel und auch in Zeneggen und Embd entwickelte sich in diesem Zusammenhang die Errichtung von Weihern, «Wiëra» genannt. In den drei Gemeinden gab es davon eine Menge, in Törbel und Zeneggen beinahe 20 an der Zahl, in Embd etwas weniger. Dort, wo im Frühling Schmelzwasser oder kleinere Quellen zu Tale flossen, entstanden an geeigneter Stelle diese Seelein, die den Grundbesitzern wertvolle Dienste erwiesen und so den Wiesen eine ertragreichere Heu- und Emdernte bescherten. Einige werden heute, im Zeitalter der Spritzanlagen, nicht mehr benutzt.

Für die Errichtung von Wiëru boten sich eher flache Böden im Gelände an. Steilere Hänge mied man soweit als möglich. Der Bau eines Weihers begann mit dem Aushub einer genügend grossen Baugrube. Deren dreidimensio-

nale Ausdehnungen bestimmten die Fläche der zu bewässernden Wiesen. Gewöhnlich erreichte der Wiër mit 5x10 m und einer Tiefe von annähernd 1,50 m die Normmasse. Mit dem anfallenden Aushubmaterial schüttete man talseits Böschungen auf, auch «Tretschbord» genannt. Je nach Topografie erstellte man vorgängig solide Trockensteinmauern, deren Ritzen mit Humus bzw. mit «Wasmu» dicht gemacht wurden. Den Wasserabfluss an der tiefsten Stelle sicherte ein unterirdischer Kanal durch die Böschung hindurch. An dessen Anfang legte man eine genügend stabile Steinplatte mit einem ausgesparten Loch von 12-15 cm Durchmesser, als «Naba» bezeichnet, leicht erhöht auf den Boden. Zur leichteren Reinigung des Abflusses erhielt diese Platte rechts und links eine wenige Zentimeter hohe Ummauerung. Zum Auffüllen des Weihers bedurfte es einer Holzstange, auch «Schtutt» genannt, von passendem Ausmass, am unteren Ende mit Vorteil mit einem leichten Bogen und zuoberst mit einem quer durchgeschobenen, runden Holzstab als Handgriff zum Schliessen und Öffnen des Abflusses versehen. Wenn der Stöpsel nicht ganz abdichtete, half man mit Wasmen oder auch mit alten Tüchern um die Naba herum nach

Die Weiher standen im Gegensatz zu den Hauptwasserleitungen nicht im Besitz der Gemeinde, sondern gehörten den Bodeneigentümern der näheren Umgebung. Entsprechend fiel die Organisation des Wasserkehrs und der Unterhalt des Wiërs in deren Zuständigkeit. Eigentliche Satzungen oder Reglemente existierten kaum. Aus der Praxis heraus entwickelte sich eine Art ungeschriebenes Gewohnheitsrecht, an das sich alle Geteilen über Generationen hinweg hielten. Das schloss manchmal gewisse Diskussionen um die Dauer des Kehrs oder dessen Reihenfolge nicht aus, blieb aber eher die Ausnahme.

Zum ordentlichen Unterhalt des «Stausees» trafen sich die Geteilen jeweils im Frühling vor Beginn der Wässerperiode an Ort und Stelle. Zu diesem unentgeltlichen «Gmeiwärch» bestand für jeden Teilhaber eine Verpflichtung. Die Verpflegung erfolgte aus dem Rucksack.



Ein für ein Jahr Verantwortlicher setzte den «Frontag» fest und teilte es den übrigen Miteigentümern durch öffentliches Auskünden am Sonntag nach dem Gottesdienst auf dem Dorfplatz mit. Die diesbezügliche Meldung erging vorgängig an den Gemeindepräsidenten, der gleichzeitig als Weibel amtete. Der Unterhalt der Wasserleitungen für die Feinverteilung zu den Matten fiel in die Verantwortlichkeit eines jeden Geteilen. Der Wasserkehr für alle örtlichen Bewässerungsanlagen in Törbel begann traditionell am ersten Samstag April und erstreckte sich bis in den September hinein. Das Wasser aus dem Wiër konnte der Be-

Nicht mehr benutzter Weiher in der Voralpe Holz.

Eine Holzstange (Schtutt) zum Stauen (Bscheibu) des Wiërs.



Der Hostettuwiër oberhalb des Weilers Hostettu, ebenfalls am Panoramaweg gelegen und bis vor wenigen Jahren noch in Betrieb.



rechtigte jeweils für einen ganzen Tag benützen. Je nach Ergiebigkeit der Quelle reichte es für zwei oder mehr «Wiërete» pro Tag. Um das Stauen des kostbaren Nasses, das «Bscheibu», musste sich jeder Eigentümer selber bekümmern.

In der heutigen Zeit haben die Wiëra ihre ehemalige Bedeutung und Benützung beinahe gänzlich eingebüsst. Ihre Standorte und Ausmasse können aber immer noch in der ausgedehnten Landschaft vom Sonnenberg bestaunt werden. Es sind stumme Zeugen dafür, wie unsere Vorfahren über Jahrhunderte hinweg das spärlich vorhandene Wasser für den trockenen Berg zu nutzen verstanden und dadurch die vielfach grossen Familien besser zu ernähren vermochten.

Auf zwei Ausnahmen weise ich eigens hin: auf den «Diepilwiër» und auf den «Alpjiwiër». Der erstere begegnet dem Wanderer auf dem abwechslungsreichen und vielbegangenen Panoramaweg der Augstbordregion, auf Gebiet der Gemeinde Törbel gelegen. Der Wanderweg bildet in diesem Bereich die Gemeindegrenze zwischen Törbel und Zeneggen. Die Nachbargemeinde benützt den Diepilwiër noch heute zum Bewässern der Voralpe «Diepja», daher der Name des Weihers. Aufgrund der guten Nachbarschaft zwischen den beiden Gemeinden verkaufte Törbel vor Jahrzehnten die Quelle an Zeneggen und er-

möglichte so die genügende Speisung der dortigen Wasserversorgung. Der Wiër im Alpji befindet sich in Privatbesitz. Der Eigentümer hat ihn vor einigen Jahren «bschobu» und mit Fischen bevölkert. Die idyllische Umgebung inmitten eines idyllischen Lärchenwaldes eignet sich vorzüglich für diesen Zweck. Welch ein glückliches Fischleben!

Zum System der Weiher konnte ich in meiner Jugendzeit einen persönlichen Bezug aufbauen. Unsere Familie erwarb durch Erbschaft in der Voralpe «Holz» einen Anteil an einer solchen Einrichtung. Dabei traf es ab und zu auch mich, mit dieser Wässermethode umzugehen. Ich verspürte bei dieser Arbeit immer viel Freude und Begeisterung. Wenn die Temperatur stimmte, reichte es beim Aufstauen des Wassers mit meinen Brüdern zusammen barfuss sogar zu einem Fussbad mit aufgestülpten Hosen bis über die Knie. Das wars denn damals mit unseren Badekünsten auch schon. Die alte Bewässerungsmethode mit dem herkömmlichen Berieseln der Matten über Wasserleitungen erzielte eine nachhaltigere Wirkung als die heutige Beregnung. Die Wiesenblumen blühten üppiger und vielfältiger, als das neuerdings der Fall ist. Aber – andere Zeiten, andere Sitten und Gebräuche.



Siegertexte

Schreibwettbewerb des Kollegiums Brig 2018

Der Schreibwettbewerb soll die Freude am Schreiben wecken und fördern. Er soll zudem einen Beitrag zur kulturellen Identität und Ausstrahlung des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig leisten. Eine Fachjury beurteilte die Texte und ermittelte die Preisträger. Das Walliser Jahrbuch druckt dieses Jahr die nachstehenden interessanten Texte ab. Möge ihre Veröffentlichung Ermunterung zu weiterem Schreiben sein!

Schwarz

Ich fiel und das eindeutig zu schnell - Als ich mit Kevin und James auf dem Weg zur Klippe war, dachte ich noch, es wäre eine gute Idee. Auch als ich aus dem Auto stieg und zum Rand der Klippe lief. Ja, sogar noch dann, als ich nur noch in der Badehose kurz vor dem Absprung auf dem mindestens 20 Meter hohen Felsvorsprung stand. Aber seit ich mich abgestossen hatte und nun kopfvoran dem Wasser entgegenraste, fand ich die Idee grauenvoll. Mir tat es so leid, dass ich nicht auf die Anderen gehört hatte und jetzt dem sicheren Tod entgegenraste und nichts, rein gar nichts tun konnte, um den Fall ein wenig abzubremsen und nicht mit voller Wucht auf die rauschenden Wellen unter mir aufzutreffen. Ich bereitete

mich auf den Aufprall vor und wollte die letzten paar Sekunden, die mir in diesem Leben noch blieben, möglichst genau aufnehmen. Ich konnte den Aufschlag aufs Wasser und die darunter verborgenen Felsen schon fast spüren. – Und dann war alles schwarz. – Ich wartete auf das bekannte Licht am Ende des Tunnels, aber es kam nicht. Vorsichtig öffnete ich die Augen und hatte das Gefühl, gleich nochmals vom Felsen zu fallen, denn so hatte ich mir den Himmel sicher nicht vorgestellt. Alles um mich herum war schwarz, abgesehen von einer Fackel an der Wand, welche für ihre Grösse eigentlich viel mehr Licht hätte abgeben müssen, und einem kleinen Knopf fast genau gegenüber dieser ominö-



Stefanie Kuster, 1 B (Kategorie A)

sen Fackel. Ganz langsam bewegte ich mich erst zur Fackel hin und danach zu diesem kleinen Messingknopf – Ich drückte ihn und zum zweiten Mal wurde alles schwarz. – Als ich erneut die Augen öffnete, war es immer noch dunkel, aber ich konnte nun wesentlich mehr sehen und erkennen. Ob es daran lag, dass es wirklich heller geworden war, oder sich nur meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, konnte ich nicht eindeutig sagen. Schemenhaft konnte ich in weiter Ferne eine Person ausmachen, aber ob dies wirklich eine Person war, oder mein totes Ich mir einen Streich spielte, wusste ich nicht. Ich lief auf die Gestalt zu - immer schneller und schneller – so schnell, dass ich das Gefühl hatte, ich würde fliegen. Aber je schneller ich rannte, desto mehr rückte die Gestalt von mir weg. Ich schrie, schrie immer lauter, schrie mir fast die Seele aus dem Leib, aber die Gestalt blieb nicht stehen. Aus dem Nichts stand plötzlich etwas vor mir und ich knallte mit voller Wucht dagegen. Beim Blick nach oben taumelte ich instinktiv zurück. Eine schreckliche Fratze schaute mir unter einer Kapuze entgegen und erschreckte mich. Eine fürchterliche Narbe zog sich quer übers Gesicht. Augen, die zu so schmalen Schlitzen verengt waren, so dass man eigentlich nichts mehr sehen konnte, musterten mich mit Argwohn. Von nichts auf gleich setzte sich die Gestalt wieder in Bewegung und ich trottete ihr, wie von Geisterhand geführt, nach. Nach gefühlten Stunden langen Laufens und Schweigen brach dieser komische Typ endlich die Stille und wollte von mir wissen, weshalb ich in seinem Reich war. Ich konnte mir ein höhnisches Grinsen nicht verkneifen und antworte: «Ich glaube nicht, dass der Himmel dein Reich ist.» Er ging nicht auf meine Bemerkung ein, sondern wiederholte nur seine Frage, aber dieses Mal wesentlich gereizter. Ich schilderte ihm alles ganz genau, bis zu dem Zeitpunkt, als ich in ihn hineinrannte. Bewusst liess ich aber immer wieder Bemerkungen fallen, dass ich mir den Himmel komplett anders vorgestellt hätte. Als ich verstummte, erhielt ich weder Antworten auf meine gestellten Fragen, noch fiel irgendein

Kommentar. Doch dann fing das Gepolter an. Nur leider verstand ich kein Wort von dem. was er sagte, aber es konnte nichts Gutes heissen. Zum ersten Mal, seit ich jetzt an diesem Ort war, schaute ich genau auf die Umgebung und da fiel mir auf, dass der ganze Ort über und über mit Leichen übersät war. Von dem Moment an, als ich die Fratzengestalt wirklich verstehen wollte. konnte ich auch nachvollziehen, was für Worte sie mir an den Kopf warf. Sie schrie immer und immer wieder: «Du gottverdammter Idiot! Dies ist nicht der Himmel! Du kannst zurück, du musst es nur wollen!» Vor Schreck zuckte ich zusammen, denn das, was ich gerade gehört hatte, brachte mich komplett aus der Fassung. «Was?», fragte ich, «Ich kann zurück?». Jetzt verstummte die Gestalt und erwiderte nur: «Ja. du musst es nur von ganzem Herzen wollen. Dies ist der Punkt, an dem du dich entscheiden musst, ob du leben oder endgültig sterben willst.» Ich stand unter Schock und dachte über das eben Gehörte nach. Klar wollte ich zurück, ich wollte nichts mehr, als wieder zu leben. Ich sah gerade noch, dass der Typ mir gegenüber noch etwas sagen wollte, aber ich konnte ihn nicht mehr verstehen, denn es wurde wieder einmal alles schwarz um mich herum.

Als ich dieses Mal meine Augen öffnete, befand ich mich unter Wasser. Aber ob ich lebte oder endgültig tot war, war mir nicht bewusst. - Klar wollte ich weiterleben, aber ob ich es mir von ganzem Herzen gewünscht hatte, konnte ich nicht zu 100 Prozent bestätigen. – Jetzt erst merkte ich, dass ich auf dem Meeresgrund sass, auf den ich vor einigen Sekunden, einer Minute oder sogar einer Stunde zugerast war. Das musste also bedeuten, dass ich noch oder wieder lebte. Aber im selben Atemzug fiel mir auf, dass ich gar nicht das Verlangen nach Sauerstoff hatte. Also musste ich tot sein, dachte ich mir. Ich hatte Angst – mehr Angst als je zuvor in meinem Leben. Aber meine Angst konnte mir auch nicht eindeutig beantworten, ob ich tot oder am Leben war. Ich nahm allen Mut zusammen, stiess mich vom Boden ab und stieg in Richtung Wasseroberfläche empor.

Zwischen zwei alten Damen

Ich sass
zwischen zwei alten Damen
im Bus,
kein andrer Platz mehr frei.
Für die eine war ich das Kind,
als das sie mich gekannt hatte.
Aber ich war doch kein Kind mehr.
Für die andere eine Frau, die nie ein Kind war.
Aber ich war doch noch nicht erwachsen.
Doch wer war ich wirklich?

Ich sass
neben dir
auf dem Boden,
kein andrer Platz mehr frei.
Wir redeten miteinander, nebeneinander,
aneinander vorbei.
Du wolltest nicht einsehen,
nur gesehen werden.
Du wolltest nicht zuhören,
nur gehört werden.
Du wolltest nicht verstehen,
nur verstanden werden.

Ich sass
hinter einem Pärchen
im Konzert.
Sie sahen nicht mich,
sie sahen nicht einander.
Sie sahen nur Handy.
Sie dachten nicht nach,
sie fragten nur Handy.
Mehr konnten sie nicht.
Doch wer waren sie wirklich?

Ich liege allein im Bett. Zuviel Platz frei. Ich kenne mich. Ich verstehe dich. Ich sehe sie. Ich weiss, wer ich bin. Das bin ich wirklich.



Jasmin Marte, 2 B (Kategorie B)

Das gelbe Vorstadthaus

Doch wer warst du wirklich?

Zum ersten Mal traf ich ihn an einem Sonntag. Es war ein grauer Morgen Mitte November, der Nieselregen tropfte aus den tief hängenden Nebelschwaden und kalter Wind zerrte unermüdlich an meinem warm verpackten Körper. Die Hände tief in den Jackentaschen zu Fäusten geballt, strich ich ohne Ziel am Fluss entlang, lauschte dem Knistern der dürren Blätter unter meinen Sohlen und zog die kalte Luft gierig bis in die Tiefen meiner Lungen. Sie erfüllte mich mit Frische und Vitalität und gleichzeitig machte sich beim Gedanken an warmen Tee und Wintergebäck eine wohlige Wärme in mir breit.

Frost überlagerte die Spitzen der Sträucher am Flussufer und die zarten Blätter, welche noch schwach an ihren Ästen hingen. Bald würden auch sie verdorren und vom Schnee bedeckt werden. Ihre Zeit war abgelaufen.

Während die blühende Natur des Sommers sich ihrem endgültigen Ende zuneigte und sich die Menschen in ihren dunklen Häusern barrikadierten, um Schutz vor der Hartherzigkeit des Winters zu suchen, kroch ich aus meiner inneren Höhle und wagte den ersten tiefen Atemzug. Ich genoss das Schweigen der anderen. Nahm die behagliche Ruhe mit all meinen Sinnen, durch alle Poren wahr und hielt sie in mir fest, klammerte mich an sie, als ob sie mein Leben absichern würde.

In meine eigene Welt vertieft und gedanklich von der Realität abgeschieden, wäre ich beinahe an ihm vorbeigegangen.

Einfarbig und blass gekleidet kauerte er abseits des Weges, von trostlosen Sträuchern getarnt, sodass er auf den ersten Blick kaum erkennbar war.



Anika Ruppen, 5 B (Kategorie C)

Sein Gesicht jedoch war von Falten gekennzeichnet und die Hautfarbe war von der Sonne geprägt worden. Dieselben grauen und weissen Härchen, die als Schnauz auf seiner Oberlippe wuchsen, standen ausgefranst und in kleinen Büscheln von den Seiten des Schädels ab. Das Ganze gekrönt von einem etwas kleingeratenen Sombrero aus hellem Stroh. Scheinbar hatte er meine Anwesenheit bemerkt und schielte mir misstrauisch entgegen. Für den Augenblick einer Sekunde trafen sich unsere Blicke, seiner eiskalt und durchbohrend, als ob er mich damit aufspiessen wollte. Von der Verletzung meiner Privatsphäre eingeschüchtert wand ich mich ab, er verharrte in seiner leblosen Gestalt. Ich setzte meinen angestrebten Weg fort und legte an Geschwindigkeit zu.

Einen Tag später lief er mir in meiner Wohnstrasse über den Weg. Sie lag in einem kleinen, leicht zu übersehenden Viertel, wohin sich niemand unnötig verirrte. Der Nebel hatte sich über Nacht aufgelöst, doch die Strassen waren noch nass. Ich sass am Fenster einer heruntergekommenen Gaststätte und trank meinen morgendlichen kalten Kaffee. Meine Blicke verfolgten die Menschen, die draussen vorbeizogen. Hausfrauen auf dem Weg zum nächsten Billigsupermarkt, Scharen von Hand in Hand gehenden Kindern, überforderte Familienväter und unterforderte Pensionierte. In ihrer Mitte der braungebrannte Mann mit grauem Haar und Sombrero.

Ich kramte passendes Kleingeld heraus und legte es neben meine noch halbvolle Tasse auf den Tisch, schwang meinen Mantel über und trat auf die Strasse, ohne seinerseits bemerkt zu werden.

Er ging mit einer leichten Krümmung im Rücken und humpelndem Schritt. Ich vergewisserte mich, genügend Abstand zu halten und nahm die Verfolgung auf.

Er hatte etwas an sich, etwas Rätselhaftes, Undurchschaubares, wovon ich auf magische Weise angezogen wurde. Als unübersehbar exzentrischer Mensch war er inmitten dieser masslos normalen und überaus langweiligen Gemeinschaft aufgetaucht, bahnte sich seinen Weg durch sie, ohne bemerkt zu werden. Er fiel auf, hob sich von der Menge ab, und doch wurde ihm keine Aufmerksamkeit geschenkt. Es schien, als würde er nicht wahrgenommen werden.

Ich war ihm in eine unbelebte Seitengasse gefolgt, als er sich von seiner abweisenden, verkrampften Persönlichkeit löste und förmlich aufzublühen begann. Er langte nach dem Hut auf seinem Kopf und hielt ihn fest mit beiden Händen umklammert, während er sich vom Boden abstiess und freudentanzartige Bewegungen ausführte. Die kleinen Schuhe an seinen Füssen landeten in einer tiefen Regenpfütze, eine Welle von Wasser wurde aufgeworfen und ich fuhr erschrocken zusammen. Ich hätte schwören können, leise aufgeschrien zu haben, doch vertieft in sein Element schien er meiner Anwesenheit noch immer nicht bewusst geworden zu sein. Unbekümmert warf er seine Arme hoch über den Kopf, bewegte sich scheinbar schwebend in kreisförmigen Formationen über die gesamte Breite der Strasse und sang ein Lied in einer Sprache, welche ich nicht kannte. Es war von melancholischer Stimmung und widersprach seinem von Fröhlichkeit erfüllten Tanz.

Seine Fantasie ging wörtlich mit ihm durch. Er musste verrückt sein. Vielleicht sah er Dinge, die sonst keiner sah, oder lebte in einer realitätsfremden Welt. Gestörte tauchten immer wieder plötzlich auf, meist dort, wo sie nicht erwartet wurden.

Ich folgte ihm weiter durch leere Gassen und graue Strassen, vorbei an kahlen, traurig aussehenden Reihenhäusern, an Menschen, die ihrem eintönigen Alltag nachgingen und uns keines Blickes würdigten. Einzig ein grauhaariger Greis, welcher mich beobachtete, während ich des Sombreroträgers wegen vor mich her grinste, schüttelte mit grimmiger Miene den Kopf und wandte sich ab.

Der Mann mit dem Sombrero stoppte an einem leerstehenden, viktorianischen Einzelhaus. Es war das einzige der gesamten Nachbarschaft, welches keine betrübenden Emotionen in mir auslöste. Seine Schieferfassade strahlte in sonnigem Gelb, die Fensterläden waren in frischem Blau gestrichen und die Fenster von bunten Vorhängen geziert. Es schien Heiterkeit und Lebensfreude geradezu zu versprühen.

Der Mann trat durch ein kleines, ins Alter gekommenes Eingangstor in den Vorgarten, wo sich dürre Sträucher, welche einst prächtige Blumen getragen hatten, aneinanderreihten. Das Gras jedoch war gepflegt und so kurz geschnitten, als wäre dort täglich Golf gespielt worden. Während er in der Jackentasche nach dem Schlüssel kramte stieg er das kleine Treppchen zur Tür empor, schloss sie auf und verschwand im Inneren des Gebäudes.

Ich dachte an die Frau, welcher dieses Haus gehört hatte. Sie war in der Woche zuvor an einem angeblichen Schlaganfall gestorben. Ich war davon überzeugt, dass es die Einsamkeit gewesen war, die sich an ihr zu schaffen gemacht hatte. Kein Familienmitglied sei an der Beerdigung anwesend gewesen, bloss ein paar wenige flüchtig Bekannte, welche ein schlechtes Gewissen mit vorgespielter Betroffenheit zu überspielen versucht hatten. Dass das Haus in der Zwischenzeit wieder neu bezogen worden war, war mir neu.

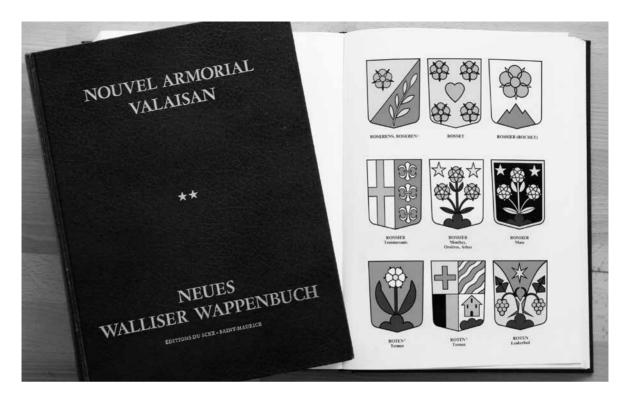
Im ersten Obergeschoss ging das Licht an und ein Fenster wurde aufgeschoben. Aus dem Inneren des Hauses wurde nun mit einer Mundharmonika ein Lied angestimmt, welches mir aus meiner Kindheit bekannt war. In nostalgischen Erinnerungen schwelgend summte ich gedanklich die Melodie mit, schloss die Augen. Meine Fantasie versetzte mich in lang vergessene Tage zurück, in welchen mein Leben noch unbeschwert gewesen war. Als ich jeden Morgen sorgenlos aus dem Bett gekrochen war, den Tag in vollen Zügen ausgenutzt hatte, als wäre er mein letzter gewesen. Als das Leben noch Spass gemacht hatte. Als ich von niemandem vorgeschrieben bekommen hatte, was für ein Mensch ich zu sein hatte, wie es sich zu verhalten galt. Als es keinen Unterschied gemacht hatte, ob man in die Norm passte oder nicht. Als die Stimmen in meinem Kopf noch geschwiegen und mich leben gelassen hatten.

Als ich die Augen wieder öffnete, war die Musik verstummt. Im ersten Obergeschoss brannte kein Licht mehr. Weit und breit keine Spur des Mannes. Zwischen Sehnsucht nach besseren Zeiten und innerlicher Zufriedenheit hin- und hergerissen ging ich den Weg entlang zu meinem Apartment in der hässlichen, grauen Wohnstrasse.

Wochen später, als ich rein zufällig an dem gelben Vorstadthaus vorbeikam, stand ein Lastwagen am Strassenrand. Eine Gruppe von Menschen war dabei, riesige Schachteln und Boxen in das Haus zu schleppen. Ich näherte mich dem Arbeiter des Umzugsunternehmens und fragte nach dem Mann mit dem Sombrero

Er sagte mir, dass hier nie ein solcher Mann gelebt hatte.





Geschlechter und Wappen aus dem Oberwallis

Alois Grichting

Text und Wappen sind dem Walliser Wappenbuch von 1946 und (mit Erlaubnis der Autoren) den zwei Neuen Walliser Wappenbüchern von 1974 und 1984, Editions du Scex, St-Maurice, mit Ergänzungen und geringfügigen Korrekturen entnommen. Längst ausgestorbene Geschlechter finden sich in den Wappenbüchern und werden hier nicht erwähnt.

Abkürzungen

* geboren

† gestorben

AGV Archiv des Geschichtsforschenden Vereins

AT Archiv der Familie de Torrenté

Fig. Figur, Abbildung

Jh. Jahrhundert

Kt. Kanton

T. Tafel

W. Wappen

33. Folge

Schmid, Schmidt

Lax

Die vor 1700 in Lax niedergelassene Familie Schmid dürfte ein Zweig der gleichnamigen Familie von Ernen sein und blüht heute noch in Lax, wo sie von der Familie Schmidt auseinander zu halten ist, die von Steinhaus kam und 1860 in Lax eingebürgert wurde (vgl. Schmidt). Zur letzteren Familie gehört Karl (1892–1959), Kantonsarchitekt, Oberst und Kommandant der Grenzbrigade 11, Grossrat Goms 1925–1926, Stadtrat von Sitten 1945–1959.

In Gold eine aus einem schwebenden schwarzen Sparren bestehende Hausmarke zwischen 2 aus einem grünen Dreiberg an beblätterten grünen Stengeln wachsenden roten Tulpen, überhöht von 2 sechsstrahligen roten Sternen. In der Sammlung von Riedmatten wird dieses Wappen mit der Jahreszahl 1723 erwähnt ohne Angabe der Schildfarbe und mit gänzlich goldenen Tulpen. Die heutigen Farben wurden 1930 von Dr. Leo Meyer im Einvernehmen mit der Familie Schmid von Lax festgesetzt. Nach Louis von Riedmatten und Leo Meyer wird dieses Wappen auch von der Familie Schmidt von Steinhaus und ihren verschiedenen Zweigen geführt (vgl. Wappen III, Walliser Jahrbuch 2018, S. 114). Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 236, 3. W. und T. 4, Nr. 3.

Schmid, Schmidt

Münster

Seit 1453 war in Münster (Goms) eine Familie Schmid oder Schmidt bekannt, der vielleicht Peter Schmid oder Schmidt, Notar, angehörte, der im Jahr 1586 die Erkanntnisse der St. Jakobs-Bruderschaft in Münster unter dem Titel «Liber Recognitionis Confratie Confratrum Beati Jacobi factae» aufnahm und als Petrus Faber, Notarius publicus, unterzeichnete (Archiv der Kirche von Münster, D 130). Martin von Münster war ebenfalls Notar gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

I. – In Blau über silbernem Dreiberg zwischen 2 silbernen Schräglinksbalken 6 schräglinksbalkenweise drei zu drei gestellte und durch eine dritte Schrägleiste getrennte goldene Kugeln, im rechten Obereck und im linken Untereck je ein sechsstrahliger goldener Stern.

Am Anfang des Liber Recognitionis von 1586 ohne Farbenangaben gezeichnetes Wappen des Notars Peter Faber, nach einer Karteikarte von Dr. Leo Meyer im Kantonsarchiv. Wir haben die hier beschriebenen mutmasslichen Farben gewählt, um dieses nicht alltägliche Wappen abbilden zu können. Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 235–236, 4. W., Fig. 3.

II. – In Blau auf grünem Dreiberg ein silbernes Hochkreuz mit getatzten Enden und links unten mit einer eingeschweiften Strebe, in beiden Oberecken sowie im rechten Untereck je ein sechsstrahliger goldener Stern.

Siegel des Notars Martin Schmidt, 1598 (Archiv Philippe de Torrenté, Mappe 54, Nr. 26, im Kantonsarchiv). Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 235–236, 5. W., Fig. 4. Auch für dieses Wappen gelten mutmassliche Farben.

Schmid, Schmidt

Ausserberg

Ein gewisser Johann Schmid von Leukron wird 1381 anlässlich einer Regelung über die Erstellung einer Wasserleite genannt; obwohl das Dorf Leukron oder Leucrun auf dem Gemeindegebiet von Ausserberg liegt, ist der vorgenannte nicht der Stammvater der heute in dieser Gemeinde ansässigen Familien.

I. – Die erste dieser Familien stammt von einem Kaspar Schmid von Ernen ab; sie zog zuerst nach dem Weiler Eich (Raron) und später nach Ausserberg, wo sie 1660 erscheint. Dieser Familie, die ihren Namen zuerst Schmid schrieb und sich heute Schmidt nennt, gehören an: Othmar (1882–1929), Oberst, und sein Sohn Jean-Charles, * 1914, Oberstbrigadier 1969, Kommandant der Territorialzone 10; Othmar, * 1919, Bruder des vorigen, Ingenieur.

In Blau auf einem mit grünem Dreiberg belegten schwarzen Boden ein rotbewehrter und -gezungter schwarzer Bär, der mit einem silbernen Hammer auf einen schwarzen Amboss schlägt, im rechten Obereck eine gebildete goldene Sonne.

Ofen im Hause Schmid in Ausserberg; Sammlung Salzgeber; Walliser Wappenbuch 1946, S. 236, 10. W. und T. 17. Varianten: 1) Auf einem mit grünem Dreiberg belegten silbernen Boden, der einen Hammer schwingende Bär in natürlichen Farben, rechts begleitet von einem aus dem rechten Schildrand hervorbrechenden silbernen Amboss, das Ganze begleitet von einer aus dem rechten Obereck hervorbrechenden gebildeten Sonne (Mitteilung von J. Marclay, Monthey, an das Kantonsarchiv, 1950, nach Notizen von H.H. Franz Lagger); 2) Weitere Varianten: roter oder goldener Boden; der stark erhöhte Boden zu einer Schildteilung geworden; ein Löwe anstelle des Bären.

II. – Eine andere Familie stammt von Johann Schmit, Sohn des Johann, von Binn (Goms) ab, der sich 1760 mit Anna Maria Biner von Gründen (heute in der Gemeinde Ausserberg) vermählte. Nachdem der Familienname die verschiedenen Schreibweisen Schmit, Schmidt und Schmid angenommen hatte, wurde die letztere durch den vom Staatsrat homologierten Gemeinderatsbeschluss vom 31. Juli 1891 die einzige offiziell anerkannte. Dieser Familie gehört auch Ernst (1902–1985) an; er war Kommandant der Kantonspolizei (inkl. Sicherheitspolizei) seit 1959, Oberst und Kommandant der Heerespolizei 1966–1969, Oberst im Generalstab 1970.

In Blau ein aufrechter silberner Hammer mit goldenem Stiel, in beiden Oberecken begleitet von je einem sechsstrahligen goldenen Stern. (Mitteilung der Familie, 1973).

Schmid, Schmidt

Bezirk Leuk

Familien Schmid oder Schmidt begegnen wir in mehreren Gemeinden des Bezirkes Leuk, wo sie

Schmid, Schmidt



Schmid, Schmidt¹

Münster



Schmid, Schmidt²
Münster



Schmid, Schmidt¹
Ausserberg



Schmid, Schmidt²
Ausserberg



Schmid, Schmidt¹
Bezirk Leuk



Schmid, Schmidt²
Bezirk Leuk



Schmid, Schmidt³
Bezirk Leuk



Schmid Reckingen, Ritzingen



Schmidthalter



zuerst in Leuk und Leukerbad erwähnt werden. Ansermus, Sohn des Martin, von Leuk, Kleriker, wird 1325 als Zeuge in Sitten erwähnt; Jakob, von Leuk, ist dort Kaplan im Jahre 1485; Stephan und Egid nehmen als Landratsboten von Leuk am Ratstag von 1511 teil. Eine im 17. Jh. in Varen bekannte und wahrscheinlich nach dem Goms gezogene Familie ist erloschen. Mehrere Familien Schmid oder Schmidt sind seit vor 1800 zurückliegender Zeit in den Gemeinden Leukerbad, Bratsch, Ergisch, Erschmatt, Feschel und Unterems eingebürgert. Die Familie Schmid von Ergisch hat sich im 19. Jh. nach Turtmann verzweigt und ein Zweig der Unteremser Familie Schmidt ist 1958 in das Bürgerrecht von Lausanne aufgenommen worden.

I. – In Silber auf grünem Dreiberg eine grüne Tanne, deren natürlicher Stamm von einem balkenweise gestellten schwarzen Hammer überdeckt ist.

Ofen im Hause P. M. Summermatter-Schmid, genannt Grafenhaus, in Turtmann. Dem Wappen sind die Initialen F. S. – M. S. (Franz Schmid und Maria Schnyder) und S. S. – M. S. (Simon Schmid und Maria Schmid) sowie die Jahreszahl 1879 beigefügt (Notizen von Dr. Leo Meyer mit den von ihm vorgeschlagenen Farben); Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 236, 11. W.

II. – In Gold auf grünem Dreiberg eine bewurzelte grüne Tanne, deren natürlicher Stamm von einem balkenweise gestellten blauen Hammer mit schwarzem Stiel überdeckt ist, im rechten Obereck ein abnehmender, gebildeter roter Halbmond, im linken Obereck ein sechsstrahliger roter Stern.

Von B. Jentsch für die Familien Schmidt von Ergisch, Turtmann, Leuk und Bratsch gezeichnetes und 1969 dem Kantonsarchiv mitgeteiltes Wappen.

III. – In Rot auf grünem Dreiberg ein aufgerichteter silberner Löwe, in der rechten Pranke einen goldengestielten silbernen Hammer, in der linken einen goldenen Schild haltend, im Schildhaupt 3 eins zu zwei gestellte fünfstrahlige goldene Sterne.

Ofen im Hause R. Pfammatter in Leuk, mit der Jahreszahl 1816 und den Initialen T. S. für Theresia Schmidt, Gattin des 1813 in die Burgerschaft von Leuk aufgenommenen Arztes Johann Mengis. Das Wappen wird von den Familien Schmidt von Feschel und Bratsch geführt (Mitteilung von B. Jentsch, Leuk, an das Kantonsarchiv, 1969).

IV. – Gleiches Wappen wie das dritte der Familie Schmidt von Steinhaus (vgl. Wappen III, Walliser Jahrbuch 2018, S. 114).

Dieses Wappen ist u.a. auf einem Ofen im Hause Eugen Hischier-Schmid in Turtmann zu sehen mit den Initialen F. S. (Franz Schmid) und A. I. M. (Antonia Julia Morency) und der Jahreszahl 1870. Ebenso auf einer Glasscheibe in der Kirche von Turtmann; Sammlung Fr. Lauber; P. Jossen: Erschmatt, Bratsch und Niedergampel im Zenden Leuk, St-Maurice 1970, S. 90.

Schmidt

Reckingen, Ritzingen

Die Familie Schmid von Reckingen (vgl. diesen Namen) ist anscheinend erloschen. Eine Familie Schmidt hingegen ist im Jahr 1871 in Reckingen und ein Zweig von ihr 1893 in Ritzingen eingebürgert worden.

In Schwarz ein schräggestellter silberner Hammer mit goldenem Stiel, begleitet von 2 goldenen Scheihen

In diesem – 1973 vom Kantonsarchiv geschaffenen – Wappen weisen Hammer und Scheiben auf die Metallbearbeitung hin. Die Farben wurden dem Wappen I der ehemaligen Familie Schmid von Reckingen entnommen und vertauscht.

Schmidthalter

Seit dem 15. Jh. bekannte Familie des Bezirkes Brig, deren Name sich von einer Schmiede an der Halde bei Simpiln ableiten soll. Die Familie zog von Simpeln nach Brig und Brigerberg. Peter, von Brig, trat 1441 als kaiserlicher Notar auf. Zahlreiche Kastlane des Freigerichtes Wald – von Peter 1505 bis Josef 1783 – gingen aus der Familie Schmidhalter hervor, ebenso einige Geistliche. Johann, 1676 Notar, war 1697–1699 Kastlan von Bouveret, Johann 1710–1718 Hauptmann der Talschaft Simpeln. Von den Geistlichen seien erwähnt: Johann Josef (1693–1770) von Brig, Chorherr in St-Maurice; Franz-Josef, von Brig, 1802 Pfarrer von Salgesch; Josef Anton (1754–1830) von Brigerberg, 1797–1804 Rektor des Seminars von Gerunden und 1806-1827 Pfarrer von Ems; Anton (1858–1927) von Lingwurm (Brigerberg) 1886–1893 Pfarrer von Ergisch, 1893–1909 von Salgesch, dann Spitalpfarrer in Brig. Paul, * 1931, Ingenieur ETHZ, wurde 1973 Grossrat und 1983 Nationalrat, den er 1992/1993 präsidierte.

In Blau, über grünem Dreiberg, eine goldene Hausmarke, bestehend aus einem ausgebrochenen Dreieck, darauf ein Leistenpfahl, oben überdeckt von einem Schragen und beseitet von 2 goldenen Kugeln.

Die wichtigsten Quellen für dieses Wappen, dessen Hauptfigur, die Hausmarke, in verschiedenen Varianten erscheint, sind: ein Siegel von 1676 des Notars Johann; St. Josefsaltar und Beichtstuhl in Simpeln, 1682; Wappen im Haus Ignaz Kluser auf dem Platz in Brig; am Ofen und am Stubenbaum

Wappen des Notars Christian Johann und seiner Gattin Johanna Maria Perrig (vgl. die Kugeln im Wappen Perrig). Eine Variante ohne Kugel findet sich auf einem Silberkreuz von 1695 in Simpeln. Eine weitere Variante – vielleicht das ursprüngliche Wappen – im Stammhaus an der Eggen, zeigt ein aus einem Dreieck emporsteigendes lateinisches Kreuz mit Jahreszahl 1603 (nach F. Joller, ohne Farbenangaben). Leo von Riedmatten gibt folgendes Wappen: in Silber, über grünem Dreiberg eine schwarze Hausmarke (wie im hier abgebildeten und beschriebenen Wappen, der Leistenpfahl jedoch bis zur Basis des Dreiecks verlängert) beseitet von 2 schwarzen Kugeln und überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern. Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 236-237 und T. 9.

Schneller

Familie von Tamins (Graubünden), die sich im 19. Jh. nach Chur verbreitete. Aus dem Geschlecht von Tamins dürfte die seit dem 18. Jh. in Ergisch (Bezirk Leuk) bekannte Familie abstammen, die einen seit 1846 zu den Einwohnern von Glis zählenden Zweig abgegeben hat. Anton wurde 1871 in das Burgerrecht von Glis und in das Kantonsbürgerrecht aufgenommen. Joseph (1899–1979) war 1929–1933 Grossrat und 1945–1949 Gemeindepräsident von Ergisch. Durch den Zusammenschluss der Gemeinden Brig und Glis im Jahre 1972 besitzt die Familie das Burgerrecht von Brig-Glis.

I. – In Schwarz eine goldene Hausmarke, überhöht von einem sechsstrahligen goldenen Stern.

Die Familie von Glis hat das alte Wappen der Schneller von Tamins übernommen.

II. – Gespalten, vorn in Rot eine abgewendete steigende goldene Dogge mit ebensolchem Halsband, hinten in Schwarz eine zum Schildhaupt fliegende silberne Schwalbe.

Mitteilung von B. Jentsch an die Familie in Ergisch. Dogge und Schwalbe symbolisieren die Schnelligkeit, wodurch ein halbredendes Wappen entsteht (Von Paul Heldner, Brig-Glis, mitgeteilt 1982).

Schnidrig

Schnidrig, Schniderig, Schneidrig, Sartor: Der Name dieser Familie ist von dem des Schneiderhandwerks abgeleitet. Es gibt Familien dieses Namens, die sich schwer von den Schnyder unterscheiden lassen, da sie früher auch letzteren Namen führten. Bereits in der ersten Hälfte des 14. Jh. sind Angehörige dieses Geschlechts urkundlich nachgewiesen, so 1333 in Lax und 1346 in St. Niklaus, später auch in Turtmann und Mund sowie im 16. Jh. in Grächen.

Zu der anscheinend erloschenen Familie von Mund und Naters gehörten unter anderem: Nikolaus Schnyder oder Schneider, der 1492 als Meier des Freigerichtes Finnen amtete, ebenso Kaspar 1538, Christian 1553 und Anton 1579. Vom Ende des 16. Jh. an nannte sich die Familie Schnidrig oder Schnydrig. Johann, von Mund, 1606-1618 Pfarrer von Naters, 1618 Domherr von Sitten, daselbst Domdekan, 1618-1629 Viztum von Vex, 1621-1625 Generalprokurator, trug 1622 mit einer namhaften Spende zur Herstellung der Chorgestühle der Kathedrale von Sitten bei; er starb 1629. Kaspar war 1605 Meier des Freigerichtes Finnen, 1617 und 1633 Grosskastlan von Brig; er starb 1636. Kaspar, von Mund, wurde 1670 Meier von Finnen und Kastlan von Lötschen-Gesteln, 1677 Grosskastlan von Brig. Er hatte drei Söhne: Johann, bischöflicher Kämmerer, 1669 Grosskastlan von Brig und Meier von Finnen, 1674-1676 Landvogt von St-Maurice, Erbauer des Schnydrig-Hauses bei der Kirche von Naters, 1675; Kaspar, 1668–1694 Pfarrer von Naters, 1672 Titulardomherr; Kaspar Georg, 1677 Grosskastlan von Brig, 1687-1689 Landvogt von Monthey, 1689-1696 Bannerherr von Brig. Johann Kaspar, 1747 Grosskastlan, war 1771-1773 Landvogt von Monthey. Eine Familie dieses Namens besteht heute im Nikolaital; aus ihr stammen: Karl, von St. Niklaus, Meier von Gasen, 1770 Abgeordneter zum Landrat; sein Sohn Josef (1765-1839) war 1798-1828 und 1835-1839 Rektor von St. Niklaus. Peter, Pfister, wurde 1732 in das Burgerrecht von Visp aufgenommen. Heinrich, *1888, von Grächen, gehörte 1921-1925 dem Grossen Rat an. Die Familie Schnidrig besitzt heute die Burgerrechte der Gemeinden Grächen, St. Niklaus und Stalden.

In Blau, auf silbernem Dreiberg, eine goldene Werkbank, überhöht von einer silbernen Rose mit goldenen Butzen, ihrerseits überhöht von einem schräggestellten gleichschenkligen goldenen Winkelmass und beseitet von 2 sechsstrahligen goldenen Sternen; ein dritter ebensolcher Stern unter der Werkbank.

Wappen der Familie von Mund: Siegel des Grosskastlans Kaspar, 1617 (Museum Brig und Archiv Brigerbad); Wappentafel der Landvögte von Monthey für Kaspar Georg 1687 und Johann Kaspar 1771, beide als Vertreter von Brig, ebenso Siegel des ersteren von 1688 (Museum Brig) und von 1689 (Kantonsarchiv, Archiv de Rivaz, 69/82). Kaspar Schnyder, Kastlan von Grimisuat und Erbauer des dortigen Gemeindehauses, führte dasselbe Wappen. Es sind verschiedene Varianten in Zeichnung und Farbe bekannt, unter anderem das Wappen des Domdekans Johann (zusätzlich mit einem Kelch) auf der Rückwand der Chorstühle in der Kathedrale von Sitten, 1624, mit den Buchsanden R.D.J.S.D.S. (Reverendus Dominus Johannes Sartor, Decanus Sedunensis).

Schneller¹



Schneller²



Schnidrig



Schnyder¹



Schnyder²



Schnydrig¹



Schnydrig²



Schöpf



Ein anderes Wappen zeigt ein Siegel des Nikolaus Sartori, Grosskastlans von Brig, 1611, im Archiv Stockalper: ein Kreuz, begleitet von (drei) Sternen (Farben unbekannt). Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 237 und T. 9.

Schnyder

Varianten: Schnider. Schnieder und in Notaren-Latein auch Sartoris. Der Familienname erinnert an den Beruf des Schneiders. Familien mit diesem Namen sind seit dem 14. Jh. aus den Bezirken Goms, Visp, Raron und Leuk bekannt. Eine von ihnen hat sich auf dem Gebiet des Priorats Niedergesteln angesiedelt, wohin sie vermutlich aus den höher gelegenen Ortschaften des Bezirkes Leuk gezogen ist. Die Familie besitzt das Burgerrecht der Gemeinden Gampel und Steg. Dieser Familie scheint auch Christoph Schnider anzugehören, der am 20. Mai 1515 die Burgerschaft von Sitten erwarb, die er sich am 8. Dezember 1527 bestätigen liess. Dieser Sittener Zweig starb im 17. Jh. aus. Gottfried (1888-1952) war 1914-1921 Grossrat und auch Präsident von Gampel; Theophil (1889–1959), von Sitten, war Ingenieur, Grossrat 1929-1945 und 1939-1940 Präsident des Grossen Rates; Oskar (1896–1974), von Brig, war Advokat und Notar, Grossrat 1937-1941, Nationalrat 1943-1948, Staatsrat 1948-1965, Präsident des Staatsrates 1952-1953, 1955-1956, 1959-1960, 1964-1965; Josef (1889-1979), von Ergisch, war Grossrat 1929-1933, 1945-1949, Präsident von Ergisch; Alexander, *1904, war Grossrat 1945–1949, Präsident von Erschmatt; Wilhelm, *1943, von Steg, war Grossrat 1977-1989, Präsident des Grossen Rates 1988-1989, Staatsrat 1993-2005, Präsident des Staatsrates 1997-1998, 2001-2002; Bernhard (1930-2012), von Brig, Ordentlicher Professor 1970-1997, Dekan 1975-1977 und Rektor 1979-1983 der Universität Freiburg i. Ue.; Stefan, Priester, Rektor des Kollegiums Brig (1983-1991).

In Blau, ein nach rechts weisender, bekleideter silberner Arm, eine goldene gestielte Axt haltend.

D'Angreville, 1868, enthält dieses Wappen unter dem Namen Tschneider oder Schneider mit der silbernen Hand und mit der Axtschneide nach links gerichtet.

In Blau über einem Dreiberg eine goldene, umgekehrte römische IV, überhöht von 2 sechsstrahligen silbernen Sternen.

Ofen in Jeitzinen (Gampel) mit den Buchstaben WAS für Andreas Schnyder, Weibel; Bronze-Plakette auf dem Grabstein von Theophil Schnyder (1889–1959) auf dem Friedhof Sitten; Holztafel von Paul Boesch 1963 für Clemenz Schnyder (1900–1973), Dekan des Domkapitels der Kathedrale Sitten (ge-

teilt in I Wappen des Domkapitels und in II der Familie Schnyder). Vgl. Fidelis Schnyder: Chronik der Gemeinde Gampel, Brig, 1945, S. 184; Peter Jossen: Pfarrgeschichte von Erschmatt, Bratsch, Niedergampel, Visp, 1960, S. 101; Derselbe: Erschmatt, 1970, S. 22f. Varianten: Ziffer IV oder VI, die Zeichen vertikal aufgerichtet oder horizontal gelegt, mit oder ohne Sporne; Sterne fünf- oder sechsstrahlig. Walliser Wappenbuch 1946, S. 237 und T. 20. Wappenbuch der Burgerschaft Sitten, 1976.

Schnydrig

Seit 1600 bekannte Familie von Unterbäch. Zu ihr gehörte Christian, 1777 Kastlan von Bouveret und Vionnaz, 1790 und 1796 Meier von Raron. Christoph, aus Turtmann, war 1535 apostolischer Notar in Erschmatt, 1562 Burger und Domherr von Sitten, 1566 Kanzler. Die Familie Schnydrig besitzt heute die Burgerrechte der Gemeinden Agarn, Baltschieder. Mund und Unterbäch.

I. – In Rot eine offene silberne Schere, beseitet von 2 sechsstrahligen goldenen Sternen.

Wappen auf einem Ofen des 19. Jh. in Unterbäch; neuere Farbgebung. Es handelt sich um in ein von der Familie immer noch geführtes halbredendes Wappen, in dem die Schere auf das Handwerk des Schneiders hinweist, von dessen Berufsbezeichnung der Familienname Schnydrig abgeleitet ist.

II. – In Blau ein rot bewehrter und gezungter goldener Löwe, der in seinen Vorderpranken ein silbernes Beil hält.

Sammlung Salzgeber. Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 237 und T. 17.,

Schöpf

Aus Imst im Tirol stammende Familie, die im Wallis einheimisch wurde, als Augustin (1839–1886), geboren in Glis, im Jahr 1871 die Kantonsbürgerschaft und das Burgerrecht von Täsch (Bezirk Visp) erwarb.

In Rot 2 schräggekreuzte silberne Schöpfkellen, oben und unten begleitet von je einem sechsstrahligen silbernen Stern.

Dieses von G. Cambin, Lugano, gezeichnete Wappen ist 1970 von Erno Schöpf-Claivaz, Sohn von Louis, in Siders, auf Vorschlag des Kantonsarchivars angenommen worden. Variante: fünfstrahlige Sterne. In diesem redenden Wappen spielen die Schöpfkellen auf den Namen an; Farben und Sterne beziehen sich auf die Gemeinde Täsch.

Schöpfer

Diese Familie, deren Name zunächst als Schopfer, dann als Schöpfer oder Schoepfer erscheint, kommt seit dem 14. Jh. im Gessenay-Tal im Berner Oberland vor. Im 15. Jh. wird ein Zweig der Familie Schopfer in Bern ansässig, wo sie um 1500 ausstirbt. Ein anderer Zweig der Familie erscheint im 16. Jh. im Entlebuch, in Escholzmatt, von wo sich die Familien in mehreren Luzerner Gemeinden, 1868 auch in Solothurn, 1957 in Basel und Genf, 1960 in Lancy ansiedeln. Von Lauenen im Berner Oberland hat sich ein Zweig der Familie Schopfer in La Praz (Waadt) niedergelassen, wo sie 1779 das Burgerrecht erhielt. Hans, Sohn des Hans, von Escholzmatt (Luzern), kam ins Wallis und wurde mit seiner Familie 1914 Burger von Sitten. Die Zwillingsbrüder Kaspar-Adolf und Heinrich, geboren 1907, Söhne des Hans, wurden 1944 Walliser Kantonsburger.

In Silber eine rote, geschweifte, in ein Wiederkreuz endigende Spitze.

Dieses Wappen mit seinem dreifachen Spitzenkreuz wurde zunächst im 15. Jh. von einer Berner Familie Schopfer geführt, dann von der waadtländischen Familie Schöpfer und durch eine Familie Schöpfer aus Entlebuch. Die Walliser Familie, ein Zweig der ehemaligen Hasenbach-Schöpfer, hat dasselbe Wappen mit den vorstehend beschriebenen Farben übernommen, die auch die Farben des Wallis und von Sitten sind. Vgl. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. XI, SS. 69 und 72; Galbreath: Armorial vaudois, Bd. II, S. 633; Berner Wappenbuch, S. 68.

Schröter

Schreter ist eine seit dem 14. Jh. in Eischoll bekannte Familie, die im 16. Jh. auch in Gampel, Raron und Leukerbad urkundlich nachgewiesen ist, ebenso

im 17. Jh. in Unterbäch. Egid Schreter wurde 1511 als Bote von Leuk zum Landrat entsandt. Christian amtete 1662 als Kastlan in Holz, ebenso Johann im Jahre 1676. Johann, von Unterbäch, war 1674 und 1686 Meier von Raron. Sein Sohn, Christian, von Eischoll, 1652–1656 Pfarrer von Unterbäch, 1672–1690 Domherr von Sitten, 1682-1686 Generalprokurator, 1684–1686 Vizedom von Mage, apostolischer Protonotar, erstellte 1674 das Inventar des Archivs auf Valeria, starb 1690. Josef, von Eischoll, 1779 Statthalter des Grosskastlans und 1797 Meier der Grosskastlanei Gesteln-Eischoll, war 1830 ein einflussreicher Mann; einer seiner Söhne verpflanzte die Familie nach Raron. Johann Baptist (1849–1932) von Raron, Jesuit, Priester in England, wurde später Missionar und Feldpater in Indien. In neuerer Zeit wirkten einige Familienmitglieder (alle von Raron) im Dienst von Staat und Gemeinde: Johann (1821-1904) Grossrat 1877-1901, Gemeindepräsident von Raron; Franz (1843-1930) Grossrat 1901-1913, Gemeindepräsident von Raron; Hans (1887–1939) Grossrat 1913–1939, Präsident des Grossen Rates 1927-1928.

In Blau über grünem Dreiberg 3 fünfstrahlige goldene Sterne (1, 2), im rechten Obereck überhöht von einem schräglinks gestellten silbernen Winkelmass.

Walliser Jahrbuch 1941. Variante 1: mit rotem Winkelmass und zusätzlich einer silbernen Wolke (Sammlung J. Lauber). Variante 2: silberne Schildtinktur, schwarzes aufrechtes Winkelmass (altes Bildnis, Mitteilung von Bildhauer Sterren in Monthey); auch mit grünem Winkelmass (Sammlung von Riedmatten). Variante 3: aufrechtes silbernes Winkelmass neben ebensolchem Schragen, ohne Sterne (Glasgemälde von 1693 im Gemeindehaus von Unterbäch; F. Wick). Vgl. Walliser Wappenbuch 1946, S. 237 und T. 17.

Schöpfer



Schröter



Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen?

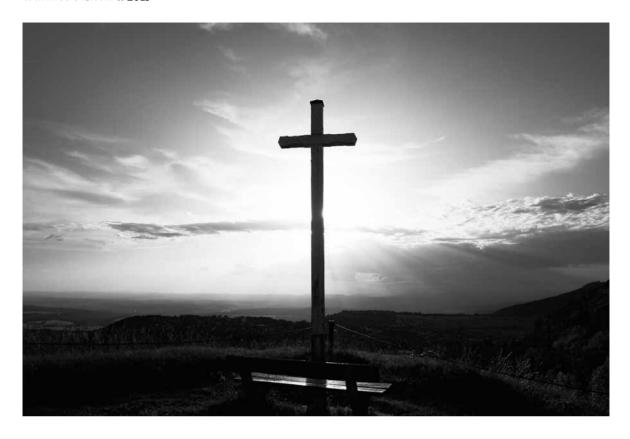
Wir auch.

kenzelmann.ch

+41 27 923 33 33



Magnet - Sonnenclip für Ihre Brille



Zum Gedenken

Die den Porträtfotos beigefügten Texte beruhen auf Angaben der Angehörigen Alois Grichting



Erwin Willa-Blatter Brig-Glis

*1.9.1924 †15.12.2016

Dr. Erwin Willa besuchte das Kollegium Brig, studierte in Bern und Genf Medizin und eröffnete 1955 eine Allgemeinpraxis. Er war ein allseits geschätzter und kluger Hausarzt, der über Jahrzehnte vielen Familien und deren Patienten in Krankheit und Nöten zur Seite stand. Requiescat in pacel



Michelina Clemenz-Kalbermatten, Stalden

*08.08.1923 †05.02.2017

Michelina wuchs in Stalden auf und wurde Schneiderin. Ihrer Ehe mit Alfons Clemenz wurden vier Kinder geschenkt. Mit grossem Können fertigte sie Walliser Trachten. Der Pfarrei stellte sie sich auch als Sakristanin zur Verfügung. Der Herr schenke ihr seinen himmlischen Frieden!



Leander Marx-Kalbermatter Naters

*14.09.1942 †04.10.2017

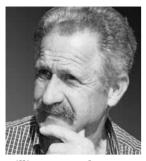
Landi stammte aus Ergisch. Der glücklichen Ehe mit Bernadette entsprossen Karin und Denise. Berufliche Erfüllung fand Landi als Bodenleger-Tapezierer, Dekorateur und Skimonteur. Er liebte seine Familie über alles, besonders die Enkelkinder. Erholung fand er in «Zer Brunnu».



Frieda Russi Susten-Leuk

*03.11.1925 †06.10.2017

Frieda ist in Leuk in einer kinderreichen Familie geboren. Sie leistete Hilfe in der Landwirtschaft und Aushilfe in den Familien der Geschwister. Nach Arbeiten in Luzerner Hotels kehrte sie in ihr Haus in Susten zurück und lebte vier Jahre im Heim Ringacker. Sie ruhe in Frieden!



Willi Wenger-Karlen Baltschieder

*02.08.1950 †13.10.2017

Willi verlebte seine Jugendzeit in Baltschieder. Nach dem Besuch der Grundschule wurde er Maurer, arbeitete in einer Baufirma und dann in der Lonza Visp. Seinen zwei Kindern war er ein lieber, sorgender Vater. Grosses Hobby war ihm die Schafzucht. Der Herr habe ihn selig!



Cäsar Noti-Margelisch Eyholz

*03.04.1962 †20.10.2017

Zeit seines Lebens vermochte es Cesi, seinen Mitmenschen mit seinem jugendlichen Geist ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern. Er war ein liebender Ehemann, fürsorglicher Vater und guter Bruder. Seine Familie und Freunde gedenken seiner in Liebe und vermissen ihn sehr.



Leo Zumofen-Imboden Varen

*10.03.1949 †23.10.2017

Leo wuchs in Varen auf und verbrachte sein Leben dort mit seiner Frau Irene und den zwei Kindern. Er war ein pflichtbewusster Schaffer und wohlwollend im Umgang mit Menschen. Sein Humor und sein spitzbübisches Lachen blieben ihm auch in Tagen der Krankheit erhalten.



Mathilde Minnig Brig-Glis

Mathilde ist in Brig geboren und wohnte zeitlebens in Brig. Sie war viele Jahre Verkäuferin bei Kleider Seiler in Brig. Skitouren und Wanderungen mit ihren Freundinnen waren ihre Passion. Stolze 69 Jahre war sie Mitglied des SAC Brig. Liebs Matil, ruhe in verdientem Frieden.



Bruno Heynen-Summermatter, Naters

*16.11.1939 †27.10.2017

Bruno ist in Ausserberg aufgewachsen. Er war sehr pflichtbewusst und zuverlässig. Seine Familie bedeutete ihm alles. Grosse Freude hatte er an seinen Enkelkindern. Er war Mitglied des Tambour- und Pfeifervereins Ahnenstolz. Danke für alles! Ruhe in Gottes himmlischem Frieden!



Marie Joos-Imoberdorf Münster

*22.04.1932 †31.10.2017

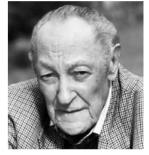
Marie, «s Chlöisi Marie», arbeitete schon früh in der Landwirtschaft und dann im Gastgewerbe. Mit ihrem Mann Ferdinand lebte sie in Spiez, im Pensionsalter in Münster. Sie liebte das Tanzen, den Jass, sang im Chor und war sehr gesellig. Der Herr sei Ihr Licht und Friedel



Marguerite Stoeckli Sitten

*05.01.1929 †01.11.2017

Marguerite war begeisterungsfähig, tiefgläubig, perfekt viersprachig. Als Sektionschefin betreute sie den Aufbau de Sozialmedizinischen Zentren im Wallis. Ihre Passion galt italienischer Sprache und Kultur. Für sie gründete sie in ihrer Villa die «Fondazione Margherita». R. I. P.



Franz Zeiter-Walpen Grafschaft/Biel

*05.11.1931 †05.11.2017

Franz verlebte seine Jugend in Biel, wo er auch die Grundschule besuchte. Er arbeitete bei der Lonza Visp. Seinen fünf Kindern war er ein fürsorglicher Vater. In seiner Freizeit war er mit Fleiss Imker und Fischer. Er bleibt uns in lieber Erinnerung. Ruhe in Gottes Frieden!



Irene Lehner Blatten – Lötschen

*02.01.1970 †11.11.2017

Irene erlebte eine glückliche Kinderzeit in Blatten. Früh machten sich bei ihr Krankheit und Behinderung bemerkbar, die sie an den Rollstuhl fesselten. Sie blieb aber fröhlich und aufgestellt. Die Fux Campagna wurde ihr zweites Zuhause. Wir vermissen Dich sehr R.I.P.



Fritz Nanzer-Armangau Brig-Glis

*03.08.1929 †13.11.2017

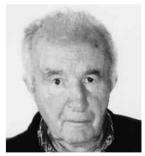
Fritz arbeitete bis zur Pensionierung bei den SBB. Lebensmittelpunkt waren ihm Frau Marianne und die vier Kinder Wachen Geistes hatte er bis ins hohe Alter Interesse an Aktuellem. Er hat bescheiden gelebt, in Würde gealtert und ist leise gegangen, wertvolle Spuren hinterlassend.



Mathilde Imhof Binn/Saas-Fee

25.08.1930 †14.11.2017

Mathilde arbeitete nach den Grundschulen als Pfarrhaushälterin. Sie war stets ein hilfsbereiter, liebenswerter und fröhlicher Mensch. Gute Erholung boten ihr Reisen und Wallfahrten. Ihren Lebensabend verbrachte sie im Altersheim Fiesch. Der Herr sei ihr Licht und Lohn!



Gotthard Zenklusen-Arnold Simplon-Dorf

*22.02.1928 †18.11.2017

Gotthard war ein liebevoller, umsorgender und strenger Vater. Die Familie bedeutete ihm alles. Bei der Arbeit beim FWK, in der Politik und zu Hause war er pflichtbewusst, Ordnung liebend, konsequent. Er war Vereinsmensch, am Weltgeschehen und an Regional-Politik interessiert. R.I.P.



Hedwig Eggel-Eyer Naters

Hedwig war eine treubesorgte, liebe Ehefrau und Mutter. Die Familie liebte sie über alles. Ihre Türe war stets offen. Sie war bis ins hohe Alter geistig aktiv, lernte Gedichte und liebte das Jassen. Tägliches Gebet und Glaube gaben ihr Kraft. Sie bleibt uns in dankbarer Erinnerung.



Benedikt Schnyder Saas-Fee/Glis

*28.04.1942 †20.11.2017

Benedikt studierte nach der Matura in Brig an der ETHZ, an der Uni Bern und Uni Innsbruck Glaziologie und betrieb in Saas-Fee ein Büro für Angewandte Glaziologie. Er war Erbauer und Eigentümer des «Eispavillon Mittelallalin». Berge und Gletscher waren seine Leidenschaft. R.I.P.



Theodor Schnidrig-Andenmatten, Grächen

Thedi liebte seine Familie und das Leben. Ein Lächeln war stets auf seinem Gesicht. Immer wieder sind da die Spuren Deines Lebens, Gedanken, Bilder und Augenblicke. Sie erinnern uns an Dich, machen uns glücklich, traurig und lassen Dich nie vergessen. R.I.P.



Willy Guntern-Walpen Reckingen

*01.12.1948 †27.11.2017

Willy ist in Münster aufgewachsen. Bis zur Pensionierung arbeitete er bei der Mobiliar. Er war immer für seine zwei Kinder da, besonders auch für seine Enkelkinder. Er war beim Fischen und Langlaufen, 45-mal beim Gommerlauf und viel bei der Trachtentanzgruppe anzutreffen. R.I.P.



Ida Brunner-Salzmann Eischoll

*20.01.1920 †28.11.2017

Ida wuchs in Raron auf, wo sie auch die Grundschule besuchte. Sie wurde eine gute Hausfrau und arbeitete in Teilzeit auch als Verkäuferin. Ausgezeichnet verstand sie es, zu nähen und zu stricken. Noch mit 80 Jahren liebte sie das Skifahren. Der Herr lasse sie in Frieder ruben!



Ursula Giovani-Roten Naters

*24.04.1957 †28.11.2017

Ursula wuchs in Naters auf. Zeitlebens war sie heimatverbunden und gern draussen in der Natur unterwegs. Sie war ein herzensguter, hilfsbereiter Mensch. Ihr Gatte Mario und ihre beiden Söhne vermissen sie. «Der Mensch ist erst tot, wenn niemand mehr an ihn denkt». R.I.P.



Moritz Imboden-Bacher Münster

*07.01.1933 †30.11.2017

Moritz stammte aus Raron. Nach der Grundschule wurde er Bäcker, arbeitete aber in verschiedenen Berufen. Der Ehe mit Marie Bacher entsprossen fünf Kinder, denen er ein guter Vater war. Er war begeiserter Jäger, Fischer und im Winter auch Langläufer. Herr, gib ihm die ewige Ruhel



Karolina Locher-Locher Erschmatt

*13.12.1926 †30.11.2017

Karolina war eine lebensfrohe und humorvolle Frau. Als liebevolle Gattin, Mama und Grossmama lebte und sorgte sie für ihre Familie. Der Glaube war ihr Kraftquelle auf dem Lebensweg. Danke, Mama, für alles! In unseren Herzen lebst Du weiter. Ruhe in Gottes himmlischem Frieden!



Bestattungsdienste

Der Trauer Raum geben. Seit über 70 Jahren.

www.bestattungsdienste.ch

3900 Brig-GlisViktoriastrasse 25
T 027 923 20 40

3904 NatersSaasermauer 5
T 027 922 45 45

3930 VispBalfrinstrasse 15
T 027 946 25 25



Hubert Albrecht-Studer Eyholz

*08.01.1934 †01.12.2017

Hubert war ein geselliger und humorvoller Mensch. Er liebte seine Familie. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er in der Lonza Visp. Mitmachen in Vereinen und Politik waren ihm selbstverständlich. Am liebsten war er in seiner Hobby-Werkstatt und im Ferienhaus Bodmen. Gott habe ihn selig!



Therese Noll-Gemmet Termen

*17.03.1947 †03.12.2017

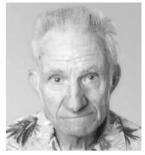
Therese ist in Termen aufgewachsen, wo sie auch mit ihrer Familie lebte. Sie widmete hire Kraft und Liebe ihrer Familie, ihren Kindern und Enkelkindern und war eine liebevolle Mutter und herzensgute Grossmutter. Du, liebes Mutterherz, wirst in unseren Herzen weiterleben. R.I.P.



Ida Müller-Cina Siders

*09.12.1910 †05.12.2017

Ida wuchs in Salgesch auf, wo sie die Grundschule besuchte. Ihrer Ehe mit Jaques Müller wurden vier Kinder geschenkt, denen sie eine sehr fürsorgliche und liebe Mutter war. Sie hat ihr Leben ganz in den Dienst ihrer Mitmenschen gestellt. Der Herr sei ihr Licht und John!



Ferdinand Schnidrig Frauenfeld/Grächen

*02.04.1932 †05.12.2017

Ferdinand wuchs in Grächen auf, wo er auch die Grundschule besuchte. Er arbeitete dann auch bei Alusuisse. Seinen zwei Kindern war er ein guter Vater, war vielseitig interessiert, sammelte Ringkuhkampfkühe, stickte Bilder und arbeitete gerne mit Holz. Er ruhe in Frieden!



Erwin Imstepf-Schmid Naters

*25.09.1939 †21.12.2017

Erwin lernte in Sitten Koch und arbeitete in Basel, Montreux, Luzern, St. Moritz usw, schliesslich im Couronne Brig und als diplomierter Chef/Experte im La Poste Visp. Ihm und Frau Myriam wurden drei Töchter geschenkt. Drei Enkelkinder waren ihm ein und alles. Gott habe ihn selig!



Siegfried Volken-Pic Naters

*04.10.1939 †22.12.2017

Sigi, geboren in Grengiols, arbeitete als Auto- und Nähmaschinenmechaniker. Seine Hobbys: Turnen, Wandern, Briefmarken, Kreuzworträtsel. Sigi war ein liebevoller, herzensguter Gatte, Vater und Freund. Wir danken Dir für alles. Wir vermissen Dich sehr. Gott, gib Sigi die ewige Ruhel



Josef Erpen Sitten/Mörel

*12.03.1922 †24.12.2017

Marianist Erpen wuchs in Mörel auf, unterrichtete an der Primarschule Brig und über 30 Jahre als sehr geschätzter Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer und Rektor an der Freien Katholischen Schule Sumatra in Zürich. Neun Jahre war er Schweizer Marianisten-Vizeorovinzial. K.I. P.



Therese Bonani-Schmid Naters

*10.06.1935 †25.12.2017

Therese pflegte viele Handarbeiten. Kochen, Backen, Basteln, Stricken, Sticken waren ihre Lieblingsbeschäftigungen. Sie liebte und hegte Blumen bei ihrem Chalet in Rischinen und war bekannt und beliebt als gute Gastgeberin. Sie bleibt uns in dankbarer Erinnerung. R.I.P.



Piero Nino V. Valli, PD Dr. med. et Msc, Zürich/Naters

*04.11.1978 †25.12.2017

Piero war ein vorbildlicher Ehemann für Fabienne, innig liebender Vater seiner Lieblinge Sofia, Fabio und Ennio und treuumsorgender Sohn und Bruder. Hochgeschätzter Oberarzt am Uni-Spital Zürich war er der «rising star» der Schweizer Gastroenterologie. Am Weihnachtsmorgen wurde er uns durch eine Lawine jäh entrissen. In unseren Herzen und in seinen Kindern lebt er weiter.



Hanni Zumoberhaus-Amacker Niedergesteln

*09.07.1948 †01.01.2018

Hanni war eine liebevolle Ehefrau und Mutter dreier Töchter. Ihre sechs Enkelkinder waren ihr ganzer Stolz. Sie liebte es, die Zeit in Tatz zu verbringen und jasste auch gerne. Das Leben wurde ihr leider zu früh genommen. Die Trennung schmerzt. In unseren Herzen bleibt sie für immer.



Ernst Zumoberhaus-Amacker Niedergesteln

*25.04.1943 †02.02.2018

Einen Monat nach dem Tod seiner Frau ging Ernst still und leise von uns – er, ein lieber Ehemann, Papa und Grosspapa. Seine letzte Arbeit geschah in seinem kleinen Baugeschäft. Er liebte Fussball und Jassen, hat ein gutes Herz besessen. Nun ruht es still und unvergessen.



Stefan Borter Sitten

*06.08.1935 † 03.01.2018

Ihr, die Ihr mich lieb habt,
seht nicht auf das Leben, das ich beende,
sondern auf das Leben, das ich beginne.
Augustinus



H.H. Josef Zimmermann Sitten

*07.03.1939 †05.01.2018

Sein Leben stand ganz im Zeichen der Kirche. Am 18.06.1967 wurde er Priester und wirkte dann als geschätzter Seelsorger in Naters, Saas-Grund, -Balen, -Almagell. 15 Jahre war er Generalvikar und 25 Jahre Domherr. Goldenes Priesterjubiläum feierte er am 18.06.2017. R.I.P.



Esther Seiler Steg

*12.12.1949 †10.01.2018

Esther war eine treubesorgte, liebevolle Mama und Grossmama. Wenn sie nicht auf ihren geliebten Reisen war, pflegte sie tüchtig und gekonnt Haus und Garten. Sie war stets rücksichtsvoll, hilfsbereit und hatte ein offenes Ohr für alle. Wir vermissen Dich sehr. Ruhe in Gottes Frieden!



Othilda Wyer-Imstepf Lalden

*16.12.1922 †15.01.2018

Unermüdlich stand sie ihrem Mann Heinrich bei der Arbeit im Haus, im Stall und auf dem Feld zur Seite. Sie war ihren sechs Kindern eine liebevolle und besorgte Mutter. Täglich betete sie für ihre Familie. Ihre Kinder, Enkel und Urenkel behalten sie in lieber dankbarer Erinnerung.



Richard Lehner-Tenisch Zermatt

*15.08.1939 †16.01.2018

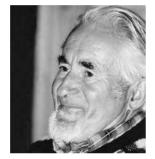
Richard ist in Zermatt aufgewachsen. Er wurde nach der Grundschule Skilehrer und Bergführer, bestieg insgesamt 600-Mal das Matterhorn. Ihm und seiner Frau Trudy wurden vier Kinder geschenkt. In der Freizeit erholte er sich bei Schnitzelarbeiten. Er ruhe in Gottes Frieden!



Therese Pfammatter-Imesch Eischoll

*07.11.1935 †18.01.2018

Therese wuchs in Eggerberg auf, wo sie auch die Schule besuchte. Sie wurde eine tüchtige Hausfrau und machte mit Können Handarbeiten wie Häkeln und Stricken. Sie liebte auch das Jassspiel. Still und bescheiden, wie sie lebte, schied sie von uns. Der Herr habe sie selig!



Richard Imhof Grengiols

*28.01.1939 †26.01.2018

Ds Lehrersch Richj. Ds läbelang z Grängeltsch ppüüret. Ledigs bblibe. 60 Jahr Gsangverein, 50 Jahr Dorfmüüsig. D Voralpa «Firsite» schiis Paradiis. Ds erschta va Säggsche mjesse schtäärbe. Chräbs. Dana uber mannerscht gsund. Mm Vatter nd mit dr Müetter zämme. R.I.P.



Hulda Imoberdorf-Ruppen Naters

*23.06.1935 †31.01.2018

Hulda wuchs mit vier Schwestern in Naters auf. Sie war eine sehr gläubige, gesellige, kontaktfreudige und immer aufgestellte liebevolle Ehefrau und Mutter. Sie umsorgte uns. Reisen und Wanderungen mit den Ihren und den Freunden freuten sie. Sie ruhe in Gottes himmlischem Frieden!



Beatrice «Beata» Cathrein-Cavelti, Brig-Glis

*11.10.1919 †08.02.2018

Beata war eine umsichtige Geschäftsfrau auf der Riederalp, liebe Mutter von zwei Kindern und verehrte Grossmutter von zwei Enkeln. Mit ihrem Mann bereiste sie die Welt und verbrachte nach seinem Tod den Lebensabend in Brig. In unsern Herzen lebt sie unvergesslich weiter.



Anny Bregy-Bregy Unterems

*30.05.1923 †19.02.2018

Anny war eine liebevolle Ehefrau und herzensgute Mutter und Omi. Neben dem Haushalt war sie gern im Garten anzutreffen. Zusammen mit ihrem Mann sang sie viele Jahre als treues, gutes Mitglied im Kirchenchor. Wir tragen Dich immer in unserem Herzen. R.I.P.



Franz Locher-Locher Gampel

*23.02.1932 †19.02.2018

Franz arbeitete bei der SBB. Seine Wohnorte waren deshalb bis zur Pensionierung Brig. Fribourg, Bern. Dann kehrte er mit seiner Frau nach Gampel zurück, wanderte, kegelte, jasste. Familie, sieben Enkelkinder, Verwandte und Freunde bedeuteten ihm sehr viel. Er ruhe in Frieden!



Elisabeth Schmidt-Bregy Leuk-Stadt/Susten

*10.07.1925 †22.02.2018

Elisabeth war eine liebevolle Frau. Ihre Offenheit für Neues und die Begegnungen mit Menschen prägten ihr Leben, zuerst im Gastgewerbe in verschiedenen Schweizer-Städten und später im eigenen Coiffeursalon. Ihre Freundlichkeit wurde allseits geschätzt. Danke für alles! R.I.P.



Edith Bregy-Schmid Niedergesteln

*24.09.1930 †23.02.2018

Edith stammte aus Brig-Glis, arbeitete nach der Grundschule im Service in der Westschweiz und lebte mit ihrem Mann Franz fast 40 Jahre in Zürich, kehrte dann aber ins Wallis zurück. Sie liebte ihre Kinder, Enkel und Urenkel und reiste gerne. Gott habe sie seliel



Monika Welschen Fiesch/Brigerbad *15.09.1923 †26.02.2018

Monika wuchs in Binn mit 13 Geschwistern auf. Sie war in verschiedenen Haushalten tätig. 40 Jahre war sie Pfarrhaushälterin bei HH. Peter Jossen. Sie hat gerne genäht und war in ihrer Freizeit als Erholung immer für einen Jass zu haben. Möge Monika in Frieden ruhen!



Brigitte Leemann-Bühlmann, Mund

*06.05.1947 †28.02.2018

Brigitte war eine wunderbare Ehefrau und ihren Söhnen eine grossartige Mutter. Vielseitig begabt, war sie geleitet von einem sicheren Sinn für Ästhetik. Sie war sehr grosszügig, spontan und lebensfroh: Züge, die sie aus ihrem tiefen Glauben schöpfte. Requiescat in pacel



Marlise Tscherry-Schnydrig Agarn

*24.10.1950 †05.03.2018

Marlise hatte eine glückliche Jugendzeit in Agarn und wurde Lehrerin/Sonderschullehrerin. Sie engagierte sich auch sehr für Jugend und Sport. Ihrer Ehe mit Adolf Tscherry entsprossen zwei Töchter. Grosse Freude hatte sie an den beiden Enkelkindern. Möge sie in Frieden ruhen!



Lina Gottsponer-Heinzmann Visperterminen

*21.08.1942 †13.03.2018

Lina lebte stets in Visperterminen. Sie besorgte 50 Jahre das Vieh, weilte im Sommer oft als Alphirtin und Melkerin im Nanztal. «Hirtu, hewwu, wässeru, meeju»: all das konnte sie. Ihr Stolz waren Familie und sechs Grosskinder. Als bescheidene stille Frau bleibt sie in Erinnerung, R.I.P.



Raymund Wirthner-Zeller Brig-Glis

*15.04.1929 †15.03.2018

Durch seine langjährige Tätigkeit als Redaktor beim «Walliser Boten» war er weitherum bekannt. In seiner Freizeit malte er, publizierte mehrere Gedichtbände und engagierte sich in Musikvereinen. Es bleibt die Erinnerung an einen humorvollen, liebenswerten Menschen R I P



Lia Blumenthal-Jossen Brig-Glis

*28.01.1925 †22.03.2018

Mit Liebe und Einsatz sorgte Astrid für die Familie. Ihr und dem Rebstübli galt ihr ganzer Stotz. Die positive Lebenshaltung gab ihr in schweren Stunden Kraft. Sie war aktiv im Mütterverein und in der Wandergruppe. Nie verlor sie den Humor. Ihre Lebensfreude bleibt unwergessen.



Arnold Andenmatten-Bumann, Saas-Fee

*23.08.1922 †24.03.2018

Arnold erwarb 1944 das Skilehrer- uns 1945 das Bergführerpatent. 60 Jahre übte er diese Berufe aus, bestieg über 1000-Mal das Allalinhorn, gewann 1948 eine Olympia-Goldmedaille in St. Moritz und wurde 1949 in Oslo Weltmeister. Er ruhe in Gottes himmlischem Frieden!



Agnes Borter-Zuber Ried-Brig

*28.11.1923 †25.03.2018

Agnes stammte aus Mund, wurde eine liebe Mutter von sechs Kindern, arbeitete viel in Garten und Landwirtschaft, sammelte Tee, war sehr gläubig und freute sich an Kindern und Enkelkindern. Mutterherz, ruhe sanft und schlaf in Frieden! In unseren Herzen stirbst Du nie.



Jakob Rieder-Humbel Gampel

*08.09.1956 †26.03.2018

Jakob war ein ruhiger, hilfsbereiter Mensch, ein liebevoller Ehemann und den beiden Kindern ein treu besorgter guter Vater. Die drei Enkelkinder waren sein ganzer Stolz. Sein grösstes Hobby waren Schwarznasenschafe und Landwirtschaft. Jakob, ruhe in Gottes himmlischem Frieden!



Alfred Klingele-Schmidt Naters

*10.09.1929 †27.03.2018

Nach Studien in Zürich, Wien und Freiburg fühlte sich Alfred Klingele zum Gynäkologen berufen. Er war Chefarzt voller Leidenschaft, mit Fürsorge und unermüdlichem Einsatz. Als gebildetem Humanisten waren für ihn Mensch, Familie und die damit verbundenen Themen/Fragen zentral. R.I.P.



Martin (Giacomo) Rungger-Pierig, Brig-Glis

*22.04.1941 †28.03.2018

Martin ist in Südtirol aufgewachsen und kam 1963 in die Schweiz. Er war Metallbauschlosser, arbeitsam und glücklich in seiner Familie mit vier Kindern und fünf Enkelkindern. Das Feriendomizil Blatten und die Mobilität mit dem Auto waren ihm Hobbys. Gott habe ihn selig!



Paul Günter-Leiggener Ausserberg

*26.06.1950 †28.03.2018

Pauls Liebenswürdigkeit, Hilfsbereitschaft und Grosszügigkeit waren zeitlebens seine Charakterstärken. Diese Eigenschaften, von der Fähigkeit ergänzt, nie jemanden wegen irgendwas böse oder nachtragend zu sein, ergeben das schöne Persönlichkeitsbild des Verstorbenen. R.I.P.



Ottilia Bernaschina-Zengaffinen, Steg

*14.06.1925 †03.04.2018

Sie war Dreh- und Angelpunkt der Familie, vielseitig interessiert von der Aktualität über das Weltgeschehen bis zu Musik und Sport. Lesen, Garten und Blumenpflege waren ihre Hobbys. Sie war glücklich, fast bis ans Lebensende im eigenen Heim bleiben zu können. R.I.P.



Madeleine Schmid-Agten Mörel-Filet

*02.07.1953 †12.04.2018

Madeleine war ihr Leben lang da, um ihren Eigenen und Andern ihre ganze Liebe, Güte und Zuneigung zu schenken, selbstlos bis zum letzten Tag. Sterne waren ihr Besonderes: «Freunde sind wie Sterne; du kannst sie nicht immer sehen, aber sie sind immer für dich da. Alz.



Josef Guntern-Guntern Brig-Glis

*28.04.1932 †19.04.2018

Dr. Josef Guntern aus Ried-Brig lag die Bildung unserer Jugend sehr am Herzen. Er war Leiter des Kantonalen Mittelschulamtes. Zusammen mit Frau Marie-Therese hat er durch die Publikation der Walliser Sagen und Volkserzählungen unser Kulturerbe bewahrt. Er ruhe in Frieden!



Roland Scheidegger-Gsponer, Naters

*22.02.1942 †24.04.2018

Roland wuchs in St. German auf und wurde ein guter Möbelschreiner. Viele Jahre war er selbständig in verschiedenen Bereichen tätig – bis ihm die Krankheit die Kraft raubte. Er liebte das Posaunenspiel in der Musikgesellschaft und das Jassen. Herr, gib ihm die ewige Ruhel



Christiane Tscherry-Oggier Agarn

*02.08.1946 †02.05.2018

Christiane wuchs in Turtmann auf. Nach den Grundschulen machte sie die Lehre als Coiffeuse. Sie wurde eine gute Mutter von zwei Kindern. Für sie stand die Familie im Zentrum. Erholung fand sie bei Gartenarbeit, Turnen und beim Wandern. Sie ruhe in Gottes himmlischem Frieden!



Olga Leiggener-Gsponer St. German

*13.01.1931 †06.05.2018

Olga wuchs in einer bäuerlichen Familie auf und lernte früh landwirtschaftliche Arbeit. Sieben Mädchen und einem Sohn schenkte sie das Leben. Den 34jährigen Sohn zu verlieren, traf sie schwer. Sie klagte aber nie. Sie freute sich der Enkel und Urenkel. Gott schenke ihr Glückseligkeit!



Franz Walther-Riedel Brig-Glis

*25.08.1934 †18.05.2018

Dr. Franz Walther ist in Brig geboren, studierte nach der Matura in St. Gallen Nationalöknomie und doktorierte in Freiburg. Er arbeitete als Sicherheitsingenieur in der Lonza AG Visp. Seine Passion galt der Jagd. Wir werden ihn immer in dankbarer Erinnerung behalten. R.I.P.



Hilda Zenhäusern-Gattlen Bürchen

*14.11.1926 †29.05.2018

Hilda hat als Schneiderin und in der Landwirtschaft gearbeitet. 1953 heiratets sie, 1984 verlor sie ihren Ehemann. Das Stricken war ihre grosse Leidenschaft. Sie pflegte auch Reben. Ihren Lebensabend durfte sie bis zu ihrem Tod in Bürchen verbringen. Gott habe sie seligi



Bestattungsinstitut



Philibert Zurbriggen AG

Tel. 027 923 99 88



Hilda Pfammatter-Imhof Naters/Hegdorn

*03.11.1936 †30.05.2018

Hilda war in ihrem vertrauten Heim in Hegdom zuhause. Die Familie stand für sie an erster Stelle. Ob mit der Familie oder in der Landwirtschaft, sie war immer zur Stelle und hat tatkräftig mitgeholfen. Dies behalten wir in dankbarer Erinnerung. Herr, gib ihr die ewige Ruhel



Dionys Jossen-Berchtold Naters

*07.09.1924 †04.06.2018

Er besuchte das Lehrerseminar und wurde 22-jährig jüngster Posthalter der Schweiz. Ihm und Gattin Trudy wurden acht Kinder geschenkt. Ab 1967 war Dionys Lehrer in Naters und Französisch-Inspektor. Familie, Musik, Wandern und «Unsere Spende prägten sein soziales Lehen RI.P.



Hilda Nellen-Bovet Leuk-Stadt/Rotafen

*10.12.1944 †11.06.2018

Hilda besuchte die Grundschulen in Leuk. Ihren zwei Kindern wurde sie eine gute und liebe Mutter. Sie wirkte auch als Pflegerin im Haus St. Josef in Susten. Ihr Garten, Lektüre und Aufenthalt in ihrem Wohnwagen in Reckingen brachten ihr Erholung. Sie ruhe in Frieden!



Arlette Studer-Meschler Stalden

*22.02.1950 †30.05.2018

Arlette lebte für ihre Familie mit vier Kindern. Ihre Grosskinder waren ihr ganzer Stolz. Stets stand sie jedem aufmunternd und mit Rat und Tat zur Seite. Mit grosser Hingabe lehrte sie ihre Schülerinnen und Schüler die Herzlichkeit im Pflegeberuf. Sie ruhe in Liebe bei Gott!



Philipp Kummer-Volken Mörel-Filet

*11.06.1935 †05.06.2018

Philipp wuchs in Bitsch auf und wurde nach der Grundschule Schlosser. Seinen vier Kindern wurde er ein lieber und guter Vater. In seiner Freizeit erholte er sich bei Velofahren, beim Spazieren mit seinem Hund und auch beim Tanzen. Der Herr schenke ihm seinen Frieden!



Seline Ruff-Schnidrig Grächen

*13.09.1929 †18.06.2018

Seline wuchs in Grächen auf, heiratete Meinrad Ruff und war liebevolle Mutter von vier Kindern. Sie vertraute auf einen liebenden Gott, betrachtete die Natur mit Kinderaugen, hatte ein offenes Ohr für alle und blieb trotz Schicksalsschlägen heller Schein. Danke für das Wundervolle!



Raphael Schmid-Heynen Ausserberg

*26.02.1925 †01.06.2018

Das Leben von Raphael war einfach und bescheiden. Er war ein pflichtbewusster Arbeiter bei der BLS und widmete sich nebenbei einer kleinen Landwirtschaft. Mit viel Kraft und Zuversicht meisterte er das Leben. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit. Gott gebe ihm den ewigen Frieden!



Max Stöpfer-von Rohr Baltschieder

*24.09.1938 †05.06.2018

Max bildete sich nach seiner Jugendzeit weiter und studierte in Luzern Elektrotechnik. Er arbeitete als diplomierter Elektroingenieur bei Bell, Lonza, EnAlpin. Erholung fand er beim Lesen, Wandern, Reisen, Skifahren und in der Natur. Der Herr schenke ihm himmlischen Erieden!



Peter Imoberdorf-Lagger Geschinen

*20.02.1931 †03.07.2018

Peter absolvierte die Grundschule in Ulrichen. Er wurde dann Geleisearbeiter bei der Bahn. Der Heirat mit Bertha Lagger entspross Sohn Roberto. Peter pflegte seit der Jugendzeit auch eine Landwirtschaft und Schafe, die sommers auf der Tellere-Alp weilten. Gott habe ihn selig!



Urban Volken-Theler Visp

*02.04.1941 †01.06.2018

Urban arbeitete als FEAM-Monteur. Er war guter Vater von drei Kindern und vielseitig an Reben, Garten, Kochen und Musik interessiert. Er hinterliess viele Spuren der Liebe und die Erinnerung an das Schöne mit ihm wird stets in unseren Herzen bleiben. Er ruhe in Frieden!



Rose-Marie Kummer-Briw Riederalp

*28. August 1934 † 06.06.2018

Eine herzensgute Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter hat Ihr Leben in Gottes Hände zurückgegeben. Die Familie war ihr Stolz, Aufgabe und Berufung, Geselligkeit, Lachen, ein Gespräch und ein Kartenspiel sowie Spaziergänge machten ihr viel Freude. Herr gib Ihr die ewige Ruhe.



Holger Gelpke Kippel

*11.01.1925 †05.07.2018

Mit Züs, seiner Frau und Seele des Heimes, in Kippel in den Walliser Bergen zu Hause, aber auch gerne unterwegs in die Ferne zu Freunden und Bekannten, faszinierte Holger die Kraft und Schönheit der Schöpfung in ihrer Ganzheit, in der sie ihn auch als Arzt beschäftigt hat. R.I.P.



Sr. Vinzentia Lauber Brig-Glis

*07.08.1927 †05.07.2018

Sr. Vinzentia feierte 1976 ihre Erstprofess. Sie arbeitete dann im Altersheim St. Anna in Steg, während 15 Jahren als Sakristanin in Zermatt, dann im Jodernheim Visp und im Mutterhaus Brig. Sie fertigte schöne Handarbeiten. Ein tiefes Glaubens- und Gebetsleben prägte sie. R.I.P.



Genoveva "Wefi" Furrer-Regotz, Staldenried

*31.10.1932 † 09.07.2018

Mit Hingabe für die Familie da zu sein in allen Belangen, war ihr Lebenswerk. Viele Stunden verbrachte Wefi im Gemüsegarten. Auch Blumen erfreuten ihr Herz. Sie verstand es, Stimmung zu verbreiten und auf ihre gute Art eine Gesellschaft zu unterhalten. Wir vermissen Dich!



Bernhard Jeitziner-Lochmatter, Naters

Wenn wir an Bernhard denken, erinnern wir uns an einen aufrichtigen, geselligen, grosszügigen Menschen, für den Helfen selbstverständlich war und keine Pflicht, der sich für so Vieles interessierte und der sich den Humor bis zuletzt nicht nehmen liess. Er fehlt uns sehr!



Theofil Squaratti-Bregy Gondo

*26.11.1929 †19.07.2018

Theofil besuchte die Grundschule in Zwischbergen. Seiner Ehe mit Hilda Bregy entsprossen vier Kinder, denen er ein lieber Vater war. Er arbeitete als Kraftwerkangestellter bei der EOS und erholte sich bei Heimwerken und Wandern. Er ruhe in Gottes himmlischem Frieden!



Paul Gattlen-Werlen Bürchen

*13.12.1933 †24.07.2018

Päuli lernte das Käser-Handwerk und arbeitete viele Jahre als Senn. Am Leben und Werken auf der Alp hatte er Freude. Das arbeitsreiche Leben in der Natur entsprach seinem Wesen. Er war sorgfältig, ruhig, geduldig und kümmerte sich um alles ihm Anvertraute. Man schätze ihn sehr.



Lina Zengaffinen Steg

*03.01.1921 †03.08.2018

Lina absolvierte die Hotelfachschule und arbeitete als Gastronomin. Nach der Pensionierung schenkte sie viel Zeit dem Lötschentaler Museum. Bis ins hohe Alter war sie reisefreudig und interessiert an Kultur, Kunst und Geschichte. Sie war kontaktfreudig und heimatverbunden. R.I.P.



Robert Walpen-Ambord Kilchberg ZH/Reckingen

*19.01.1948 †03.08.2018

Nach dem Lehrerseminar promovierte Robert an der Universität Zürich zum Dr. phil, war dort Didaktik-Lehrbeauftragter für Geschichte und unterrichtete am Gymnasium. Er schrieb mehrere Bücher und Schriften und befehligte als Oberst das Geb Inf Rgt 18. Requiescat in pace!



Charly Biner-Tscherry Agarn

*13.09.1934 †10.08.2018

Charly besuchte die obligatorische Schule in Agarn, wo er aufwuchs. Er arbeitete in der Fabrik Chippis und pflegte eine Landwirtschaft. Begeistert züchtete er Ringkühe und stellte zweimal die «Reines des Reines». Erholung fand er auch beim Skifahren. Der Herr habe ihn seliøl



Anastasia Eyer-Escher Ried-Brig

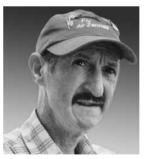
Stasi meisterte ihr Leben in einer offenen, freundlichen Art. Ihrem Gatten Gabriel, den Kindern und Enkeln widmete sie ihre ganze Liebe. Sie freute sich am Garten und an Blumen. Regelmässiger Kirchgang gab ihr Kraft. Was wir an Dir verloren haben, wissen nur wir. R.I.P.



Benno Huber-Blatter Bister

*10.05.1948 †20.08.2018

Als liebevoller Vater von drei Kindern war er immer für die Familie und andere Menschen da. Als Schweizer Gardist diente er für 10 Jahre dem Papst in Rom. Danach arbeitete er als Zugbegleiter. Nach seiner Pensionierung verbrachte er mit seiner Ehefrau gute Jahre in Bister.



Urs Perrollaz Brig-Glis

*05.09.1947 †25.08.2018

Urs, auch «Ursli» genannt, fand schon sehr früh als Allrounder eine Anstellung im Hotel Simplon in Brig bei der Familie Andrea und Anton Gemmet. Mit Leidenschaft widmete er sich der Air Zermatt und Reisen im In- und Ausland. Der Herr gebe ihm seinen himmlischen Frieden!



Roland Karlen-Willa Brig-Glis

*29.03.1950 †01.09.2018

Roland war ein humorvoller, ehrlicher und geschäftstüchtiger Mensch. An seine herzliche, offene Art werden wir uns gerne erinnern und bemühen uns, seine Ideen und sein Lebenswerk in seinem Sinne weiterzuführen. Als liebevoller Ehemann und Vater bleibt er in Erinnerung.



Edmund Lehner-Ritler Blatten-Lötschen

*16.11.1939 †01.09.2018

Edmund wuchs mit acht Geschwistern in Weissenried/Blatten auf. Bis zur Pensionierung als Stationsvorstand lebte er mit den Seinen in der Region Solothurn. Er war aufgestellt, sozial, offen und liebte seine Familie. In dankbarer Erinnerung lebt er in unseren Herzen weiter.



Anna Volken-Heimen Grengiols

*23.11.1932 †16.09.2018

Anna wuchs in Grengiols auf, besuchte die Haushaltungsschule und wurde gute Mutter von vier Kindern. Sie war Hausfrau und Bäuerin, dann auch 1.Ehrendame der Musikgesellschaft, liebte das Wandern, Jassen und

Gesang im Kirchenchor. Sie ruhe in Gottes



Irma Schnyder-Lauwiner Gampel

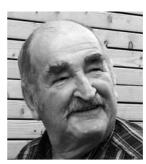
*13.01.1931 †01.09.2018

Unsere liebe treubesorgte Gattin, Mutter und Grossmutter hat mit uns viel Freude und Lachen geteilt. Sie liebte das gesellige Zusammensein und ging einen Tag nach ihrem 60. Hochzeitstag zufrieden lächelnd von uns. In uns lebt sie weiter. Herr, gib Ihr die ewige Ruhe!



Margrith Manz-Rüttimann Brig-Glis

*16.01.1930 †17.09.2018
Margrith verbrachte ihre Schulzeit
in Termen. Ihrer Ehe mit Erwin Manz
entsprossen neun Kinder, denen sie eine
liebe Mutter war. Sie wurde Mitglied im
Mütterverein Glis und im Ziervogelverein
stieglitz Oberwallis. Sie liebte das Jassen
und Tanzen. Ruhe, gute Mutter, in Frieden!



Anton Schöpfer-Fercher Brig-Glis

*08.02.1932 †05.09.2018

Toni war ein humorvoller, lebensfroher und geselliger Mensch. Nach der Berufslehre baute er sich am Saltinadamm sein Schreinerunternehmen auf. Mit der geliebten Gattin Katharina gründete er seine Familie, deren Wohlergehen ihm stets am Herzen lag. Möge er in Frieden ruhen!



Irene Furrer-Noti Stalden

*22.08.1924 †20.09.2018

Bescheiden und still ging Mama Irene ihren Lebensweg. Ihren acht Kindern war sie eine fürsorgliche Mutter. Besondere Freude bereiteten ihr die Besuche der Enkel- und Urenkelkinder. Nebenbei widmete sie sich ihren Hobbys, dem Stricken und Lesen. Möge sie in Frieder urben!



Helene Bregy Turtmann

*15.05.1931 † 08.09.2018

In Menzingen erlernte Helene den Beruf der Hauswirtschaftslehrerin. Sie unterrichtete viele Jahre an der Landwirtschaftlichen Schule in Visp. Die Anliegen der Bäuerinnen lagen ihr am Herzen. Helene liebte zeitlebens das Singen und die Handarbeiten. R.J.P.



Timo Berchtold Naters

*28.01.2003 †02.11.2018

Timo, du warst einer der besten, nettesten, liebevollsten und wundervollsten Menschen, den wir kennenlernen durften. Deine strahlende und ruhige Art hat uns alle angesteckt. Dein unerwarteter Tod hat uns alle erschüttert und hinterlässt tiefe Trauer. Wir vermissen dich sehr.

Weglos

himmlischem Frieden!

von Leo Lengen

Kahl, kiesig, Geröll und Fels. Kaum noch Leben, allein. Abgrund, Wind.

Zu Hause, wo kein Zuhause ist. Dem Nichts auf der Spur? Oder allem entflohn, was das Wesen verstellt?

Leben, was ist das?

Ein Ziel? – Ja, ein imaginärer Gipfel. Zu erreichen? Unablässiges Suchen auf Graten.

Im Keuchen des Windes keuchender Atem. Wie weit noch reichen die Kräfte – zum endgültigen Ziel? – dem Nichts? Aufstieg, Ausstieg in eine andere Seinsweise, primitiver, elementarer, realer, imaginärer.

Oben noch immer, entbehrend an der Leere Rand, verwehrend sich dem Fall in das Volle am Fusse der Wand.



Vom 1. September 2017 bis 31. August 2018

Walliser Chronik



Leander Werlen

Die Walliser Chronik beruht auf den Recherchen in den Walliser Print- und On-line-Medien. Die Bilder zu den Berichten stammen aus dem Archiv des Walliser Boten oder des Chronisten. Die Bildlegenden sind im Text jeweils durch Fettdruck hervorgehoben.

September

- 1. Im Wallis wurden drei Masernfälle gemeldet. Betroffen sind ungeimpfte Kinder in Saxon und in der Region Sitten.
- 2. In Blitzingen kann morgen Sonntag Anni Wirthner ihren 100. Geburtstag feiern.
- 4. Die Stiftung Atelier Manus in Brig-Glis feiert in diesem Jahr ihr 45-Jahr-Jubiläum.
- 5. Am vergangenen Wochenende konnte der Tambouren- und Pfeiferverein «Triftalp», Saas-Grund, das Wallis am Unspunnenfest in Interlaken anlässlich des grossen Festumzuges wie auch am Schlussakt in der Festarena vertreten.
- 6. Die Naturgefahren lassen sich bis zu einem grossen Teil überwachen. Im Wallis werden derzeit 40 Felswände permanent beobachtet, davon 17 im Oberwallis.
- 7. Eine Vereinbarung zwischen dem Kanton, den Standortgemeinden Visp und Raron sowie der Lonza AG befreit Eigentümer von quecksilberbelasteten Parzellen von der Beteiligung an den Sanierungskosten.
- 8. Die Scintilla AG mit Hauptsitz in Solothurn feiert ihren 100. Geburtstag. Das Werk in St. Niklaus besteht indessen seit 70 Jahren.

- 9. Die Sport- und Freizeitanlage in der Geschina Brig «iischi arena» ist offiziell eingeweiht worden.
- 11. Am Triftgletscher oberhalb Saas-Grund ist am Sonntagmorgen der grösste Teil (400 000 Kubikmeter) der instabilen Gletscherzunge abgebrochen. Dank der ergriffenen Massnahmen bestand für die Bevölkerung keine Gefahr.
- 12. Im Alters- und Pflegeheim St. Michael konnte Maria Mutter-Imhof ihren 100. Geburtstag feiern. 14. Die Valaisia Brass Band gewinnt den Brassband-Wettbewerb in Birmingham. Nach 1924 und 1953 ist es bei der 165. Austragung dieses Anlasses erst zum dritten Mal einer nichtbritischen Band gelungen, diesen prestigeträchtigen Titel zu holen. Erstmals überhaupt geht dieser Sieg an eine kontinentaleuropäische Brassband.
- 15. Am Donnerstag hat die Eidgenössische Münzstätte Swissmint die Goldmünze «Barry» herausgegeben. Die «Barry»-Münze thematisiert die Bernhardiner-Zucht auf dem Grossen Sankt Bernhard.
- 16. Beim Hangar in Raron und an 80 weiteren Orten in Europa wurden gestern Abend Mahnfeuer entfacht, von Schäfern und Jägern, die mit der Wolfspolitik unzufrieden sind und so den Druck auf die Politik erhöhen wollen.
- 18. Am heutigen Montag beginnt die Jagdsaison im Wallis. Rund 2800 Grünröcke sind unterwegs um das Jagdziel zu erreichen: 1800 Rothirsche, 1500 Rehe und bis zu 2700 Gämsen sollen erlegt werden. 19. Am letzten Freitag fand an der Orientierungsschule in Raron ein Werkshop und Begegnungstag mit fremden Kulturen statt.

- 20. Der Küchenchef Didier de Courten (Siders) ist der diesjährige Preisträger der Stiftung «Divisionär F.K. Rünzi» für seine Verdienste im Bereich der gastronomischen Restauration.
- 21. Mit dem Bau eines Parkplatzes für rund 70 Fahrzeuge wollen die Gemeinden Turtmann-Unterems, Oberems und Ergisch im hinteren Turtmanntal ein geordnetes Parkieren ermöglichen.
- 22. Auf dem Grossen Sankt Bernhard messen die Chorherren seit zwei Jahrhunderten die Wetterverhältnisse. Dafür erhielten sie von der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) ein selten verliehenes Label.
- 23. Das World Nature Forum Naters feiert seinen ersten Geburtstag. In diesem Jahr besuchten 28 000 Leute die interaktive Ausstellung.
- 25. Lonza und Sanofi bauen in Visp für 290 Millionen Franken eine hochmoderne Produktionsanlage für biotechnologische Medikamente.
- 26. Die Burger von Steg-Hohtenn haben sich mit 231 Nein- zu 213 Ja-Stimmen gegen die geplante Hühnerfarm Micarna ausgesprochen.
- 27. Aller guten Dinge sind drei: Der staatliche Gutsbetrieb in Châteauneuf hat einen neuen Raclette-Käse kreiert, der aus Kuh-, Schaf- und Ziegenmilch besteht.
- 28. In den vergangenen Tagen ist die Einsprachefrist gegen das Ausführungsprojekt der Autobahn A-9 durch den Pfynwald zu Ende gegangen. Organisationen, Gemeinden und Private haben insgesamt 89 Einsprachen hinterlegt.

Oktober

- 2. Die 27. Ausgabe des einzigartigen Püru-Märt Cultura in Turtmann zog mit ihren 150 Ständen sehr viele Leute an.
- 3. 13 Walliser Gemeinden fünf davon im Oberwallis einzelne Regionen im Goms, Lötschental und Nikolaital haben zu viel des toxischen Stoffs Arsen in ihrem Trinkwasser. Die betroffenen Gemeinden haben bis Ende 2018 Zeit, das Problem zu lösen.
 4. Immer mehr Gletscher und Schneefelder legen im Zuge der Klimaerwärmung historische Gegenstände frei. Forscher haben am Lötschenpass über 4000 Jahre alte Gegenstände geborgen. Sie interpretieren den Fund als Ausrüstungsgegenstände eines frühbronzezeitlichen Berggängers.
- 5. Dank der günstigen Wetterbedingungen haben die Waidmänner die Abschussziele im ganzen Kanton erreicht. Insgesamt wurden 1878 Hirsche, 2834 Gämsen, 467 Rehgeissen und 30 Wildschweine erlegt.
- 6. In einer hochdramatischen Rettungsaktion konnte in der Nacht auf Donnerstag auf der Riederalp ein zweijähriges Mädchen unversehrt aus einer Felsspalte geborgen werden.

- 7. Die Bauarbeiten zur Sanierung der Trinkwasserversorgung auf der Wasenalp sind abgeschlossen. Nun konnte die Anlage feierlich eingeweiht werden
- 9. Der «Goldne Caesar» 2017 geht an das Generationen Haus BerglandHof in Ernen.
- 10. In den Kieswerken des Naturparks «PfynFinges» werden Tier- und Pflanzenarten gefördert. Dies tun die Betreiber seit Jahren freiwillig und erhielten dafür ein Oualitätslabel.
- 12. Die Walliser Kantonalbank (WKB) ist 100 Jahre nach ihrer Gründung bestens unterwegs. 1100 Aktionäre konnten davon gestern Abend in der Simplonhalle aus erster Hand Kenntnis nehmen.
- 13. Pro Woche landen in der Tierkörpersammelstelle Visp rund fünf Tonnen Schlachtabfälle und Tierkadaver
- 14. Die Sektion Wallis des Pensionierten-Verbands des Schweizerischen Eisenbahnerverbands (SEV) entstand 1917 in einem schwierigen Umfeld. Nun konnte man mit Bundesrat Alain Berset das 100-Jahr-Jubiläum gebührend feiern.
- 16. Die 200 Jahre alten Platanen im Rondell zu Leuk-Stadt zeigen wegen Bauarbeiten ihre imposanten Wurzeln. Keine Angst: «Wir tragen Sorge zu ihnen» meinte ein Arbeiter.
- 17. Vor rund drei Wochen hat sich der Wasserpegel der Volki-Gilla östlich von Raron erneut massiv abgesenkt. Bis anhin hat die Ursache für den immer wieder auftretenden Wasserschwund noch nicht ausgemacht werden können.
- 18. Am vergangenen Samstag übergab die aus der Familie von Stockalper stammende Danièle Grolimund im Rahmen eines Konzertes im Rittersaal des Stockalperschlosses der Stadtgemeinde Brig-Glis Stockalpersche, von Georg Christoph Mannhaft und Rolf Vollé geschaffene Gemälde.
- 19. Der Staatsrat hat Thomas Imesch am Mittwoch mit sofortiger Wirkung von seinem Amt als Präfekt des Bezirks Westlich Raron enthoben.



- 20. Die neue Vierersesselbahn der Sportbahnen Eischoll kann pünktlich zum Start der kommenden Wintersaison ihren Betrieb aufnehmen.
- 23. Das vor 61 Jahren auf dem Gemeindegebiet von Oberwald errichtete Hotel Grimsel Passhöhe wird derzeit komplett umgebaut. Im kommenden Frühjahr soll der Betrieb Wiedereröffnung feiern.
- 24. Gegen 30 Pappeln wurden gestern Montag in den Seewjinen Visp gefällt, weil das Gebiet von Quecksilber-Beständen im Boden befreit werden muss. Erst nach dieser Sanierung kann mit den Arbeiten an der neuen Visper Eissport- und Event-Arena begonnen werden.
- 25. Im Oktober konnte im Gebiet Ganggi zwischen Gondo und der italienischen Grenze ein imposanter Steinschlag-Schutzdamm fertiggestellt werden.
- 26. Im Moment fahren deutlich mehr Laster als in den Vorjahren über den Simplonpass. Der Schwerverkehr nahm allein im September 2017 im Vergleich zum letzten Jahr um 15.6 Prozent zu.
- 28. Rund 90 Safran-Bauern bewirtschaften in Mund auf einem Anbaugebiet von 18 000 Quadratmetern rund 100 Parzellen. In diesem Jahr liegt die Ernte voraussichtlich leicht unter dem Durchschnitt von 2 Kilogramm.
- 30. Alljährlich führt die Heidazunft (270 Mitglieder) am Tag der Zunftversammlung einen kulturellen Zunfttag durch. Unter dem Motto «Im Räbbärg unner ische Räbe» trafen sich über 95 Zunftmitglieder im Staldbach bei Visp. Martin Hutter hielt ein Referat über die Autobahn A9 im Oberwallis.
- 31. Auch der zweite «Gofferlimärt» in Agarn zum Thema «Landlieben Landleben» war ein grosser Erfolg.

November

- 2. Mit überwältigenden Mehrheiten haben die Aktionäre aller drei Bahnen des Aletschplateaus (Bettmeralp Bahnen, Eggishorn Bahn, Aletsch Riederalp Bahnen) ihren Willen zur Fusion bekundet. Rückwirkend per 1. Mai 2017 entsteht das zweitgrösste Bahnunternehmen des Oberwallis mit einem Umsatz von 38 Millionen Franken.
- 3. Beim 10. Schweizerischen Chorwettbewerb ersang sich der Konzertchor der Singschule «cantiamo» den zweiten Rang obwohl der Chor in der Jugendchor- Kategorie und damit eine Stufe höher starten musste.
- 4. Im Raum Leuk sind derzeit nicht etwa übergrosse Maulwürfe am Werk, wie man aufgrund unzähliger Erdhügel mit etwas Fantasie annehmen könnte. Es sind Archäologen, die bestimmte Punkte entlang der künftigen Autobahn zwischen Siders und Susten unter die Lupe nehmen.
- 6. Die St. Martinspfarrei in Kippel erweiterte ihren Urnenfriedhof massgeblich. An Allerheiligen wurden die 46 neuen Grabstätten eingeweiht.

- 7. Das Land an die Weltspitze der digitalen Innovation zu führen, ist das Ziel von «digitalswitzerland». Als neues Mitglied konnte der Verein kürzlich den Kanton Wallis begrüssen.
- 8. In einer strapaziösen Abseilaktion wurden vergangene Woche ein Dutzend Nistkästen an der Briger Napoleonsbrücke angebracht. Bereits im Frühjahr sollen erste Dohlen darin ihren Nachwuchs ausbrüten.
- 9. Der Bundesrat wollte die Wasserzinsen ab 2019 von 110 auf 80 Franken pro Kilowatt senken. Das hätte dem Wallis jährlich Mindereinnahmen von 45 Millionen Franken beschert. Auf Druck der Bevölkerung belässt die Bundesrätin Doris Leuthard den Wasserzins auf dem bisherigen Niveau.
- 10. Lange hofften die Protagonisten der Markthalle und «Manhatten-Arene» in Raron, das Bundesgericht würde zwei Einsprachen abschmettern. Vergebens! Nun liegt das Urteil aus Lausanne vor. Das Fazit: Die vorgesehene Zone ist unrechtmässig. Somit ist das Projekt versenkt worden.
- 11. Die fast 120 Jahre alte Getwingbrücke der Gornergrat Bahn über die Vispa in Zermatt ist durch eine elegante Stahlkonstruktion ersetzt worden
- 13. 66,8 Prozent der Bevölkerung des Rilkedorfs stimmten dem Bau einer Eis- und Eventhalle zu.
- 14. Als eine der wenigen Zünfte Zürichs pflegt die «Zunft zur Letzi» die Tradition, zu jedem Hauptanlass einen Eintrag ins «Goldene Buch» zu verfassen. Dort ist nun auch die Landmauer Gamsen zu finden.
- 15. Bis 2030 soll die Schweiz komplett im Geologischen Atlas der Schweiz erfasst sein. Gestern präsentierten die Geologen von swisstopo ein weiteres, wichtiges Puzzlestück auf diesem Weg. Es ist das Blatt Raron, das im Massstab 1:25000 das Gebiet zwischen Brigerbad und Turtmann abbildet. 17. Mit dem Bau eines Geschiebesammlers in der Jolischlucht nimmt die Gemeinde Niedergesteln die letzte Massnahme des nach den Unwettern im Jahr 2000 erarbeiteten Hochwasserschutzkonzepts in Angriff.
- 20. Der Tunnel am Grossen St. Bernhard bleibt mindestens bis Mitte Januar geschlossen, massiv länger als erwartet. Der Verkehr wird über den Simplon umgeleitet.
- 21. Das Ja zum Eishallenprojekt in Raron wurde selbst in der Brig-Gliser Geschina trotz drohender Konkurrenz wohlwollend aufgenommen. Und auch in diesem Jahr wird im Briger Stadtzentrum übers Eis gekurvt.
- 22. Entlang der Kantonsstrasse auf der Strecke zwischen Agarn und Gampel mussten zwei Dutzend morsche Pappeln gefällt werden. Die Bäume werden nicht ersetzt.
- 23. Jahrelang blockierte die Volken Beton AG den

Ausbau des Hochwasserschutzes am Baltschiederbach. Nun hat das Bundesgericht sein Urteil gefällt: Der Schutz von Menschenleben sei höher zu gewichten als die wirtschaftlichen Interessen der Kieswerkbetreiberin.

24. Im Dorfteil Turtig/Raron werden in den kommenden Wochen acht Parzellen mit einer Gesamtfläche von 4000 Quadratmetern von Quecksilber (dies ergibt 200 volle Lkw-Ladungen) befreit.

27. Mit dem sehr gut besuchten Adventsmarkt in Fiesch ist die Weihnachtszeit so richtig lanciert.

28. Der Biber, das grösste europäische Nagetier, siedelt sich in Niedergesteln und Visp an.

29. Ein Team der ETH Zürich hat im September permanente Sensoren in Bohrlöchern am Rand der Gletscherzunge des Grossen Aletschgletschers installiert. Dadurch sollen in den kommenden Jahren wertvolle Erkenntnisse zur langfristigen Entstehung von Hanginstabilitäten gewonnen werden. 30. Jeder dritte Fisch, der an einer Angel eines Walliser Fischers in einem Fliessgewässer zappelt, stammt aus einer Fischzuchtanlage.

Dezember

- 1. Jahrelang erhielt die Rega den Auftrag für die Luftrettung während dem Weltcuprennen in Lenzerheide. 2018 steht nun die Air Zermatt im Einsatz.
 2. Gleich in zwei Fällen haben die Oberwalliser Strafbehörden im November Geldstrafen und Bussen gegen ausländische Lastwagen-Chauffeure am Simplon ausgesprochen. Trotz defekter Bremsen befuhren sie die Passstrasse, teils sogar mit Gefahrengut.
- 4. Die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere hat für die Zeit zwischen dem 1. Januar und dem 31. Oktober 2017 eine Schadensbilanz der Wolfspräsenz im Wallis erstellt. Auf dem gesamten Kantonsgebiet wurden 46 Nutztiere gerissen.
- Am 30. November ist das B\u00e4derdorf Leukerbad vom Schweizer Tourismus-Verband (STV) mit dem Label «Wellness-Destination 2018–2020» ausgezeichnet worden.
- 6. Das Walliser Transportunternehmen RegionAlps nimmt ab dem 10. Dezember eine direkte Buslinie (zwölf Kurse) zwischen St. German und Raron in Betrieb.
- 7. Ab dem Fahrplanwechsel (10. Dezember) betreibt die BLS den Autoverlad am Simplon. Das Angebot wird ausgebaut, auch für den Personenverkehr.
- 9. Die SBB baut in Brig für 14 Millionen Franken im Sommer 2018 eine neue Aussenreinigungsanlage für Züge des Fern- und Regionalverkehrs. Am Montag fand der Spatenstich statt.
- 11. Heftige Schneefälle (30 cm) haben am Sonntag im ganzen Wallis zu Behinderungen im Strassenund Bahnverkehr geführt.
- 12. Von den 51 Millionen Franken welche die Sanie-



rung der quecksilberbelasteten Böden (Visp, Raron, Baltschieder, Niedergesteln) voraussichtlich kosten wird, übernimmt Lonza ganze 94 Prozent.

- 13. Der Sanierungsvertrag (Schuldenberg im Jahre 1998 von 346 Millionen Franken) der Gemeinde Leukerbad wird Ende Jahr aufgelöst. Leukerbad kann nun vollständig über seine Gemeindefinanzen bestimmen.
- 14. In den Buchhandlungen und an vielen Verkaufsstellen im Oberwallis kann das reich bebilderte Walliser Jahrbuch 2018 nun erworben werden.
- 16. Eine stetig steigende Zahl neuer Anfragen bringt derzeit die freiwilligen Helfer des Mahlzeitendienstes von Brig-Glis und Naters ins Schwitzen. Die Verantwortlichen suchen energisch nach neuen Fahrern.
- 18. Nach den gegen ihn erhobenen Vorwürfen der sexuellen Nötigung tritt der CVP-Politiker Yannick Buttet per sofort als Nationalrat zurück.
- 19. Das Oberwallis investiert tüchtig in die Modernisierung und Optimierung seiner touristischen Angebote: Die Aletschbahnen erstellen bei der Talstation Betten für 13 Millionen Franken ein neues Parkhaus. Auf der Lauchernalp ersetzt eine neue Sechserseilbahn für 8.6 Millionen Franken zwei bestehende Anlagen. Eine neue Viererseilbahn für 3,8 Millionen Franken sichert in Eischoll weiterhin den Wintersportbetrieb. Auf der Hannigalp schliesslich erhält das Bergrestaurant für vier Millionen Franken ein neues Gesicht.
- 20. Das vor seiner Schliessung stehende Kapuzinerkloster in Brig-Glis hat in der Sozialstiftung Emera einen neuen Besitzer gefunden.
- 21. Bildungsdirektor Christoph Darbellay hat entschieden, dass der Studiengang Physiotherapie in Leukerbad bleibt.
- 22. Nach der Übernahme der Interalp Bau AG und der Blasbiel AG im Sommer 2017 tritt die Volken Group ab sofort als Eigentümerin der Zementwaren Otto Kalbermatten AG in Gamsen und der Kieswerk Massa AG in Bitsch auf.
- 23. Das Hallenbad in Brig wird zur NLZ-Sporthalle



umgebaut. Auf das Schuljahr 2018/19 hin profitieren die Athletinnen und Athleten der Sportschule des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig von einer Sporthalle, die den neuen Anforderungen von Swiss Ski entspricht.

- 27. Beim Aufstieg zum Hofathorn (2844 m) (Belalp) löste am Weihnachtstag eine fünfköpfige Tourengruppe etwa 100 m unterhalb des Gipfels eine Lawine aus. Für einen 37-jährigen Familienvater aus der Region kam jede Hilfe zu spät.
- 28. Das Thermalbad Brigerbad weist in diesem Jahr rund 215 000 Eintritte aus, nachdem man im Vorjahr erstmals die 200 000-Besucher-Grenze geknackt hat.
- 29. Am 27. Dezember, am Tag des heiligen Johannes, wurde in der Kapelle in Neubrück die traditionelle Weinsegnung der Vinzenzbruderschaft abgehalten.

Januar

- 3. Nachdem die Darbietung der Shownacht Rosswald zu Ende ging, wechselten die zahlreichen Besucher in das Festzelt. Eine unbekannte Täterschaft warf einen Knallkörper ins kleine Festzelt und verletzte einen Mann schwer im Gesicht.
- 4. Das Sturmtief «Burglind» verschonte auch das Oberwallis nicht. Es wurden Böen bis zu 200 km/h gemessen. Bei der Matterhorn Gotthard Bahn lief nichts mehr. In Zermatt (hier wütete der Sturm am schlimmsten) knickten Bäume reihenweise um. In St. Niklaus wurde das Bahntrassee von einer Lawine verschüttet. Im ganzen Oberwallis ist die Lawinengefahr sehr gross.
- 5. Die «Nachwehen» des Sturmtiefs «Burglind» halten das Oberwallis auf Trab. Von der Aussenwelt abgeschnitten, wegen Lawinengefahr und Erdrutschen, waren das Obergoms, der Simplonpass, das Saastal, Zermatt, das Lötschental sowie Leukerbad. 6. Aufgrund des schlechten Wetters in der Neujahrswoche musste die Air Zermatt während der Festtage 2017/2018 weniger verunfallte Wintersportler bergen als im Vorjahr. Dagegen stand das

Unternehmen heuer vermehrt im Bereich Lawinensprengungen im Einsatz.

- 8. Das Segnen der Häuser am Dreikönigstag ist eine alte Tradition. Die Schulkinder von Bitsch zogen in königlichen Gewändern von Haus zu Haus. Sie haben Lieder gesungen und die frohe Weihnachtsbotschaft zu den Bewohnern getragen.
- 9. Die Walliser Regierung empfing gestern in Sitten Vertreter des Klerus, der kantonalen Behörden sowie der Behörden des Bezirks, der Stadt und der Burgergemeinde Sitten zum traditionellen Neujahrsempfang.
- 10. Das südliche Wallis versinkt im Schnee. Zermatt und Saas-Fee sind noch bis mindestens heute Mittwoch wegen Lawinengefahr von der Aussenwelt abgeschnitten. Derweil hat sich die Gefahrensituation (Schlamm und Geröll) für Teile der Ortschaft Eyholz deutlich abgeschwächt.
- 11. Die Lawinengefahr hat sich entschärft und die Situation normalisiert sich langsam.
- 12. In Zermatt und im Saastal kämpfen die Pistenmannschaften für die Wiederinbetriebnahme der Skigebiete nach einer Überdosis Neuschnee.
- 13. Fredy Bayard übernimmt die Mengis Gruppe und wird damit auch neuer Verleger des «Walliser Boten».
- 15. Das Jahr 2017 wird wegen der aussergewöhnlichen Frostperiode im April und den in den Weinbergen entstandenen Schäden in Erinnerung bleiben, aber auch weil es eines der wärmsten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen war. Die Weinernte war geringer, aber von sehr hoher Qualität.
- 16. In den Trinkwasserreservoiren «Herbriggen» und «Biffig» gibt es bezüglich Arsen massive Grenzwertüberschreitungen. Die Gemeinde St. Niklaus will das Problem mit Filteranlagen beseitigen. 17. Der harte Winter mit häufigen Schneefällen und zahlreichen Frosttagen fordert nicht nur den kantonalen Winterdienst, sondern lässt auch die Lagerbestände an Streusalz schnell schrumpfen. Es wurden 7500 Tonnen Streusalz nachbestellt.
- 19. Eine Machbarkeitsstudie zur Umnutzung des Spitalgebäudes von Visp kommt zum Ergebnis, dass dort künftig eine Mehrfachnutzung im Gesundheits- und Gesellschaftsbereich am meisten Sinn ergäbe.
- 20. Am höchsten Weinberg Europas zerstörte Starkregen Flurwege und Rebmauern. Der Schaden wird auf zwei bis drei Millionen Franken geschätzt. 22. Der Kapuzinerorden blickt auf 70 Jahre segenreiches Wirken im Oberwallis zurück. Diese Ära ging gestern mit einem Abschiedsgottesdienst in der Klosterkirche zu Ende. Das Kloster schliesst definitiv seine Pforten.
- 23. Infolge des Dauerregens mussten gestern zahlreiche Strassen wegen der Gefahr von Erdrutschen

gesperrt werden. Die Dorfschaften im Lötschental sind von der Aussenwelt abgeschnitten wegen Lawinenabgängen.

- 24. Am Montagabend ging bei Mattsand ein Felssturz nieder. Drei gewaltige Felsbrocken donnerten unmittelbar bei der Dorfschaft talwärts.
- 25. Gemäss MeteoSchweiz zeichnet sich der Januar 2018 im Wallis als wärmster Januar seit Messbeginn im Jahre 1864 ab.
- 26. Nach einer kurzen Winterpause werden die Vortriebsarbeiten (50 Zentimeter pro Tag) im Tunnel Riedberg bei Gampel/Steg wieder fortgesetzt.
- 27. Die Schäden an Strassen nach den Unwettern sind gross. Man rechnet mit Kosten bis zu 30 Millionen Franken.
- 29. Gleich mehrere Dutzend Tonnen Walliser Raclette-AOP-Käse mussten im letzten Jahr wegen eines Bakteriums zerstört werden.
- 30. Zwischen April und Dezember 2017 hat die Polizei im Wallis insgesamt zehn Sattelschlepper eingezogen, welche mit manipulierten Abgasanlagen unterwegs waren.

Februar

- 1. Nach einer Reihe von sehr guten Geschäftsjahren hat es die Lonza AG erneut geschafft, die selbst gesteckten Ziele zu übertreffen. Erstmals in der 120-jährigen Firmengeschichte konnte die magische Umsatzmarke von 5 Milliarden Franken geknackt werden.
- Dass an der Junioren-WM der Langläufer im Goms in der «Festwirtschaft» argentinischer Wein ausgeschenkt wurde, sorgte bis in höchste Walliser Gremien für verstimmte Laune.
- Das Kantonsgericht lehnt die Einrichtung eines vorübergehenden Durchgangszentrums für Asylbewerber am Dorfrand von Gamsen ab.
- 5. Besonders hart getroffen hat der Dauerregen vom 21. und 22. Januar neben den Terbiner auch die Rarner Rebberge. 1000 Quadratmeter Mauerwerk bzw. 70 Trockensteinmauern sind eingebrochen.
- 7. Das Rätselraten um den illegalen Schützen einer Wölfin im Goms vom letzten Samstag hat ein Ende. Nach seiner Selbstanzeige bei den Behörden entschloss sich der passionierte Jäger Peter Gschwendtner gestern zusätzlich zum Gang an die Öffentlichkeit
- 8. Bosch genehmigt das Investitionsvorhaben und die Baufreigabe für einen Scintilla-Werksausbau in St. Niklaus. Dies bedeutet 35 neue Arbeitsplätze.
- 9. Die goldenen Zeiten des Zweitwohnungsbaus sind definitiv vorbei. Die Flut von «Vorratsprojekten» aus dem Jahr 2012 sind zum grössten Teil realisiert, sodass sich die Baubranche von nun an mit der Realität des Zweitwohnungsgesetzes arrangieren muss.
- 12. Gemäss Turnus fand der grosse Oberwalliser

- Umzug in Brig statt. Nach den vielen fasnächtlichen Aktivitäten in den einzelnen Orten wird an der grossen Parade jeweils das Schlussbouquet gezündet.
- 13. Mit den drei neuen Grossverteilern in Ernen, Binn und Lax zählt Volg neu 30 Dorfläden im Wallis.
- 14. Die Unwetter vom Januar führten in Turtmann zu Verschiebungen und Absenkungen auf mehr als 50 Gräbern.
- 15. Damit weitere Lawinen im Mattertal in diesem Winter möglichst keine Schäden an Strassen und MGBahn-Trassee anrichten, werden derzeit mit Baggern auf etlichen Lawinenkegeln Umleitungsdämme erstellt.
- 16. Die Stürme «Burglind» und «Evi» haben im vergangenen Januar in den Walliser Wäldern mindestens 60 000 Kubikmeter Wurfholz zurückgelassen.
 17. Der Bund baut bis 2023 die militärische Infrastruktur auf dem Simplonpass für 30 Millionen Franken aus.
- 19. Sowohl die schönste der Walliser Schwarznasenrasse, die diesjährige Miss Visp, als auch die Nachwuchssiegerin 2018 werden von verdienten Züchtern aus Ausserberg gestellt.
- 20. Der Verein Valrando feiert dieses Jahr sein 75-jähriges Bestehen. In diesem Jahr werden über 60 Ein- und Mehrtagesausflüge durchgeführt.
- 21. Per 1. März 2018 übernimmt Provins die Régence-Balavaud. Das Weingut umfasst acht Hektaren Rebland, eine Kellerei und ein Restaurant.
- 22. Die offizielle Ernennung des neuen Präfekten von Westlich Raron lässt auf sich warten, weil der bisherige Amtsinhaber gegen seine Amtsenthebung beim Kantonsgericht rekurriert hat.
- 23. Das Nationale Stechfest hat sich ein neues, modernes Logo verpasst. Es ist in eine Partnerschaft mit der Stadt Sitten eingegangen. Neu heisst das Finale deshalb «Nationales Stechfest in Sitten».
- 24. Zehntausende Kilometer Papier hat sie zu Millionen Exemplaren Walliser Bote verarbeitet. Nun ist die Druckmaschine «Wifag OF 7» reif für den Schrottplatz.
- 27. Das Wallis erhält ein liberaleres Ladenöffnungsgesetz. Künftig werden zwei Sonntagsverkäufe möglich sein.
- 28. In grossen Teilen des Oberwallis sind gestern Morgen zweistellige Minusgrade erreicht worden. Auf dem Klein Matterhorn zeigte das Thermometer minus 31 Grad an.

März

- 1. Die beiden Oberwalliser Ausland-Korrespondenten im Dienste des Schweizer Fernsehens, Adrian Arnold und Christof Franzen, kehren demnächst in die Schweiz zurück. Sie bleiben dem SRF als Journalisten erhalten.
- 2. Der Rotten führt dieser Tage dreckiges Wasser

mit sich. Dies wegen Überschwemmungen in Lalden und Baltschieder bei Ausführungsprojekten der 3. Rhonekorrektion.

3. Die Kosten der Rhonekorrektion steigen und steigen. Waren es 2015 noch zwei Milliarden Franken, rechnet man nun bereits mit 3,4 Milliarden Franken

5. Der Verband der Oberwalliser Raiffeisenbanken hat ein erfreuliches Geschäftsjahr 2017 hinter sich. Erstmals ist die Bilanzsumme auf über sechs Milliarden Franken angewachsen.

6. Die Bauarbeiten an der kaputten Strasse (heftige Regenfälle) ab Abzweigung Zeneggen hinauf ins Dorf schreiten gut voran.

 Am Sonntag wird der Betrieb der Luftseilbahn (gebaut 1951) Stalden-Staldenried-Gspon eingestellt.



- 8. Die LKW-Statistik des Zollinspektorats in Gamsen zeigt, dass der Simplonpass wetterbedingt im Januar an insgesamt 20 Tagen gesperrt war.
- 9. Ende Februar 2018 waren im Kanton 7073 Arbeitslose (im Oberwallis 519) gemeldet, das heisst 1089 weniger als Ende Januar. Dieser Rückgang ist der ausgeprägteste aller Schweizer Kantone.
- 12. Im vergangenen Jahr haben im Wallis insgesamt fünf Bartgeierpaare erfolgreich einen Jungvogel aufgezogen.
- 13. Die MGBahnstrecke zwischen St. Niklaus und Täsch ist derzeit unterbrochen. Der Grund dafür ist ein Felssturz. Der Felsbrocken mit einem Gewicht von rund 3000 Tonnen ist im Bachbett der Vispa zu stehen gekommen.
- 15. Die BVZ Gruppe steigerte im Geschäftsjahr 2017 ihren Jahresertrag erneut, und zwar um 6 Prozent auf 15,1 Millionen Franken. Unter dem Strich resultierte ein Gewinn von 12,5 Millionen Franken.
- 16. Die Stadtgemeinde Brig-Glis ernennt keinen neuen Musikdirektor mehr.

- 17. Elisabeth Volken aus Fiesch hat am Mittwoch in ihrem selbsterbauten Zuhause ihren einhundertsten Geburtstag gefeiert.
- 18. Gestern feierten in Bellwald Lydia Holzer-Bittel und in Brig-Glis Anna Arnold-Zenklusen bei guter Gesundheit den 100. Geburtstag.
- 20. Zwei Hunde der Rasse Rhodesian Ridgeback, welche deren Halter leichtsinnig von der Leine liess, witterten in Blatten im Lötschental eine Rehgeiss und setzten dem Wildtier im Jagdfieber nach. Das Reh wurde gerissen.
- 22. Jedes Jahr am 20. März wird der Weltgeschichtentag weltweit und auch in der Schweiz gewürdigt. So auch in Agarn, wo das Boozu-Team unterwegs war.
- 23. Das Museum für Lebensgeschichte Oberwallis zeigt im Visper Martinsheim «alt werden alt sein». 24. Der Franzose, der vor drei Jahren in Münster eine Frontalkollision provozierte und dabei einen Familienvater tötete, hat seine Berufung gegen den erstinstanzlichen Strafentscheid zurückgezogen.
- 26. Mit dem Telekomanbieter Salt startet in Kürze ein weiterer Provider mit neuartigen Produkten auf dem Glasfasernetz der Datennetzgesellschaft Danet Oberwallis AG.
- 27. Die Zahl der Strafdaten im Wallis hat in den letzten fünf Jahren um einen Drittel abgenommen.
- 28. Am letzten Freitag wurden in der Kathedrale von Sitten 17 Polizisten vereidigt.
- 29. Der Forstbetrieb Brigerberg/Ganter hat den Maschinenpark erneuert. Es wurde eine Investition von fast einer Million Franken getätigt.
- 30. Im Rahmen der Neugestaltung des Rathausplatzes in Leuk-Stadt wurden rund um das «Spritzuhüs» 14 bis 16 historische Gräber entdeckt. Aus welcher Zeit die sterblichen Überreste stammen, wird zurzeit abgeklärt.
- 31. Die Pendelbahn aufs Zermatter Rothorn steht seit Freitag still. Der Grund sind Bewegungen in den Fundamentfüssen in einem der beiden Masten. Eine Wiederinbetriebnahme ist kaum vor dem Frühsommer möglich.

April

- 3. Am späten Samstagnachmittag sind in der Nähe der Fiescheralp fünf Skitourengänger von einer Lawine mitgerissen worden. Drei Personen konnten nur noch tot geborgen werden. Zwei wurden leicht verletzt. Bei den Verschütteten handelt es sich um spanische Staatsangehörige.
- 4. Die Mengis Gruppe und Valmedia gehen zusammen in die Zukunft und betreiben künftig eine gemeinsame Druckerei in der Pomona.
- 5. Von Karfreitag bis Ostermontag absolvierten die Retter der Air Zermatt knapp 50 Einsätze – doppelt so viele wie im Jahr davor.
- 6. Tausende von Zuschauern wohnten am Oster-

montag in der Goler Arena dem ersten Stechfest dieses Jahres bei. Rund 190 Tiere wurden am Vifra-Match in die Arena geführt.

- 7. Im Beisein von viel Prominenz fand gestern Nachmittag in Visp die Grundsteinlegung der neuen Eissport- und Eventhalle «Lonza Arena» statt.
- 9. Bei einem Lawinenniedergang in Zermatt ist ein Mann getötet worden. Die Schneemassen lösten sich oberhalb eines Wanderweges und begruben die Person unter sich.
- 10. Zum ersten Mal seit 2009 hat sich der alpine Permafrost nicht erwärmt. Dies ist zwei besonders schneearmen Wintern zu verdanken.
- 11. Zum zweiten Mal in Folge konnte der «Walliser Bote» die Leserzahlen wieder steigern. Im Frühjahr 2018 liegt die Reichweite damit bei deutlich über 70 Prozent.
- 12. Die Migros Wallis musste im vergangenen Jahr einen Umsatzrückgang um 1,8 Prozent auf 494,5 Millionen Franken in Kauf nehmen.
- 14. Der Tunnel Eyholz, längster Tunnel der A9 im Wallis, wurde offiziell dem Verkehr übergeben. Das Bauwerk kostete 670 Millionen Franken.
- Mit 55 Prozent Nein-Stimmen hat die gestrige GV der Saastal Bergbahnen den geplanten Kapitalschnitt mit anschliessender Kapitalerhöhung um 14 bis 18 Millionen Franken bachab geschickt.
- 16. Nicht zum ersten Mal forderte die Alpen-Initiative übers Wochenende ein Verbot für Gefahrgut-Transporte über den Simplon. Ihre Kritik am Bundesrat verbanden die Aktivisten mit einer Protestaktion auf der Passhöhe.
- 17. Das UNESCO-Welterbe Jungfrau-Aletsch hat zusammen mit der Werkstatt Natur und Umwelt des Ausbildungszentrums für Asylbewerbende und der Gemeinde Raron oberhalb der Burgkirche einen einwöchigen Landschaftspflege-Einsatz zur Aufwertung der Kulturlandschaft im Heidnischbiel durchgeführt.
- 18. Der Knotenpunktbahnhof Fiesch für die Matterhorn Gotthard Bahn sowie die neue Luftseilbahn Fiesch-Fiescheralp kommen in diesem Dreieck zwischen Gleistrassee und Strasse Richtung Fieschertal zu stehen.
- 19. Auf einer Forststrasse oberhalb Susten ist am Mittwochmorgen ein Kommunalfahrzeug der Gemeinde in Brand geraten. Dank dem Löscheinsatz unter anderem eines Lösch-Helis konnte ein Übergreifen der Flammen auf den Wald verhindert werden.
- 20. Am Biber, der den Galdikanal als seine neue Heimat auserkoren hat, scheiden sich die Geister. Die Gemeinde Steg-Hohtenn befürchtet, dass sich das Tier durch den Hochwasserschutzdamm wühlt und diesen instabil macht.
- 21. Mit einem erwirtschafteten Cashflow von 2,6 Millionen Franken kann St. Niklaus alle Nettoinves-

- titionen von insgesamt 2,3 Millionen Franken aus eigenen Mitteln finanzieren.
- 23. Seit letzter Woche überblickt ein neun mal drei Meter grosses Bild des Pfarreipatrons Mauritius im Ouerschiff die Pfarrkirche Naters.
- 24. Die GV der EVWR (Energiedienste Visp-Westlich Raron AG) stimmte der Erhöhung des Aktienkapitals von einer Million Franken auf vier Millionen Franken zu.
- 25. Mehr als 100 freiwillige Helferinnen und Helfer waren am Freiwilligeneinsatz während des alljährlichen Wellnesstages fürs Schutzgebiet Pfynwald beteiligt. Es wurden 1880 Kilo Abfall eingesammelt. 27. Bergunfälle ereignen sich meistens überraschend. So geschehen am letzten Samstag am Aletschhorn, als ein Bergführer auf einem Schneefeld vor den Augen seines Gastes von einer Gletscherspalte unverhofft «verschluckt» wurde. Im Spital verstarb er seinen Verletzungen.
- 28. Die Pfarrkirche St. Georg in Ernen wird für rund 2,2 Millionen Franken einer Gesamtrenovation unterzogen. Die Schwerpunkte sind: Instandsetzung von Chor und Zifferblatt, Erneuerung der Heizung. 30. Die NEUWA 2018 erwies sich erneut als ein Publikumsmagnet. Wohl mehrere Zehntausend Besucher strömten am Wochenende an den Oberwalliser Autosalon

Ma

- 1. Wegen einer Schlechtwetterfront mussten am Sonntagabend gleich mehrere Alpinistengruppen im Wallis im Freien übernachten. Sieben Alpinisten verloren ihr Leben am Pigne d'Arolla.
- 2. Am Abend gegen 19.15 Uhr brach in einer Schreinerei in Turtmann ein Brand aus. Die Feuerwehr konnte einen Totalschaden nicht verhindern.
- 3. Der letzte Winter hat dem Turtmanntal deutlich mehr Schnee gebracht als der Lawinenwinter 1999. Das Fazit: Zwei zerstörte Alphütten, beträchtliche Waldschäden und massenhaft Schnee und Holz auf den Strassen.



- 4. Im Winter 2017/18 starben im Wallis mindestens 26 Wintersportler wegen Lawinen oder Kälte.
- 5. Dank höheren Steuererträgen, einmaligen Vermögenserträgen sowie einer ausgezeichneten Budgetdisziplin schliesst die Visper Verwaltungsrechnung 2017 mit einem Ertragsüberschuss von 614 928 Franken.
- 7. Am Samstag hat der Verband Schweizer Wanderwege zum sechsten Mal den Prix Rando vergeben. Den Hauptpreis konnte die Charles-Kuonen-Hängebrücke (Verbindung Grächen –Zermatt) abräumen. Auch die Wasserwerkstatt in Grächen holte einen Preis
- 8. Am Sonntag wurden im Damasushof (Vatikan) 32 neue Schweizergardisten vereidigt. Darunter waren vier Walliser, wovon zwei aus dem Oberwallis.
- 9. Die italienische Polizei hat am Montagmorgen 13 Personen verhaftet, zwei davon sind seit Längerem in Brig-Glis wohnhaft. Hinter der Operation «Santa Cruz» steckt eine Geschichte mit Drogen- und Waffenschmuggel und Verbindungen zur italienischen Mafia «Ndrangheta».
- 11. An einem Hügel beim Gerundensee (Siders) ist es am Mittwochnachmittag zu einem Felssturz gekommen. Die Felsbrocken (8000 Kubikmeter Fels und Schutt) kamen erst einige Meter vor Wohnhäusern zum Stillstand.
- 12. Zurzeit blüht sie zu Tausenden in Grengiols die Tulipa grengiolensis. Die roten Exemplare gelten aber immer noch als sehr gefährdet.
- 14. Schwester Ambroise aus Visperterminen feierte ihr 100. Wiegenfest.
- 15. Das Studium der Sozialen Arbeit wird beliebter. Auf dem Arbeitsmarkt haben Absolventen keine Probleme zu bestehen und der Lohn ist auch gut. Wer Soziale Arbeit an der HES-SO in Siders studieren möchte, der landet im Moment auf einer Warteliste.
- 15. Auf dem Gutsbetrieb «Grand Brûlé» in Leytron wird zurzeit die einzige in der Schweiz verfügbare Maschine getestet, mit der gänzlich auf chemische Herbizide in den Reben verzichtet werden kann.
- 17. Am Mittwochmorgen musste ein Helikopter der Air Zermatt während eines Übungsflugs im Baggersee «Volkigilla» bei Raron notlanden.
- 18. Es war ein sehr langer Prozess, doch gestern gelang dem Bergbahnengesetz der Durchbruch. Als schweizweit erster Kanton wird das Wallis seine Bergbahnen mit Finanzhilfen unterstützen.
- 19. Die 39. Vifra wurde im Beisein von Gästen aus Wirtschaft und Politik und dem Ehrengast Region Stalden gemeinsam mit den Ausstellern eröffnet.
- 22. Am vergangenen Wochenende beging die Air Zermatt ihren 50. Geburtstag. Das grosse Jubiläum wurde anlässlich zweier Tage der offenen Tür im grossen Stil gefeiert.
- 23. Die Geschichte um die berühmteste Baugrube

- von Leukerbad ist um ein Kapitel reicher. Die Raiffeisenbank Leuk löste das Terrain für 1.5 Millionen Franken aus der Konkursmasse.
- 24. Der Kanton Wallis und mit ihm die Wasserzinsgemeinden können aufatmen. Ihre Einnahmen aus Wasserzinsen in der Höhe von jährlich 150 Millionen Franken werden sich bis mindestens 2024 nicht schmälern.
- 25. Das Spital Wallis weist für das Geschäftsjahr 2017 positive Zahlen aus. Dies dank dem Spitalzentrum Oberwallis, das 4.5 Millionen Franken Gewinn vorlegt im Vergleich zum Spitalzentrum Unterwallis mit einem Verlust von 1.5 Millionen Franken.
- 26. Der Weg zur Rettung des World Nature Forum (WNF) in Naters wurde mit dem klaren Ja der Urversammlung bereitet.
- 28. Gestern war ein grosser Tag für die Pfarrei Ausserberg. Benjamin Schmid feierte die erste heilige Messe (Primiz).
- 29. Seit nunmehr einer Woche werden die Mauern der Burgkirche in Raron von einem Fassadengerüst fast vollständig umschlossen. Auf dem Burghügel oberhalb des Rilkedorfs steht die zweite Sanierungsetappe an.
- 30. Die vom Natur- und Vogelschutz im Herbst installierten Nistkästen an den Pfeilern der alten Napoleonsbrücke in Brig zeigen erste Erfolge. Mindestens ein Dohlenpaar ist eingezogen.

Juni

- 1. Das Josefsheim in Susten will für seine Heimbewohner die Wohnlichkeit verbessern und gibt dafür bis 2020 7,6 Millionen Franken aus.
- 2. Die Dampfbahn Furka-Bergstrecke AG (DFB) baut in Realp für rund 2,9 Millionen Franken eine Wagenremise.
- 4. Benno Meichtry eröffnete am Samstag den ersten privaten Pflegedienst «Spitex 365» im Oberwallis.
- 5. An ihrer Generalversammlung haben die Aktionäre der Valaiscom einem Aktientausch mit der Mengis Gruppe zugestimmt. Für ihren 25.2 Prozent-Anteil an der Radio Rottu AG erhält die Valaiscom im Gegenzug 5.6 Prozent der Mengis-Aktien.
- 6. Rund drei Wochen vor dem Saisonstart läuft die Schneeräumung auf der Furka-Bergstrecke auf Hochtouren. Obwohl der harte Winter 2017/2018 teilweise Schnee bis zu elf Metern Höhe hinterlassen hat, kann die Dampfbahn rechtzeitig am 23. Juni ihren Betrieb aufnehmen.
- 7. Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten, will nicht, dass sich die Walliser Geistlichen in den Verfassungsrat wählen lassen.
- 8. Das Rückenzentrum im Spital von Brig-Glis hat in den letzten sechs Jahren eine gewaltige Entwicklung durchgemacht. Man ist mit den Grossen der Branche auf Augenhöhe.

- 9. Das Hotel Grimsel Passhöhe wird am 23. Juni 2018 nach umfassender Sanierung eröffnet. Es entstehen rund 17 Arbeitsplätze.
- 11. Das Walliser Stimmvolk hat sich mit fast 54 Prozent gegen Olympische Spiele 2016 im Wallis entschieden.
- 12. Das traditionsreiche Hotel Alpenrose auf der Riederalp wird nach einem Besitzerwechsel modernisiert und umgenutzt.
- 13. In keiner Region im Oberwallis gibt es so viel Rotwild wie in der Aletschregion. Aufgrund der Schäden, die sie auf ihren Wiesen anrichten, fordern Bauern der Region eine drastische Reduktion der Hirschbestände.
- 14. Weil Gondo weder neue Räumlichkeiten noch genügend Strom zur Verfügung stellen kann, investiert das dort ansässige Kryptomining-Unternehmen Alpine Mining zusammen mit einem Partner 30 Millionen US-Dollar in Schweden.
- 15. Das Parlament hat den Weg zur Schaffung eines Verfassungsrates geebnet.
- 16. Über 80 Jahre hatte die Visper Burgerschaft kein richtiges Zuhause mehr. Nun erhielt sie mit dem «Alten Spittel» endlich eine würdige Unterkunft.
- 18. Beim gedeckten Einschnitt des Autobahnteilstücks zwischen Gampel und Leuk kommt es zu Senkungen und Hebungen (Grundwasser im Millimeterbereich) des Untergrunds.
- 19. Nach dem schweizweiten Kahlschlag bei OVS-Filialen herrscht auch in den Läden von Brig-Glis und Visp der grosse Ausverkauf. Total verlieren 16 Mitarbeiterinnen ihren Arbeitsplatz.
- 20. Dem Wallis fallen gemäss Berechnungen des Finanzausgleichs neu 35 zusätzliche Millionen zu. Die Zuschüsse wachsen damit auf 730 Millionen Franken.
- 21. Die Genossenschaft Augstbordkäserei in Turtmann hat gemäss rechtskräftigem Strafbefehl acht Tonnen nicht konformen Käse «Raclette du Valais AOP» verkauft.
- 22. Die Raiffeisenbank Aletsch-Goms richtet ihr Geschäftsstellennetz neu aus. Ab dem kommenden Jahr bleiben die Filialen in Oberwald, Ulrichen, Binn und Ried-Mörel geschlossen.
- 23. Die zwei OS-Zentren in Fiesch und Münster bleiben bis auf weiteres erhalten.
- 25. Mit «futurum-goms» soll auf Boden der Gemeinde Goms ein gewaltiger Erlebnispark entstehen. Das 30-Millionen-Projekt weckt grosse Erwartungen, was die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen und die Generierung von touristischen Frequenzen anbelangt.
- 26. Die Bergbahnen Hohsaas AG hat beim Bezirksgericht in Visp ein Gesuch um Nachlassstundung hinterlegt.
- 27. Gestern erfolgte in Brig der Spatenstich für die neue, 4.4 Millionen Franken teure Instandhaltungs-

- halle der SBB. Die neue Halle verspricht eine höhere Produktivität, eine weitere Verbesserung der Sicherheit und mehr Komfort.
- 28. Für den Bau der neuen Hochspannungsleitung im Goms musste oberhalb Ernen grossflächig Schutzwald gerodet werden. Derzeit wird überprüft, ob Massnahmen notwendig sind, damit die Schutzfunktion des Waldes weiterhin gewährleistet ist
- 29. Oberhalb von Randa ist ein Gesteinsblock in der Grösse zweier Chalets vorsorglich gesprengt worden. Aus Sicherheitsgründen mussten 211 Personen aus 76 Häusern in Randa diese während der Sprengung verlassen.
- 30. Turtmann wird bis auf weiteres kein Standort für ein Bundesasylzentrum werden.

Juli

 Die Dampfbahn Furka-Bergstrecke hat das Betriebsjahr 2017 im operativen Bereich erstmals mit schwarzen Zahlen abgeschlossen. Unter dem Strich resultierte ein Gewinn von 15 858 Franken.



- 3. Wer einheimisches Theaterschaffen zu schätzen weiss und sich Theaterkost gerne unter freiem Himmel zu Gemüte führt, kommt diesen Sommer im Oberwallis voll auf seine Kosten: Theaterproduktionen locken auf der Riederalp (der letzte Sander von Oberried), nach Niederwald (Cäsar Ritz) und nach Leuk-Stadt (Schafswaldklinik).
- 4. Rotbraun verfärbte Lärchenkronen mitten im Sommer: Verantwortlich dafür sind die unzähligen Raupen des Grauen Lärchenwicklers. Für die Lärchen ist dies aber keine Katastrophe, sie erholen sich meist und treiben noch einmal aus, nachdem die Raupen sich verpuppt haben.
- 5. Die Kantonsstrasse verschüttet, die Kläranlage

- überflutet und rund 30 Personen evakuiert und in Notunterkünften untergebracht: Dies ist die erschreckende Bilanz der durch die örtlichen Gewitter ausgelösten Murgänge beim Rittigraben in St. Niklaus.
- 6. Die Bienenvölker erfreuen sich im Wallis guter Gesundheit. Die Winterverluste sind unter dem jährlichen Durchschnitt von 13.8 Prozent.
- 7. Die anhaltende Trockenheit bereitet den Landwirten im Oberwallis grosse Sorgen. Zumindest auf der Talnordseite verbrannten die Weiden mancherorts bereits kurz nachdem der Schnee geschmolzen war
- Das Frauenstimmen-Festival in Brig-Glis bot übers Wochenende vielseitige Kultur. Die verschiedenen Outdoor-Aufführungen überraschten die Zuschauer.
- Das Wallis hat 908 neue Bürgerinnen und Bürger.
- 11. Die Weinernte 2018 wird die erste sein, bei der das neue elektronische Erntekontrollsystem «e-Vendange» in allen Kellereien und bei allen Selbsteinkellerern flächendeckend zur Anwendung gelangt.
- 12. Die kantonsweite Arbeitslosigkeit sank Ende Juni auf 2.5 Prozent – im Oberwallis liegt sie gar bei bloss o.9 Prozent.
- 14. 34 Oberwalliserinnen und Oberwalliser werden im kommenden Herbst in den Verfassungsrat gewählt.
- 16. Um die Erweiterung des Lehrpfades Rhonegletscher einzuweihen, lud der Initiant und Mäzen Dr. Philipp Carlen Freunde und Verwandte ins Hotel Belvédère. Anschliessend besuchten sie den neuen Gletscherlehrpfad.
- 18. «Divico» heisst der neue Star am Firmament der Walliser Weinsorten. Die neue Weinsorte ist fäulnis- sowie in hohem Masse pilzresistent und zeichnet sich durch ihre hohe Aromatik aus. Entwickelt wurde sie von der Forschungsanstalt Agroscope in Pully bei Lausanne und in Conthey.
- 19. Überdurchschnittlich gut fällt dieses Jahr die Aprikosenernte aus.
- 20. Der Kleine Simplon Express, welcher während 12 Jahren im Einsatz stand, hatte am Mittwoch seinen letzten Auftritt in der Alpenstadt Brig und im alten Dorfkern von Naters. Der neue Kleine Simplon Express hat anschliessend seinen Dienst aufgenommen.
- 21. Die Soul- und Popsängerin Stefanie Heinzmann ist Preisträgerin der Stiftung «Divisionär F. K. Rünzi» 2018.
- 23. In der Kantonshauptstadt Sitten gibt es ein neues Herzzentrum. Laut Direktor Patrick Hildbrand werden hier bei Eingriffen am Herz die Kosten reduziert und die Qualität der Untersuchungen gesteigert.

- 24. Die BLS saniert die Fahrbahn im Lötschberg-Scheiteltunnel zwischen Kandersteg und Goppenstein. Sie investiert dafür rund 105 Millionen Franken.
- 25. Der Vater der «Ganterbrigga», Christian Menn, ist im Alter von 91 Jahren gestorben.
- 26. Bis Ende 2018 will die Gemeinde Leuk am Illgraben ein neues Detektions- und Alarmierungssystem installieren. Die Anlage ersetzt ein über 10-jähriges System.
- 27. Bis zu 150 Alpinisten besteigen derzeit täglich das Matterhorn auf 4478 m.ü.M.
- 28. In den letzten Jahren wurden im Walliser Weinberg immer wieder verdorrte Weinstöcke registriert, die auf eine uralte Rebkrankheit zurückzuführen sind. Es ist die Rebholz-Krankheit Esca.
- 31. Angesichts sehr hoher Temperaturen und fehlender Niederschläge ist ein totales Feuerverbot im Kanton Wallis erlassen worden.

August

- 2. Am Nationalfeiertag sind die hohen politischen Würdenträger als Redner gefragt: Mit Guy Parmelin auf der Moosalp und Johann Schneider-Amann in Binn durften sich die Walliser gleich zweimal über höchsten Besuch freuen.
- 3. Nicht Trockenheit und Feuergefahr, sondern heftige Gewitter und Blitzeinschläge haben die Einsatzkräfte am Nationalfeiertag auf Trab gehalten. Die Air Zermatt musste bei Fiesch und Erschmatt mit Löschhelikoptern ausrücken.
- 4. Am Donnerstag traten 86 neue Lernende ihre Ausbildung bei Lonza in Visp an. Insgesamt bildet Lonza erstmals 200 Lernende in Visp aus.
- 6. Feste in den Walliser Bergen: Auf dem Postplatz in Saas-Fee fand das Ziegenfest statt. Das Älplerfest auf der Riederalp zog rund 3000 Schaulustige an
- 7. Die Gemeinde Fieschertal erlässt eine Abbruchverfügung für einen baufälligen Stadel im Orte genannt «Zer Brigge».
- 8. Die Stützpunktfeuerwehr Gampel/Steg hat diesen Sommer aussergewöhnlich viele Wespeneinsätze zu bewältigen.
- 9. Die Inbetriebnahme des Eyholztunnels der Autobahn A9 bringt für Visp deutliche Entlastung. Täglich verkehren rund 3100 Fahrzeuge weniger durch die Lonza-Stadt.
- 10. Das Pro Natura Zentrum Aletsch soll ein Musterbetrieb mit Vorbildfunktion werden. Dafür will die Naturschutzorganisation 2.8 Millionen Franken in ein neues Energiekonzept investieren und die Verpflegungsräume aufwerten.
- 11. Staatssekretär Roberto Balzaretti sprach am Auslandschweizer-Kongress im La Poste in Visp zu wichtigen Fragen über Europa und die Schweiz und zu den Gesprächen über den Brexit.

13. In der Pfarrei Sankt Gotthard von Simplon Dorf wurde am Sonntag unter grosser Beteiligung das goldene Priesterjubiläum von André Seiler gefeiert. 14. Die Stadtgemeinde Brig-Glis erwägt, ein Geothermie-Projekt zu realisieren. Es soll das neue Quartier zwischen Bahnhof und Spital künftig mit Energie aus dem Erdreich versorgen.

16. Am gestrigen Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel feierten in der Pfarrkirche von Brig acht Schwestern des dortigen Klosters St. Ursula ihr Professjubiläum.

17. Bei den drei Tätern, die vor einer Woche in der Briger Altstadt eine 84-jährige Frau ausgeraubt und schwer verletzt haben, handelt es sich um Ausländer im Alter zwischen 12 und 13 Jahren.

18. Vor 120 Jahren ging mit der Strecke Zermatt-Gornergrat die weltweit zweite elektrische Zahnradbahn in Betrieb.

20. In der Nacht auf Samstag mussten Zermatter Rettungskräfte eine 22-köpfige Gruppe auf dem Gornergletscher bergen, darunter zwei Kleinkinder im Alter von zwei und sechs Jahren!

21. Der viertägige Ausnahmezustand in Gampel ist vorbei und damit ist auch die 33. Ausgabe des Open Air Gampel Geschichte.

22. Gestern am frühen Vormittag kam es bei einem Bahnübergang in Selkingen zu einem tödlichen Unfall, als auf einem unbewachten Bahnübergang ein Personenwagen mit einem Zug der Matterhorn Gotthard Bahn kollidierte.

23. Der Bau des Autobahntunnels Riedberg bei Gampel/Steg verteuert sich um weitere 14 Millionen Franken (geologische Schwierigkeiten) und dauert voraussichtlich 17 Monate länger als geplant.

24. Einbruchdiebstähle haben im Wallis innerhalb von nur fünf Jahren um über 50 Prozent abgenommen

25. Von rund 3000 Pflanzenarten in der Schweiz finden sich etwa 1000 allein im Saastal wieder. Bis Ende September bietet eine Ausstellung in Saas-Almagell Einblick in die Entstehung eines 100-jährigen Herbariums. Das Herbarium Naegeli/Keller gehört zu den grössten privaten Pflanzensammlungen der Schweiz.

27. Die Gemeinde Salgesch hat eine neue Gemeindefahne erhalten. In kräftigen Farben zeigt sie die vier Jahreszeiten der Rebe, die Kapelle und die Rebmauern.

28. Am Freitag und Samstag ging das 1. Kulinarische Alpenstadtfest in der Briger-Innenstadt über die Bühne. Hauptdarsteller der beiden Tage war das Cordon bleu.

29. Klein, fein und einzigartig – so präsentierte sich das Schweizer Strahlermuseum in der alten Festung in Naters. Es ist ganz dem uralten Handwerk des Kristallsuchens in den Schweizer Bergen gewidmet.

30. Die Geteilschaft Simplon Bergalpe hat auf dem Simplon gegen vier Kilometer Trockenmauern instandgesetzt – und damit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der wertvollen Kulturlandschaft geleistet.

31. Feierlich hat die Forces motrices valaisannes (FMV) SA (Walliser Kraftwerkgesellschaft AG) gestern ihr neues Wasserkraftwerk Gletsch-Oberwald eingeweiht. Die Anlage nutzt das Energiepotential der oberen Rhone und produziert so jährlich 41 GWh Strom, was einem Verbrauch von rund 9000 Haushalten entspricht.





Olympiasieger Ramon Zenhäusern wird in seinem Heimatort Bürchen begeistert empfangen.

Vom 1. September 2017 bis zum 31. August 2018

Das Oberwalliser Sportjahr



Alban Albrecht

September 2017

2. Triathlon. – Seriensiegerin Maya Chollet muss sich beim Gemmi-Triathlon geschlagen geben. Nicht zuletzt wohl auch, weil auf den anstrengenden Schlussaufstieg auf die Gemmi aus Witterungsgründen verzichtet werden muss. Petra Eggenschwiler ist so schneller als Chollet. Bei den Männern sorgt Sami Götz für die schnellste Zeit.

3. Schwingen. – Erstmals überhaupt findet im Oberwallis ein Frauen-Schwingen statt. Gegen 1000 Zuschauer sind im Rarner Goler anwesend. Der junge Schwingklub Oberwallis sorgt für die reibungslose Organisation. Anwesend ist auch die Schwingerkönigin, Sonia Kälin.

Laufen. – Victoria Kreuzer und Joel Karlen gewinnen den 14. Hohsaas-Berglauf.

9. Laufen. – Zwei Strecken stehen beim Magic Run im Lötschental im Angebot: Über 10 km gewinnen Joel Karlen und Andrea Stoffel, auf der Halbmarathon-Strecke Deborah Eggel und Guido Heynen.

10. Mototrial. – Viel Spektakel wird beim achten Schweizer Meisterschaftslauf in Susten geboten. Cédric Fux schafft es in der Kategorie Expert als Zweiter aufs Podest, Oskar Walther siegt bei den «Challenge». Bei den Junioren sichert sich Andreas Kuonen den zweiten Platz.

16. Fussball. – Tiefschlag für den FC Sitten. Das Team von Trainer Paolo Tramezzani verliert im Schweizer Cup gegen Stade Lausanne Ouchy 1:2 nach Verlängerung.

Eishockey. – Der EHC Visp startet mit einer 2:6-Niederlage in Langenthal in die neue Saison.

Bike. – In Zermatt geht der Swiss Epic, ein Rennen in fünf Etappen, zu Ende. Aus Oberwalliser Sicht belegen Michel Metry und Claudio Furrer Rang 15 bei den Men, Christian Biffiger und Thomas Jauner fahren bei den Masters auf Rang 2.

18. Fussball. – Martin Schmidt wird Trainer beim Bundesligisten VfL Wolfsburg.

19. Eishockey. – Dank zwei Toren in der letzten Minute kommt der EHC Visp im Cup doch noch eine Runde weiter. Die Visper gewinnen gegen La Chaux-de-Fonds schliesslich 3:2.

21. Fussball. – Der FC Sitten setzt in Lugano zum Befreiungsschlag an (2:1-Sieg), danach kommts zum Eklat: Präsident Christian Constantin schlägt den TV-Experten Rolf Fringer zu Boden.

27. Fussball. – Der FC Oberwallis gewinnt das Heim-

spiel gegen Echallens 1:0 und kann damit den letzten Tabellenplatz abgeben.

Eishockey. – Im vierten Spiel kommt der EHC Visp zum ersten Sieg: 4:1 auswärts gegen Thurgau.

Oktober 2017

2. Downhill. – Wetterglück, spektakuläre Rennen und viele Zuschauer beim iXS-Cup in Bellwald. Basil Weber wiederholt seinen Vorjahressieg. Bei den Frauen holt Lea Rutz den Tages- und Gesamtsieg. 7. Eishockey. – Nico Hischier absolviert sein erstes NHL-Spiel mit den New Jersey Devils.

10. Eishockey. – Im zweiten Spiel mit den New Jersey Devils gelingt Nico Hischier der erste Skorerpunkt. Der Natischer steuert zum 6:2-Sieg einen Assist bei.

11. Laufen. – Marco Summermatter gewinnt den Wilhelminenberg Treppenmarathon, den härtesten Marathon der Niederlande.

14. Fussball. – Christian Constantin wird nach seiner Ohrfeige gegen Rolf Fringer für 14 Monate gesperrt. Der FC-Sitten-Präsident kündigt an, Rekurs einzulegen.

15. Laufsport. – Werner Marti gewinnt zum dritten Mal in Folge den Jeizibärg-Lauf, bei den Frauen ist Nathalie Philipp die Schnellste.

21. Fussball. – Der FC Sitten kommt im Heimspiel gegen Lugano nicht über ein 2:2 hinaus, die Zeit von Trainer Paolo Tramezzani ist damit abgelaufen.

22. Eishockey. – Der EHC Visp beweist einmal mehr, dass er Cupspiele gegen Oberklassige mag. Die Visper halten mit dem HC Davos gut mit, verlieren nur 2:4.

Yoseikan Budo. – Martin Julier wird in Tunesien Weltmeister im Einzel und im Teamwettkampf.

23. Fussball. – Der FC Sitten hat einen neuen Trainer: Mit Gabri zieht ein Hauch von Barcelona ins Tourbillon ein.

25. Fussball. – Dem 2.-Ligisten FC Brig-Glis drohen neun Forfait-Niederlagen, weil sie Spieler eingesetzt haben, die nicht spielberechtigt waren.

29. Fussball. – Im ersten Spiel unter dem neuen Trainer Gabri verliert der FC Sitten auswärts gegen die Young Boys 1:5.

Kickboxen. – Bei den Schweizer Meisterschaften, die in Brig ausgetragen werden, holen Fabien Quiquerez, Marco Moser und Nicolas Anthamatten drei SM-Titel.

November 2017

11. Fussball. – Der FC Oberwallis schliesst die Vorrunde mit einem Sieg beim Lausanner Reserveteam ab. Das Team von Trainer Dejan Markovic macht damit einen weiteren Schritt hinten heraus und verlässt den Abstiegsbereich.

14. Eishockey. – In der 1. Liga gewinnt der HC Siders das Derby gegen Saastal 3:1.



22. Fussball. – Elsad Zverotic und Carlitos sind die bekanntesten Namen in der von Trainer Gabri vorgenommenen Kaderreduktion.

24. Sportlerehrung. – Im Kollegium in Brig werden die Oberwalliser Sport Awards verliehen: Kilian Frankiny und Victoria Kreuzer holen sich die begehrte Auszeichnung. Nico Hischier wird Nachwuchssportler des Jahres, das Yoseikan-Budo-Team wird Mannschaft des Jahres und Kurt Kuonen wird als Sportförderer mit dem Prix Panathlon ausgezeichnet. Der Preis des Behindertensports geht an die Oberwalliser Delegation an den Special Olympics World Winter Games in Österreich.

Eishockey. – Luca Hischier wechselt auf die kommende Saison hin vom SC Bern zum HC Davos.

24. Fussball. – Dem FC Brig-Glis werden sechs Punkte abgezogen, dazu gibt's eine Busse von 1500 Franken. Die Briger hatten Spieler eingesetzt ohne gültige Spielberechtigung. Für die Wettspielkommission ist klar, dass der Verein zwar einen Fehler begangen, aber nicht aus böser Absicht gehandelt hatte.
26. Eishockey. – Ein weiterer Oberwalliser NLA-Eishockeyspieler wechselt den Verein: Yannick-Lennard Albrecht ziehts von Langnau nach Zug.

30. Biathlon. – Benjamin Weger wird beim Saisonauftakt in Östersund hervorragender Siebter und löst damit das Oympiaticket. Martin Schmidt wird Trainer beim VfL Wolfsburg, die zweite Bundesliga-Station für den Natischer.



Nico Hischier, der erste Oberwalliser in der NHL.

Dezember 2017

3. Ski alpin. – Elia Zurbriggen fährt beim Weltcup-Riesenslalom in Beaver Creek auf Rang 23.

Bogenschiessen. – Martin Imboden stellt in der Disziplin Compound Open Indoor einen neuen Weltrekord auf, über die Distanz 25 m.

8. Biathlon. – Benjamin Weger bestätigt seine tolle Form: Wieder Siebter beim Sprint in Hochfilzen.

10. Bob. – Michael Kuonen gewinnt mit Pilot Clemens Bracher in Winterberg erstmals ein Weltcuprennen und löst damit das Olympiaticket.

Sportlerehrung. – Nico Hischier wird Schweizer Nachwuchssportler des Jahres.

Handball. – Der KTV Visp bezwingt Yverdon klar und schafft damit als Vierter frühzeitig den Verbleib in der 1. Liga.

14. Sportlerehrung. – Nico Hischier wird als Walliser Sportler des Jahres ausgezeichnet. Der Spezialpreis geht an Pirmin Zurbriggen.

18. Skialpinismus. – Der Saisonauftakt erfolgt in China. Wegen der Kälte verzichten beim Sprintrennen viele auf den Start, zudem gibt's Probleme mit der Zeitmessung. Iwan Arnold läuft als Dritter aufs Podest.

20. Eishockey. – Auch das zweite Derby der Saison entscheidet der HC Siders für sich. Die Mittelwalliser gewinnen gegen den EHC Saastal auswärts 2:1.
30. Bob. – Anschieber Michael Kuonen holt zusammen mit Pilot Clemens Bracher den Schweizer Meistertitel sowohl im 2er- wie auch im 4er-Bob.

31. Langlauf. – Beim Silvesterlauf in Ulrichen gibt's bei den Frauen ein reines Gommer Podest. Rahel Imoberdorf siegt vor Sabine di Lallo und Flurina Volken. Bei den Männern gewinnt Mael Bohren vor Nirando Bacchetta und dem Oberwalder Yannik Kreuzer.

Tolle Stimmung und spannende Wettkämpfe an der Junioren-WM der Langläufer im Goms.

Januar 2018

5. Biathlon. – Beim Weltcup in Oberhof läuft Benjamin Weger im Sprint als Achter in die Top-Ten. Fussball. – Mit einem Military Camp in Frankreich



startet der FC Sitten in die Vorbereitung für die Rückrunde. Die drei Tage sollen den Tabellenletzten näher zusammenschweissen.

6. Ski alpin. – Beim Riesenslalom von Adelboden holt Elia Zurbriggen zum dritten Mal in dieser Saison Weltcuppunkte: Rang 19. – Beim Slalom in Kranjska Gora fährt Elena Stoffel auf den 18. Rang und holt erstmals Weltcuppunkte.

Biathlon. Benjamin Weger erlebt seine stärkste Phase: Beim Weltcup in Oberhof steigert er sich nach Platz 8 im Sprint in der Verfolgung um einen Platz und holt den fünften Top-Ten-Platz der Saison.

7. Ski alpin. – Ramon Zenhäusern fährt beim Slalom in Adelboden auf Rang 15 und erfüllt damit die Selektionsnorm für die Olympischen Spiele.

Skialpinismus. – Victoria Kreuzer wird Schweizer Meisterin im Vertical. Martin Anthamatten wird Dritter.

11. Fussball. – Mittelfeldspieler Gregory Karlen wechselt vom FC Sitten nach Thun.

13. Ski alpin. – Christoph Escher unterbietet bei der Hexenabfahrt auf der Belalp den Streckenrekord gleich um über zehn Sekunden.

14. Ski alpin. – Im Zielgelände von Wengen wirft Ramon Zenhäusern die Skistöcke in die Höhe: Die Freude über Rang 4 im Slalom ist gross.

Skialpinismus. – Beim Einzelrennen in der Lenk wird Victoria Kreuzer Schweizer Meisterin im Einzelrennen, Iwan Arnold holt den Titel im Sprint. Martin Anthamatten holt im Einzelrennen und im Sprint jeweils Silber.

20. Eisklettern. – Die besten Eiskletterer der Welt sorgen im Parkhaus von Saas-Fee wieder für ein tolles Spektakel. Die Siege gehen nach Russland und Korea, die Schweizer können nicht ganz vorne mitmischen.

21. Ski alpin. – Ramon Zenhäusern ist auch in Kitzbühel unter den Besten: Starker sechster Rang, Daniel Yule fährt erstmals aufs Podest.

Skialpinismus. – Beim Heimweltcup in Villars läuft Victoria Kreuzer als Dritte aufs Podest und das im Individual. Martin Anthamatten wird Fünfter.

27. Langlauf. – Im Goms werden die Junioren-Weltmeisterschaften eröffnet. Athleten aus 39 Ländern sind am Start.

28. Langlauf. – Schweizer Traumstart bei der Junioren-WM im Goms: Der Davoser Valerio Grund holt Bronze im Sprint.

29. Langlauf. – Nadine Fähndrich doppelt an der Junioren-WM im Goms nach. Die Innerschweizerin holt die Silbermedaille.

Februar 2018

3. Eishockey. – Nach der Qualifikation in der 1. Liga steht der EHC Saastal auf dem enttäuschenden 7. Rang und muss nun in den Playoffs gegen Franches-Montagnes antreten.

4. Rad. – An der Valencia-Rundfahrt ist Kilian Frankiny der beste Jungprofi.

Langlauf. – OK-Präsident André Vogt kann auf eine gelungene Junioren-WM zurückblicken. Er hofft auf die Olympischen Spiele 2026 im Wallis. «Bei einem Scheitern der Kandidatur würde viel Goodwill im Sand verlaufen», ist Vogt überzeugt.

- Fussball. Trainerwechsel beim FC Sitten. U21-Trainer Maurizio Jacobacci übernimmt das Amt von Gabri und soll die Walliser in der Super League halten.
- 11. Biathlon. Benjamin Weger startet mit einer soliden Leistung in die Olympischen Spiele in Pyeongchang. Ein ärgerlicher Fehlschuss lässt ihn aber auf den 15. Platz zurückfallen.
- 12. Biathlon. In der Verfolgung steigert sich Benjamin Weger von Rang 15 auf 6 und holt damit ein olympisches Diplom.
- 15. Biathlon. Im Einzelrennen läuft Benjamin Weger die zwölftbeste Zeit und trifft 19 von 20 Scheiben. Eine starke Leistung, die zum zweiten Mal zum 6. Rang reicht zweites olympisches Diplom für den Gommer.

Eishockey. – In der vierten Partie der Viertelfinalserie gegen Franches-Montagnes unterliegt der EHC Saastal 3:4 nach Verlängerung – damit ist die Saison für das Team von Trainer Martin Zerzuben zu Ende.

Fussball. – Dominique Feldner und Durim Badalli kehren zum FC Oberwallis Naters zurück. Zudem stösst der Kolumbianer Henry Acosta, der zuletzt beim FC Breitenrain gespielt hat, zum Team.

17. Biathlon. – Enttäuschung für Benjamin Weger: Nur Rang 27 im Einzelrennen.

Michael Kuonen verpasst an den Olympischen Spielen in Pyeongchang mit Rang 4 im Viererbob nur knapp eine Medaille.

19. Bob. – Anschieber Michael Kuonen ist mit Pilot Clemens Bracher im Zweierbob nicht konkurrenzfähig, nur Rang 16.

Fussball. – Martin Schmidt tritt als Trainer des Bundesligisten Wolfsburg zurück.

22. Ski alpin. – Im Olympia-Slalom stösst Ramon Zenhäusern im zweiten Lauf vom Platz 9 auf 2 vor und holt die Silbermedaille. Geschlagen wird der Visper nur gerade vom Schweden André Myhrer.

24. Eishockey. – Mit einem 5:2-Auswärtssieg startet der EHC Visp in die Playoff-Viertelfinalserie gegen Langenthal.

Langlauf. – Beim Gommerlauf entscheiden Curdin Perl und Sabine Di Lallo den Halbmarathon für sich. Rahel Imoberdorf und Jöri Kindschi sind die Schnellsten in der klassischen Technik.

25. Ski alpin. – Nach Silber im Slalom holt Ramon Zenhäusern nun auch noch Gold im Teamwettkampf. Bob. – Michael Kuonen wird im Viererbob von Rico Peter Vierter und verpasst die Medaille knapp. Für den Baltschiedner ist klar: «Jetzt werde ich Pilot». Snowboard. – Snowboaderin Patrizia Kummer scheitert im Achtelfinal an der späteren Olympiasiegerin Ester Ledecka.

Skialpinismus. – Bei den Europameisterschaften holt Victoria Kreuzer in ihrer Paradedisziplin Vertical die Silbermedaille.

Langlauf. – Rahel Imoberdorf holt beim Gommerlauf einen überlegenen Sieg. Bei den Männern geht der Sieg an den Franzosen Thomas Chambellant.

27. Eishockey. – Die Viertelfinalserie ist wieder ausgeglichen. Visp verliert gegen Langenthal zu Hause 2:5.

März 2018

- 4. Eishockey. Der EHC Visp ist wieder da. Nach einem 4:3-Sieg nach Verlängerung ist die Serie gegen Langenthal wieder ausgeglichen (2:2).
- 7. Eishockey. Nach der 1:2-Niederlage in Langenthal steht der EHC vor dem Ausscheiden.
- 9. Eishockey. Saisonende für den EHC Visp. Nach dem 2:4 gegen Langenthal stehts auch in der Serie 2:4, das wars.
- 11. Fussball. Der FC Sitten schlägt Thun zu Hause 7:2 und steht damit seit langem wieder einmal über dem Strich.

Langlauf. – Rahel Imoberdorf wird beim Engadiner wie im Vorjahr wieder Zweite.

- 17. Eishockey. Der HC Siders schlägt Franches-Montagnes 4:2 und entscheidet damit die Finalserie 3:2 für sich. Weil alle am Aufstieg in die Mysports League interessierten Vereine scheiterten, stehen die Mittelwalliser als Aufsteiger fest.
- 23. Ski alpin. Ramon Zenhäusern wird in seinem Wohnort Visp als «Skikönig der Herzen» empfangen
- 24. Volleyball. Die Frauen des VBC Visp schreiben Geschichte. Das Rückspiel gegen Kerzers geht zwar 2:3 verloren, dank dem 3:0 im Hinspiel steigen die Visperinnen aber trotzdem in die NLB auf.
- Eishockey. Die Novizen VS 1 steigen in die Elite auf. 27. Volleyball. – Weil kein Genfer Team die Aufstiegsspiele bestreiten will, steht Lalden als Aufsteiger in die 1. Liga fest.
- 28. Fussball. Der FC Oberwallis besteht beim 3:o-Sieg gegen Etoile Carouge eine Reifeprüfung und stösst damit auf den dritten Tabellenrang vor.
- 31. Ski alpin. Die Moosalp-Region bereitet «ihrem» Olympiasieger Ramon Zenhäusern in Bürchen einen sympathischen Empfang.

April 2018

- 2. Eishockey. Der HC Siders verliert gegen Wetzikon auswärts 1:2 und verspielt damit den 1.-Liga-Titel. Am Aufstieg ändert das aber nichts.
- 8. Fussball. Mit sechs Punkten Rückstand auf Lausanne steigt der FC Sitten ins Romand-Derby.



Historischer Erfolg: Die Visper Volleyballerinnen schaffen den Aufstieg in die NLB. Bei einer Niederlage wären die Waadtländer wohl endgültig «weg». Das Team von Maurizio Jacobacci kämpft, vergibt unendlich viele Chancen, siegt am Schluss aber doch 2:0 und kann vorerst mal durchatmen.

- 10. Eishockey. Erstmals seit 2012 qualifizieren sich die New Jersey Devils für die Playoffs. Nico Hischier zeigte eine starke Qualifikation und erreichte 52 Skorerpunkte (20 Tore, 32 Assists).
- 15. Fussball. Sitten gewinnt in Luzern 1:0 und schliesst zu Lausanne auf.
- 16. Fussball. Weil Rechnungen von einem Transfer zu spät bezahlt wurden, wird der FC Sitten von der UEFA für zwei Jahre für den Europacup gesperrt.
- 18. Skialpinismus. Das Team vom SC Goms mit Yannick Gundi, Matthias Imsand und Markus Julier gewinnt bei der Patrouille des Glaciers das erste Rennen.
- 21. Skialpinismus. Die Italiener sorgen bei der Patrouille des Glaciers für einen Streckenrekord. Dahinter laufen Martin Anthamatten, Rémi Bonnet und Werner Marti auf Rang 2. Victoria Kreuzer wird mit Séverine Pont und Katia Tomatis ebenfalls Zweite. 28. Laufen. – Beim Stadtlauf von Brig-Glis gibt es einmal mehr afrikanische Sieger: Nicholas Makau bei den Herren und Maryanne Wangari bei den Frauen. Guido Heynen siegt in der Kategorie Herren III und ist bester Oberwalliser. Bei den Frauen entscheidet Sabine Kuonen das spannende Duell gegen Georgette Kämpfen um vier Sekunden für sich. 29. Fussball. – Der FC Sitten führt in Zürich gegen den FCZ 2:0 und hat nach dem Platzverweis gegen Thelander einen Mann mehr auf dem Feld, muss am Ende aber froh sein, dass er wenigstens einen

Mai 2018

Punkt holen kann (3:3).

1. Rad. – Jens Blatter wird beim World-Tour-Team Groupama – FDJ sportlicher Leiter. Schweizer in dieser Position sind selten.

- 2. Laufen. Beim Dorflauf in Naters gibt's mit 546 Teilnehmern eine neue Bestmarke.
- 6. Fussball. Die Angst bleibt: Sitten verliert gegen YB 0:1 und hat nur noch einen Punkt Vorsprung auf Lausanne.
- 10. Fussball. Sitten gewinnt auswärts gegen GC 2:0 und vergrössert den Vorsprung auf den Abstiegsplatz auf vier Punkte. Der FC Visp verliert den Cupfinal gegen Brämis 2:5.
- 12. Fussball. Der FC Sitten gewinnt das Heimspiel gegen St. Gallen 3:2 und sichert sich damit den Ligaerhalt. Trainer Maurizio Jacobacci wird als Retter gefeiert.
- 20. Fussball. Salgesch schlägt Hérens 2:0 und steigt damit in die 2. Liga auf.
- 23. Fussball. Die Vertragsverlängerung mit FC-Sitten-Trainer Maurizio Jacobacci ist überraschenderweise doch nicht Formsache. Präsident Christian Constantin lässt über die Medien verlauten, man sei sich in finanzieller Hinsicht (noch) nicht einig.
- 24. Fussball. Maurizio Jacobacci bleibt nun doch Trainer des FC Sitten.
- 27. Rad. Mit dem Giro d'Italia fährt Kilian Frankiny erstmals eine der grossen Landesrundfahrten und leistet dabei wertvolle Helferdienste für sein Team. 28. Fussball. Kursänderung beim FC Oberwallis Naters, der neu FC Naters Oberwallis heisst. Die Oberwalliser Klubs müssen künftig keine finanziellen Beiträge mehr zahlen, der Oberwalliser 1.-Ligist rückt wieder näher an den FC Naters.

Juni 2018

- 1. Juni. Fussball. Jean-Paul Brigger, während zweier Jahre Delegierter des Verwaltungsrats, verlässt den FC Basel.
- 2. Fussball. St. Niklaus steigt in die 3. Liga auf.
- 3. Rad. Simon Ruff siegt beim «Glocknerman» in Österreich und gewinnt damit den inoffiziellen Titel des Ultrarad-Weltmeisters.
- Laufen. Der Frauenlauf feiert sein Revival in Fiesch. Mit 265 Teilnehmerinnen und Marianne Volken als Siegerin.
- 10. Fussball. Der FC Visp verliert gegen Fully 2:4 und steigt in die 3. Liga ab.
- 15. Fussball. Der Briger Jan Kronig erhält einen Profivertrag bei den Young Boys.
- 20. Fussball. Saleh Chihadeh, der auch beim FC Sitten im Gespräch war, bleibt beim SC Kriens und spielt nächste Saison in der Challenge League.
- 22. Eishockey. Der HC Siders geht eine Zusammenarbeit mit Genf-Servette ein.
- 24. Laufen. Robbie Simpson und Sarah Tunstall dominieren den Aletsch Halbmarathon auf der Bettmeralp. Bester Oberwalliser ist Matthias Imsand als Zwölfter.

Fussball. – Matheus Cunha wechselt für 15 Millionen Euro vom FC Sitten zu RB Leipzig.

Juli 2018

7. Laufen. – Zwei Wochen nach dem Aletsch Halbmarathon gewinnt Robbie Simpson auch den Zermatt Marathon, bei den Frauen erreicht die Italienerin Ivana Iozzia als Erste das Ziel auf Riffelberg. Die Ultrasieger heissen Simone Hegner und Roman Wyss. Der schnellste Oberwalliser Marathonläufer ist Guido Heynen.

15. Tennis. – Ylena In-Albon gewinnt in Setubal (Portugal) erstmals ein Turnier auf Stufe 25 000 Euro.

22. Fussball. – Mit einer 1:2-Heimniederlage gegen Lugano startet der FC Sitten in die neue Saison. Goalie Anthony Maisonnial, zum ersten Mal bei Sitten im Tor, erhält in der 4. Minute einen Gegentreffer aus 82,5 (!) Metern.

26. Fussball. – Rasches Ende: Raphael Wicky muss als Trainer des FC Basel gehen.

August 2018

4. Fussball. – Mit einer 2:4-Niederlage gegen Waadt U21 startet der FC Naters Oberwallis in die neue Saison

5. Laufsport. – Beim Gondo-Doppelmarathon siegen Thomas Ernst und Nathalie Etzensperger. Werner Zenklusen wird Dritter. Beim Gondo Running kann sich Luca Matteo Benelli knapp gegen Joel Karlen durchsetzen. Bereits als Dritte läuft Sabine Kuonen als Siegerin bei den Frauen ein.

18. Bike. – Beim Grand Raid gewinnt Melanie Zahno auf der kürzesten Strecke über 37 km. Christian Biffiger (93 km) und Hans-Baptist Seeberger (68 km) holen sich Kategoriensiege. Über 68 km wird Stefanie Zahno Zweite.

19. Rad. – Bei der Tortour, einem Ultraradrennen über 1000 km mit Start und Ziel in Schaffhausen, muss sich Simon Ruff mit dem zweiten Rang begnügen. Der Rückstand, den er sich in der ersten Streckenhälfte einhandelt, erweist sich als zu grosse Hypothek.



20. Rad. – Kilian Frankiny wechselt von BMC zum französischen Team Groupama-FDJ.

24. Laufsport. – Zum Auftakt des Matterhorn Ultraks entscheiden Victoria Kreuzer und Andreas Steindl das Vertical für sich.

25. Laufsport. – Mehr als 2000 Teilnehmer gehen beim Matterhorn Ultraks in Zermatt an den Start. Martin Anthamatten entscheidet die Königsdisziplin für sich. Victoria Kreuzer gewinnt auf der kürzesten Distanz über 19 km. – Beim Sommer Gommerlauf in Ulrichen pulverisieren Lukas Marti und Sabine Kuonen die Streckenrekorde auf der Halbmarathonstrecke. Über 10,5 km dominieren Ricky Steinauer und Flurina Volken.

Fussball. – Im vierten Spiel der neuen Saison kommt der FC Naters Oberwallis endlich zum ersten Sieg. Dank einem Tor von Vitezslav Hrdlicka gewinnen die Oberwalliser gegen Etoile Carouge auswärts 1:0. Victoria Kreuzer etabliert sich im Skialpinismus und im Berglauf in der Weltspitze.

Menschen stehen bei uns im Mittelpunkt. Immer und überall.

Generalagentur Oberwallis

Roland Lüthi

Alte Simplonstrasse 19 3900 Brig T 027 922 99 66 oberwallis@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die **Mobiliar**

.



Zur Geschichte und Landeskunde des Oberwallis 2017/2018

Bibliographie

Das nachfolgende Verzeichnis der über das Oberwallis erschienenen Bücher, Broschüren usw. enthält auch Tonträger und geografische Karten. Die vollständige, thematisch geordnete Walliser Bibliographie findet sich auf der Internetseite www.mediathek.ch unter der Rubrik «Walliser Dokumentation».

Quelle: Mediathek Wallis (Walliser Kantonsbibliothek, Herr Sebastian Steiner)

Auswahl und Redaktion: Alois Grichting und Bernard Truffer

Abkürzungen

Aufl. Auflage
Bd., Bde. Band, Bände
Bl. Blatt, Blätter

et al. und andere Mitarbeitende

III. Illustriert

o. O. ohne Ortsangabe

S. Seite Taf. Tafel

o. N. Ohne Namen

ALLGEMEINES

Regionen

• Koller, Gerold: Das Binntal: Exkursionen durch die Zeit; Baden 2015; 343 S., Ill.

Ortschaften

- Bellwald, Werner et al.: Momente Menschen in Naters, 1000 Jahre Naters; Naters 2018; 172 S., Ill.
- Brigger, Rainer: Eine Zeitreise durch Staldenried, 1100–2017; Staldenried 2017; 434 S., Ill.
- Epiney, Alphons et al.: 1000 Jahre Naters, 1018 bis 2018; Naters; 2017, 36 S., III.

TERRITORIUM, LAND UND LEUTE

Kartographie, Pläne, Atlanten

- Randa [Karte]: Weisshorn Täsch Dom; Stand 2015, Wabern 2017; farbig, 1:25 000, Bl. 1328.
- Saas [Karte]: Saas Fee Weissmies Zwischbergenpass; Stand 2015, Wabern 2017; farbig, 1:25,000; Bl. 1329.
- Zermatt [Karte]: Breithorn Gornergrat Dufourspitze; Stand 2015, Wabern 2017; 1:25 000, Bl. 1348.

Gletschei

- Grossigkeiten für Gletschi: Aletsch Arena Bettmeralp; o. O. 2017; 23 S., Ill.
- Hydrologie Probst, Matthias: Wasser verstehen: Lernmedium Sekundarstufe II; Bern 2015–2017; Ill.

Bibliographie

Wasserverschmutzung, Abwassereinigung

 Voruntersuchung von belasteten Standorten: Objekt Grossgrundkanal / Kanton Wallis; Gemeinden: Visp, Baltschieder, Raron, Niedergesteln; Sitten / Visp 2011; 37 S., Ill.

Bäume und Wälder

- Kontic, Raymond: Jahrringanalytische Studien über Waldföhren (Pinus silvestris L.) von ausgesuchten Standorten im immissionsbetroffenen Rhonetal zwischen Visp und Genfersee (Wallis und Waadt); Basel 1983; 110 S., Ill.
- Rovina, Carmen Maria: Makro- und mikromorphologische Reaktionen von Waldföhren (Pinus sylvestris) auf unterschiedliche Wasserverfügbarkeit in einem Bewässerungsexperiment im Pfynwald (VS); Zürich 2013; 58 Bl., III.
- Winkler-Seifert, Amanda: Jahrringanalytische Studie über Weisstannen Abies Alba Miller an ausgesuchten Standorten im immissionsbetroffenen Rhonetal zwischen Sierre und Genfersee (Wallis und Waadt); Basel 1983; 111 S.

Kanton

• Werner, Carmen et al.: Valis Welt; Visp 2017; 47 S., Ill. + 1 Bl.

GESCHICHTE

Ortsnamenkunde

Pfammatter, Rainer et al.: Orts- und Flurnamen
 St. Niklaus - Herbriggen – Gasenried; Visp 2017;
 159 S., Ill.

Regional - und Lokalgeschichte

• Levine, Geneviève et al.: Die Schlacht auf der Planta Sitten, 1475; Sitten / Siders 2017; 61 S., Ill. + 2 Bl.

RECHT, INSTITUTIONEN

Recht und Jurisprudenz

- Hauser, Ernst et al.: Zweitwohnungsgesetz (ZWG); Zweitwohnungsverordnung (ZWV): Bundesgesetz über Zweitwohnungen vom 20. März 2015 (ZWG),
- Zenhäusern, Gregor: Le gouvernement de Monthey; Basel 2017; Les sources du droit suisse; partie 20. Index: Partie 1: La période savoyarde (XIII^e siècle 1536); 498 pages; Partie 2: La période valaisanne (1536–1798); pages 499–1064.
- Zweitwohnungsverordnung vom 4. Dezember 2015 (ZWV); Bern 2017; 274 S. Schnyder Thierry et al.: Privatsphäre in Institutionen: zum Problem des (Tagungsband); o. O. 2017.

Kanton

 Regierungsprogramm / Kanton Wallis; Sitten 2017; 31 S. + 1 Bl.

Gemeinden

 Arnold Sabrina et al.: Gemeinsamer Weg als Ziel: Einblick in Fusionsprozesse; Naters 2017; 14 S., Ill.

Burgerschaften

• Ruff, Franziska: Die Burgergemeinden des Kantons Wallis; Zürich 2018; 219 S.

Militärwesen

 Gsponer, Medard: Zum Bau der Simplonfestung: Medard Gsponer arbeitete als Jüngling beim Bau der Festung Naters; Naters / Visp 2018; 56 S., Ill. Simplonfestung Naters: ein militärhistorisch, lebendiges Festungsmuseum; Naters 2017; 24 S., Ill.

Solddienst

 Karlen, Martino et al.: Auswanderungsziel Vatikan: Schweizer Gardisten aus Naters und aus dem Wallis (1824–2016); Naters / Visp 2017; 153 S., Ill.

WIRTSCHAFT

Kanton

• Zeitgeist: Hundert Jahre Walliser Industrie- und Handelskammer, 1917–2017; Sitten 2017.

Ortschaften

- Saillon und sein Marmor: ein Walliser Exportschlager; Ausstellung La Caverna, Museumszentrum Oberwallis; Naters 2017.
- Scintilla: die bewegte 100-jährige Geschichte von 1917 bis 2017: von BBC zu Bosch; Zürich 2017; 199 S., III.
- Bellwald-Grob Helene: Gastfreundschaften: 150 Jahre Hotel Nest- und Bietschhorn: Geschichten, Dokumente und Fotos; Visp 2018; 245 S., Ill.

Fliegerei

 Schlussbericht Nr. 2266 der Schweizerischen Sicherheitsuntersuchungsstelle SUST über den Arbeitsunfall in Zusammenhang mit dem Helikopter AS 350 B3, HB-ZKF, vom 29. August 2014 unterhalb Brand, Gemeinde Eisten/VS; Payerne 2016; 14 S., Ill.

BEVÖLKERUNG UND GESELLSCHAFT

Soziale Tätigkeit

- SIPE Zentren: 40 jährige Geschichte; Sitten 2017.
- Craviolini, Blaise et al.: Ateliers du Rhône: ein halbes Jahrhundert Produktion.
- Integration und menschliche Abenteuer, 1968–2018; Siders 2017.

Soziale Gruppen

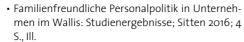
- Egalité Familie Gleichstellung: Kantonales Amt für Gleichstellung und Familie; Sitten 2017; 12 S., III.
- Erwerbssituation der Mütter und Väter im Wallis: Studienergebnisse; Sitten 2016, 4 S., Ill.











- Die neuen Herausforderungen bei der Arbeitsorganisation: Studienergebnisse; Sitten 2016, 4 S.,
 III.
- Situation der Kinderbetreuung im Wallis: Studienergebnisse; Sitten 2016, 4 S., Ill.
- Vorschläge erwerbstätiger Eltern zur reibungslosen Organisation des Familien- und Erwerbslebens: Studienergebnisse; Sitten 2016, 4 S., Ill.
- Zufriedenheit der Mütter im Wallis mit der Aufteilung von Erwerbs- und Betreuungsarbeit: Studienergebnisse; Sitten 2016, 4 S., Ill.

Gesundheitswesen, Medizin

• Haefeli, Rebekka: Augusta Theler: mit dem Hebammenkoffer um die Welt; Baden 2017; 186 S., Taf.

Sport

 Constantin, Christian et al.: Ich möchte Ihnen etwas sagen: meine olympische Vision; Sitten 2018;
 63 S.

Alpinismus

 Barmasse, Hervé: Der innere Berg: zum Matterhorn und darüber hinaus; Zürich 2017; 264 S., Taf.

Andere Sportarten

- Aletsch: Rahmen des STRATOS-Projekts «Bike Valais Wallis» für die Region; Visp 2016; 14 S., Ill.
- Lötschental: Rahmen des STRATOS-Projekts «Bike Valais Wallis» für die Region; Visp 2016; 17 S., III.
- Rhone-Route; Hrsg. Stiftung SchweizMobil; Thun/Gwatt 2017; 85 S., Ill.
- Saastal: Rahmen des STRATOS-Projekts «Bike Valais Wallis» für die Region; Visp 2016; 15 S., Ill.
- Stricker, Hannes: Oberwallis erwandern und erleben im Winter und im Sommer; Kesswil 2017; 128 S., III.
- Trail Running Schweiz: 30 unglaubliche Läufe; Basel 2018; 317 S., Ill. Mit Porträt des Wallisers Martin Anthamatten (S. 122–123) und zahlreichen Walliser Trails.
- Um Visp: Rahmen des STRATOS-Projekts «Bike Valais Wallis» für die Region; Visp 2016; 15 S., Ill.
- Zurbriggen, André et al.: Saas-Fee/Saastal; Wanderführer; Saas-Fee 2017.

KIRCHEN UND RELIGIONEN

Geistlichkeit

 Brantschen, Niklaus: Zwischen den Welten daheim: Brückenbauer zwischen Zen und Christentum; Ostfildern 2017; 171 S.

Kirchenrecht und kirchliche Institutionen

Hünermann, Peter: Exkommunikation oder Kommunikation?: der Weg der Kirche nach dem II. Vatikanum und die Pius-Brüder; Basel 2009; 208 S.

Verschiedenes

• Bregy, Edelbert: Stabat Mater: Kreuzwegmeditation, ein Bild von E. W. Bregy; o. O., o. N. 2017; 1 Bd., Ill.

Andere religiöse Gemeinschaften

 Kuonen, Rita: Das dunkle Geheimnis einer Walliser Muslima: mein Dschihad im konservativen Rhonetal; o. O. 2014.

ERZIEHUNG, UNTERRICHT

Allgemeines

 Gsponer, Damian: «Wie Adler, denen mächtige Schwingen wachsen..., wie deine Schulzeit, dein Leben, gelingt»; Saarbrücken 2017; 100 S.

Kindergarten und Primarschule

 Acht Sachen, die Erziehung stark machen; Sitten 2018; 18 S., III.

Gymnasium

 Dayer, Stéphane: Das Gymnasium: Der direkte Weg an die Universität: Gymnasiale Matura; Sitten 2016; 15 S., III.

KUNST UND KULTUR

Allgemeines

- Die Charta; Sitten 2016; 3 Bl.: Staatsarchiv Wallis; Mediathek Wallis; Walliser Kantonsmuseen.
- Hug, Pierre-Alain et al.: Die Bedeutung der Kultur in der Walliser Wirtschaft: Sitten 2017; 77 S., Ill.

Kulturleben

 Barras-Brouyère Magali et al.: Lüög emal!: Kultur im Wallis; Sitten 2018; 35 S., Ill.

Bildende Kunst

- Eidenbenz Céline et al.: En marche / Unterwegs; Sitten 2017.
- Wyder, Bernard et al.: Kunstlandschaft Wallis; Sitten 2017; 239 S., Ill.

Baukunst

- Dreifachsporthalle, Brig: Neubau; Sitten 2017.
- Dreifachsporthalle, Visp: Neubau; Sitten 2017.
- Kirchen- und Kapellenführer: Kirchen und Kapellen im Obergoms; Münster 2018; 47 S., Ill.
- Preux, François de et al.: Das Schloss Mercier, Siders; Siders 1998; 43 S. III.
- Zettel, Martin: SAC-Hüttenarchitektur: 24 Hüttenporträts mit Ein- und Mehrtageswanderungen.

Malerei

 Bellwald, Werner: Marlies May: Intuition, Inspiration, Imagination; Ausstellungskatalog La Caverna; Naters 2017; 72 S., III.





Bibliographie

- Schürpf, Markus: Johannes Loretan: Ausstellungskatalog Kunstforum Oberwallis Visp; Visp 2017; 31 S., III.
- Korz, Kristin: Roman Perren: Nachdenken über Holz; Homburg 2017; 20 S., III.
- Omlin, Sibylle: Elisabeth Strässle: Derborence. Malerei und Zeichnung; Wien 2018; 71 S., Ill.

Bildhauerei

- Jordan, Renato: Kunst in der Stadt Brig 2016: Stadtmöbel; Brig-Glis 2016; 1 Bd, Ill.
- Pfammatter, Christine et al.: Pierre-Alain Zuber; Fotos Thomas Andenmatten; Leuk- Stadt 2017; 57 S. III.

Kino, Film

- Fanck, Arnold: Im Kampf mit dem Berge [DVD-Video, schwarz/weiss]; o. O. 2013. Drehorte: Walliser Alpen, Matterhorn, Monte-Rosa-Gebiet.
- Derselbe: Stürme über dem Montblanc [DVD-Video]; o. O. 2013. Nationalsozialistischer Propagandafilm, gedreht im Kanton Wallis.
- Steiner, Nicolas: Above and below [DVD-Video]; o. O. 2017.
- Steiner, Nicolas: Blitz und Donner, Windgefauch [DVD-Video]; Ludwigsburg 2009.
- Mathier, Fabienne: Winna, Weg der Seelen [DVD-Video]; o. O. 2017.

Comic

- Amarelle, Cesla et al.: Schweizer Recht: Grundsätze, Rechtsbereiche, Verfahren; Zürich 2017; 231 S.;
 III.
- Chételat, Joël et al.: Stadt Land Schweiz: Geografie - Wirtschaft – Gesellschaft; Zürich 2013; 183 S.; Ill.
- Derib AS Créeations: La patrouille; Montreux 2018; 74 S.; III.

Comics - Deutsche Auflage

- Gablin, Samuel et al.: Europa kompakt: Institutionen, Organe, Politik; Zürich 2011. 107 S., Ill.
- Haver, Gianni: Schweiz im Bild: Mythen, Symbole, Klischees; Zürich 2012; 127 S.; Ill.
- Jost, Cyril: Auf und ab: Die Schweiz und ihre Wirtschaft; Zürich 2013; 110 S., Ill.
- Regard, Simon: Gesundheit Schweiz: Zahlen, Fakten, Akteure; Zürich 2014; 111 S., III.

Andere bildende Künste

• Badel, Flurina et al.: Our Bedroom; Basel 2017; 129 S., Ill. + 1 Daumenkino

Musik

• AMO Schulordnung/Allgemeine Musikschule Oberwallis; Visp 2006; 9 S.

Vokalmusik

 Mattig, Edelbert et al.: Chronik 50 Jahre Kirchenchor Betten-Bettmeralp, 1967–2017; Betten-Bettmeralp 2017; 47 S., Ill.

Instrumentalmusik

- Gamma Thomas et al.: 75 Jahre Jugendmusik Brig; Brig-Glis 2017; 116 S., III.
- Loretan, Anselmo: Alte instrumentale Volksmusik in den Gemeinden des Landschaftsparks Binntal und im Goms: Ergebnisse einer Nachforschung; Binn 2017; 21 S., Ill.

Musikaufnahmen

- Jaggy, Beat: Abklang (für Glocken, Chöre, Orchester, Sprecher); Glis 2017.
- Around you I found you [CD]; o. O. 2017.
- Behind the desert flower [CD]; o. O., o. N. 2017.
- Eng, Düster und Bang [CD]; o. O. 2017.
- Fest der Liebe [CD]: Weihnachtliche Klänge und Chorgesang des Oberwalliser Vokalensembles; Neuenhof 2016.
- Freundschaft [CD]: Schwyzerörgeliquartett Genderbüebu; Adligenswil 2018.
- Heimat verbindet [CD]: Chörli Melody & Kapelle Oberalp; Altendorf 2017.
- Körig ghörig kört ghört [CD]: Gehörfälliges aus dem Laternsertal; Laterns 2017.
- Mighty [CD] / The Mighty Horns; o. O. 2017.
- Fabian Julia: Musikdorf Ernen [2016] [DVD Video]; Ernen 2017.
- Musikdorf Ernen [CD]: Impressionen 2017; Ernen 2017.
- Rämis Spontan [CD]; Zürich 2008.
- Stäruklari Nacht [CD]: Mundart Rock; o. O. 2018.
- Stucky, Erika: Papito [CD]; o. O. 2017.
- Zbinden, Hansrüedi: Uhüerugüet [CD + Büchlein]; Altendorf 2018.

Andere Kunstgattungen

- Salzmann Albrecht, Jeannette: Sprungbrett für Tanz: Konzept einer Ausbildungsstätte für Tanz im Oberwallis; Bern 2015; 64 S.; III.
- Valais Culture Export = Wallis Kultur Export: Katalog der Bühnenkünste; Sitten 2017.

SPRACHE, LITERATUR, MEDIEN

Allgemeines

• Herman Jacques et al.: La Société des écrivains valaisans a 50 ans = Der Walliser Schriftsteller Verband ist 50 Jahre alt, 1967–2017; o. O. 2017.

Französischsprachige Literatur

Autoren, Texte

Bille, Stéphanie Corinna: Ländlicher Schmerz: Erzählungen; Übersetzung: Elisabeth Dütsch; Berlin 1998; 188 S.













- Marquis, Sarah: Instinkt: 800 Kilometer zu Fuss durch die Wildnis Australiens; Übersetzung: Bettina Müller Renzoni et al.; München 2017; 239 S., III.
- Meizoz, Jérôme: Hoch oben im Tal der Wölfe: Roman; Übersetzung: Andreas Grosz; Biel 2017; 128 S.
- Derselbe: Den Jungen machen, Roman; Übersetzung: Corinna Popp; Zürich, 2018; 165 S.

Deutschsprachige Literatur

Autoren, Texte

- Aschilier, Patricia: Das Quartett; Fiesch 2017; 146 S.
- Baechler Sonia et al.: Contes de la vigne et du vin = Geschichten aus dem Weinberg; Übersetzung; Siders 2017.
- Berthouzoz, Charles: La mort brute = Der rauhe Tod; Übersetzung: Marlies Ammann; Wädenswil 2017.
- Bürcher-Cathrein, Catherine: Der letzte Sander von Oberried; Hrsg.: Diether Demont et al.; Ried-Brig 2018; 323 S., Ill.
- Cratzius, Barbara et al.: Barry: Retter auf vier Pfoten/eine wahre Geschichte; Affoltern am Albis 2017; 1 Bd, Ill.
- Eyer, Marcel: Ketten: Gedichte, Sätze; Visp 2018; 107 S.; III.
- Eyer, Nicolas: Kamikochi: eine Geschichte aus Japan; Dozwil 2017; 93 S.; Ill.
- Freysinger, Oskar: Bergfried: Roman; Horw 2017.
- Fux, Adolf: Der Kilchherr von Saas; Roman; Visp 2017; 257 S.
- Derselbe: Walliser Jahrspende [Skizzen]; Bern 1946; 149 S.
- Heynen-Igler, Cornelia et al.: Zürcherinnen sind auch Walliser: zehn Vorurteile; Naters 2018, 23 S., Ill.
- Hug-Suhner, Gertrud: Friedas Hunger: Erinnerungspassagen und Reflexionen; Visp 2017; 208 S.
- Neijenhuis, Thomas: Tagsüber in Amsterdam: eine Geschichte aus dem Wallis; München 2017; 245 S.
- Pfammatter, Christine: Permanent Tourist: Nomadin zwischen Berlin und Leuk; Visp 2017; 191
 S III
- Pörtner, Stephan: Mein Leben mit Barry; Zürich 2014; 215 S.
- Renker, Gustav: Die Frau im Eis; Basel 1938; 128 S.
- Schnidrig, Kurt: Vergiss nicht die Blumen in deinem Haar, Roman; Ried-Brig 2018; 119 S., Ill.
- Talwind II: Oberwalliser Gegenwartsliteratur;
 Hrsg.: Walliser Autorinnen und Autoren deutscher Sprache; Dozwil 2017; 164 S.
- Vogel, Artur K. et al.: Die drei Leben des Pastors Blocher: historischer Roman; Siders 2017.
- Weber, Ralf: Gipfelblut: Kriminalroman; Messkirch 2017; 247 S.

- Werlen, Corine et al.: Die kleine Belalphexe und der Hexenbesenschneewischflug-Wettbewerb; [CD], o. O., o. N. 2017; 43 S., III.
- Wolfensberger, Kaspar: Gommer Winter: Kriminalroman; Zürich 2018; 476 S.

Deutschsprachige Mundartliteratur

Autoren, Texte

- Hermann, Rolf: Das Leben ist ein Steilhang; Luzern 2017.
- Kobald-Walli: Läsiblüescht: Prättigauer und Davoser Dialekttexte aus 159 Jahren; Davos 2017.
- Oeschger, Inge: D'Naja und die 13 Schtärnä [CD];
 O. O. 2013.
- Talwind II: Oberwalliser Gegenwartsliteratur;
 Hrsg.: Walliser Autorinnen und Autoren deutscher Sprache; Dozwil 2017; 164 S.
- Thalmann-Aufdenblatten, Priska: Zermatter Geschichten für Kinder [CD+ Büchlein]; o. O. 2017.

Studien

• Theler, Hubert: Kleiner Oberwalliser Fluchsack; Berlin 2017; 95 S.

Deutsche Linguistik

• Hermann, Benjamin: Wallisär Wertär; o. O. 2017; 1 Bd, Ill.

Sagen und Legenden

- Grasso, Mario: Rollibock erzählt Geschichten und eine Sage aus dem Wallis; Fiesch 2017; 37 S., Ill., Bd. 5.
- Derselbe: Rollibock erzählt Geschichten und eine Sage aus dem Wallis; Fiesch 2017; 37 S., Ill., Bd. 6.

Presse

• Evéquoz, Pierre: «Die Rote Anneliese»: Genèse et itinéraire 1971–1982 = Entstehung und Weg 1971–1982; Freiburg 2017.

KUNSTGEWERBE UND VOLKSKUNDE

Ernährung und Gastronomie

 Zollinger, Marc et al.: Globis grosses Frühstücksbuch: alles über die wichtigste Mahlzeit des Tages.

WALSER

Graubünden

 Bühler, Valentin: Davos in Graubünden in sprachlich-kulturhistorischen Umrissen; o. O. 2018; 116 S.

Vorarlberg

Heim, Stefan: Verkehrswege im Kleinwalsertal;
 Mittelberg 2015; 36 S., Ill., Karten.



Staatsrat des Kantons Wallis für die Amtsperiode 2017-2021

Unsere Behörden, Institutionen, Amtsstellen

A. KIRCHLICHE BEHÖRDEN

I. Römisch-Katholische Kirche

1. Weltkirche

Papst Franziskus

Jorge Mario Bergoglio, geb. am 17. Dezember 1936 in Buenos Aires, Argentinien, 1992 Weihbischof von Buenos Aires, 1997 Erzbischof-Koadjutor von Buenos Aires, 1998 Erzbischof von Buenos Aires, 2001 Kardinalpriester. Am 13. März 2013 zum 266. Papst der Römisch-Katholischen Kirche gewählt.

Kardinalskollegium

Heinrich Kardinal Schwery, em. Bischof von Sitten, St-Léonard

Päpstlicher Nuntius

(für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein) Mgr Thomas Edward Gullickson, Bern

2. Kirche Schweiz

Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz

Dr. Charles Morerod, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Präsident Dr. Felix Gmür, Bischof von Basel, Vize Präsident Dr. Urban Federer, Gebietsabt von Einsiedeln, Mitglied des Präsidiums

Markus Büchel, Bischof von St. Gallen Dr. Vitus Huonder, Bischof von Chur Valerio Lazzeri, Bischof von Lugano Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten Denis Theurillat, Weihbischof von Basel Dr. Marian Eleganti, Weihbischof von Chur Alain de Raemy, Weihbischof von Lausanne, Genf und Freiburg Jean Scarcella, Gebietsabt von St-Maurice

Andere kirchliche Würdenträger aus dem Wallis

Norbert Brunner, von Naters, em. Bischof von Sitten, Sitten

Dr. Peter Stefan Zurbriggen, von Brig, Erzbischof, Nuntius in Österreich, Wien

Dr. Emil Paul Tscherrig, von Unterems, Erzbischof, Nuntius in Italien und San Marino, Rom

Dr. Peter Bürcher, von Fieschertal, em. Bischof von Reykjawik, Schwyz

Joseph Imesch, em. Bischof von Joliet in Illinois, USA, Eltern von Termen in die USA ausgewandert



Claudia Bonani Claudia Bonani, Direktionsassistentin beim Parlamentsdienst des Walliser Grossen Rates



Heinrich Kardinal Schwery



Em. Bischof Norbert Brunner



Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten

3. Bistum Sitten

Bischofsrat

Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten Richard Lehner, Generalvikar für den deutschsprachigen Teil Pierre-Yves Maillard, Generalvikar für den französischsprachigen Teil Stefan Margelist, Bischofsvikar Stéphane Vergère, Kanzler

Domkapitel

Richard Lehner, Domdekan Henri Bérard Stefan Margelist Erwin Jossen Josef Sarbach Pierre-Yves Maillard Bernard de Chastonay Jean-Pierre Lugon



Richard Lehner

Oberwalliser Dekanate

Dekanat Ernen

Anton Carlen, Dekan, Pfarrer von Oberwald, Obergesteln, Ulrichen, Münster, Reckingen, Gluringen, Biel, Blitzingen und Niederwald Bernhard Schnyder, Pfarrer von Fiesch und Bellwald Raphael Kronig, Pfarrer von Ernen, Binn und Lax



Pierre-Yves Maillard

Dekanat Brig

Daniel Rotzer, Dekan, Pfarrer von Glis
Bruno Gmür, Pfarrer von Betten
Rolf Kalbermatter, Pfarrer von
Ried-Brig und Termen
Jean-Pierre Brunner, Pfarrer von Naters und Mund
Alexander Fux, Pfarrer von Mörel, Ried-Mörel
und Grengiols
Edi Arnold, Pfarrer von Brig
Frank Sommerhoff, Pfarradministrator von

Simplon-Dorf und Gondo

Dekanat Visp

Konrad Rieder, Dekan, Pfarrer von Saas Fee und Saas Almagell Stefan Roth, Pfarrer von Zermatt

Amadé Brigger, Pfarrer von Saas-Balen und Saas-Grund

Titus Offor, Pfarrer von Stalden, Staldenried und Eisten

Augustin Asogwa, Pfarradministrator von Grächen

Dolphy Veigas, Pfarrer von Randa und Täsch Suresh Christian, Pfarrer von Visperterminen Rainer Pfammatter, Pfarrer von St. Niklaus und Herbriggen

Andreas Bernady, Pfarrer von Lalden und Eggerberg

Pascal Venetz, Pfarrer von Visp Albert Noronha, Pfarrer von Törbel und Embd

Dekanat Raron

James Kachappilly, Dekan, Prior von Niedergesteln und Pfarrer von Steg

Marek Cichorz, Pfarrer von Bürchen, Unterbäch, Eischoll und Zeneggen

Thomas Pfammatter, Prior von Kippel und Pfarrer von Blatten, Ferden und Wiler Paul Martone, Pfarrer von Raron und Ausserberg

Dekanat Leuk

Miron Hanus, Dekan, Pfarrer von Agarn, Ems, Ergisch und Turtmann

Jean-Marie Perrig, Pfarrer von Leukerbad, Inden und Albinen

Robert Imseng, Pfarrer von Salgesch und Varen Herbert Heiss, Pfarrer der deutschsprachigen Pfarreien von Siders und Sitten

Daniel Noti, Pfarrer von Leuk-Stadt, Susten, Erschmatt, Guttet-Feschel

Joseph Shen, Pfarradministrator von Gampel

Bemerkung: Es sind noch andere Priester als die Pfarrherren in der Seelsorge tätig, und es wirken auch Laien (Pastoralassistenten/-tinnen) in der Seelsorge. Aus Platzgründen beschränken wir uns hier auf die Liste der Dekanate des Bistums und der Pfarrherren im Oberwallis.

Dekane im Mittel- und Unterwallis

Siders Bertelletto Léonard, Siders
Sitten Philippe Aymon, Sitten
Vex Jean-François Luisier, Savièse
Ardon Henri Roduit, Riddes
Martinach Jean-Pascal Genoud,
Monthey Willy Kenda, Monthey

Aigle vakant

4. Gebietsabtei St-MauriceJean Scarcella, Gebietsabt
Roland Jaquenoud, Prior und Generalvikar
Cyrille Rieder, Kanzler

5. Augustiner Chorherren vom Grossen St. Bernhard

Jean-Michel Girard, Probst, Martinach François Lamon, Prior vom Simplon-Hospiz Jean-Michel Lonfat, Prior vom Grossen St. Bernhard

6. Ordensleute im deutschsprachigen Teil des Bistums Sitten

Marianisten, Naters

Roland Gruber, Direktor

Kloster St. Ursula, Brig

Sr. Pushpa Khomattam, Indien, Generaloberin Sr. Nicole Glenz, Provinzoberin Schweiz

Schwestern von der Göttlichen Vorsehung, Visp

Sr. Izabela Sobolewska, Oberin

Schwestern Treue Gefährtinnen Jesu, Naters

Sr. Patricia Binchy, Oberin

Schönstätter Marienschwestern, Brig

Sr. M. Veronika Böhler, Oberin

II. Evangelisch-reformierte Kirche

Synodenbüro

Pierre-François Fauquex, Präsident Xavier Berthouzoz, Vizepräsident Gwendoline Noël. Sekretärin

Synodalrat

Robert Burri, Präsident Gilles Cavin, Vizepräsident Doris Zermatten, Sekretärin Jean-Luc Borel, Kassier Mario Giacomino, Mitglied Daniel Rüegg, Mitglied Michelle Ringeisen, Mitglied

Evangelische Tourismuspastoration Oberwallis (ETO)

Daniel Rüegg, Brig, Präsident Christoph Gysel, Saas-Grund, Tourismuspfarrer und Geschäftsführer Barbara Hunziker, Sekretariat

B. WELTLICHE BEHÖRDEN

Bundesräte und ihre Departemente

Alain Berset, Departement des Innern (EDI),

Bundespräsident
Ignazio Cassis, Departement für auswärtige
Angelegenheiten (EDA)
Doris Leuthard, Departement für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK)
Ueli Maurer, Finanzdepartement (EFD)
Guy Parmelin, Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport (VBS)
Johann N. Schneider-Ammann, Departement
für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF)
Simonetta Sommaruga, Justiz- und Polizeidepartement (EJPD)
Bundeskanzler: Walter Thurnherr
Bundsratssprecher: André Simonazzi

Nationalrat

Dominique de Buman, CVP, Präsident Marina Carobbio Guscetti, SP, 1. Vizepräsidentin Isabelle Moret, FDP, 2. Vizepräsidentin

Walliser Nationalräte

Jean-Luc Addor, SVP, Savièse
Viola Amherd, CVP, Brig-Glis
Thomas Egger, CSP, Visp
Géraldine Marchand-Balet, CVP, Grimisuat
Philippe Nantermod, FDP, Sion
Mathias Reynard, SP, Savièse
Benjamin Roduit, CVP, Saillon
Franz Ruppen, SVP, Naters

Ständerat

Karin Keller-Sutter, FDP, Präsidentin Jean-René Fournier, CVP, 1. Vizepräsident Géraldine Savary, 2. Vizepräsidentin

Walliser Ständeräte

Jean-René Fournier, CVP, Sitten Beat Rieder, CVP, Wiler

Walliser am Bundesgericht in Lausanne

Bundesrichter

Yves Donzallaz Elisabeth Escher Marie-Chantal May Canellas

Nebenamtliche Richter

Cynthia Christen Marie-Claire Pont Veuthey

Walliser am Bundesstrafgericht in Bellinzona

Bundesstrafrichter

Jean-Luc Bacher Martin Stupf, Präsident der Strafkammer 2018–2020 Nathalie Zufferey Franciolli Stéphane Zenger

Walliser am Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen

Antonio Imoberdorf Gérald Bovier Jean-Pierre Monnet Madeleine Hirsig-Vouilloz Yanick Felley

Kantonsgericht Wallis in Sitten

Kantonsrichter

Dr. Lionel Seeberger, Präsident Jérôme Emonet, Vizepräsident Jean-Bernard Fournier Eve-Marie Dayer-Schmid Jacques Berthouzoz Jean-Pierre Derivaz Dr. Stéphane Spahr Thomas Brunner Bertrand Dayer Christophe Joris Dr. Thierry Schnyder

Generalsekretär der Walliser Gerichte

Ersatzrichter

François Vouilloz Frédéric Addy Béatrice Neyroud Dubuis Camille Rey-Mermet Fernando Willisch

Dr. Christophe Bonvin

Elisabeth Jean Frédéric Pitteloud Frédéric Fellav

Raphaëlle Favre Schnyder

Nicolas Kuonen

Gerichtsschreiber

Elisabeth Jean

Geneviève Berclaz Coquoz Petra Stoffel-Walther Garance Klay Epiney Frédéric Carron **Vves Burnier** Renata Kreuzer Mireille Allegro Laure Ebener Frédéric Fellay Véronique Largey

Pierre-André Moix Ferdinand Vanav Bénédicte Balet

Ludovic Rossier Candido Prada

Vanessa Brigger Silas Providoli Vannick Deslarzes

Patrizia Pochon Flurina Steiner Samira Stoffel Tristan Maret

Bezirksgericht Brig, Östlich Raron und Goms in Brig-Glis

Bezirksrichter

Dr. Philipp Näpfli, Doyen Michael Steiner Dr. Martin Arnold

Gerichtsschreiber und Ersatzrichter

Martin Andereggen Sophia Murmann

Bezirksgericht Visp in Visp

Bezirksrichter

Dr. Rochus Jossen, Doyen Dr. Adrian Walpen

Gerichtsschreiberinnen und Ersatzrichterinnen

Stefanie Gruber Elsbeth Imoberdorf

Bezirksgericht Leuk und Westlich Raron in Leuk

Bezirksrichter

Marie-Luise Williner, Dovenne

Dr. Martin Arnold

Gerichtsschreiberin und Ersatzrichterin

Petra Vonschallen

Zwangsmassnahmengericht

Dr. Christian Roten, Doyen Jean-Michel Maillard Marc Anthamatten

Ersatzrichterin

Sophia-Maria Murmann

Straf- und Massnahmenvollzugsgericht

Dr. Christian Roten, Doyen Marc Anthamatten Patrick Schriber

Ersatzrichterin

Sophia-Maria Murmann

Jugendgericht in Sitten

Jugendrichter

Anne-Catherine Cordonier Tavernier, Doyenne Petra Zimmermann-Williner

Julie Voide-Proske Pierre-André Charvet

Gerichtsschreiberinnen

Romaine Favre De Palma

Isabelle Garin

Anne-Cécile Fauguex-Moret Caroline Philippoz-Bétrisey

Beisitzer

Anne Praz

Pierre-Alain Héritier Philippe Lamon Flisabeth Jean Christian Rieder Stefanie Imseng Sophie Pitteloud Jean-Michel Tornay

Laure Clivaz Strehmel

Renata Kreuzer René Duc

Dr. Thomas Gehrke Edgar Zurbriggen

Staatsanwaltschaft

Nicolas Dubuis, Generalstaatsanwalt Jean-Pierre Greter, Generalstaatsanwalt Stellvertreter

Zentrales Amt

Rahel Brühwiler Nicolas Cruchet Karin Graber Pierre-F Vulliemin Amt der Region Oberwallis

Rinaldo Arnold, Oberstaatsanwalt

Fabienne Jelk Dominic Lehner Andreas Seitz Michaela Willisch

Amt der Region Mittelwallis

Olivier Elsig, Oberstaatsanwalt

Liliane Bruttin Mottier
Catherine de Roten
Ludovic Schmied
Catherine Seppey
Alexandre Sudan
Olivier Vergères

Corinne Caldelari (Substitut)

Amt der Region Unterwallis

Patrick Burkhalter, Oberstaatsanwalt Grégoire Comtesse Angélique Duay Frédéric Gisler Emmanuelle Raboud Camille Vaudan Marie-Line Voirol Revaz Camilla Hawes (Substitut)

Walliser Staatsräte

Esther Waeber-Kalbermatten, SP, Brig-Glis, Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur (DGSK), Präsidentin

Roberto Schmidt, CSPO, Leuk-Stadt, Departement für Finanzen und Energie (DFE), Vizepräsident Christophe Darbellay, CVP, Martigny-Combe, Departement Volkswirtschaft und Bildung (DVB) Frédéric Favre, FDP, Vétroz, Departement für Sicherheit, Institutionen und Sport (DSIS) Jacques Melly, CVP, Granges, Departement für Mobilität, Raumentwicklung und Umwelt (DMRU)

Staatskanzlei

Philipp Spörri, Staatskanzler Monique Albrecht, Vizekanzlerin André Mudry, Vizekanzler und Informationschef des Kantons Wallis

Oberwalliser Präfekten und Vizepräfekten

Goms Herbert Volken, Präfekt,

Hejistrasse 11, 3984 Fiesch Zumoberhaus-Jost Ursula, Vizepräfektin, Matten 16,

3999 Oberwald

Östlich Raron Beat Zurschmitten, Präfekt,

Breitenstrasse 17, 3983 Filet Marc Berchtold, Vizepräfekt, Hotel-Restaurant «Walliser Spycher», 3987 Riederalp **Brig** Matthias Salzmann, Präfekt,

Bammattenweg 21, 3904 Naters Herbert Schmidhalter,

Vizepräfekt, Lingwurm 39,

3911 Ried-Brig

Visp Stefan Truffer, Präfekt,

Bord 75, 3924 St. Niklaus Aurelia Zimmermann, Vizepräfektin, Dorfstrasse 28,

3932 Visperterminen

Westlich Raron Beda Theler, Präfekt,

Dorfstrasse 49, 3938 Ausserberg

Hermann Brunner,

Vizepräfekt, Hauptstrasse 52,

3943 Eischoll

Leuk Paul Inderkummen, Präfekt,

Hauptstrasse 3, 3957 Eschmatt Edi Kuonen, Vizepräfekt, Haus Tolumattu, 3951 Agarn

Region Oberwallis

Am 18. Juni 2008 haben die Oberwalliser Gemeinden den Verein Region Oberwallis gegründet und Gilbert Loretan, Gemeindepräsident von Varen, als Vereinspräsidenten bestimmt. Als politisches Gewissen der Region übernimmt der Verein die Verantwortung für politische Prozesse, Vernehmlassungen, Stellungnahmen sowie die Verabschiedung von Leitbild und Umsetzungsprogramm der Region Oberwallis. Die Geschäftsführung nimmt die RW Oberwallis AG (RWO AG) in Naters wahr.

RW Oberwallis AG

Seit dem 1. Januar 2009 führt und betreibt die RW Oberwallis AG (RWO AG) das Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis. Sie ist im Besitz des Vereins Region Oberwallis, des Kantons Wallis und des Vereins Wirtschaftsforum Oberwallis. Tätig in den drei Geschäftsfeldern Wirtschaftsförderung, Regionalmanagement und Wissenstransfer, ist die RW Oberwallis AG über Leistungsvereinbarungen und Dienstleistungsvereinbarungen mit den Auftraggebern verbunden. Als Kompetenzzentrum für Projektmanagement initiiert, realisiert und begleitet sie Projekte, die die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Lebensraums Oberwallis erhöhen sollen. Dem Verwaltungsrat sitzt Richard Kalbermatter aus Niedergesteln als Präsident vor. Geschäftsleiter ist Roger Michlig aus Naters. www.rw-oberwallis.ch

Oberwalliser Grossräte (34/130)

Präsidentin des Grossen Rates 2018/2019: Anne-Marie Sauthier-Luyet, Savièse, FDP 1. Vizepräsident: Gilles Martin, Bramois, CVP 2. Vizepräsident: Olivier Turin, Muraz (Collombey), SP Chef des Parlamentsdienstes: Claude Bumann



Jacques Melly Staatsrat



Esther Waeber Kalbermatten Staatsrätin



Roberto Schmidt Staatsrat



Christophe Darbellay Staatsrat



Frédéric Favre Staatsrat



Philipp Spörri Staatskanzler

Bezirk Goms (2)

Francesco Walter, Kulturmanager, Ernen, CVPO Frank Wenger, Baumeister, Fieschertal, CSPO

Bezirk Östlich Raron (1)

Guido Walker, Produktionsleiter Zugbereitstellung CR Brig, Bitsch, CVPO

Bezirk Brig (11)

Philipp Matthias Bregy, Rechtsanwalt, Naters, CVPO

Diego Clausen, Architekt, Naters, CSPO Dominic Eggel, Landwirt, Ried-Brig, CVPO Bernhard Frabetti, Metallbaumeister,

Naters, SVPO

Michael Graber, Rechtsanwalt und Notar,

Brig-Glis, SVPO

Patrick Hildbrand, Arzt / Kardiologie,

Brig-Glis, SVPO

Werner Jordan, SBB Angestellter,

Brig-Glis, AdG/LA

Aron Pfammatter, Rechtsanwalt und Notar,

Naters, CVPO

Pascal Salzmann, Strassentransportunternehmer,

Bergführer, Naters, SVPO

Doris Schmidhalter-Näfen, Lehrerin,

Ried-Brig, SPO

Diego Wellig, Bergführer und Skilehrer,

Blatten b. Naters, CSPO

Bezirk Visp (11)

Paul Biffiger, Eidg. dipl. Finanzplaner, TCM-Therapeut, St. Niklaus, SVPO Konstantin Bumann, Stv. Schuldirektor,

Saas-Fee, CSPO

Niklaus Furger, Gemeindepräsident, Visp, CVPO Urban Furrer, Mechaniker, Staldenried, CSPO Gaby Fux-Brantschen, Lehrerin, St. Niklaus, CVPO Rolet Gruber, Elektroniker, Visp, CSPO

Urs Juon, Dipl. Kulturing. ETH/ Pat. Ing.-Geometer, Törbel, CVPO

Anton Lauber, Maurermeister, Zermatt, CSPO Rainer Studer, Wirtschaftsinformatiker FH,

Visperterminen, CVPO

Gilbert Truffer, Dipl. Baumeister, Visp, AdG/LA Fabian Zurbriggen, Skilehrer, Bachelor of Arts in Sinologie, Saas-Fee, SVPO

Bezirk Westlich Raron (4)

Reinhard Imboden, Kaufmann, Raron, CVPO Martin Kalbermatter, Direktor Haus der Generationen St. Anna, Niedergesteln, CSPO Manfred Schmid, dipl. Baumeister, Ausserberg, CVPO Alex Schwestermann, Elektroinstallateur, Raron, CSPO

Bezirk Leuk (5)

Lukas Jäger, Jurist, Turtmann, SVPO

Martin Lötscher, Vorsorgeberater und Verkaufsleiter. Leuk. CVPO

Benno Meichtry, dipl. Gerontologe SAG,

Agarn, CVPO

Michel Schnyder, Eidg. Dipl. Elektromeister,

Niedergampel, CSPO

Reinhold Schnyder, Mittelschullehrer, Leuk,

AdG/LA

Oberwalliser Gemeindepräsidentinnen und Präsidenten

Bezirk Goms

Bellwald Martin Bittel

Binn Jacqueline Imhof-Schmid

Ernen Christine Clausen

Fiesch Bernhard Schwestermann

Fieschertal Peter Bähler
Goms Gerhard Kiechler
Lax Marco Imhasly
Obergoms Christian Imsand

Bezirk Östlich Raron

Bettmeralp Iwan Eyholzer
Bister Edwin Zeiter
Bitsch Edgar Kuonen
Grengiols Armin Zeiter
Mörel-Filet Alban Albrecht
Riederalp Peter Albrecht

Bezirk Brig

Brig-Glis
Eggerberg
Reto Zimmermann
Naters
Franz Ruppen
Ried-Brig
Urban Eyer
Simplon
Sebastian Arnold
Termen
Achim Gsponer
Zwischbergen-Gondo
Roland Squaratti

Bezirk Visp

Baltschieder René Abgottspon Eisten Urban Andenmatten Embd Stefan Lorenz Grächen **Christof Biner** Lalden Georges Schnydrig Randa Daniel Roten Saas-Almagell Kurt Anthamatten Saas-Balen Konrad Burgener Saas-Fee Roger Kalbermatten Saas-Grund Bruno Ruppen St. Niklaus Paul Biffiger Stalden Egon Furrer Staldenried Jürgen Brigger Mario Fuchs Täsch Törbel Urs Juon Visp Niklaus Furger Visperterminen Rainer Studer Zeneggen Andreas Imstepf Zermatt Romy Biner-Hauser

Bezirk Westlich Raron

Ausserberg Theo Schmid Blatten Jean-Christoph Lehner Philipp Zenhäusern Bürchen Fischoll Fabian Brunner Ferden Nadia Jeitziner Reinhard Tannast Kippel Niedergesteln Fridolin Imboden Raron Reinhard Imboden Steg-Hohtenn Philipp Schnyder Unterbäch Bernhard Wyss Hans-Jakob Rieder Wiler

Bezirk Leuk

Thomas Matter Agarn **Beat Jost** Albinen Ergisch Gerhard Eggs Gampel-Bratsch German Gruber Guttet-Feschel Christian Pfammatter Inden Marianne Müller Leuk Martin Lötscher Leukerbad Christian Grichting Oberems Markus Grand Salgesch Gilles Florey Turtmann-Unterems Marcel Zenhäusern Varen Gilbert Loretan

Präsidenten der Städte des Mittelund Unterwallis

Siders Pierre Berthod
Sitten Philippe Varon
Martinach Anne-Laure

Couchepin Vouilloz Saint-Maurice Damien Revaz

Stéphane Coppey

Präsidenten und Präsidentinnen der Oberwalliser Burgergemeinden

(Bei Gemeinden, die in dieser Liste nicht aufgeführt sind, ist das Präsidium der Munizipalgemeinde und der Burgergemeinde identisch).

Bezirk Goms

Monthey

Ausserbinn Melanie Walpen-Jentsch Ernen Fabian Schwery Fiesch Urs Lambrigger Lax Stefan Imhof

Bezirk Östlich Raron

Bitsch Beatrix Studer-Walker
Goppisberg Franz-Josef Kummer
Greich vakant
Mörel-Filet Laudo Albrecht

Martin Wyden

Ried-Mörel **Bezirk Brig**

Brig-Glis Franz-Josef Amherd
Eggerberg André Wasmer
Naters Michael Ruppen
Ried-Brig Christian Borter
Termen Walter Escher

Bezirk Visp

Baltschieder Fabian Wenger Visp Georges Schmid Zermatt Andreas Biner

Bezirk Westlich Raron

Niedergesteln Hans-Peter Steiner Raron Roger Imboden

Bezirk Leuk

Agarn Damian Dirren
Inden Bernhard Schnyder
Leuk Adalbert Grand
Leukerbad Wolfgang Loretan
Salgesch Harald Glenz
Turtmann Georges Jäger
Unterems Norbert Tscherrig

C. Institutionen, Schulen und Amtsstellen

Bezirksärzte Oberwallis

Goms: Dr. Thomas Imsand, Münster Östlich Raron / Brig: Dr. Leander Jossen, Brig-Glis Visp / Westlich Raron / Leuk: Dr. Peter-Josef Studer,

Visperterminen

Sozialmedizinisches Zentrum Oberwallis

www.smzo.ch

Standort Brig Zentrale

Nordstrasse 30, Postfach 608, 3900 Brig Tel. 027 922 30 00

Sozialdienst Visp

Überbielstrasse 10, Postfach 493, 3930 Visp

Tel. 027 922 30 20

Spitex Leuk

Brückenmattenstrasse 21, 3952 Susten Tel. 027 922 31 60

Spitex Mattertal

Eya, 3929 Täsch, Tel. 027 922 31 90

Spitex Saastal

Innere Saastalstrasse 107, Postfach 97, 3910 Saas-Grund, Tel. 027 922 31 80

Spitex Stalden

Bahnhofstrasse 6, 3922 Stalden, Tel. 027 922 31 70

Spitex Steg

Gsteinstrasse 8, 3940 Steg, Tel. 027 922 31 50

Spitex Visp

Napoleonstrasse 16B, 3930 Visp, Tel. 027 922 30 70

Alters- und Pflegeheime im Oberwallis

www.avalems.ch

Emserberg Unterems
Englischgruss Brig-Glis
Hengert Visperterminen

Martinsheim Visp Ringacker Leuk-Stadt Santa Rita Ried-Brig Seniorenzentrum **Naters** St Anna Steg Saas-Grund St. Antonius St. Barbara Kippel St. Josef Susten St. Mauritius Zermatt St Nikolaus St Niklaus St. Paul Visp St. Theodul Fiesch Sunnuschii Guttet-Feschel

Rotes Kreuz Wallis

www.rotes-kreuz-wallis.ch/

Vorstand

Jérôme Buttet, Präsident, Monthey Valérie Broccard, Martigny Anita Casanova Brunner, Brig Dominique Catteau, Bramois Julien Dubuis, Savièse Guy Gollut, Monthey Colette Pfammatter, Naters Martine Tristan, Martigny Martin Vicentini, Visp

Direktor kantonale Ausgleichskasse AHV

Bernard Vogel

Direktor kantonale IV-Stelle Wallis

Martin Kalbermatten

Hochschule Wallis (HES-SO Valais/Wallis)

www.hevs.ch

Direktor: François Seppey

Direktor Hochschule für Ingenieurwissenschaf-

ten: Gaëtan Cherix

Direktor Hochschule für Wirtschaft und Touris-

mus: Bruno Montani

Direktorin Hochschule für Gesundheit: Anne

Jacquier-Delaloye

Direktorin Hochschule für Soziale Arbeit: Nicole

Langenegger Roux

Walliser Schule für Gestaltung (ECAV), Siders

http://www.ecav.ch Direktorin: Sibylle Omlin

Pädagogische Hochschule (PH-VS)

http://www.hepvs.ch Direktor: Patrice Clivaz

Brig, Direktionsadjunkt: Peter Summermatter St-Maurice, Direktionsadjunkt: Fabio Di Giacomo

Fernfachhochschule Schweiz, Brig

www.ffhs.ch

Direktor: Michael Zurwerra

Walliser Kollegien

Rektor Kollegium Spiritus Sanctus Brig:

Gerhard Schmidt

Rektor Kollegium Les Creusets Sitten:

Christian Wicki

Rektor Kollegium La Planta Sitten:

Francis Rossier

Rektor Kollegium der Abtei St-Maurice:

Alexandre Ineichen

Oberwalliser Mittelschule (OMS)

St. Ursula, Brig-Glis

www.oms-brig.ch Direktor: Olivier Mermod

Berufsfachschule Oberwallis (BFO)

http://www.berufsbildung-vs.ch/

Direktor: Arnold Berchtold

Abteilungsleiter Bau, Gastronomie und Gewerbe:

Armin Lambrigger

Abteilungsleiter Wirtschaft und Dienst-

leistungen: Ernst Escher

Abteilungsleiter Technik, Chemie, Life Sciences:

Christian Jäger

Abteilungsleiter Berufsmaturität, Gesundheit,

Weiterbildung: Pierre-Yves Zanella

Schulen der obligatorischen Schulzeit

Chef der Dienststelle für Unterrichtswesen:

Jean-Philippe Lonfat

Stv. Dienstchef und Adjunkt deutschsprachige

Abteilung: Marcel Blumenthal

Adjunkt französischsprachige Abteilung:

Michel Beytrison

Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung Oberwallis

Direktor: Edgar Zurbriggen

Dienstchefs bei der kantonalen Verwaltung

Finanzen und Energie (DFE)

Paul-Henri Moix: Generalsekretär DFE Pierre-André Charbonnet: Kantonale Finanzverwaltung

Beda Albrecht: Kantonale Steuerverwaltung Gilbert Briand: Dienststelle für Personal-

management

Florent Carron: Rechtsamt für Finanzen

und Personal

Joël Fourneir: Dienststelle für Energie und

Wasserkraft

Sergio Biondo: Dienststelle des kantonalen

Grundbuchwesens

Claude-Alain Berclaz: Kantonale Dienststelle

für Informatik

Herbert Imoberdorf: Dienststelle für Geo-

information

Patrice Vernier: Direktor PKWAL

Philippe Hatt: Delegierter für Informatikfragen

Gesundheit, Soziales und Kultur (DGSK)

Damian Mottier: Generalsekretär DGSK Victor Fournier: Dienststelle für Gesundheitswesen

Elmar Pfammatter: Dienststelle für Verbraucher-

schutz und Veterinärwesen

Jérôme Favez: Dienststelle für Sozialwesen Jacques Cordonier: Dienststelle für Kultur

Nicolas Bolli: Dienststelle für Arbeitnehmerschutz

und Arbeitsverhältnisse

Cédric Moix: Dienststelle für Betreibungs-

und Konkurswesen

Bernard Vogel: Ausgleichskasse

Isabelle Darbellay: Kantonales Amt für Gleich-

stellung und Familie

Martin Kalbermatten: Kantonale IV-Stelle Martine Pfefferlé: Medizinischpädagogisches

Zentrum, La Castalie

Volkswirtschaft und Bildung (DVB)

Pierre-Yves Délèze: Generalsekretär DVB Arsène Duc: Verwaltungs- und Rechtsdienst für Bildungsangelegenheiten

Martin Zurwerra: Rechtsdienst für Wirtschafts-

angelegenheiten

Eric Bianco: Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung

Peter Kalbermatten: Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit

Gérald Dayer: Dienststelle für Landwirtschaft Jean-Philippe Lonfat: Dienststelle für Unterrichtswesen

Claude Pottier: Dienststelle für Berufsbildung Stefan Bumann: Dienststelle für Hochschulwesen Christian Nanchen: Kantonale Dienststelle für die

Jean-Claude Frésard: Kantonale Arbeitslosenkasse Sophia Dini: Delegierte für den Campus Energy-

Pierre-Marie Rappaz: Delegierter für Wirtschafts-

Jean-François Lovey: Delegierter für Berufsbildung

Sicherheit, Institutionen und Sport (DSIS)

Olivier Beney: Generalsekretär DSIS Sophie Huguet: Rechtsdienst für Sicherheit und Justiz

Christian Varone: Kommandant Kantonspolizei Nicolas Moren: Dienststelle für zivile Sicherheit und Militär

Bruno Abgottspon: Dienststelle für Strassenverkehr- und Schifffahrt

Georges Seewer: Dienststelle für Straf- und Massnahmenvollzug

Jacques de Lavallaz: Dienststelle für Bevölkerung

und Migration

Maurice Chevrier: Dienst für innere und

kommunale Angelegenheiten Grégoire Jirillo: Kantonales Sportamt

Mobilität, Raumentwicklung und Umwelt (DMRU)

Kathia Mettan: Generalsekretärin DMRU Adrian Zumstein: Verwaltungs- und Rechtsdienst Vincent Pellissier: Dienststelle für Mobilität Philippe Venetz: Dienststelle für Hochbau. Denkmalpflege und Archäologie

Olivier Guex: Dienststelle für Wald, Flussbau

und Landschaft

Joël Rossier: Dienststelle für Umwelt

Peter Scheibler: Dienststelle für Jagd, Fischerei

und Wildtiere

Martin Hutter: Amt für Nationalstrassenbau Damjan Jerjen: Dienststelle für Raumentwicklung Tony Arborino: Kantonales Amt Rhonewasserbau

Andere Namen und Funktionen

Alain Dubois: Kantonsarchivar Caroline Brunetti: Kantonsarchäologin Christian Ambord: Kantonsarzt Damian Elsig: Kantonsbiliothekar Eric Kirchmeier: Kantonstierarzt

Mariette Furrer-Ruppen: Kantonsapothekerin

Philippe Venetz: Kantonsarchitekt

Norbert Russi: Adjunkt des Kantonsarchitekten Herbert Imoberdorf: Kantonsgeometer Damian Locher: Adjunkt Kantonale Finanzverwaltung

Helmut Ritz: Adjunkt Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung

Jodok Kummer: Adjunkt Dienststelle für Berufs-

Dr. Eric Bonvin: Generaldirektor Spital Wallis Dr. Hugo Burgener: Direktor Spitalzentrum Oberwallis

Dr. Reinhard Zenhäusern: Ärztlicher Direktor Spitalzentrum Oberwallis

Carlo Kuonen: Chef der Gendarmerie

Benita Imstepf: Direktorin Mediathek Wallis, Brig

Claude Bumann: Chef Parlamentsdienst

D. Verschiedenes

Zusätzliche Informationen auf dem Internet

Katholische Kirchenbehörden www.cath-vs.ch Reformierte Kirche Wallis www.erkw.ch Bundesverwaltung www admin ch Bundesparlament www.parlament.ch Kantonsverwaltung www.vs.ch Lokalradio www.rro.ch Lokalfernsehen www.kanalg.ch Lokalzeitung WB www.1815.ch www.rz-online.ch Regionalzeitung (WB)

Ständige Wohnbevölkerung am 31.12.2017

•	•
Kanton	341463
Oberwallis	82936
Mittelwallis	135 809
Unterwallis	122718
Goms	4455
Östl.Raron	2370
Brig	26 818
Visp	28 381
Westlich Raron	8524
Leuk	12 388

Ständige Wohnbevölkerung

Die ständige Wohnbevölkerung umfasst alle schweizerischen Staatsangehörigen mit einem Hauptwohnsitz in der Schweiz und alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Anwesenheitsbewilligung für mindestens 12 Monate oder ab einem Aufenthalt von 12 Monaten in der Schweiz, das heisst, Niedergelassene, Aufenthalterinnen und Aufenthalter (inkl. anerkannte Flüchtlinge), Kurzaufenthalterinnen und -aufenthalter mit einer kumulierten Aufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten, Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten, sowie Diplomaten und internationale Funktionärinnen und Funktionäre und deren Familienangehörige.



Zeiter GmbH. 3930 Visp. Tel. 027 946 03 39. www.physio-zeiter.ch



Amavita Apotheke Vispach

Centerpark, 3930 Visp Telefon: 058 851 35 53

www.amavita.ch www.facebook.com/ai





Auszug aus den Verhandlungen des Walliser Grossen Rates 2017/2018

Quellen

- Bulletin der Sitzungen des Grossen Rates
- Sekretariat des Grossen Rates (Frau Claudia Bonani)

Wahlen und Ernennungen

- Wahl der vier Stimmenzähler: Urban Furrer, CSPO; Gervaise Marquis, PLR; 27. 03. 2017
- Raymond Borgeat, AdG/LA; Aristide Bagnoud, PDCC; 27. 03. 2017
- Wahl des Präsidenten des Grossen Rates: Diego Wellig; 27. 03. 2017
- Wahl der 1. Vizepräsidentin des Grossen Rates: Anne-Marie Sauthier-Luyet; 27. 03. 2017
- Wahl des 2. Vizepräsidenten des Grossen Rates: Gilles Martin; 27. 03. 2017

- Wahl der Mitglieder der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission und der Justizkommission; 27. 03. 2017
- Wahl der Präsidentin der Finanzkommission: Stéphanie Favre; 27. 03. 2017
- Wahl des Vizepräsidenten der Finanzkommission: Stéphane Pont; 27. 03. 2017
- Wahl der Präsidentin der Geschäftsprüfungskommission: Marianne Maret; 27. 03. 2017
- Wahl des Vizepräsidenten der Geschäftsprüfungskommission: Patrick Hildbrand;
 27. 03. 2017
- Wahl der Präsidentin der Justizkommission: Madeline Heiniger; 27. 03. 2017
- Wahl des Vizepräsidenten der Justizkommission: Alex Schwestermann; 27. 03. 2017

Alois Grichting

Wahl der Justizbehörden: 8. Mai 2017

- a) Wahl eines neuen Kantonsrichters
- b) Wahl eines neuen Staatsanwalts
- c) Verlängerung eines Mandats
- d) Bestätigungswahlen Kantonsgericht
- e) Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten des Kantonsgerichts
- f) Bestätigungswahlen Staatsanwaltschaft
- g) Wahl des Generalstaatsanwalts

Wahl der Kommissionen mit gerichtlicher Funktion: 11. 05. 2017

- 7 Mitglieder und 7 Ersatzmitglieder der kantonalen Steuerrekurskommission
- Präsident und zwei Vizepräsidenten der kantonalen Steuerrekurskommission
- 9 Mitglieder der kantonalen Rekurskommission für den Bereich Landwirtschaft und Landumlegung
- 7 Mitglieder der kantonalen paritätischen Kommission Kirchen-Staat
- Präsident der kantonalen paritätischen Kommission Kirchen-Staat
- 5 Mitglieder der kantonalen Datenschutzund Öffentlichkeitskommission

Wahlen/Vereidigungen: 06. 06. 2017/09. 06. 2017

- Oberstaatsanwalt beim regionalen Amt Unterwallis der Staatsanwaltschaft: Patrick Burkhalter
- Ersatzrichterin am Kantonsgericht: Raphaëlle Favre Schnyder

Wahl/Vereidigung eines Ersatzrichters am Kantonsgericht:

Nicolas Kuonen
 12. 09. 2017 / 13. 09. 2017

Staatsrechnung 2017, 15.06.2017

- Die Erträge der Laufenden Rechnung des Staates belaufen sich auf 3558 706 740.98
 Franken und die Aufwände auf 3554 596 028.30
 Franken. Der Ertragsüberschuss beträgt 4110 712.68 Franken.
- Die Investitionsausgaben belaufen sich auf 472 567 210.37 Franken und die Einnahmen auf 270 126 608.56 Franken. Die Nettoinvestitionen betragen 202 440 601.81 Franken.
- Die Nettoinvestitionen von 202440 601.81
 Franken sind vollständig durch die Selbstfinanzierungsmarge gedeckt, die sich auf 209 681 965.41 Franken beläuft. Der Finanzierungsüberschuss beträgt 7241 363.60 Franken.
 Das Eigenkapital beläuft sich per 31. 12.2017 auf 78 979 794.94 Franken.

RECHTSERLASSE

Gesetze

- Änderung des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs: einzige Lesung: 11. 05. 2017
- Änderung des Gesetzes über die Landwirtschaft und die Entwicklung des ländlichen Raumes Gesetz über die Landwirtschaft, GLER): einzige Lesung: 08. 06. 2017
- Änderung des Gesetzes betreffend die Ladenöffnung: erste Lesung: 15. 09. 2017; zweite Lesung: 09. 03. 2018
- Änderung des Gesetzes über die Organisation der Räte und die Beziehungen zwischen den Gewalten (GORBG): einzige Lesung: 16. 11. 2017
- Änderung des Gesetzes über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz, KJSG): einzige Lesung: 17. 11. 2017
- Änderung des Gesetzes über die Pädagogische Hochschule Wallis (GPH): einzige Lesung: 17. 11. 2017
- Änderung des Gesetzes über das Bergführerwesen und Anbieten weiterer Risikoaktivitäten (GBR): einzige Lesung: 17. 11. 2017
- Änderung des Gesetzes über die politischen Rechte (kGPR): einzige Lesung: 14. 12. 2017
- Änderung des Ausführungsgesetzes betreffend das Bundesgesetz über die politischen Rechte (AGBPR): einzige Lesung: 14. 12. 2017
- Änderung des Einführungsgesetzes zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch: einzige Lesung: 14. 12. 2017
- Änderung des Gesetzes zum Schutz gegen Feuer und Naturelemente: einzige Lesung: 14. 12. 2017
- Änderung des Gesetzes über den Wald und die Naturgefahren:einzige Lesung: 14. 12. 2017
- Gesetz über die Finanzierung der 3. Rhonekorrektion (GFinR3): erste Lesung: 09. 03. 2018

Beschlüsse

- Beschluss über die Genehmigung des Vorprojekts und die Gewährung eines Rahmenkredits für das Projekt zur regionalen Entwicklung des Grand-Entremont – PRE Grand-Entremont: o8. o6. 2017
- Beschluss über die Rechnung des Staates Wallis für das Jahr 2016: 09. Juni 2017
- Beschluss über die Genehmigung und die Gewährung eines Rahmenkredits zur Umsetzung von Frostbekämpfungsmassnahmen im Walliser Obst- und Weinbau: 15. 09. 2017
- Beschluss betreffend die Volksinitiative «Für eine Totalrevision der Verfassung des Kantons Wallis vom 8. März 1907»: 16. 11. 2017

- Beschluss über die Gewährung einer kantonalen Subvention für den Umbau der Klinik Sainte-Claire in Siders zu einem Pflegeheim: 16. 11. 2017
- Beschluss für die Gewährung einer Bürgschaft für den Bau des Parkhauses des Spital Wallis in Sitten: 17. 11. 2017
- Beschluss betreffend die Gewährung eines Objektkredits im Rahmen des Campus Energypolis für den Kauf des Druckzentrums Ronquoz und der Parzellen Nummern 1194 und 14 853 an der Rue des Ronquoz 86n Sitten, Eigentum von Editions Le Nouvelliste SA: 17. 11. 2017
- Beschluss über die Gewährung der vierjährigen Globalsumme der vom Kanton für die Jahre 2018–2021 gezahlten Finanzhilfen an die Institutionen, die in den Geltungsbereich des Gesetzes über Bildung und Forschung von universitären Hochschulen und Forschungsinstituten fallen: 12. 12. 2017
- Beschluss über den Kauf des Agroscope Forschungszentrums Conthey und die Gewährung eines Nachtragskredits: 12. 12. 2017
- Beschluss über die Vergabe eines Verpflichtungskredits für die vorgezogene Massnahme II an der Rhone bei Sitten, Abschnitt Ronquoz, auf Gebiet der Gemeinde Sitten: 14. 12. 2017
- Beschluss über die Gewährung eines bedingt rückzahlbaren Darlehens für die Erneuerung der Seilbahn Chalais–Briey–Vercorin, auf Gebiet der Gemeinde Chalais: 14. 12. 2017
- Beschluss zur Schaffung von Juristeneinheiten bei den Gerichten: 14. 12. 2017
- Beschluss betreffend die kantonale Volksinitiative Kopfbedeckungsverbot an Walliser Schulen»:
 15. 12. 2017
- Beschluss betreffend die Genehmigung des kantonalen Richtplans:
 Eintretensdebatte: 15. 12. 2017
 Detailberatung und Schlussdebatte: 05. – 08. 03. 2018
- Beschluss betreffend die Gewährung einer Zusatzsubvention für die Ausbauarbeiten an der Dranse, auf Gebiet der Gemeinden Martigny und Martigny-Combe: 05. 03. 2018
- Beschluss betreffend die Gewährung einer Zusatzsubvention für die Hochwasserschutzmassnahmen auf Gebiet der Gemeinde Leytron: 05. 03. 2018
- Beschluss betreffend die finanzielle Unterstützung der Organisation der Olympischen Winterspiele «Sion 2026»: 09. 03. 2018

Weitere Rechtserlasse

Bauverordnung (BauV): Genehmigung: 08. 06. 2017

ANDERWEITIGE GESCHÄFTE DES GROSSEN RATES

- Validierung der Grossratswahlen: 27. 03. 2017
- Vereidigung der Grossräte und Grossratssuppleanten durch Namensaufruf: 27. 03. 2017
- Vereidigung des amtsältesten Abgeordneten. Albert Pitteloud: 27. 03. 2017
- Validierung der Staatsratswahlen: 27. 03. 2017
- Vereidigung der Mitglieder des Staatsrates: 27. 03. 2017
- Vereidigungen: 11. 05. 2017
 a) Kantonsgericht
 b) Staatsanwaltschaft
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission über die Analyse des Verfahrens betreffend die Demission und die Wiederanstellung von Jean-Marie Cleusix: 11. 05. 2017
- Einbürgerungen: 11. 05. 2017 / 16. 11. 2017
- Berichte über die Rechtspflege für das Jahr 2016: 12. 05. 2017
- Bericht der Staatsanwaltschaft für das Jahr 2016: 12. 05. 2017
- Jahresbericht der kantonalen Datenschutz- und Öffentlichkeitskommission für das Jahr 2016: 12. 05. 2017
- Jahresbericht 2016 des Staatsrates: 06. 06. 2017/09. 06. 2017
- Rechnung 2016: 06. 09. 06. 2017
- Jahresbericht 2016 der Steuerkommission der strategischen Bauprojekte des Spitals Wallis: 07. 06. 2017
- Geschäftsbericht 2016 des Spital Wallis: 07. 06. 2017
- Bericht des Staatsrates zur Gesundheitspolitik 2016: 07. 06. 2017
- Bericht des Staatsrates zum Geschäftsjahr 2016 der Walliser Kantonalbank: 09. 06. 2017
- Jahresbericht des kantonalen Finanzinspektorates für das Jahr 2016: 09. 06. 2017
- Vollzug des Postulats 3.0175: Recht auf Ausbildungsbeiträge für gewisse Inhaber eines Ausweises F: 12. 09. 2017
- Bericht der Justizkommission über das Ausschaffungszentrum LMC in Granges: 12. 09. 2017
- Tätigkeitsbericht 2016/2017 des Präsidiums und des Parlamentsdienstes: 12. 09. 2017
- Jahresbericht 2016 der interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO (IPK HES-SO): 13. 09. 2017
- Jahresbericht 2016 der interparlamentarischen Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK CSR): 13. 09. 2017
- Bericht der interparlamentarischen Kontrollkommission für die Westschweizer BVG- und Stiftungsaufsichtsbehörde an die Parlamente der Kantone Waadt, Wallis, Neuenburg und Jura für das Jahr 2016 (IPK As-So): 13. 09. 2017

- Jahresbericht 2016 betreffend die Umsetzung der Informatikstrategie 2015–2024
- des Staates Wallis: 13. 09. 2017
- Jahresbericht 2015 der interparlamentarischen Aufsichtskommission für das Spital Riviera-Chablais, Waadt-Wallis (IPK-HRC): 15. 09. 2017

Staatsbudget 2018

Eintretensdebatte: 15. 11. 2017 Detailberatung und Schlussdebatte: 13. – 15. 12. 2017

- Integrierte Mehrjahresplanung 2018–2021: 15. 11. 2017
- Vollzug der Motion 7.0049 betreffend Probleme in Malévoz: Stellungnahme der Geschäftsprüfungskommission gemäss Mandat des Grossen Rates vom 27. Juni 2016: 16. 11. 2017

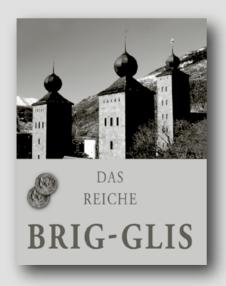
- Bericht der interparlamentarischen Kommission «Strafvollzug» an die Parlamente der Kantone Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf, Jura und Tessin für das Jahr 2016: 16. 11. 2017
- Tätigkeitsbericht 2016 der Interparlamentarischen Koordinationsstelle: 16. 11. 2017
- Begnadigungen (unter Ausschluss der Öffentlichkeit): 16. 11. 2017

Staatsvoranschlag 2018, 15.12.2017

Einnahmen Fr. 3498 393 100
Ausgaben Fr. 3498 351 500
Ertragsüberschuss: Fr. 41 600
Investitionsausgaben Fr. 533 111 900
Investitionseinnahmen Fr. 320 209 100

Netto-Investitionen

(selbstfinanziert) Fr. 212 902 800

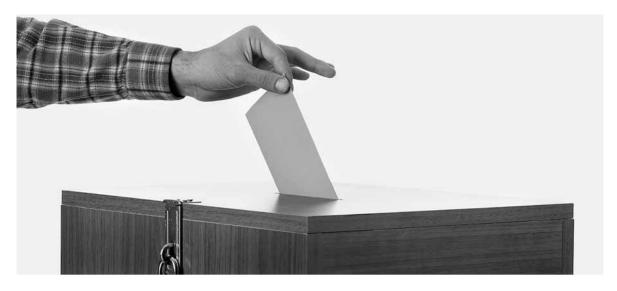


Peter Jossen: Das reiche Brig-Glis 151 Seiten, reich illustriert



Peter Jossen: Festkreise 240 Seiten, illustriert

Erhältlich im Rotten Verlag oder in Ihrer Buchhandlung. www.rottenverlag.ch



Abstimmungen und Wahlen im Kanton Wallis 2017/2018

Ouellen

Homepages des Kantons Wallis und der Eidgenossenschaft, Statistisches Amt des Kantons Wallis.

Abkürzungen

OW Oberwalliser Bezirke MW Mittelwalliser Bezirke UW Unterwalliser Bezirke

VS Wallis CH Schweiz

Bemerkungen

Das Ständemehr ist bei Abstimmungen über Bundesgesetze nicht erforderlich.

I. Eidgenössische Abstimmungen

4. März 2018

Bundesbeschluss vom 16. Juni 2017 über die neue Finanzordnung 2021 (Vorlage 616)

Die Vorlage wird im Wallis mit 92738 (78.8%) Ja zu 24953 (21.2%) Nein und auch schweizerisch angenommen. Das Oberwallis nimmt an. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW und CH lauten:

Ja: OW: 24171198 (79.56%); MW: 36575 (78.43%); UW: 30454 (78.08%); CH: 2358086 (84.1%)

Nein: OW: 6 213 (20.44%); MW: 10 061 (21.57%); UW: 8 551% (21.92%); CH: 445 464 (15.9%) Stimmbeteiligungen: CH: 53.87%; VS: 55.92%; OW: 53.93%; MW: 58.38%; UW: 56.73%

Volksinitiative vom 11.12.2015 «Ja zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren (Abschaffung der Billag-Gebühren)» (Vorlage 617)

Die Vorlage wird im Wallis mit 35 341 (28.8%) Ja zu 87 208 (71.21%) Nein verworfen. Das Oberwallis verwirft. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW und CH lauten:

Ja: OW: 8 999 (28.85%); MW: 13 629 (28.06%); UW: 12 317 (29.97%); CH: 833 837 (28.4%); Stände: 0

Nein: OW: 22193 (71.15%); MW: 34 948 (71.94%); UW: 28 781 (70.03%); CH: 2098 302 (71.6%);

Stimmbeteiligungen: CH 54.84%; VS: 56.12%; OW;

54.21%; MW: 58.61%; UW: 56.82%

Stände: 20 6/2

10. Juni 2018

Volksinitiative vom 1. Dezember 2015 «Für krisensicheres Geld: Geldschöpfung allein durch die Nationalbank! (Vollgeld-Initiative) (Vorlage 618)

Die Vorlage wird im Wallis mit 30419 (24.0%) Ja zu 96275 (76.0%) Nein verworfen. Das Oberwallis Alois Grichting

verwirft. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW und CH lauten:

Ja: OW: 5867 (18.66%); MW: 13523 (25.59%); UW: 10730 (26.11%); CH: 442387 (24.3%); Stände o

Nein: OW: 25568 (81.34%); MW: 39327 (74.41%); UW: 30366 (73.89%); CH: 1379448 (75.7%); Stände: 206/2

Stimmbeteiligungen: CH 33.8%; VS: 60.1%; OW: 55.72%; MW: 66.19%; UW: 59.33%% Nein% Nein

Bundesgesetz vom 29.09.2017 über Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS) (Vorlage 619)

Die Vorlage wird im Wallis mit 96 662 (75.7%) Ja zu 31 056 (24.3%) Nein angenommen. Das Oberwallis nimmt an. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW und CH lauten:

Ja: OW: 22519 (71.69%); MW: 41168 (77.17%); UW: 31808 (76.39%); CH: 1325 982(72.9%)

Nein: OW: 8894 (28.31%); MW: 12176 (22.83%); UW: 9832 (23.61%); CH: 492247 (27.1%)

Stimmbeteiligungen: CH 33.7%; VS: 60.1%; OW: 55.72; MW: 66.1%; UW: 59.35%% Nein

23.09.2018

Bundesbeschluss vom 13.03.2018 über die Velowege sowie die Fuss- und Wanderwege (direkter Gegenentwurf zur Volksinitiative «Zur Förderung der Velo-, Fuss-, und Wanderwege [Velo-Initiative]) (Vorlage 620)

Die Vorlage wird im Wallis mit 58178 (74.4%) Ja zu 20021 (25.6%) Nein angenommen. Das Oberwallis nimmt an. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW und CH lauten:

Ja: OW: 13 654 (69.66%); MW: 23 648 (76.08%); UW: 19 683 (75.28%); CH: 1475165 (73.6%)

Nein: OW: 5948 (30.34%); MW: 7437 (23.92%); UW: 6465 (24.72%); CH: 529 268 (26.4%)



Hörtest und Beratung, Kinderakustik, Hörgeräte, Tinnitusberatung, Gehörschutz

Bender Hörberatung GmbH, Balfrinstrasse 11, 3930 Visp Jan H. Bender, Hörgeräteakustik-Meister und Pädakustiker Telefon 027 946 22 22, Fax 027 946 22 36 info@bender-hoerberatung.ch, www.bender-hoerberatung.ch

Stimmbeteiligungen: CH 37.1%; VS: 35.8%; OW: 34.17%; MW:37.49%; UW: 36.03%

Volksinitiative vom 26.11.2015 «Für gesunde sowie umweltfreundliche und fair hergestellte Lebensmittel (Fair-Food-Initiative). (Vorlage 621)

Die Vorlage wird im Wallis mit 30 072 (38.5%) Ja zu 47 986 (61.5%) Nein verworfen. Das Oberwallis verwirft. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW und CH lauten:

Ja: OW: 4790 (24.47%); MW: 13428 (43.25%); UW: 11184 (42.89%); CH: 774 827 (38.7%); Stände: 4

Nein: OW: 14787 (75.53%); MW: 17618 (56.75%); UW: 14891 (57.11%); CH: 1227301 (61.3%%); Stände: 166/2

Stimmbeteiligungen: CH 37.0%; VS: 35.8%; OW: 34.15%; MW: 37.51%; UW: 36.03%^

Volksinitiative vom 30.03.2016 «Für Ernährungssouveränität. Die Landwirtschaft betrifft uns alle»

(Vorlage 622)

Die Vorlage wird im Wallis mit 27868 (35.9%) Ja zu 49858 (35.9%) Nein verworfen. Das Oberwallis verwirft. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW und CH lauten:

Ja: OW: 4 033 (20.70%); MW: 12 648 (40.90%); UW: 10 626 (40.91%); CH: 628 463 (31.6%); Stände: 4

Nein: OW: 15449 (79.30%); MW: 18275 (59.1%); UW: 15345 (59.09%); CH: 1358712 (68.4%); Stände: 16 6/2

Stimmbeteiligungen: CH 36.7%; VS: 35.8%; OW: 34.11%; MW: 37.50%; UW: 36.03%

II. Eidgenössische Wahlen 2018

Es fanden keine eidgenössischen Wahlen statt.

III. Kantonale Abstimmungen 2018

10. Juni 2018 Beschluss vom 9. März 2018 betreffend die finanzielle Unterstützung des Olympischen Winterspiele «Sion 2026»Die Vorlage wird mit 61019 (46.02%) Ja zu 71579 (53.98%) Nein verworfen. Das Oberwallis nimmt an. Die entsprechenden Zahlen für OW, MW, UW lauten:

Ja: OW: 16710 (51.05); MW: 25955 (46.30%); UW: 18354 (41.90%)

Nein: OW: 16 024 (48.95%); MW: 30 105 (53.70%); UW: 25 450 (58.10%)

Stimmbeteiligungen: VS: 62.60%; OW: 57.11%; MW: 67.90%; UW: 60.87%.

IV. Kantonale Wahlen 2018

Es fanden keine kantonalen Wahlen statt.



Vom 1. September 2017 bis 31. August 2018

Das Wetter im Oberwallis

Die Beobachtungen und Daten dieser Wettergeschichte beruhen auf eigenen Messungen von Leander Werlen und den Unterlagen der «meteoGroup» Schweiz (Herr Joachim Schug). Ein Tag kann als Regen- und Sonnentag gezählt werden.

Trockener Herbst 2017 mit prächtigem Altweibersommer

Der klimatologische Herbst 2017 begann im **September** unter Tiefdruckeinfluss wechselhaft und kühl, aber doch meistens trocken. Anschliessend gab es nochmals vier schöne und spätsommerlich warme Tage. Mit einem Tief stellte sich dann aber veränderliches und vor allem kühles Wetter ein mit eher wenig Regen im Rhonetal, aber erstem Schneefall in den Bergen. Ab dem 21. September setzte sich wieder schönes und tagsüber warmes Hochdruckwetter durch, beendet durch eine markante Kaltfront am Monatsletzten. Insgesamt war der September kälter als normal. Mit nur 4 Regentagen blieb es im Oberwallis viel zu trocken. Trotz 27 Sonnentagen erreichte die Sonnenscheindauer nur knapp die langjährigen Mittelwerte.

Der Oktober begann unbeständig und nasskalt mit verbreitet Regen am 3. des Monats. Anschliessend sorgte ein Ausläufer des Azorenhochs für meist trockenes und schönes, aber kühles Herbstwetter mit dem ersten Bodenfrost im Rhonetal. Ab dem 10. verstärkte sich das Hoch und bescherte uns eine ganze Reihe sehr sonniger, klarer und warmer Herbsttage. Bis Ende Monat wurde es langsam wechselhafter. Grosse Niederschläge blieben aber aus. Dafür gab es teils starken Nordwestwind. Mit einer Bisenlage endete der Oktober kühl und nachts frostig. Trotzdem war der ganze Monat im Oberwallis 1.5 Grad wärmer als normal und dies ohne einen einzigen Südföhntag. Mit gerade 2 Regentagen war der Oktober aussergewöhnlich trocken. Dafür gab es mit stolzen 28 Sonnentagen 20 bis 50 % mehr Sonnenschein als im langjährigen Vergleich.

Der **November** startete noch schön, trocken und warm. Ab dem 5. stellte sich dann aber im Alpenraum trübes und kaltes Herbstwetter ein. In den Bergen fiel fast täglich Neuschnee. Die Nordwestwinde waren teils stürmisch, vor allem auf der



Leander Werlen

Simplonsüdseite mit Böen bis zu 100 km/h. Ab Monatsmitte folgte ruhigeres und meist trockenes Wetter. An den letzten Novembertagen wurde es mit Föhn erst noch einmal mild, dann fiel mit der Polarluft Schnee bis ins Rhonetal. Der November brachte in den Niederungen insgesamt durchschnittliche Temperaturen. In den Bergen war der Monat dagegen zu kalt. Mit 8 Regentagen und 19 Sonnentagen war es insgesamt zu trocken und gleichzeitig auch zu trüb.

Der gesamte Herbst war temperaturmässig durchschnittlich, aber dank dem prächtigen «Altweibersommer» im Oktober zu sonnig. Markant war das Regendefizit. Es fielen nur etwa 40 bis 50% der üblichen Niederschläge im Herbst. Trotzdem bildete sich im November in den Bergen schon eine geschlossene frühwinterliche Schneedecke aus.

Wolkenreicher Winter mit viel Schnee in den Bergen

Pünktlich zum Beginn des buchhalterischen, klimatologischen Winters 2017/2018 gab es am 1. Dezember etwas Schnee bis in die Niederungen. Dieser verschwand aber in den Tälern mit ruhigem, freundlichem Winterwetter wieder. Mit einer kräftigen West- bis Nordwestströmung folgte dann ein unbeständiger Wetterabschnitt mit viel Neuschnee in den Bergen, aber auch teils Rekord-Neuschneemengen auf den 11. im Rhonetal von 35 bis 60 cm. Anschliessend erhielt auch die Alpensüdseite reichlich Schnee. Bis Weihnachten folgte wieder ruhiges Hochdruckwetter mit teils strengem Nachtfrost. Nach einer kräftigen Föhnlage gab es vor Jahresschluss nochmals reichlich Neuschnee bis in tiefe Lagen. Der Dezember war etwa um 1 Grad zu kalt und mit 13 Niederschlagstagen viel zu feucht. Mit rund 20 Sonnentagen gab es nur 80 % der üblichen Sonnenstunden.

Der **Januar** begann ausgesprochen unbeständig und stürmisch mit viel Schnee in den Bergen und später Regen in den Tälern. Sturm Burglinde brachte am 3. auch im geschützten Wallis Böen bis 145 km/h (Zermatt). Mit einer Südostströmung gab es anschliessend im Südwallis anhaltende Schneefälle mit sehr hoher Lawinengefahr und im Norden gab es teils Regen, teils Föhn. Nach Beruhigung zwischen dem 10. und 14. Januar erfasste uns die nächste Sturmserie mit viel Wind und reichlich Neuschnee in den Bergen, teils Schnee, teils Regen im Rhonetal. Die letzte Januarwoche war meist trocken und mit föhnigen Südwestwinden vorübergehend sehr warm. Unter dem Strich war der Januar 2018 im Wallis um 2 (Berge) bis 4 (Täler) Grad viel zu warm. Mit nur 15 Regentagen fiel das Drei- bis Vierfache der üblichen Niederschläge. Vielerorts gab es den niederschlagsreichsten Januar seit Messbeginn. So auch am trockensten Ort der Schweiz, in Ackersand, mit total 220 mm Niederschlag.

Der **Februar** startete unter Tiefdruckeinfluss veränderlich bewölkt, aber mild. Neben sonnigen Abschnitten gab es zeitweise Niederschlag. Im Rhonetal gab es um die Monatsmitte vorübergehend Neuschnee. Erst gegen Monatsende wurden mit arktischer Kaltluft die tiefsten Temperaturen des ganzen Winters gemessen: –10 (Steg) bis –32 (Kleines Matterhorn) Grad. Der gesamte Monat war im Tal etwas, in den Bergen deutlich zu kalt. Mit nur 5 Regentagen war der Februar zwar erneut viel zu trocken, gleichzeitig gab es mit 16 Sonnentagen nur maximal 80 % der üblichen Sonnenstunden.

Der gesamte Winter hatte in den Niederungen durchschnittliche Temperaturen. In den Bergen war er hingegen zu kalt. Es gab aussergewöhnlich viel Niederschlag. In den höheren Lagen war es der schneereichste Winter der letzten 50 Jahre. Mit vielen Wolken gab es deutlich weniger Sonnenstunden für Einheimische und Wintertouristen.

Warmer Frühling mit kaltem, trübem Start

Der klimatologische Frühling startete am 1. März in der ganzen Schweiz spätwinterlich und mit Schneefall. Bis zum 20. März blieb das Wetter auch im Oberwallis wechselhaft oder unbeständig mit einzelnen sonnigen Tagen. Aber es gab auch immer wieder Regen oder Schnee. In der Höhe lag entsprechend viel Schnee mit maximal 70 (Fiesch) bis 160 (Leukerbad) cm Gesamtschneehöhe. Eine längere Schönwetterphase gab es nur zwischen dem 21. und 25. März. Dann stellte sich nach Südföhnlage erneut unfreundliches und kühles Wetter ein. Der gesamte März war entsprechend auch um 0.5 (Tal) bis 1 Grad zu kalt. Die Märzsonne zeigte sich zwar in Visp an 24 Tagen. Insgesamt wurden aber nur 65 bis 70% der üblichen Sonnenstunden erreicht. Vor allem im Oberwallis blieb der März mit nur 9 Regentagen viel zu trocken.

Wie so oft in der letzten Zeit gab es mit dem Monatswechsel auch einen Wetterwechsel. Hochdruck- und später Föhnlagen brachten in den ersten 10 Tagen des Monats **April** endlich schönes und mildes Frühlingswetter. Im Rhonetal wurden 20 Grad erreicht. Anschliessend gab es aus Süden viele Wolken und Regen. Im Südwallis fiel Schnee (Simplon 30 cm/24 Stunden). Statt wechselhaftem, launischen Aprilwetter sorgten in der zweiten Monatshälfte Hochdrucklagen für trockenes,

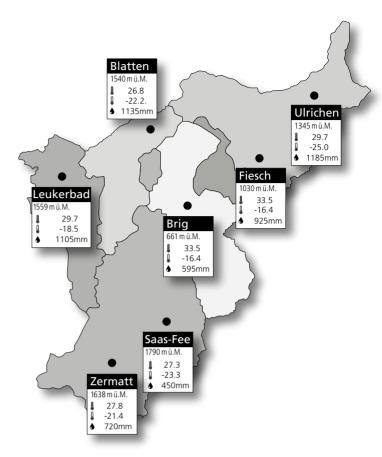
meist sonniges und warmes Frühsommerwetter mit rekordverdächtigen 25 bis 28 Grad und mehr im Rhonetal. Erst am Monatsende brachte der Föhn aus Süden erneut Wolken und teils kräftigen Regen. Insgesamt war der April 2018 im Oberwallis 3 bis 4 Grad wärmer als normal. Nur der April 2007 war noch wärmer. Mit den anhaltenden hohen Temperaturen ging es auch dem vielen Schnee an den Kragen. Die 130 cm Schnee in Leukerbad am Monatsbeginn waren bis am 23. sang- und klanglos abgeschmolzen. Mit nur 5 Regentagen war der April zu trocken. Zwischen der Simplonsüdseite-Binntal und dem Nufenen war es wegen den Südstaulagen etwas zu nass. Mit nur einem trüben Tag in Visp war der April gesamthaft meist sonnig.

Der Wonnemonat Mai begann zwar wolkenreich und nass. Doch dann stellte sich bald warmes, feuchtes Sommerwetter mit typischen Tagesgangwetter ein. Die Sonne schien jeweils am Morgen und am Vormittag. Ab dem Mittag kamen grosse Quellwolken über den Bergen und es gab Platzregen und Gewitter am Nachmittag und am Abend. Das Oberwallis blieb dabei weitgehend von lokal schweren Gewittern mit sintflutartigen Regenfällen und Hagelschlag verschont. Nach dem viel zu trockenen April gab es Mitte Mai 2 bis 3 Tage flächigen Dauerregen. Ohne Kälterückfall schloss der gesamte Monat etwa 1.5 bis 2 Grad zu warm ab. Mit nur 9 Regentagen fiel vielerorts doch mehr Regen als üblich. Dies war eine Folge der gewittrigen Platzregen. Die Sonne zeigte sich im Oberwallis zwar an 26 Tagen. Insgesamt gab es aber doch 10 bis 20% weniger Sonnenstunden als üblich. Mit dem feuchtwarmen Wetter hatte im Mai die Vegetation im Wallis einen Vorsprung von 8 bis 12 Tagen.

Der Frühling 2018 begann zwar spätwinterlich kalt und mit Schneefällen. Mit sehr warmem April und Mai war er dann doch gut 2 Grad zu warm und etwas zu trocken.

Heisser, sonniger und vor allem sehr trockener Sommer 2018

Mit dem klimatologischen Sommerbeginn am 1. **Juni** setzte sich das schöne, feuchtwarme Sommerwetter mit täglichen Gewittern der Vorwochen unverändert fort. Mit der typischen Flachdrucklage (geringe Luftdruckunterschiede) war es teils sonnig, teils bewölkt und es gab praktisch täglich in den Bergen lokale Platzregen und Gewitter. Vom 10. bis 12. kam es dann aber auch in den Tälern des Oberwallis zu teils kräftigen Regengüssen. Anschliessend sorgte ein Ausläufer des Azorenhochs für eine Woche sonniges, meist



trockenes und zunehmend heisses Sommerwetter. Ab dem 22. liess kühlere Luft aus Nordwesten mit böigem Nordwestwind die Temperatur wieder sinken. Grössere Niederschläge aber löste dieser Wetterwechsel nicht aus. Bis Ende Monat sorgte dann der Hochdruckeinfluss wieder für trockenes, meist sonniges und erneut heisses Sommerwetter. Mit der anhaltenden Sommerwärme (25 Sommertage im Rhonetal) war der Juni 2 bis 3 Grad wärmer als normal. Mit nur 3 Regentagen in Visp war der Juni ausgesprochen trocken. Es fielen nur 30 bis 50 % der üblichen Wasser-Summen. Trotz 30 Sonnentagen gab es insgesamt nur 10 bis 20% mehr Sonnenstunden. Dies ist eine Folge der vielen Quellwolken, die jeweils nachmittags die Sonne verdeckten.

Der **Juli** begann sonnig und heiss. Mit 35 Grad wurden am 1. gleich die höchsten Temperaturen des ganzen Monats gemessen. Dann folgten bewölkte Tage mit lokalen Gewittern und leichter Abkühlung bis am 6. Anschliessend blieb es im Oberwallis anhaltend heiss, nur kurz unterbrochen von Gewitterstörungen (etwa am 2. Juli mit Böen

von 80 km/h im Rhonetal) und vorübergehender Abkühlung. Mit insgesamt 20 Hitzetagen (Höchstwert über 30 Grad) in Brig war der Juli 2018 insgesamt wieder um 2 bis 3 Grad wärmer als normal. Die grosse Trockenheit im Oberwallis hielt an. Mit nur 3 bis 5 Regentagen fielen einmal mehr nur 30 (Obergoms) bis 50% des üblichen Regens. Dafür schien die Sonne über den ganzen Monat betrachtet 10 bis 20% länger als üblich.

Die Hitzewelle der letzten Julitage setzte sich Anfang **August** fort und brachte dem Oberwallis am 4. oder 5. die höchsten Temperaturen des Jahres mit 27 (Saas-Fee) bis 37 (Salgesch) Grad. Neue Hitzerekorde wurden jedoch nicht aufgestellt. Die zehntägige Hitzewelle wurde durch Gewitter abgelöst. Doch mit der nächsten, stabilen Hochdrucklage kehrte nicht nur sonniges und trockenes Hochsommerwetter zurück, sondern auch die Hitze. Erst auf den 25. beendete eine Gewitterfront mit kühler Meeresluft das heisse Wetter und die

Hundstage. In den Hochalpen fiel der erste Schnee. Im Rhonetal blieb der grosse Regen einmal mehr aus. Die Sonne mit ihrer Sonnenwärme kehrte zwar nochmals zurück.

Eine weitere Gewitterfront zog am 29. mit Sturmböen durchs Rhonetal (Visp fast 100 km/h) und brachte zum Monatsende dann eine deutliche Abkühlung. Trotzdem war auch der August insgesamt wieder 2 bis 3 Grad zu warm. Mit 7 Regentagen blieb der Augst in der ganzen Region viel zu trocken. Dafür aber war der August viel sonniger als im langjährigen Durchschnitt.

Der Sommer 2018 war insgesamt zu sonnig und viel zu warm. Der Sommer 2015 und vor allem der legendäre Sommer 2003 waren aber noch viel heisser. Zu denken sollte geben, dass wir alle in der über 100-jährigen Klimageschichte die drei heissesten Sommer erlebt haben. In Sachen Regen gehörte der Sommer 2018 im Oberwallis jedoch zu den trockensten seit Messbeginn.



Wussten sie das?

Seit dem 14. September 1817 hat die Kongregation der Chorherren auf dem Grossen Sankt Bernhard seit zwei Jahrhunderten die Wetterverhältnisse aufgezeichnet. Von der WMO (Weltorganisation für Meteorologie) erhielt sie deshalb das Label für über hundertjährige Wetterstation.

Die Daten aus zwei Jahrhunderten zeichnen deutliche Veränderungen auf. Seit 1818 nahm die durchschnittliche Jahrestemperatur bis heute um 1.6 Grad zu. Die tiefste Temperatur wurde am 6. März 1971 mit –28.6 Grad verzeichnet, die höchste mit 21.6 Grad am 19. August 2002.



LOURDES

Interdiözesane Wallfahrt der Westschweiz zu unserer Lieben Frau von Lourdes

Begleitet von Jean Scarcella, Abt von Saint-Maurice

Datum: Vom 19 bis 25. Mai 2019

Reise: Mit dem Zug ab Brig (TGV ab Genf)

Mit dem Car ab Brig oder mit dem Flugzeug ab Sitten

Anmeldung: Anmeldeformulare sind ab Januar 2019 beim Organisator

oder den Pfarrämtern erhältlich. Sie sind spätestens bis am

19. März 2019 an folgende Adresse zu senden:

Diözesanes Wallfahrtswesen, Rue St. Téodule 14, 1950 Sitten

Anmeldung via Internet: www.pelerinagelourdes.ch

(Version Deutsch - Anmeldung - Deutschsprachiger Teil der

Diözesen Sitten und Deutschfreiburg)

Kranke Pilgerinnen und Pilger benötigen ein spezielles Anmelde-

formular, dass beim Organisator bezogen werden kann.

Sommerwallfahrt nach Lourdes

Möchten Sie im Sommer nach Lourdes reisen? Der Organisator Karl Hutter gibt Ihnen über die verschiedenen Möglichkeiten Auskunft. Rufen Sie ihn an.

Organisator: Karl Hutter, Rue Hermann Geiger 13, 1950 Sitten,

Tel. 027 323 12 12 oder 079 467 84 05,

E-Mail: kari.hutter@bluewin.ch

Pilgerleitung: Herbert Heiss, Pfarrer, 1950 Sitten

Tel. 079 732 18 55, E-Mail: wallfahrten@cath-vs.ch

Diözesane Lourdes-Wallfahrt Oberwallis Diözesanes Wallfahrtswesen, Rue St. Théodule 14, 1950 Sitten



FOLGE DEINEM HERZEN



FOLLOW YOUR



Profitieren Sie von unseren Angeboten!



<u>MÖBEL FURRER</u>

Kantonsstrasse 39-41, 3930 Visp, Telefon 027 948 02 00, Fax 027 948 02 05, www.moebel-furrer.ch



